

Michael Knüppel, Aloïs van Tongerloo

Albert von Le Coq (1860–1930) – Der Erwecker Manis

Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

Neue Folge

Schriften der Kommission "Manichäische Studien"
Band III



Band 34

Michael Knüppel, Aloïs van Tongerloo

Albert von Le Coq (1860–1930) – Der Erwecker Manis

Im Spiegel seiner Briefe an Willi Bang Kaup
aus den Jahren 1909–1914

DE GRUYTER
AKADEMIE FORSCHUNG



Vorgestellt von Michael Knüppel und Aloïs van Tongerloo durch Rundschreiben vom 19. März 2014

ISBN 978-3-11-034790-6
e-ISBN (PDF) 978-3-11-034799-9
e-ISBN (EPUB) 978-3-11-039300-2
ISSN 0930-4304

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data

A CIP catalog record for this book has been applied for at the Library of Congress.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2014 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston
Satz: Michael Peschke, Berlin
Druck und Bindung: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen
♻ Gedruckt auf säurefreiem Papier
Printed in Germany

www.degruyter.com



Vorwort

Im Zuge der Recherchen der Herausgeber zu dem inzwischen edierten Briefwechsel zwischen dem Göttinger Iranisten F. C. Andreas und dem Mit-Begründer der modernen Turkologie, dem Iranisten, Altaisten, Anglisten und Ural-Altaisten W. Bang Kaup¹ stießen diese auch auf die Briefe A. v. Le Coq an W. Bang Kaup. Die Bedeutung dieser Dokumente ergibt sich u.a. daraus, daß in diesen Briefen der Erstbearbeiter der manichäischen Originaltexte Auskunft über seine Arbeit an der Entdeckung und wissenschaftlichen Auswertung derselben gibt. Daneben aber auch aus dem Umstand, daß diese Briefe einen Einblick in den turkologischen Wissenschaftsbetrieb vor dem Ersten Weltkrieg erlauben und Informationen hinsichtlich der Auswertung der im Westen Chinas geborgenen Schriftzeugnisse der alten Uiguren liefern. Darüber hinaus werden allerdings auch erhellende Einblicke in die in jenen Jahren den Forschungsbetrieb überschattenden Auseinandersetzungen mit den St. Petersburger Forschern gegeben.

Den altturkologischen und besonders den manichäologischen Arbeiten v. Le Coq kommt in mehrfacher Hinsicht eine herausgehobene Rolle zu: so war es dieser, der die von F. W. K. Müller als manichäisch erkannten türkischen Schriftzeugnisse, die infolge der Deutschen Turfan-Expeditionen, geborgen werden konnten, erstmals edierte. Zudem war es v. Le Coq, der die manichäischen Bildwerke aus Ost-Turkistān bekannt machte und erstmals interpretierte. Man kann daher sagen, daß es Albert v. Le Coq war, der mit seinen bahnbrechenden Arbeiten an den verloren geglaubten Schriftdenkmälern der Manichäer den Lichtgesandten nach Jahrhunderten wieder zum Sprechen brachte. Zudem werden in seinen Briefen an W. Bang aber auch Informationen zu den damaligen Forschungen auf manichäologischem Felde gegeben. Dies ist insofern von Bedeutung, als der Empfänger – W. Bang – nicht nur ein Mitbegründer der modernen Turkologie und der seinerzeit bedeutendste Vertreter der Alturkologie war, sondern später auch selbst als einer der wichtigsten Bearbeiter türkischer Manichaica wirksam wurde.² Zwar hatte es bereits vor v. Le Coq Gelehrte gegeben, die sich mit dem Manichäismus auseinandergesetzt hatten, diesen jedoch lagen über die „Religion des Lichtes“ nur Berichte aus den Händen der Kirchenväter oder arabischer Chronisten (zumeist Anti-Manichaica) vor.

Zwischen A. v. Le Coq und W. Bang Kaup ist, wie die an dieser Stelle edierten Briefe ausweisen, ein ausgedehnter Briefwechsel geführt worden. Wann dieser seinen Ausgang genommen hat, ist nicht bekannt und wird sich wohl auch kaum mehr ermitteln lassen. Daß dem ersten hier wiedergegebenen Brief aus dem Jahre 1909 eine längere Korrespondenz vorausgegangen sein dürfte, legt schon der vertraute Ton des Briefes nahe. Auch ist der Briefwechsel keinesfalls lückenlos. An einigen Stellen werden Sachverhalte, über die bereits korrespondierte wurde, angesprochen, ohne daß sich in den Briefen entsprechende Hinweise finden. An anderer Stelle wird auf

1 Knüppel/ van Tongerloo (2012b).

2 Bang (1923), (1924), (1925), (1928), (1929), (1930) und (1931).

Briefe, die sich nicht mehr finden ließen, Bezug genommen. Einige wenige Dokumente, wie eine Postkarte aus dem Jahre 1912, hat Bang später wohl eher zufällig mit sich geführt.³ Der Briefwechsel bricht im Jahre 1914 ab. Dies hatte seinen Grund darin, daß W. Bang nach dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs Belgien verlassen mußte und sich in seinem Nachlaß in Löwen nur Dokumente aus der Zeit bis 1914 finden.⁴

Mit dem vorliegenden Band wird auch an die Edition des Briefwechsels zwischen W. Bang Kaup (1869–1934) und F. C. Andreas (1846–1930) aus den Jahren 1889–1914⁵ angeknüpft.

Der Dank der Herausgeber für Unterstützung vielfältiger Art sowie die Bereitstellung der in dem vorliegenden Band enthaltenen Materialien gilt den Mitarbeitern der Löwener Universitätsbibliothek (Abteilung Fernleihe), Herrn Rudi De Groot, Herrn Stefan Derouck und Herrn Jef Costermans. Für die Bereitstellung eines Digitalisats der erwähnten Postkarte A. v. Le Coqs an W. Bang vom 9.5.1912 gilt der Dank Herrn Prof. P. Zieme, für ein solches des Portraits von A. v. Le Coq den Mitarbeitern der Universitäts-Bibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin. Für vielfältige Unterstützung und Hinweise gilt der Dank Herrn Prof. Dr. Klaus Röhrborn (Göttingen), Frau Dr. Caren Dreyer (Berlin), Herr Dr. Sven Lüken (Berlin) und Herrn Dr. Ablet Semet (Göttingen).

Weiterhin möchten die Herausgeber an dieser Stelle ihrer Hoffnung Ausdruck verleihen, daß die Bereitstellung dieser wissenschaftsgeschichtlich bedeutsamen Materialien eine positive Aufnahme bei den Vertretern der betroffenen Disziplinen finden und andere Kollegen dazu ermutigen wird, auch die ihnen zugänglichen Materialien bekannt zu machen.

Aloïs van Tongerloo

Michael Knüppel

3 Als W. Bang Belgien verließ, hatte dieser seine Bibliothek zurückgelassen und de Vocht ab 1915 gebeten, ihm diese (im Unterschied zu seinen Briefen) nach Darmstadt (und später nach Berlin) nachzusenden. Die Postkarte, die sich in den Beständen der Akademie der Wissenschaften, im Turfan-Archiv in Berlin befindet, war wohl zwischen seinen Büchern eingelegt, als de Vocht ihm diese nachschickte.

4 Von einer Zusammenstellung seiner Schriften durch H. de Vocht, die auch spätere Materialien berücksichtigt, einmal abgesehen.

5 Knüppel/ van Tongerloo (2012b).

Inhalt

Vorwort — V

1 Einleitung — 1

- 1.1 Johann Wilhelm („Willi“) Max Julius Bang Kaup (1869–1934) — 1
- 1.2 Albert August von Le Coq (1860–1930) — 7
- 1.3 Anmerkungen zum Briefwechsel — 27
- 1.4 Technische Bemerkungen — 30
- 1.5 Konkordanz — 31

2 Dokumente — 33

- 2.1 Datierbare Briefe — 33
- 2.2 Nicht-datierbare Briefe — 142

3 Anhänge — 187

- I Schriftenverzeichnis Albert von Le Coqs — 187
- II Albert von Le Coqs Genealogie [I] — 195
- III Albert von Le Coqs Genealogie [II] — 196
- IV Biographische und bibliographische Beiträge zu Albert von Le Coq — 197
- V Die Briefe von Elinor von Le Coq an Willi Bang — 199
- VI Entwurf eines oder zweier Briefe von Willi Bang an Eduard Sachau und Heinrich Lüders — 204
- VII Brief von Heinrich Lüders an Willi Bang — 209
- VIII Brief von Friedrich Wilhelm Karl Müller an Willi Bang — 210
- IX Adresse von Yusuf Akčura (Beilage zu Dokument 90) — 211

Abkürzungsverzeichnis — 213

Literaturverzeichnis — 215

Personenregister — 227

1 Einleitung

Zu der nachstehend gegebenen Briefedition, die neben den 104 Briefen A. v. Le Coqs an W. Bang Kaup auch einige Briefe E. v. Le Coqs, einen Brief von F. W. K. Müller¹ und je einen von W. Bang Kaup an H. Lüders² und E. Sachau³ umfassen, sind hier zunächst einige einleitende Bemerkungen zu machen. Da sich die Sprache A. v. Le Coqs dem heutigen Leser nicht immer erschließt und auch die Gepflogenheiten der Kommunikation nicht unbedingt den im heutigen Wissenschaftsbetrieb üblichen entsprechen, bedarf es an dieser Stelle einiger Erläuterungen. Auch ist es aufgrund historisch und vor allem wissenschaftshistorisch nicht gerade sachlicher Beurteilungen A. v. Le Coqs und seiner Leistungen aus den vergangenen Jahren⁴ erforderlich, die Person und ihr Wirken in den entsprechenden Kontext zu stellen. Zunächst jedoch sollen an dieser Stelle Leben und Werke des Schreibers und des Empfängers der Briefe umrissen werden.

1.1 Johann Wilhelm („Willi“) Max Julius Bang Kaup (1869–1934)

Der Empfänger der Briefe A. v. Le Coqs, Johann Wilhelm („Willi“) Max Julius Bang Kaup,⁵ wurde am 9.8.1869 in Wesel geboren. Der spätere Ausnahmegelehrte war der älteste Sohn des Bürgermeisters von Wesel und Mühlheim, des Rechtsanwalts, Notars und „Garnisonsauditeurs“⁶ Johann Heinrich Christian Gottfried Philipp Bang⁷ und dessen Ehefrau Auguste Caroline Kaup.⁸ Der junge Willi Bang, der einer Familie von Juristen und Beamten entstammte,⁹ verbrachte seine Kindheit und Jugend in Wesel, wo er auch die Schule besuchte. Der Familientradition folgend, sollte auch er nach

1 Hier der Iranist, Turkologe und Buddhist Friedrich Wilhelm Karl Müller (21.1.1863–18.4.1930). Zu Müller cf. Weller (1925), Lessing (1930), Ol'denburg (1930), Pelliot (1930), Trautz (1930), Walravens (1997), Wendtland (2009).

2 Gemeint ist der dt. Indologe und Orientalist Heinrich Lüders (25.6.1869–7.5.1943). Zu H. Lüders cf. Waldschmidt (1943).

3 Der dt. Orientalist Carl Eduard Sachau (20.7.1845–17.9.1930).

4 Cf. hierzu unten 1.2.3 und 1.2.6.

5 Cf. zu W. Bang Kaup – stellvertretend für die umfangreiche zu seinem Leben und Werk vorliegende Literatur – Schaefer (1929), de Vocht (1929), v. Gabain (1934), dies. (1974) u. Kononov (1974).

6 Dies = Kriegsrat (cf. v. Gabain [1934], p. 335).

7 Johann Heinrich Christian Gottfried Philipp Bang, der 1870–1873 als Bürgermeister von Wesel und 1873–1878 als Bürgermeister von Mühlheim wirkte, war am 9.4.1838 geboren worden und hatte am 1.5.1867 Auguste Caroline Kaup geheiratet (van Tongerloo [1987], p. 79). Er starb am 10.1.1896.

8 Bang selbst nahm später zu seinem Familiennamen noch zusätzlich den Mädchennamen seiner Mutter an, um so den Namen des großen Biologen Johann Jakob Kaup weiterleben zu lassen, was ihm durch einen Erlaß der Königlichen Regierung vom 15.8.1892 ermöglicht wurde.

9 Zum familiären Hintergrund Bangs cf. dessen familiengeschichtliche Arbeit „Parentalia“ (Bang [1908]).

dem Besuch des städtischen Gymnasiums in Wesel ein Studium der Rechtswissenschaften aufnehmen. Willi Bang interessierte sich jedoch nicht für die Jurisprudenz, sondern für das Studium der Sprachen, vor allem für orientalische Sprachen. Schon während seiner Schulzeit war er mit dem Orientalisten Heinrich Leberecht Fleischer (1801–1888)¹⁰ in Verbindung getreten. Der Austausch mit Fleischer scheint den jungen Bang von einem künftigen philologischen Studium überzeugt zu haben. Um ihn aber noch zu einem Studium der Rechtswissenschaften zu bewegen, schickte ihn sein Vater zu seinem Bruder Carl Ludwig Wilhelm Bang (1840–1908) nach Frankfurt a. M., wo dieser als Geschäftsmann tätig war. W. Bang jedoch ließ sich auch von seinem Onkel nicht umstimmen, und es gelang ihm schließlich, seinen Vater von seinem Vorhaben zu überzeugen. Nach Rücksprache mit H. L. Fleischer immatrikulierte sich Bang für ein Studium an der Katholischen Universität von Löwen (Louvain), wo schon seit Jahrhunderten orientalische Studien betrieben wurden.¹¹ Zu dieser Zeit wirkte in Löwen einer der Pioniere in mehreren orientalistischen Einzeldisziplinen: Charles de Harlez de Deulin (1832–1899),¹² einer der bedeutendsten Orientalisten seiner Zeit. Dieser erkannte sofort die außergewöhnliche Begabung W. Bangs und ermutigte ihn, sich gleich auf mehreren Feldern zu betätigen, und unterstützte Bang bei seinen Studien. Zunächst wandte dieser sich dem Studium der Iranistik zu.¹³ Aus den Bemühungen gingen schließlich auch Bangs frühe iranistische Arbeiten (zum Pahlavi und zum Avestischen) hervor. Daneben führte de Harlez ihn jedoch auch an die altaischen Sprachen heran (besonders an das von ihm in Löwen ebenfalls vertretene Manžū) sowie an die Indianer-Sprachen und an die gerade sehr populäre Ural-Altaiistik. Es verwundert daher nicht weiter, daß Bang, der wohl noch auf der Suche nach seinem Fachgebiet war, unter anderem einen kürzeren Aufsatz zum Nahuatl verfaßte. Diesen ließ er freilich unter dem Akronym „Wl. Baligny“ erscheinen.¹⁴ Die mitunter weit fächerübergreifende Arbeit war in jener Zeit, in der die Einzeldisziplinen sich noch nicht so weit herausdifferenziert hatten und die bestehende Literatur (freilich auch die Materialgrundlagen) noch recht überschaubar war(en), nichts Ungewöhnliches. De Harlez selbst war, schon wie W. v. Humboldt, auf zahlreichen Feldern tätig und hatte sich mit einer Vielzahl von Sprachen auseinandergesetzt.¹⁵ Die besondere Aufmerksamkeit Bangs zogen allerdings schon bald die „ural-altaischen“ Sprachen resp. die damals betriebene Ural-Altaiistik auf sich.¹⁶ Diese Forschungsrichtung, die eine

10 Gemeint ist der dt. Orientalist Heinrich Leberecht Fleischer (21.2.1801–10.2.1888). Zu H. L. Fleischer cf. Goldziher (1904).

11 van Tongerloo (1987), p. 79.

12 Hier der große belgische Orientalist Simon Joseph Nicolas Charles de Harlez de Deulin (21.8.1832–4.7.1899). Zu de Harlez de Deulin cf. Lamotte (1953) und van Tongerloo (2011).

13 *Ibid.*, p. 80.

14 Bang (1890a); cf. hierzu auch den Beitrag von van Tongerloo / Knüppel (2010).

15 Im Falle v. Humboldts reichten die Interessen vom Baskischen über das Ungarische und Sprachen des indonesischen Archipels bis hin zum „Mexikanischen“ (dies = Nahuatl).

16 Bang (1890b), (1891a), (1891b), (1896b) und (1897).

Reihe von Theoremen und Methoden späterer omnicomparatistischer Forschungen vorwegnahm, hatte die möglichen Übereinstimmungen zwischen den uralischen und den altaischen Sprachen im Sinne einer Urverwandtschaft zum Gegenstand.



Abb. 1: Johann Wilhelm („Willi“) Max Julius Bang Kaup (Privatbesitz A. van Tongerloo).

Während Bang an der Universität von Löwen Forschungen auf den verschiedenen orientalistischen Gebieten durchführte und hierzu publizierte, unterrichtete er zugleich als Lehrer an der Sekundarschule der Josephiten in Melle, nahe der Stadt Gent.¹⁷ Ungeachtet seiner Forschungen auf verschiedenen Gebieten sowie seiner Lehrverpflichtungen gelang es Bang, eine Reihe aufsehenerregender Arbeiten herauszubringen. Zu nennen sind hier vor allem „Die altpersischen Keilinschriften (I)“, die er seit 1893 zusammen mit F. H. Weissbach¹⁸ veröffentlichte.¹⁹ Seit dieser Zeit befaßte sich Bang zudem mit den alttürkischen Runeninschriften,²⁰ welche erst kurz zuvor von W. Radloff²¹ und V. Thomsen²² enträtselt worden waren. Bereits in den 1890er Jahren hatte Bang aufgrund seiner bereits zahlreichen Veröffentlichungen eine bemerkenswerte Bekanntheit erlangt. Er führte zu dieser Zeit mit zahllosen Gelehrten unterschiedlicher orientalistischer Fachrichtungen eine ausgedehnte Korrespondenz.

Im akademischen Jahr 1892/93 erfolgte schließlich seine Ernennung zum „directeur d'études“ (Studiendirektor) an der École des langues orientales vivantes der Katholischen Universität Löwen. Bang unterrichtete nun Neupersisch, Osmanisch-Türkisch, Mongolisch und andere der sogenannten „ural-altaischen“ Sprachen. Die Veranstaltungen Bangs gehörten zum Zusatzangebot des Lehrplans und konnten von den Studenten als Ergänzungen freiwillig besucht werden.²³ Nur ein Jahr später wurde Bang als „chargé de cours“ in der neuen Abteilung für Germanische Philologie fest angestellt. Dieser Festanstellung war die in den 1890er Jahren erfolgte Einrichtung von Kandidatur- und Doktorandenstudiengängen in Geschichte, Philosophie und Klassischer Philologie vorausgegangen.²⁴ Bang verstand es, auch hier seine besonderen Talente einzusetzen, und war schon bald der angesehenste Gelehrte innerhalb der Fakultät. Zunächst hatte er sich noch mit moderner englischer Literatur beschäftigt, wandte sich aber schon bald der älteren Literatur zu – vor allem dem elisabethanischen Drama. Von 1902 an gab Bang die Bände der „Materialien zur Kunde des älteren englischen Dramas“ heraus. Allerdings wirkte er hierbei nicht bloß als Herausgeber: von den insgesamt 26 Bänden²⁵ der ersten Reihe wurden sieben von

17 van Tongerloo (1987), p. 80.

18 Gemeint ist der dt. Altorientalist Franz Heinrich Weis(s)bach (25.11.1865–20.2.1944) mit dem W. Bang gemeinsam die „Altpersischen Kleininschriften“ herausgegeben hatte (Weissbach/ Bang [1908]).

19 Weissbach / Bang (1908).

20 Aus diesen Betätigungen gingen bereits im Jahre 1896 vier Beiträge hervor (Bang [1896 b, c, d, e]).

21 Hier der große russ. Turkologe Wilhelm (Vasilij Vasil'evič) Radloff (Radlov). Zu Radloff cf. Temir (1955) und (1991).

22 Der dän. Sprachwissenschaftler Vilhelm Ludvig Peter Thomsen (25.1.1842–12.5.1927), der als Erster die alttürkischen Inschriften entzifferte. Zu Thomsen cf. Schaeder (1927), Setälä (1928), Hjemslev (1942), Hovdhaugen/ Karlsson/ Henriksen/ Sigurd (2000), pp. 151–153, 167–168, 179, 300–302 u. 337 und Scharlipp (2001).

23 van Tongerloo (1987), p. 80.

24 Ibd., p. 81.

25 Bis 1914 erschienen schließlich 44 Bde.; danach wurde die Reihe von de Vocht unter dem Titel „Materials for the study of the Old English drama“ fortgesetzt.

Bang selbst für die Publikation aufbereitet und sechs weitere gemeinsam mit verschiedenen Mitarbeitern bearbeitet. Seit 1906 hielt er zudem Englischkurse am Institut für Wirtschaftswissenschaften ab.²⁶

Zwar war Bang nun in Forschung und Lehre in der Anglistik resp. Germanistik tätig, dennoch betrieb er weiterhin das Studium der orientalischen Sprachen und publizierte auch fortgesetzt auf diesem Feld. Gerade in diesen Jahren brachte er eine Vielzahl von wichtigen Beiträgen auf diesem Gebiet heraus. Zudem wurden die erforderlichen Vorarbeiten für spätere Forschungen geleistet – beispielsweise zur alttürkischen Chronologie.²⁷ Einen wichtigen Teil seiner Studien nahm die Beschäftigung mit dem Mongolischen und dem Manžū ein.²⁸ Zum einen hatte Bang diese auch in der Lehre vertreten, zum anderen waren diese Sprachen auch bereits in Löwen von de Harlez betrieben worden. Daneben hielt Bang seit 1896 Vorlesungen über die achämenidischen Inschriften.²⁹ Nach dem Tode Ch. de Harlez' am 14.7.1899 wurde nicht, wie vielleicht zu erwarten gewesen wäre, W. Bang auf den vakanten Lehrstuhl berufen, sondern: er war zunächst weiterhin in der Anglistik/ Germanistik tätig. Erst 1912/13 richtete man für ihn einen fakultativen Kurs „Einführung in die türkischen Dialekte Zentralasiens“ ein.

Hatten Bangs Forschungen beachtliche Fortschritte zu verzeichnen und ihm eine Reihe von Ehrungen und Auszeichnungen eingebracht, kam es zu für ihn äußerst problematischen Entwicklungen. Infolge des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges mußte er im August 1914 Belgien, wo er gerade erst (1913) ein Haus erworben hatte, verlassen.³⁰ Von Löwen aus begab er sich zunächst offenbar nach Darmstadt und erhielt 1917 einen Ruf an die Universität Frankfurt am Main,³¹ von wo aus er schließlich 1920 nach Berlin übersiedelte. Dort wurde Bang (vor allem auf Betreiben R. Graggers³²) an das bereits 1917 an der Berliner Universität gegründete „Ungarische Institut“ berufen. Dem Institut war damals auch eine eigene Abteilung für Turkologie zugeordnet worden. Dieser Ruf hatte verschiedene Gründe, einerseits war der Hungarologe Gragger persönlich an turkologischen Forschungen interessiert, andererseits waren ihm die altaistischen und ural-altaistischen Unternehmungen Bangs bekannt. Willi Bang Kaup wirkte bis zu seinem Tode in Berlin, wo er sich vor allem der Forschung an den infolge der deutschen und preußischen Turfan-Expeditionen nach Berlin gelangten türkischen Manuskripten widmete. Am 8.10.1934 ereilte ihn der Tod, als er in der Narkose nach einer Blinddarmoperation ein Herzversagen erlitt.³³

²⁶ van Tongerloo (1987), p. 81.

²⁷ Bang / Marquart (1898).

²⁸ Bang (1896f), (1898) u. (1902).

²⁹ van Tongerloo (1987), p. 82.

³⁰ van Tongerloo (1987), p. 82.

³¹ v. Gabain (1934), p. 336.

³² Der dt. Hungarologe und Gründungsdirektor des Ungarischen Instituts in Berlin Robert Gragger (7.11.1887–10.11.1926). Zu R. Gragger cf. Becker (1927).

³³ v. Gabain (1934), p. 335.

Bang wurden zu seinen Lebzeiten, wie erwähnt, zahlreiche Ehrungen zuteil: so wurde er zum Ehrenmitglied verschiedener wissenschaftlicher Gesellschaften ernannt, darunter der Ungarischen Akademie der Wissenschaften und der Kőrösi-Csoma-Gesellschaft.

1.1.1 W. Bang und die Turfan-Forschung

Mit der Turfan-Forschung war Bang über mehrere unterschiedliche Sachverhalte resp. Ereignisse in Berührung gekommen. Einerseits hatte er sich schon früh mit dem Kök-Türkischen beschäftigt, und nahm überhaupt einen regen Anteil an den aktuellen Entwicklungen auf dem Felde der türkischen Philologie. Andererseits war er als Iranist schon in den 1880er Jahren mit F. C. Andreas³⁴ in Verbindung getreten.³⁵ Dieser war zunächst in Berlin tätig und vertrat seit 1903 die iranistischen Studien am Göttinger Orientalischen Seminar. Von Göttingen aus hatte Andreas regen Anteil an der Turfan-Forschung und beteiligte sich an der Auswertung der im Westen Chinas geborgenen iranischen Handschriften, deren sprachliche Bestimmung er leistete. Bang hatte mit Andreas seit den 1880er Jahren in Verbindung gestanden. Der Kontakt reichte also bis auf seine „iranistische Phase“ zurück.

Mit dem Beginn der Turfan-Forschung und den sich abzeichnenden Gegensätzen zwischen den Berliner Alturkologen und Iranisten (F. W. K. Müller und A. v. Le Coq) und deren St. Petersburger Konkurrenten W. Radloff und C. H. Salemann³⁶ ergriff er zugunsten der Berliner und vor allem gegen W. Radloff Partei. Hierzu schrieb A. v. Gabain in ihrem Nachruf auf W. Bang: „Als er den bewunderten F. W. K. Müller durch Radloff angegriffen sah, trat er ritterlich für ihn ein, und es entspann sich jene amüsante und äußerst fruchtbare Kontroverse Bang-Le Coq gegen Radloff-Salemann“.³⁷ Während Bang sich in seiner Löwener Zeit also vor allem „von Außen“ mit der Turfan-Forschung befaßte, und sich an den Auseinandersetzungen zwischen den Berlinern und St. Petersburgern beteiligte,³⁸ änderte sich die Situation mit seinem Weggang

³⁴ Der dt. Iranist Friedrich Carl Andreas (14.4.1846–3.10.1930). Zu Andreas cf. Lentz (1931), v. Selle (1931), Littmann (1953), Röhrborn (2001) und Knüppel/ van Tongerloo (2012b), bes. pp. 10–15 sowie seine autobiographische Skizze, die 1974 von H. Kanus-Credé aus seinem Nachlaß herausgegeben wurde (Kanus-Credé [1974]), und die von E. Pfeiffer aus dem Nachlaß von Lou Andreas Salomé herausgegebene Biographie (Pfeiffer [1951], pp. 237–252). Zu seiner Bibliographie cf. Eyser (1916). Daneben die verschiedenen aus seinem Nachlaß stammenden, von Kanus-Credé selektiv, unvollkommen und fehlerhaft edierten Korrespondenzen.

³⁵ Knüppel / van Tongerloo (2012b).

³⁶ Der russische Iranist und Archäologe Carl Hermann Salemann (russisch Karl Germanovič Zaleman) (28.12.1849–30.11.1916). Zu Salemann cf. Kononov (1989), pp. 96–97, Eren (1984), Perichanjan (1959).

³⁷ v. Gabain (1934), p. 336.

³⁸ Dies, wie die Edition des Briefwechsels mit F. C. Andreas (cf. Knüppel / van Tongerloo [2012b]), aber auch die vorliegende Edition zeigt, nicht nur in Gestalt von Rezensionen und Polemiken.

aus Löwen resp. seiner Übersiedlung nach Berlin vollkommen. Als R. Gragger ihn schließlich 1917/1920 an das „Ungarische Institut“ berief, hatte Bang sich schon längere Zeit mit dem Alttürkischen befaßt, und es begann die für ihn fruchtbarste Phase seines Schaffens: seine alttürkischen Studien, die sich in einer Vielzahl von Beiträgen niederschlug. Diese reichten von Texteditionen uigurischer Texte verschiedener Provenienz bis hin zu etymologischen und grammatikalischen Beiträgen. Zu nennen sind hier neben den bereits oben genannten manichäischen Arbeiten vor allem die „Türkischen Turfantexte“ und die „Turkologischen Briefe aus dem Berliner Ungarischen Institut“.

Für Berlin war die Übersiedlung Bangs aus Frankfurt ein ganz besonderer Glücksfall. Mit ihm wurde die dortige Einrichtung resp. die Reichshauptstadt zu einem Zentrum der noch jungen Turkologie. Am Berliner „Ungarischen Institut“ leistete Bang mit verschiedenen Mitarbeitern Grundlegendes in der Auswertung und der kritischen Edition der im Verlaufe der Turfan-Expeditionen geborgenen Materialien. Die Arbeit Bangs in Berlin hatte aber noch eine ganz andere Wirkung – durch den Umstand, daß Bang zahllose Schüler hatte, die später weltweit wirkten und der turkologischen Forschung in zahlreichen Ländern zu einer wahren Blüte verhelfen: Gabdul Reşit Rahmeti [Arat] (1900–1964), Hasan Tahsın Banguoğlu (1904–1989), Saadet Şakir Çağatay (1907–1989), Annemarie von Gabain (1901–1993), Gunnar Valfrid Jarring (1907–2002), Karl Heinrich Menges (1908–1999), Arvo Martti Oktavianus Räsänen (1893–1976) und Ananiasz Zajaczkowski (1903–1970).³⁹

1.2 Albert August von Le Coq (1860–1930)

1.2.1 A. v. Le Coq – Leben und Werk

Albert August von Le Coq wurde am 8.9.1860 als drittes von fünf Kindern und einziger Sohn des Großhandelskaufmanns und Weinhändlers sowie Co-Direktors der Berliner Lebensversicherungs-Gesellschaft August von Le Coq und dessen Ehefrau Marianne Poppe in Darmstadt geboren.⁴⁰ Die Familie seines Vaters war hugenottisch und läßt sich in Frankreich bis ins 14. Jh. zurückverfolgen.⁴¹ In Berlin war die Familie durch diesen Hintergrund mit der dortigen Gesellschaft eng verbunden. Nach dem Wunsch des Vaters sollte A. v. Le Coq, der zunächst das Französische Gymnasium in Berlin besuchte, in das väterliche Geschäft eintreten. Die Schule mußte v. Le Coq jedoch unfreiwillig vorzeitig verlassen. Hierzu bemerkte E. Waldschmidt, der an Stelle des Franz. Gymnasiums in Berlin, ein Gymnasium in Darmstadt nennt, später in seinem

³⁹ van Tongerloo (2011), p. 12.

⁴⁰ August von Le Coq war wegen seiner Verdienste in der Versicherungsgesellschaft 1875 in den preußischen Adelsstand erhoben worden.

⁴¹ Zu seinem familiären Hintergrund cf. auch die unten in den Anhängen beigefügten Genealogien.

Nachruf auf v. Le Coq: „[...] nachdem er wegen Teilnahme an einer verbotenen Verbindung auf der Prima [das Gymnasium] verlassen mußte und der in England erzogene Vater den harmlosen Seitensprung mit zu wenig Humor aufnahm“.⁴² Der Vater schickte seinen Sohn daher zur weiteren kaufmännischen Ausbildung nach London und in die Vereinigten Staaten, wo sich A. v. Le Coq von 1881–1887 aufhielt.

Neben seiner ungeliebten Tätigkeit als Vertreter der väterlichen Firma, wandte er sich einem medizinischen Studium zu. Die spärlichen Angaben zu seinem Ausflug in die Medizin sind etwas irritierend. Meist finden sich in der Literatur nur vage Verweise darauf, daß er sein Studium in Louisville, Kentucky „mit einem amerikanischen Diplom“⁴³ zu einem Abschluß gebracht haben soll. Dies war übrigens der einzige akademische Grad den v. Le Coq – abgesehen von der Verleihung eines Ehrendoktorgrades der Universität Kiel im Jahre 1909⁴⁴ – jemals erworben hat. Allerdings wird man auch dies nicht überbewerten dürfen. Daß er sein Studium der Medizin überhaupt eher nebenbei betrieben hat, wird beispielsweise aus dem Text des Nachrufs auf v. Le Coq aus der Feder von O. Strauß deutlicher.⁴⁵ Daß er tatsächlich Medizin studiert und einen entsprechenden Doktorgrad erhalten hat, bestätigt allerdings seine Witwe, E. v. Le Coq in einem Brief vom 10.11.1931.⁴⁶ Hierzu hat der Herausgeber des Briefes ergänzend angemerkt, daß v. Le Coq während des Semesters 1884–1885 den Doktorgrad erlangt hat.⁴⁷ Freilich merkt auch E. v. Le Coq an: „[...] and as he had to live three years in Louisville, Kentucky, he in the quiet winter-months took to studying medicine at the University there, [...]“.⁴⁸ Als Mediziner freilich hat A. v. Le Coq nie gewirkt – was wohl auch nicht weiter verwundern dürfte. Dessen ungeachtet sind ihm bei seinen späteren Feldforschungen seine während dieses Studiums erworbenen Kenntnisse wohl durchaus von einigem Nutzen gewesen.

Nach seiner Rückkehr aus den Vereinigten Staaten trat A. v. Le Coq in den väterlichen Betrieb ein, und hat diesen nach dem Tode des Vaters (1894) noch für einige Jahre weitergeführt, bis er das Unternehmen im Jahre 1900 verkaufte und von Darmstadt nach Berlin übersiedelte. Im Sommer desselben Jahres nahm er die Stelle eines Volontärs an der Afrikanisch-Ozeanischen Abteilung des Berliner Museums für Völ-

⁴² Waldschmidt (2000–2001), p. 160.

⁴³ Waldschmidt (2000–2001), p. 160.

⁴⁴ Strauß (1930), coll. 393–394. Der Ehrendoktorgrad war ihm nicht bereits 1903 verliehen worden, wie J. Kritzeck aus einem Brief seiner Witwe vom 10.11.1931 zitiert (Kritzeck [1962], p. 117). Vermutlich hat der Vf. die Handschrift E. v. Le Coqs nicht gut lesen können.

⁴⁵ Strauß (1930), coll. 393–394: „[...] unbefriedigt von dieser Tätigkeit [hat er] schon damals medizinische Studien getrieben“ (die „Tätigkeit“ bezieht sich auf seine Arbeit als Vertreter der Firma seines Vaters in den Vereinigten Staaten).

⁴⁶ Kritzeck (1962), p. 117.

⁴⁷ *Ibd.*, Anm. 10: „The University of Louisville Medical School recorded that he received the degree of Doctor of Medicine in the session of 1884–1885. He was listed as a resident of New York and his Preceptor was a Dr. C. Skinner. I am indebted to Mary H. Stahl, Reference Assistant in the Kornhauser Memorial Medical Library in Louisville for this information“.

⁴⁸ *Ibd.*

kerkunde an. Die Angaben hierzu, die sich in seinem Nachruf aus der Hand von O. Strauß finden, sind wiederum etwas irreführend. Strauß berichtet, daß seine Anstellung am Museum den Beziehungen seines Vaters zu P. W. A. Bastian⁴⁹ geschuldet sei. Tatsächlich war sein Vater zum fraglichen Zeitpunkt schon seit sechs Jahren verstorben. Vermutet werden darf eher, daß die in der Berliner Gesellschaft verankerte Familie v. Le Coq eben auch mit Bastian (und anderen Funktionsträgern des Berliner Kulturbetriebs) bekannt war, und dies A. v. Le Coq den Weg in die Museumslaufbahn geebnet hat. Daß sein Vater in der Tat auch Bastian gekannt hat, bezeugt allerdings auch E. v. Le Coq:

When –, as a volunteer –, he entered the “Museum der Völkerkunde” in Berlin – which treasures from his youth he knew by heart! – and which was founded by Bastian, with the pecuniary help of men interested in ethnological science, amongst them my father-in-law, August v. Le Coq, who had been one of the first young German merchants having had their apprenticeship in China 1852–55, [...].⁵⁰

Allerdings war A. v. Le Coq keinesfalls nur aufgrund irgendwelcher Beziehungen an das Berliner Museum für Völkerkunde gelangt. Vor, während und nach seinen Auslandsaufenthalten hatte sich der vielseitig begabte Kaufmannssohn autodidaktisch weitergebildet. Dieses Selbststudium reichte von verschiedenen Sprachen (neben Englisch und Französisch, auch bereits zwei der Hauptliteratursprachen der islamisch geprägten Welt: Osmanisch und Persisch – hinsichtlich des Arabischen dürfen für diese Zeit wohl nur sehr rudimentäre Kenntnisse angenommen werden), bis hin zu methodischen Kenntnissen der Ethnologie und Anthropologie des ausgehenden 19. Jh.s. Nach dem Eintritt in die Afrikanisch-Ozeanische Abteilung wandte sich v. Le Coq dem Studium des Arabischen, allerdings auch erstmals intensiv des Persischen und Osmanischen zu. Daneben besuchte er bei dem Indologen R. Pischel⁵¹ Lehrveranstaltungen zum Sanskrit.⁵²

Zunächst arbeitete A. v. Le Coq mit dem Berliner Ethnologen und Anthropologen F. von Luschan,⁵³ den er 1901–1902 auf einer seiner Reisen in das süd-ost-anatolische/ syrische Zincirli begleitete. v. Luschan hatte seit 1900 eine außerordentliche Professur für Physische Anthropologie inne, und führte seit 1883 Ausgrabungen in den Ruinen von Sam'al (bis 1902) durch. Die Ausgrabungen im aramäischen und hethitischen Bereich hatten v. Luschan international bekannt gemacht. Daneben nahm er jedoch auch ethnologische und anthropologische Feldforschungen (vor

49 Der dt. Ethnologe und Gründer des Museums für Völkerkunde in Berlin Philipp Wilhelm Adolf Bastian (26.6.1826–2.2.1905). Zu Bastian cf. Plischke (1953) und Buchheit/ Koepping (2001).

50 *Ibid.*, p. 118.

51 Der dt. Indologe Richard Pischel (18.1.1849–26.12.1908). Zu R. Pischel cf. Borchers (2009) und die dort zusammengestellte Literatur.

52 Waldschmidt (2000–2001), p. 161.

53 Der Ethnologe, Anthropologe und Archäologe Felix Ritter von Luschan (11.8.1854–7.2.1924). Zu v. Luschan cf. besonders Knoll (2004) u. Ruggendorfer/ Szemethy (2009).

allem „rassenkundlicher“ Natur) in der Region vor. Dieses Wirken auf mehreren Forschungsfeldern sollte später auch für v. Le Coq und dessen Arbeit in Ost-Turkistān beispielgebend sein. Während der Arbeiten in Zincirli sammelte v. Le Coq die später von ihm auf eigene Kosten publizierten kurdischen Textproben.⁵⁴ Für die Sammlung der kurdischen Materialien hatte v. Le Coq einen Gewährsmann, den Kurden Yusuf Efendi, gewinnen können. Obwohl v. Le Coq sich in der monatelangen Arbeit mit dem Kurdischen besser vertraut gemacht hatte, war er sich seiner Sache nicht wirklich sicher, und so legte er das gesammelte Material vor dessen Veröffentlichung dem ihm bis dahin unbekanntem Iranisten F. C. Andreas vor. Dieser war von den Aufzeichnungen und deren Bearbeitung begeistert, und so wurde v. Le Coqs erste wissenschaftliche Publikation auf den Weg gebracht.⁵⁵ Es war diese Arbeit, für die ihm die bereits erwähnte Ehrendoktorwürde der Universität Kiel verliehen wurde.⁵⁶

Im Herbst 1903 wechselte v. Le Coq in die Indische Abteilung des Museums für Völkerkunde. In seinem Nachruf auf v. Le Coq bemerkt O. Strauß hierzu lapidar: „Später trennte er sich von Luschan [...]“.⁵⁷ Die ganze Angelegenheit scheint allerdings keineswegs so ruhig vonstatten gegangen zu sein. Der „Trennung“ war offenbar ein Zerwürfnis zwischen v. Le Coq und v. Luschan vorausgegangen. Dies jedenfalls legen v. Le Coqs Äußerungen über v. Luschan in den unten edierten Briefen an W. Bang Kaup nahe. Auch eine Episode, die E. v. Le Coq später mitteilte, läßt die aufkommenden Gegensätze erahnen:

[...] he had not been six weeks there and attending at the University the lectures of his chef-Professor “Felix v. Luschan,” one of the Directors, – [when] he came home and said to me: “Well, I tell you I could lecture far better than he, he is an ignorant [sic].” I stood aghast and only answered: [“]Have you gone crazy in Berlin?! And lo–, four weeks afterwards, Luschan asked him to hold his lectures as he had to leave Berlin for a trip abroad! And – when Luschan returned, the students were sorry to lose their “student-lecturer,” who had been much more interesting, who, with it, had the most splendid *diction* in German, French and English! And – after Zendjirli he left Luschan for that uncopability [sic] and changed over to the Asiatic department of Professor Grünwedel, the renowned scholar –, who is still living.⁵⁸

Zu ersten Spannungen war es also möglicherweise schon vor der Expedition gekommen. Es darf vermutet werden, daß es vor allem unterschiedliche Arbeitsauffassungen der beiden Feldforscher waren, die die Verständigung erschwerten, und später offensichtlich nahezu unmöglich gemacht haben. v. Le Coqs Charakterisierungen v.

⁵⁴ v. Le Coq (1903), cf. unten Anhang, Schriftenverzeichnis Nr. 1.

⁵⁵ Kritzeck (1962), p. 116.

⁵⁶ Cf. hierzu den bei Strauß (1930), coll. 393–394 zitierten Auszug aus der Ehrendoktor-Urkunde: „Qui in Syriae et Ciliciae confiniis dialectorum quibus Curdi a Tauri et Zagri radicibus in istas regiones translati utuntur testimonia auribus acutissime excepta litteris admirabili diligentia et sollertia mandavit, deinde in patriam reversus duobus voluminibus comprehensa in lucem edidit“.

⁵⁷ Ibd.

⁵⁸ Kritzeck (1962), p. 118.

Luschans – vor allem aber die Auslassungen zu dessen angeblicher Inkompetenz – werden den Leistungen v. Luschans kaum gerecht und spiegeln eher die zwischen den beiden bestehenden Animositäten wider. Zum einen war A. v. Le Coq offenkundig sehr von sich selbst überzeugt, zum anderen hatte er zu dieser Zeit keinerlei archäologische Erfahrungen und wohl auch nicht den richtigen oder gar keinen Zugang zu der von F. v. Luschan betriebenen physischen Anthropologie. Umgekehrt interessierte sich v. Luschan – im Gegensatz zu v. Le Coq – kaum für Sprachen und war (im Gegensatz zu diesem) ein bedeutender Mediziner.

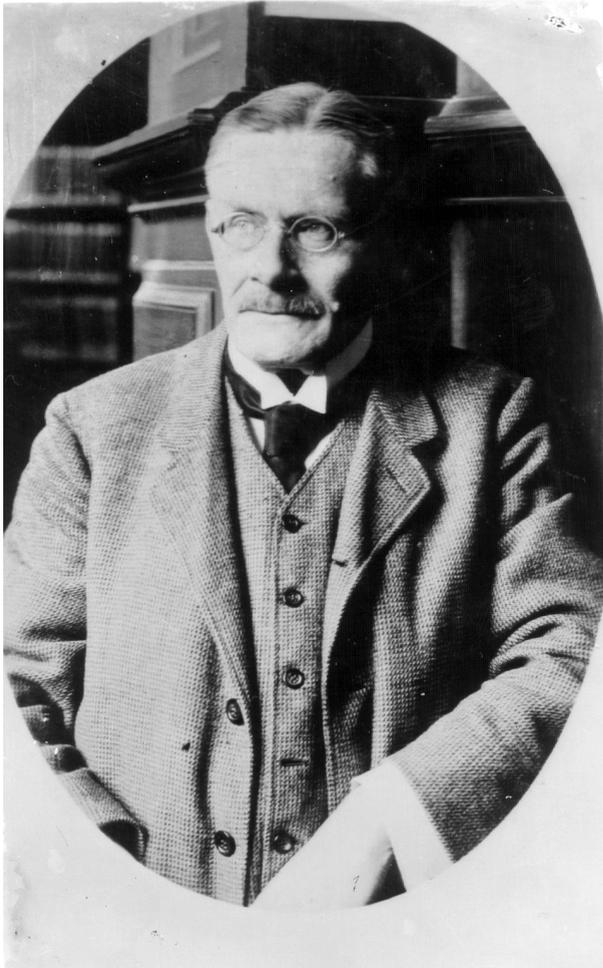


Abb. 2: Albert August von Le Coq (UB der Humboldt-Universität zu Berlin; Portraitsammlung: Le Coq, Albert von).

Nach v. Le Coqs Eintritt in die von A. Grünwedel (1856–1935)⁵⁹ geleitete Indische Abteilung wurde A. v. Le Coq dem Direktor des Berliner Zeughauses, Major Edgar Eduard v. Ubisch-Koleva,⁶⁰ vorgestellt und mit der Bestimmung und Auszeichnung der asiatischen Waffen der Sammlung des Prinzen Friedrich Karl von Preußen (1828–1885)⁶¹ beauftragt. Eine Beschreibung der Arbeit, die ihn für ein halbes Jahr in Anspruch nahm, gibt wiederum E. v. Le Coq in einem Brief vom 9.12.1931:

[...] to arrange and to decipher (?) – a most beautiful collection of Asiatic Arms, which the “Prince Friedrich Karl of Prussia” had dedicated to the “Zeughaus!” It was a treat for my husband, as he indulged in foreign arms; our house was full of them which he had brought from London⁶² each time he returned from there. Thus he worked strenuously – mostly by night, – half a year; his day began at seven o'clock in the morning at the “Oriental Seminar” where he rounded his private studies in Persian, Arabic, Turk[ish], and – Sanskrit! (The last one he had to give up, it was over much), and at ten o'clock he attended the Museum until three o'clock.⁶³

Während dieser Zeit kam es zu einigen Entwicklungen, die für seinen weiteren Lebensweg von größter Bedeutung sein sollten. Bereits in den letzten Jahren des 19. Jh.s war Grünwedel auf Veranlassung der beiden Pioniere der russischen Zentralasienforschung, W. Radloff und C. H. Salemann, im Zuge der Vorbereitungen einer neuen russischen Zentralasienexpedition, die für die Jahre 1899/1900 geplant war, eingeladen worden, an dieser Expedition teilzunehmen. Nachdem dann auch noch auf dem Orientalisten-Kongress in Rom (1899) die Ergebnisse vorgestellt worden waren,⁶⁴ gelangte Grünwedel zu der Überzeugung, daß eine eigene deutsche Expedition in den Westen Chinas notwendig sei.⁶⁵ Mit einer für heutige Verhältnisse beeindruckenden Geschwindigkeit gelang es Grünwedel die für das angestrebte Unternehmen erfor-

59 Der Buddhologe, Tibetologe, Ethnologe, Kunsthistoriker und Archäologe Albert Grünwedel (31.7.1856–28.10.1935). Zu A. Grünwedel cf. Waldschmidt (1935); Müller (1936); Schubert (1936–1937); Hoffmann (1965) u. (1966); Grönbold (1974); Stache-Rosen (1981); Franz (1986); Walravens (1988), (2001a) und (2004); Sundermann (2002); Dreyer (2011); van Tongerloo/ Knüppel (2012).

60 v. Ubisch-Koleva selbst hat später übrigens die überwiegend aus Militaria bestehende „Türkenbeute“ des Markgrafen Ludwig Wilhelm v. Baden wissenschaftlich katalogisiert.

61 Die Sammlung war eigentlich vom Vater Prinz Friedrich Karls von Preußen, Prinz Karl v. Preußen angelegt worden. Prinz Friedrich Karl hatte die Sammlung lediglich an das Zeughaus verkauft. Die Sammlung war im 19. Jh. bereits ein erstes Mal inventarisiert und katalogisiert worden. Vermutlich hat A. v. Le Coq bei seiner Arbeit hierauf zurückgegriffen. Zur Sammlung waren nach dem Verkauf allerdings auch noch einige Staatsgeschenke hinzugekommen (freundlicher Hinweis von Herrn Dr. Sven Lützen, Deutsches Historisches Museum, Berlin).

62 A. v. Le Coq beschaffte später in London auch einige Asiatische Waffen für die Bestände des Völkerkunde-Museums (Crahmer [1911], p. 8).

63 Kritzeck (1962), p. 119.

64 Es war S. F. Ol'denburg, der in einem Bericht die Arbeiten, Funde und Erkenntnisse der durchgeführten Kampagne vorgestellt hatte.

65 Durch die Erfolge der russischen Expedition wurden allerdings nicht nur die deutschen Archäologen und Buddhisten auf den Plan gerufen, auch britische, französische und japanische Expeditionen wurden teilweise umgehend ausgerüstet und auf den Weg in den Westen Chinas geschickt.

derlichen finanziellen Mittel sicherzustellen sowie die organisatorischen Voraussetzungen für das Unternehmen zu schaffen. Mit Hilfe seines wissenschaftlichen Mitarbeiters Georg Huth⁶⁶ und des mit diesem bekannten Berliner Pharmakologen Louis Lewin⁶⁷ gelang es, eine Reihe von Geldgebern zu finden. Unter diesen befanden sich der Industrielle Friedrich August Krupp und der Kunstmäzen James Simon.⁶⁸ Zu den von diesen bereitgestellten Spenden traten noch öffentliche Gelder des Museums für Völkerkunde und eine Zuwendung des „Ethnologischen Hilfskomitees Berlin“. An dieser ersten deutschen Expedition in den Westen Chinas,⁶⁹ die unter der Leitung von A. Grünwedel stattfand, nahmen neben diesem der erwähnte wissenschaftliche Mitarbeiter in der Indischen Abteilung des Museums Georg Huth und der Museumstechniker Theodor Bartus⁷⁰ teil. Die Expedition, die in das ost-turkistanische Turfan führen sollte, brach am 11.8.1902 auf und erreichte das Zielgebiet im Dezember desselben Jahres. Die Kampagne zog sich bis April 1903 hin und übertraf in Bezug auf die in 46 Kisten mitgeführten Fundstücke alle Erwartungen. Es konnten zahlreiche Manuskripte in einer ganzen Reihe von Sprachen und verschiedenen Schriften und Schriftsystemen sowie Skulpturen und kleinere Fundobjekte aller Art geborgen werden.⁷¹ Besonderes Aufsehen allerdings erregten die manichäischen Handschriftenfunde. Mit diesen lagen nun erstmals Selbstzeugnisse der längst erloschenen Weltreligion des „Lichtgesandten“ Mani vor.

Der überwältigende Erfolg hinsichtlich der Ergebnisse und Funde der Expedition, allerdings auch die Aktivitäten der „Konkurrenz“ (so hatte der britisch-ungarische Zentralasienreisende und Archäologe Sir M. A. Stein⁷² bereits im Herbst 1902 einen Vortrag über seine Arbeiten an den kulturellen Hinterlassenschaften der alten Reiche

66 Hier Georg Huth (25.2.1867–1.6.1906), der die finanzielle Unterstützung der ersten Turfan-Expedition organisiert hatte, an dieser teilnahm und später noch eine Expedition in die Pamir-Region durchführte. Zu G. Huth cf. Laufer (1906), Vogel (1974) und Knüppel/ van Tongerloo (2012a) sowie die dort zusammengestellte Literatur. Biographische Skizzen finden sich auch in zahlreichen enzyklopädischen Werken, etwa: ohne Vf. (1910): Juedische Dozenten an der Berliner Universität. In: *Ost und West. Illustrierte Monatsschrift für das gesamte Judentum. Organ der Deutschen Konferenz-Gemeinschaft der Alliance Israélite Universelle* 10. Jg., Heft 11. Berlin November 1910, coll. 739–752 [über G. Huth, coll. 747–748, Portrait coll. 745–746].

67 Der dt. Toxikologe und Pharmakologe Louis Lewin (9.11.1850–1.12.1929). Zu Lewin cf. Müller/ Holmstedt/ Lohs (1982) und Engel (1985).

68 Der dt. Textilunternehmer und große Kunstmäzen James Simon (17.9.1851–23.5.1932). Zu J. Simon cf. Matthes (2000) und Schuster (2001).

69 Cf. zur ersten Deutschen Turfan-Expedition besonders Grünwedel (1906).

70 Der Museumstechniker und Sammlungsaufseher Bernhard August Theodor Ludwig Bartus (30.1.1858–28.1.1941). Zu Th. Bartus cf. Jordan (1993), (2000) und (2001) sowie Knüppel (2010b) und (2011) sowie Knüppel/ van Tongerloo (2011).

71 Insgesamt wurden im Verlaufe der deutschen Turfan-Expeditionen Handschriftenreste in 17 verschiedenen Sprachen und 24 verschiedenen Schriften resp. Schriftsystemen aufgefunden (v. Le Coq [1926], p. 29).

72 Gemeint ist der ung.-brit. Archäologe und Zentralasienreisende Sir Marc Aurel Stein (26.11.1862–26.10.1943). Zu Sir M. A. Stein cf. jüngst Whitfield (2004) u. (2008).

an den Seidenstraßen in Hamburg gehalten⁷³) führten zur Bewilligung einer Fortsetzung der Arbeiten. Diese erfolgte durch die Sektion zur Erforschung Zentralasiens, die unter der Leitung von R. Pischel und H. Lüders eingerichtet wurde. Für die Leitung der geplanten zweiten Expedition, die (vor allem aufgrund ihrer Finanzierung durch Kaiser Wilhelm II.) als „Erste Königlich-Preußische Turfan-Expedition“ bezeichnet wurde, fiel die Wahl auf A. v. Le Coq. Ausschlaggebend für diese Entscheidung waren offenbar zwei Sachverhalte: 1. v. Le Coq hatte bereits Feldforschungserfahrungen aus Zircirli, 2. hatte er im Januar 1904 auf sein eigenes Risiko den Transport und Ankauf der Skulpturen-Sammlung G. W. Leitners⁷⁴ organisiert. Durch die letztgenannte Unternehmung war das Museum für Völkerkunde in den Besitz mehrerer hundert Stücke, darunter solche der graeco-buddhistischen Gandhāra-Kunst, gelangt.⁷⁵ v. Le Coq arbeitete schließlich gemeinsam mit Th. Bartus, der als Einziger an allen vier deutschen Turfan-Expeditionen beteiligt war, von November 1904 bis Dezember 1905 in Turfan. Die Reise führte die Teilnehmer von Urumči nach Turfan und in die Umgebung der Oase – nach Qara-Ĥodja und Yarĥoto – sowie im August 1905 nach Hami und schließlich im Oktober desselben Jahres nach Kašgar, wo die Expedition mit der inzwischen ebenfalls auf den Weg gebrachten dritten deutschen Turfan-Expedition zusammengeführt wurde.⁷⁶ Die Ausbeute dieser zweiten Expedition war noch einmal deutlich größer als jene der ersten Kampagne. v. Le Coq und Bartus brachten in 103 Kisten unzählige Manuskripte und Bruchstücke von Handschriften sowie erstmals auch komplette Fresken, die von den Wänden der buddhistischen Kulthöhlen abgelöst worden waren, mit. An der dritten Expedition⁷⁷ unter Leitung A. Grünwedels nahmen A. v. Le Coq, H. Pohrt und, wie erwähnt, Th. Bartus teil. Sie währte bis April 1907 und führte die Teilnehmer Grünwedel und Pohrt zunächst nach Kašgar und Tumšūq, im Februar des Jahres 1906 nach Qızıl, Kiriš, Qučā und Qumtura, im Frühjahr des selben Jahres nach Qorla und Šorčuq und nach der Zusammenführung mit der zweiten Expedition im Juni alle Teilnehmer nach Turfan. Im April 1907 erfolgte die Rückreise von der Oase über Urumči. Nach der dritten Kampagne wurden 118 Kisten mit Handschriften und anderen Fundstücken nach Berlin befördert. Der erneute gewaltige Erfolg ermöglichte es, noch eine vierte Turfan-Expedition auszusenden.⁷⁸ Auch diese Expedition wurde wieder von A. v. Le Coq geleitet, und währte von Juni

⁷³ Stein war 1899–1901 bis nach Ĥotan vorgestoßen. Zu dem Vortrag M. A. Steins „A journey of archaeological exploration in Chinese Turkestan“ cf. Verhandlungen des XIII. Internationalen Orientalisten-Kongresses. Hamburg September 1902. Leiden 1904, pp. 85–87.

⁷⁴ Gemeint ist der österreichisch-ung. Orientalist Gottlieb Wilhelm (William) Leitner (14.10.1840–22.3.1899). Zu G. W. Leitner cf. *ÖBL* 5. 1972, p. 119.

⁷⁵ Waldschmidt (2000–2001), p. 161.

⁷⁶ Zur zweiten deutschen (ersten preußischen) Turfan-Expedition cf. v. Le Coq (1909), (1910), (1912) [unter dem Pseudonym „Zaturpanskij“ erschienen], (1913) und (1926).

⁷⁷ Cf. zur dritten deutschen (zweiten preußischen) Turfan-Expedition Grünwedel (1912), v. Le Coq (1926) und Zaturpanskij (1912).

⁷⁸ Cf. zur dritten preußischen (vierten deutschen) Turfan-Expedition v. Le Coq (1918) und (1928).

1913 bis Februar 1914. Während des Unternehmens waren A. v. Le Coq und Bartus zunächst von Juni–September 1913 in Kašgar, danach in Qučā und Qızıl, ab November desselben Jahres in Kiriš, Simsim und Qumtura, ab Dezember (bis Januar 1914) in Tumšūq, und anschließend wieder in Kašgar tätig. Während der Kampagne erkrankte A. v. Le Coq an der Ruhr und mußte die Leitung schließlich krankheitsbedingt an Th. Bartus abgeben. Obwohl diese vierte Expedition hinsichtlich der geborgenen Stücke die vorangegangene Expedition quantitativ noch einmal übertreffen sollte (156 Kisten mit Fundstücken), sollte es zu keinen weiteren Expeditionen kommen. Es war der Ausbruch des Ersten Weltkriegs, der alle weiteren Unternehmungen dieser Art unmöglich machte. Auch nach dem Kriege sollte die prekäre wirtschaftliche Lage des Deutschen Reiches keine weiteren Expeditionen nach Ost-Turkistān, das wie der Rest Chinas mit dem Ende der Qing-Dynastie in Chaos und Bürgerkrieg versunken war, erlauben. Wie A. v. Le Coq in seinem Brief vom 27.5.1914 W. Bang wissen läßt,⁷⁹ hatte er für die Zukunft noch mindestens eine weitere Expedition ins Auge gefaßt. Die Leitung derselben sollte allerdings (– wegen seiner angeschlagenen Gesundheit –) ein anderer übernehmen. Hierfür schlug er in seinem Brief den Zentralasienreisenden und Tibetologen Albert Tafel (1877–1935)⁸⁰ vor.

Schon während der Expeditionen hatte sich A. v. Le Coq erfolgreich um die Auswertung der von ihm und den übrigen Expeditionsteilnehmern zusammengetragenen Funde bemüht. Die Reihe der Publikationen aus diesen Jahren verdeutlicht das.⁸¹ Nach den Expeditionen widmete er allerdings seine ganze Kraft und Zeit diesem Unterfangen. War er bis dahin am Museum nur als Volontär und wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig gewesen, wurde er am 1.4.1914 schließlich zum Direktorial-Assistenten ernannt – eine Position, die in etwa der eines Kustos entspricht. Zudem hatte man ihm zu Beginn der vierten Turfan-Expedition am 31.3.1913 den „Professorentitel“ verliehen.⁸² Erst nach dem Ausscheiden A. Grünwedels im Oktober 1921 resp. der folgenden Leitung der Indischen Abteilung des Museums durch den großen F. W. K. Müller⁸³ wurde v. Le Coq schließlich zum Direktor der Abteilung ernannt. Zu seinem Wirken im Museumsdienst schrieb E. Waldschmidt:

Bald darauf begann der Umbau des Museums. Mit ganzer Kraft setzte sich von Le Coq nun für seine „Turfanfunde“ ein. Auf Grund des einzigartigen Materials erreichte er auch eine bevorzugte Behandlung. Während die ehemalige Indische Abteilung auf einen Bruchteil zusammenschrankte und heute kaum mehr den Torso einer Schausammlung bietet, blieben die Turfan-Sammlungen vollzählig in der Stadt, und ihre heutige monumentale Aufstellung, welche die indischen und ostasiatischen Sammlungen völlig überschattet, kam zustande. Sie ist als von Le

⁷⁹ Siehe unten Dokument Nr. 73.

⁸⁰ Gemeint ist der dt. Zentralasienreisende und Tibetologe Albert Tafel (6.11.1877–19.4.1935).

⁸¹ Cf. hierzu unten Anhang I.

⁸² Waldschmidt (2000–2001), p. 164.

⁸³ Müller wurde mit Wirkung vom 26.4.1923 von seinen Verpflichtungen entbunden und v. Le Coq übernahm (bis dahin als Kustos in der indisch-asiatischen Abteilung) die Leitung ([ohne Vf.]: Personalnachrichten. In: *Berliner Museen* 44 [7–8]. Juli 1923, p. 71).

Coqs eigenstes Werk anzusehen, denn sein Einfluß blieb gesichert, nachdem er am 1.10.25 die pensionspflichtige Altersgrenze erreicht hatte.⁸⁴

Allerdings verschlechterte sich A. v. Le Coqs Gesundheitszustand seit ungefähr 1928 zunehmend und erlaubte es ihm kaum mehr, weiter zu arbeiten.⁸⁵ Zwar hatte er auch schon in den nachfolgenden Briefen, die er rund anderthalb Jahrzehnte zuvor verfaßt hatte, darüber berichtet, daß er gezwungen war, seinen Lebenswandel zu ändern, jedoch sollten ihm die sich ergebenden Einschränkungen erhalten bleiben. Für seine Arbeit bedeutete dies, daß nur noch einige kürzere Beiträge fertiggestellt wurden, der letzte Teil seiner „Neuen Bildwerke“, die den VII. Teil der „Buddhistische Spätantike in Mittelasien“ bilden sollten, sogar unvollendet blieben (sie wurden erst 1933 von E. Waldschmidt der Veröffentlichung zugeführt). A. v. Le Coq verstarb schließlich am 21.4.1930 in Berlin.

1.2.2 A. v. Le Coq und die Turfan-Forschung

Nachdem, wie erwähnt, A. Grünwedel zur Teilnahme an einer russischen Grabungskampagne eingeladen worden war, begannen sich auch die Interessen des Deutschen Reiches auf den Westen Chinas zu richten. In der Zeit des Kolonialismus und Imperialismus – vor allem aber des Wettstreits der europäischen Kolonialmächte um Prestige und Anerkennung – waren archäologische Forschungen und spektakuläre Ausgrabungen zu prestigeträchtigen Unternehmungen geworden. Nicht zuletzt galt es aber vor allem auch, die Museen und Sammlungen der Hauptstädte mit außergewöhnlichen Exponaten zu bestücken. Hinsichtlich dieser Bestrebungen war im ausgehenden 19. Jh. ein regelrechter Wettlauf um den Zugriff auf tatsächlich oder vermeintlich besonders spektakuläre Funde resp. Grabungsstätten, welche solche erwarten ließen, entbrannt. Für Berlin hatten sich diese Bemühungen durchaus gelohnt: so hatte Schliemanns „Schatz des Priamos“ seinen Weg ebenso in die Reichshauptstadt gefunden, wie das babylonische Istar-Tor (samt Prozessionsstraße des Nebukadnezar) oder der Pergamon-Altar. Im Deutschen Reich war es Kaiser Wilhelm II. selbst, der ein ganz besonderes Interesse an derartigen Unternehmungen zeigte, wobei es dem deutschen Monarchen durchaus nicht nur um Fragen des Prestigegewinns ging. Tatsächlich verfolgte der archäologie-begeisterte Kaiser die Entwicklungen auf diesem Felde mit großer Aufmerksamkeit und aus persönlichem Interesse an der Sache. Bei der erwähnten Beschaffung spektakulärer Fundstücke für die Berliner Museen sollte schließlich auch A. v. Le Coq eine Schlüsselrolle spielen – gelangen diesem doch

⁸⁴ Waldschmidt (2000–2001), p. 162.

⁸⁵ So berichtet O. Strauß in seinem Nachruf, daß v. Le Coq, der seit 1923 als Mitarbeiter an der Schriftleitung der „Orientalistischen Literaturzeitung“ wirkte, „bei zunehmender Kränklichkeit Ende 1928 Südasien an den Verfasser dieser Zeilen [also O. Strauß] abgab“ (Strauß [1930], coll. 393–394).

nicht nur besonders zahlreiche, sondern auch die wohl spektakulärsten Funde der Turfan-Expeditionen. Häufiger ist in diesem Zusammenhang der angebliche Gegensatz zwischen A. Grünwedel und A. v. Le Coq in der Frage des Umganges mit den Fresken in buddhistischen Kulthöhlen betont worden. Daß A. Grünwedel jedoch grundsätzlich gegen eine Mitführung von Fundstücken (darunter auch Beispielen alt-buddhistischer Wandmalereien) gewesen ist, darf angesichts des Auftrages, des Hintergrundes Grünwedels und seiner sonstigen Bemühungen allerdings bezweifelt werden. Tatsächlich dürfte es bei dem Gegensatz primär um die Frage der Möglichkeiten einer weitgehend beschädigungsfreien Entfernung der Fresken gegangen sein – ein Problem, das schließlich von Bartus gelöst wurde.⁸⁶

Ein wesentlich größerer Unterschied zwischen Grünwedel und A. v. Le Coq dürfte in der Frage der Popularisierung der Turfan-Forschung bestanden haben. Zwar hatte auch der künstlerisch begabte „Museumsmensch“ Grünwedel die Bedeutung der Popularisierung sehr wohl begriffen, betrieb sie aber mitnichten so konsequent wie A. v. Le Coq. Es darf wohl angenommen werden, daß zu v. Le Coqs „Geschäftssinn“ auch seine kaufmännische Ausbildung und Erfahrung im Betrieb seines Vaters, den er selbst einige Jahre geleitet hatte, ihren Teil beigetragen haben. Es waren die publikumswirksamen Ausstellungen, die aufwendigen Präsentationen der Schaustücke (beispielsweise der Nachbau ganzer Kulthöhlen unter Verwendung der mitgebrachten Fresken und auf die Aufmerksamkeit der Museumsbesucher ausgerichtete Arrangements in den Ausstellungen). Zu Recht ist in E. Waldschmidts Nachruf auf A. v. Le Coq auf dessen Rolle als Schöpfer der „gigantischen“ Schausammlung des Museums hingewiesen worden.⁸⁷ Teil dieser Popularisierung waren auch einige seiner Publikationen,⁸⁸ von welchen beispielsweise „Von Land und Leuten in Ostturkistan“ vollkommen zu Unrecht gelegentlich als „eher dem Genre des Abenteuerromans [oder] der Reiseerzählung“ zugehörig bezeichnet wurde.⁸⁹ Kritiker haben A. v. Le Coq und dessen Intention resp. den Bestimmungszweck dieser Schriften vollkommen verkannt. Bücher wie das erwähnte – besonders jedoch „Auf Hellas Spuren in Ost-Turkistan“ – richteten sich nicht an die überschaubare Zahl von Experten verschiedener Disziplinen, sondern vielmehr an ein breites Publikum. Mitnichten kamen in diesen Schriften Dilettantismus oder beschränkte Fähigkeit zu ernsthafter wissenschaftlicher Arbeit zum Ausdruck, sondern vielmehr müssen diese im Kontext eben jener Popularisierung verstanden werden. Allerdings hatte A. v. Le Coq es durchaus

⁸⁶ Hierzu v. Le Coq (1926), pp. 116–117, wo eine ausführliche Beschreibung der Ablösung der Fresken von den Wänden gegeben wird.

⁸⁷ Cf. hierzu oben. Ähnlich äußerte sich auch E. v. Le Coq in ihrem bereits erwähnten Brief vom 10.11.1931: „[...] the career ‘contre coeur,’ ending by being Director of the Asiatic Department of the Berlin Ethnological Museum, in which he now has filled 24 big rooms with his treasures from Turkestan!“.

⁸⁸ Zu nennen sind hier vor allem die beiden Reisebeschreibungen „Auf Hellas’ Spuren in Ostturkistan“ und „Von Land und Leuten in Ostturkistan“ (cf. Anhang I, Schriftenverzeichnis, Nrr. 55 und 63).

⁸⁹ Beispielsweise in Schlingloff (2004).

auch verstanden, die Popularisierung mit wissenschaftlicher und besonders philologischer Arbeit zu verbinden. Es war kein Zufall, daß er sich für die Bearbeitung ausgerechnet die manichäisch-ugurischen Schriftzeugnisse, deren Entdeckung soviel Aufmerksamkeit erregt hatte, auswählte. Auch war ihm die Wirkung der Bildbände – deren Erstellung ihn, wie aus seinen Briefen hervorgeht, aufs Äußerste langweilte⁹⁰ – bekannt, und diese Wirkung auch von ihm beabsichtigt. War Grünwedel auch der Initiator der deutschen Turfanforschung gewesen, so war es A. v. Le Coq der dieser die nötige öffentliche Aufmerksamkeit und Popularität verschaffte – und somit nicht zuletzt auch die entsprechende Förderung sicherte.

1.2.3 A. v. Le Coq als Archäologe und Kunsthistoriker

Nicht unumstritten war eine ganz andere Tendenz verschiedener Werke A. v. Le Coqs: seine Feststellungen zu westlichen Kultureinflüssen in der Kunst Zentralasiens. Immer wieder wurde von ihm auf diese tatsächlich existierenden, aber bisweilen auch zweifelhafte überbetonten, Einflüsse hingewiesen. Wesentliche Aspekte eines tatsächlich existierenden, Jahrtausende zurückreichenden Austauschs zwischen China und „dem Westen“ wurden allerdings erst in den vergangenen Jahren immer deutlicher und waren v. Le Coq freilich noch nicht bekannt (sie wurden allenfalls von ihm vermutet): der Charakter der tocharischen Sprachen lag noch im Dunkeln, bedeutende Funde, die diesen Austausch belegen, waren noch nicht gemacht und an vergleichende DNA-Untersuchungen war selbstverständlich noch lange nicht zu denken (bestanden hierfür nicht einmal die elementarsten Grundlagen). A. v. Le Coq betrachtete die möglichen Kontakte vor allem im Zusammenhang mit dem Vordringen Alexanders III. des Großen bis nach Zentralasien und dem Entstehen der graeco-baktrischen Reichsbildungen. Die Berührungen freilich betrachtete er aus der antikenbegeisterten westlichen Perspektive eher als einseitig. Dieser Ansatz kommt bei ihm schon in den Titeln seiner Werke zum Ausdruck („Die buddhistische Spätantike in Mittelasien“, „Auf Hellas Spuren in Ort-Turkistan“, „Die Brücke zwischen dem Hellenismus und dem Chinesentum“ und „Frühe Zusammenhänge zwischen der Kultur Mittelasiens und der der germanischen Staaten Europas“⁹¹) und es finden sich zahllose Bemerkungen, die erhellen, welche Annahmen seinen Vorstellungen von westlichen Spuren, vor allem solchen der klassischen Antike in Zentralasien, zugrundelagen. Daher wurde v. Le Coq später als „Philhellenen“ gelegentlich vorgeworfen, daß er (wie andere auch) „die asiatischen Dinge nur durch die Brille der Antike anzusehen imstande“ sei.⁹²

Nun ist dies alles keineswegs eine Besonderheit der Werke v. Le Coqs. Andere seiner Zeitgenossen, die sich vor allem zur buddh. Kunst Zentralasiens äußerten,

⁹⁰ Cf. hierzu Dokumente Nrr. 44, 53 und 64.

⁹¹ Cf. unten Anhang I, Schriftenverzeichnis Nrr. 36, 40–43, 55–57, 61, 67, 74–80.

⁹² Waldschmidt (2000–2001), p. 163.

vertraten eine ganz ähnliche Auffassung. Auch A. Grünwedel⁹³ und A. Foucher⁹⁴ verwiesen⁹⁵ deutlich auf die (auch tatsächlich nachweisbaren) Spuren griech., oder genauer: graeco-baktrischer Kunst in den Zeugnissen der buddh. Kunst benachbarter Kulturen. Befördert worden war diese Tendenz, die freilich bisweilen etwas befremdliche Züge trug, vor allem durch die Entdeckungen im Bereich der ehemaligen graeco-baktrischen Reichsbildungen und die Spekulationen hinsichtlich der Spuren des Alexanderzuges.⁹⁶ Letztere fanden beispielsweise ihren Ausdruck in den Versuchen der Identifizierung verschiedener Völker Zentral- und Südasiens mit Nachfahren der Krieger Alexanders III. d. Gr., Spekulationen, die in der Zeit des Kolonialismus und der propagierten Überlegenheit des Westens in besonderer Weise gedeihen konnten und ihren Niederschlag auch in der Literatur fanden. Man denke hier nur an die auch von A. v. Le Coq geschätzten Schriften R. Kiplings⁹⁷ (z. B. die Erzählung „The man who would be king“⁹⁸) oder die immer wiederkehrende Bearbeitung des Topos der „Lost race“ bei H. R. Haggard.⁹⁹ Überflüssig zu erwähnen, daß beide überzeugte Verfechter des brit. Kolonialismus waren, und ihrem Sendungsbewußtsein auch eine literarische Gestalt zu geben trachteten. Die Ausdehnung der Spurensuche des antiken Erbes auch auf die seit dem ausgehenden 19. Jh. zunehmend zugänglicher werdenden Regionen Zentralasiens stellten einen beinahe konsequenten Schritt dar. So versuchte etwa auch Gottlieb Wilhelm Leitner (1840–1899), dessen Sammlung A. v. Le Coq 1904 nach Berlin brachte,¹⁰⁰ die dardischen Völker zu Nachfahren der makedonischen Soldaten des Alexanderzuges zu erklären. A. v. Le Coq leistete hier lediglich seinen Beitrag, fernab aller kolonialistischen Propaganda oder womöglich gar völkischen Geistes. Im Grunde wurde nur eine im Westen bestehende weitverbreitete Anschauung aufgegriffen und von ihm (wie auch von Foucher und Grünwedel) dem Zeitgeist entsprechend auf die alten Länder der Seidenstraßen übertragen. Der Gedanke eines Weiterlebens antiker Kultur in entfernteren Weltgegenden war schlicht ein höchst attraktiver Gedanke und tatsächlich fanden sich die entsprechenden Hinweise ja auch nicht bloß in den Funden Leitners und anderer. Die Entdeckungen Grünwedels, die dieser sehr genau dokumentiert hatte, erhärteten die Annahme eines

93 Besonders in Grünwedel (1893) und (1900).

94 Gemeint ist der franz. Indologe Alfred Charles Auguste Foucher (21.11.1865–30.10.1952).

95 Foucher (1905–1922).

96 Entsprechende Spekulationen kamen bereits 1833 auf (Burnes [1833]). Einen guten Überblick bietet hier Sidky (1999). Tatsächlich haben jüngst durchgeführte vergleichende Untersuchungen des Erbguts geringfügige Übereinstimmungen zwischen Angehörigen südost-europäischer Volksgruppen und paštünischer Probanden ergeben. D. h. eine, wenn auch verschwindend geringe, griech.-makedon. Komponente an der afghan. Bevölkerung ist durchaus nachweisbar – freilich ist es gewagt hieraus Schlußfolgerungen zur Vermittlung von Kunst und Kultur ableiten zu wollen.

97 Hier der brit. Autor Rudyard Kipling (30.12.1865–18.1.1936).

98 Eine Erzählung Kiplings, die 1888 in einer Zeitschrift, in der Kurzgeschichten publiziert wurden, erschienen war.

99 Der brit. Autor Sir Henry Rider Haggard (22.6.1856–14.5.1925).

100 Cf. hierzu oben 1.2.1.

solchen Fortwirkens antiker Kultur. Die Indizien reichten hierbei von der Darstellung des Faltenwurfs der Gewänder auf den Fresken der buddh. Kulthöhlen in Turfan (und anderen Orts), über die nicht-sinide und nicht-turanide Physiognomie dort abgebildeter Figuren (rote Haare, blaue Augen etc.) bis hin zur Bewaffnung (etwa die Darstellungen von Schwertern mit sogenanntem „Kreuzgriff“). Da A. v. Le Coq durch seine Sammlung asiatischer Waffen sowie die Arbeit im Zeughaus gerade mit solchen recht vertraut war, erregten natürlich auch diese seine Aufmerksamkeit.

Gerade aber die Ausführungen zu Physiognomie erwecken beim heutigen Leser eher unangenehme Assoziationen. Äußerungen hinsichtlich *dér* Asiaten oder *dér* Orientalen, die sich auch bei v. Le Coq häufiger finden, spiegeln einerseits bestehende Klischees und andererseits bisweilen auch Desinteresse an bestimmten Gegenständen, keinesfalls aber irgendeine rassistische Grundüberzeugung oder dergleichen wider. Bereits E. Waldschmidt sah sich in seinem Nachruf auf v. Le Coq genötigt, hierzu Stellung zu nehmen und die Dinge – oder vielmehr Äußerungen A. v. Le Coqs – in das rechte Licht zu rücken:

Von Le Coq machte aus seiner Abneigung manchen asiatischen Völkern gegenüber kein Hehl. Die religiöse Welt Indiens mit ihrer formsprengenden Kunst, sogar der leichter zu uns sprechende Buddhismus, sind ihm innerlich fremd geblieben. Oft brauchte er im Zusammenhang mit ihren Erscheinungen gesprächsweise die Worte «greulich» oder «langweilig», hat sich in seinen Arbeiten aber redlich bemüht, den Dingen sachlich gerecht zu werden. Seelenverwandter als der Buddhismus war ihm schon der Manichäismus, dem er mit der Herausgabe der hauptsächlichsten türkischen Texte und der Bearbeitung der Miniaturen einen großen Teil seiner Arbeitskraft widmete.¹⁰¹

Deutlicher wird hier, jenseits auch von ihm gepflegter Vorurteile, wie sich bei v. Le Coq persönliche Interessen, die sich in der Auswahl von Untersuchungsgegenständen widerspiegelten, mit dem Zeitgeist, vorherrschenden Betrachtungsweisen und einer Einbettung in die Grundstimmungen jener Zeit vermischten. A. v. le Coq wurde überwiegend aus eigenen Überzeugungen heraus den Ansprüchen, die an ihn – nicht zuletzt von dem von ihm bewunderten, seinerseits die Antike verehrenden Kaiser – gestellt wurden, gerecht. Den Boden ernsthafter wissenschaftlicher Arbeit hat er dabei, trotz aller von ihm geäußerten Spekulationen, nicht verlassen.

Keinesfalls verantwortlich gemacht werden können A. v. Le Coq und A. Grünwedel für die Vereinnahmung durch spätere Autoren, vor allem aus der Zeit der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft.¹⁰² Diese hatten sich einerseits auf die Grundan-

¹⁰¹ Waldschmidt (2000–2001), pp. 163–164.

¹⁰² Zu nennen wäre hier – stellvertretend für andere – H. F. K. Günther (1934), der die Urtheitmat der Indoeuropäer in Zentralasien bewiesen zu haben glaubte und alle „höheren“ Kulturäußerungen asiatischer Völker auf deren Einwirken zurückführen wollte, und Egon von Eickstedt (1892–1965), der sich in seinen Arbeiten zur Rassensystematik auch auf v. Le Coqs Arbeiten stützte (von Eickstedt [1944], pp. 47–48: „Auch die prächtigen, lebensgroßen Tempelgemälde mit blondhaarig-blauäugigen Fürsten und Mannen der Glanzzeit des 8. und 9. Jahrhunderts, die von den bekannten Turfan-Expeditionen

nahmen westlicher „Hochkulturimpulse“, die sich in den Werken der Genannten finden, gestürzt und andererseits auf einige aus heutiger Sicht zugegebenermaßen problematische Bemerkungen v. Le Coqs und Grünwedels bezogen. Die Absichten dieser Autoren waren klar: das Aufzeigen einer angeblichen „rassischen Überlegenheit“ der Europäer (oder genauer: der germanischen und romanischen Westeuropäer) über die Völker Zentralasiens. Grünwedel, v. Le Coq und Foucher, die in der Zeit der Hochblüte des europäischen Kolonialismus und Imperialismus aufgewachsen und geprägt waren, vor allem jedoch wissenschaftlich wirkten, waren von einem Sendungsbewußtsein der europäischen Kolonialmächte ebenso überzeugt, wie von der Überlegenheit über die Kolonialisierten, wie sie ja im Imperialismus auch zum Ausdruck zu kommen schien. Mit den rassennationalistischen und rassistischen Entgleisungen der 1930er und 40er Jahre hatte dies jedoch nur sehr wenig zu tun. Betrachtet man die Genese der geistigen Strömungen, welche den ideologischen Unterbau für die im Deutschen Reich und anderen europäischen Staaten in jener Zeit herrschenden Ideologien bildete, sind die Genannten sicher ohnehin von einer Rolle als Wegbereiter derartigen Gedankenguts freizusprechen.

Ein ganz anderes Problem betrifft v. Le Coqs Arbeit als Archäologe. So wurde immer wieder bemängelt, daß er sich nicht oder kaum um systematische Aufzeichnungen bemüht habe, keine (oder so gut wie keine) Zeichnungen der von ihm untersuchten Gebäude, Kulthöhlen oder anderer Grabungsstätten angefertigt habe, keine Fundlisten angelegt habe und sogar, daß er unsachgemäß mit Funden verfahren sei.¹⁰³ Bisweilen wurde hier gar ein angeblicher (oder vielleicht auch tatsächlicher?) Unterschied zu A. Grünwedel oder Sir Aurel Stein betont, die hier sehr viel gründlicher gearbeitet haben sollen.¹⁰⁴ Vorwürfe, die zumindest insofern einer Grundlage entbehren, als durchaus Fundlisten geführt wurden (und teilweise noch heute existieren), entsprechende Aufzeichnungen von Th. Bartus, der an allen Expeditionen beteiligt

(...) gefunden wurden, sind eindeutige Zeugen ihrer rassischen Zusammensetzung. Und schließlich zeigte sich, daß selbst noch heute türkischsprechende Turfanfürsten, so der Gönner der Expedition, blaue Augen wie ihre einstigen indogermanischen Vorfahren aufwiesen.“), besonders aber A. Rosenberg, der A. Grünwedel für seine wahnwitzigen Thesen bemühte (Rosenberg [1930]), cf. hierzu ausführlicher Wiedemann (2007), p. 174, wo vor allem auf Grünwedels Spätwerk „Tusca“ eingegangen wird, und sich sein berüchtigtes Zitat über *die* „Asiaten“ findet („Einem Himmel von Idealen, der den Europäer zum Normalmenschen machte, steht ewig Asien gegenüber: Unnatur, himmelsstürmender Hochmut, Heuchelei und erlogene Askese, Blutdurst, Verhetzen ganzer Völker, Besessenheit, Hexerei und Zauberei der infamsten Art“ [Grünwedel (1922), p. 174]).

103 Cf. hierzu wiederum bloß die Darstellung bei D. Schlingloff, der v. Le Coq grob fahrlässigen Umgang mit Handschriftenresten „bescheinigte“: „Eingesammelt und mitgenommen hat Le Coq diese Fetzen offensichtlich nicht, denn es findet sich in der Berliner Sammlung keine Fragmente, die auch nur ein Aksara enthalten. Le Coq lag wohl der Gedanke fern, daß man auch zerfetzte Handschriften in sorgfältiger Kleinarbeit wieder zusammensetzen und verklebte Blätter mit modernen Restaurationsmethoden voneinander trennen kann“ (Schlingloff [2004], p. 5).

104 Auch D. Schlingloff war bemüht, den Gegensatz zwischen dem „energischen Praktiker“ v. Le Coq und dem „feinfühligem, zurückhaltendem Gelehrten“ A. Grünwedel zu betonen (Schlingloff [2004], p. 6).

war, angefertigt wurden (einige dieser Materialien haben bis heute überdauert),¹⁰⁵ und Kritiker späterer Tage sich mit ihrer Kritik auf verstreute Bemerkungen bei v. Le Coq selbst stützen, ohne die Verhältnisse „vor Ort“ zu v. Le Coqs Zeit hinreichend einschätzen zu können.¹⁰⁶

1.2.4 A. v. Le Coq als Turkologe und seine Rolle als Wegbereiter der altturkologischen Philologie

Jenseits der Verdienste A. v. Le Coqs um die Turfan-Forschung ist an dieser Stelle auch noch einmal die Frage seiner Bedeutung für die moderne Turkologie sowie die der Alturkologie im Besonderen zu stellen. Heute besteht in der Turkologie, wie auch in der Wissenschaftsgeschichte der orientalischen Philologien weithin Konsens darüber, daß der Beginn der modernen Turkologie von zwei „Schlüsselereignissen“ markiert wird: 1. der Entschlüsselung und Übersetzung der alttürkischen Inschriften in den 1890er Jahren und 2. den massenhaften Funden alt-uirgischer Handschriften im Zuge der russischen, britischen, deutschen, französischen und japanischen Expeditionen in den Westen Chinas an der Wende vom 19. zum 20. Jh. Wurde die Befassung mit den Turksprachen bis dahin als eine Art „Anhängsel“ der Islamwissenschaft als der wissenschaftlichen Beschäftigung mit den Hauptliteratursprachen der islamisch geprägten Welt (Arabisch, Persisch, Osmanisch) betrachtet, so änderte das Bekanntwerden des vorislamischen turksprachigen Schrifttums die Situation grundlegend.

Unter jenen Angehörigen der ersten an den in Ost-Turkistān geborgenen türkischen Schriftzeugnissen arbeitenden Forschergeneration nimmt A. v. Le Coq eine ganz besondere Stellung ein. Er war der einzige Teilnehmer an den Expeditionen, der zugleich auch Bearbeiter der aufgefundenen Handschriften war. Hinzu trat jedoch noch ein ganz anderer Aspekt: A. v. Le Coq verstand es schon sehr früh, weit disziplinenübergreifend zu arbeiten und vermochte die Funde, ebenso wie Inhalte von Hss. überwiegend richtig einzuordnen. Zudem interessierte ihn als Archäologe die Vergangenheit, wie ihn als Ethnologen die Gegenwart der Völker Ost-Turkistāns beschäftigte. Hierbei kamen ihm seine erworbenen Sprachkenntnisse und methodische Schulung ebenso zugute, wie seine Feldforschungserfahrung aus Zincirli und Syrien. Zweifels- ohne ist seine Bedeutung in der Geschichte der Turkologie als der eines der Pioniere und zugleich Förderer dieser Disziplin gar nicht hoch genug einzuschätzen – zudem

105 Cf. hierzu etwa die Bemerkung O. Kümmels, der zwar auch v. Le Coqs „Nachlässigkeit“ bei der Anfertigung von Expeditionsaufzeichnungen bemängelte, zugleich aber auf die Aufzeichnungen von Th. Bartus verwies: „[...] Ich betone dabei, dass sich die Erinnerungen und Notizen des Hrn. Bartus als ausserordentlich wichtiges Material für die Bestimmung der Fundumstände bei den Turfanfunden erwiesen haben. Le Coq hat sich im Gegensatze zu Grünwedel sehr wenig um diese Einzelheiten gekümmert, sodass wir vielfach geradezu auf Bartus angewiesen sind. Kümmel“ (Knüppel/ van Tongerloo [2011], p. 73, Anm. 26 [nach SMB-PK, EM: MV/ Personal vol. 1/ 44]).

106 Cf. hierzu ausführlich Knüppel (2010a).

darf A. v. Le Coq als der eigentliche Begründer der alttürkischen Philologie betrachtet werden.

1.2.5 A. v. Le Coq als Erwecker Manis

Wann immer die Frage gestellt wird, mit welchem Gelehrten, welcher Publikation oder welchem Ereignis der Anfang der manichäischen Studien zu verbinden ist, entfaltet sich eine lebhaft diskutierte Diskussion, in deren Verlauf vor allem die Namen I. de Beausobre,¹⁰⁷ A. Grünwedel, F. W. K. Müller und A. v. Le Coq fallen. Seltener werden hier auch noch der Hl. Augustinus oder C. Spangenberg genannt. Nun ist die Beantwortung dieser Frage davon abhängig, welchen Zugang der Fragesteller wählt, was man als „manichäische Studien“ begreift und wie man die Beiträge der genannten Personen für unsere Kenntnis des Manichäismus wertet. Sicher war unser Wissen hinsichtlich der „Religion des Lichts“ für Jahrhunderte von den Ausführungen des Hl. Augustinus geprägt, stellten diese doch in Europa (neben diversen Anti-Manichaica) die einzigen bekannten Quellen zum Manichäismus dar. Von manichäischen Studien kann hierbei jedoch keine Rede sein – vielmehr handelt es sich um Fremdzeugnisse zum Manichäismus, verfaßt zur Widerlegung der Grundsätze dieser mit dem frühen Christentum konkurrierenden Glaubensrichtung. Auch die Schriften von I. de Beausobre und C. Spangenberg stellten keine Beiträge zur Manichäologie dar, vielmehr war es im Falle des Werkes von de Beausobre ein Deutungsversuch, innerhalb dessen der Manichäismus als ein früher Protestantismus interpretiert wurde, und im Falle der „Apologia“ des Cyriacus Spangenberg¹⁰⁸ eine Verteidigungsschrift desselben, mit der dieser den gegen ihn gerichteten Manichäismus-Vorwurf zurückwies. Zur Erweiterung unserer Kenntnis haben diese sicher nichts beigetragen. Ein wirklicher Fortschritt trat eigentlich erst mit den großen wissenschaftlichen Arbeiten des 19. Jh.s ein. Zu nennen sind hier vor allem F. C. Baur¹⁰⁹ und K. Kessler,¹¹⁰ die sich an umfassenden Darstellungen unter Heranziehung aller bekannten Quellen versuchten. Hierbei wurden, und dies war der eigentliche Fortschritt, z. T. auch die bis dahin nicht benutzten orientalischen Quellen einbezogen. Freilich handelte es sich bei den Ausführungen, welche sich beispielsweise bei al-Birūnī finden, ebenfalls um Fremdzeugnisse, teilweise auch um weitere Antimanichaica.

Einen wirklichen Wendepunkt stellte erst die Auffindung von manichäischen Selbstzeugnissen, zunächst in Ost-Turkistān, später in Ägypten, dar. Erst mit der Edition und Auswertung dieser Materialien wurde der Schritt der manichäischen Studien von einem Randbereich der Theologie und der vergleichenden Religionsge-

¹⁰⁷ Gemeint ist der französisch-stämmige Theologe Isaac de Beausobre (8.3.1659–5.6.1738).

¹⁰⁸ Hier der Historiker und Theologe Cyriacus Spangenberg (7.6.1528–10.2.1604).

¹⁰⁹ Baur (1831).

¹¹⁰ Cf. besonders Kessler (1876) und (1889).

schichte hin zu einer eigenständigen Forschungsrichtung vollzogen. Hier nun stellte sich wiederum die leidige Frage, wem das Verdienst des Begründers der Manichäologie zugerechnet werden darf – wer war es, der den „Propheten des Lichts“ und seine Jünger wieder zum Sprechen brachte?

Eng verbunden mit dieser Frage ist ein heftiger Streit, verbunden mit dem gegenseitigen Vorwurf des Diebstahls geistigen Eigentums, der sich zwischen A. Grünwedel und F. W. K. Müller entfaltete. Doch zunächst zu den Fundumständen der ersten manichäischen Selbstzeugnisse im Westen Chinas. Es waren während der ersten deutschen Turfan-Expedition A. Grünwedel und der Museumstechniker Bartus, die die Grabungen durchführten und auch die ersten manichäischen Schriftzeugnisse bargen. Diesen war allerdings während und unmittelbar nach den Bergungen der Schriftzeugnisse noch nicht klar, welcher Provenienz diese Stücke waren. Ihren „manichäischen Charakter“ scheint tatsächlich erst F. W. K. Müller in Berlin erkannt zu haben. Allerdings wurde die Erstidentifizierung der Fundstücke als Manichaica auch von A. Grünwedel beansprucht. Wie diese Vorgänge genau abgelaufen sind, und wer tatsächlich als erster festgestellt (oder auch bloß vermutet) hat, daß es sich um Schriftzeugnisse des östlichen Manichäismus handelte, ist heute kaum mehr einwandfrei zu klären. Die teils heftig geäußerten Vorwürfe liefern wenige „beweiskräftige“ Hinweise. In der in der nachfolgenden Briefedition (in Dok. 1) gelieferten Darstellung wird die Erstidentifizierung ganz klar dem großen F. W. K. Müller zugewiesen und A. Grünwedel des Diebstahls geistigen Eigentums bezichtigt. Auch wird Grünwedel später von A. v. Le Coq immer wieder des Diebstahls in dieser Sache beschuldigt oder schlicht als „Dieb“ bezeichnet (z. B. Dok. 29: „Grünwedel Stibitzkij“, Dok. 48: „die diebische Elster“, Dok. 79: „Elster“ etc.). Die Gründe hierfür sind recht einfach: Zum einen wurde Müller, mit dem v. Le Coq recht eng befreundet war, durch Grünwedels Darstellung „eine Weile bei der Generalverwaltung in ein schiefes Licht gestellt“ (Dok. 1) und zum anderen war das Verhältnis v. Le Coqs zu Grünwedel wohl ausgesprochen problematisch. v. Le Coq kann hier also nicht gerade als unparteiischer Beobachter gelten. Dasselbe dürfte auch für Bartus, der v. Le Coq und Müller sehr viel näher stand als Grünwedel, und zudem Müller bewunderte, gelten. Andererseits hatte sich Grünwedel – im Gegensatz zu Müller – weder vor noch nach der ersten Turfan-Expedition eingehend mit den Schriftsystemen Zentralasiens befaßt.¹¹¹

Nun sollte Grünwedel hier nicht – mit v. Le Coq – einfach als „Lügner“ und „Dieb“ verunglimpft werden. Es ist durchaus denkbar, daß dieser bei dem auch von v. Le Coq beschriebenen Spekulieren über die Urheber resp. die Provenienz der manichäischen Manuskripte auch die Manichäer erwähnt haben könnte. Möglicherweise stützte er später den Anspruch der Erstidentifizierung auf eine solche am Rande geäußerte Vermutung und fühlte sich dann durch Müllers Arbeiten um seine „Erkenntnis“ resp.

¹¹¹ F. W. K. Müller hatte sich bereits im 19. Jh. zur uigurischen Schrift geäußert (Müller [1891]) und schon recht bald nach der ersten Expedition seine Ausführungen zu den „Handschriften-Resten in Estrangelo-Schrift“ vorgelegt (Müller [1904a] und [1904b]).

sein Verdienst gebracht. Der Sachverhalt stellte sich aus Grünwedels Sicht natürlich ohnehin ganz anders dar, als dies bei v. Le Coq beschrieben ist.¹¹² Auch besaß Grünwedel später durchaus die Größe, die Leistungen Müllers anzuerkennen, und diesen von dem im Raum stehenden Plagiatsvorwurf freizusprechen.¹¹³ Der betrübliche Streit, der sich in diesem Zusammenhang erhoben hat, dürfte vor allem durch bereits bestehende persönliche Antipathien und weniger durch genaue Erinnerung daran, wer wann was gesagt oder nicht gesagt hat, genährt worden sein.

Gebührt nun die Ehre der Erstidentifizierung der östlichen Manichaica wohl vor allem dem großen F.W.K. Müller, so war es zweifelsohne A. v. Le Coq, dem das Verdienst zukommt, den Lichtgesandten „wiedererweckt“ zu haben. Es war A. v. Le Coq, der sich – wie bereits oben erwähnt – der Edition der türkischen Manichaica zuwandte. Die hierbei erarbeiteten Editionen mochten seinerzeit ihre Kritiker gefunden haben und heute der Re-Edition bedürftig sein,¹¹⁴ ihre überragende forschungsgeschichtliche Bedeutung schmälert dies jedoch keinesfalls. Die Bedeutung des Wirkens A. v. Le Coqs auf diesem Feld erschließt sich dem Betrachter erst, wenn man bedenkt, welche Rolle die Texteditionen A. v. Le Coqs einerseits für die noch junge Turkologie spielten und andererseits, daß mit ihnen erstmals Selbstzeugnisse der Manichäer zugänglich waren. Letzteres war nicht nur die Voraussetzung für das Werden einer Manichäologie als wissenschaftlicher Sonderdisziplin, sondern führte zu einer weitreichenden Neubewertung aller bis dahin vorliegenden Quellen zum Manichäismus und sollte prägend wirken auf die religionsgeschichtliche Forschung der folgenden Jahrzehnte. Allenfalls die manichäischen Funde in Ägypten oder die Schriften von Qumran waren in ihrer Wirkung hiermit vergleichbar.

1.2.6 Heutige Einschätzungen des Wirkens von A. v. Le Coq

Es stellt sich aus aktuellem Anlaß (Beutekunstdebatten, Darstellungen v. Le Coqs in den Massenmedien unserer Tage) allerdings auch die Frage nach der Beurteilung des Wirkens A. v. Le Coqs durch spätere Generationen resp. in unserer Zeit.¹¹⁵ Die Kritik richtet sich heute zumeist gegen seine Arbeitsweise als Archäologe und hier wiederum besonders gegen seinen Entschluß die Wandmalereien aus buddhistischen

¹¹² Cf. hierzu den Bericht A. Grünwedels an die Generalverwaltung in Sachen Plagiatsvorwurf (Walravens [2001a], pp. 184–188).

¹¹³ So Grünwedel in einem Brief an E. Kuhn vom 16.10.1906: „Durch Müllers grandiose Leistung wurde die Manichäer-Angelegenheit erledigt. Wie nun aber die kurze Erwähnung meiner Beobachtungen seine Arbeit zum Plagiat machen soll, verstehe ich nicht, um so weniger, als er von meinen Ansichten Nichts wusste“ (Walravens [2001a], pp. 73–74).

¹¹⁴ Solcher Re-Editionen hat sich nun das Göttinger Akademie-Projekt „Manichäische Studien“ zugewandt (cf. hierzu Knüppel [2008] und [2009]). Als ein erstes Ergebnis dieser Bemühungen ist die Arbeit von Z. Özertural zu nennen (Özertural [2008]).

¹¹⁵ Cf. hierzu Knüppel (2010b).

Kulthöhlen von den Wänden abzunehmen (allerdings bisweilen auch gegen die oben angesprochene Vorgehensweise bei der übrigen Arbeit).¹¹⁶ Als höchst problematisch muß die später und in den vergangenen Jahren erneut vorgetragene Kritik an v. Le Coqs Arbeitsweise, wie sie beispielsweise auch von D. Schlingloff geäußert wurde,¹¹⁷ betrachtet werden. Das Vorgehen v. Le Coqs als Archäologe entspricht ganz dem der damaligen Zeit und dürfte sich nicht wesentlich von jenem H. A. Layards, R. Koldeweys oder H. Schliemanns, unterscheiden haben.¹¹⁸ Natürlich wurde auch an den Genannten von späteren Generationen bisweilen harsche Kritik für ihr Vorgehen angebracht. Jedoch ist hier einzuschränken, daß diese Kritik (wie auch jene an v. Le Coq) nahezu ausschließlich von Nicht-Archäologen formuliert wurde.¹¹⁹ Vertreter des Faches selbst wissen demgegenüber nämlich sehr wohl um den Stand der Grabungs- und Bergungstechniken des ausgehenden 19. und frühen 20. Jh.s. v. Le Coq aufgrund seines Vorgehens, das bisweilen maßlos überzeichnet dargestellt wird, mehr oder minder in eine Reihe mit der von Raubgräbern und Plünderern zu stellen, wird weder den historischen Sachverhalten, noch seiner Person und seiner durchaus bedachten Arbeitsweise gerecht.¹²⁰ Wie unangemessen die Kritik an der Arbeitsweise v. Le Coqs ist, mag das folgende Beispiel verdeutlichen. So wurde gelegentlich die „Sprachregelung“ v. Le Coqs, der von „Bergungen“ und „Sicherstellungen“ schrieb, kritisiert und die von diesem vorgebrachte Notwendigkeit der Rettung der buddhistischen und manichäischen Altertümer in Frage gestellt.¹²¹ Gerade der von Schlingloff als positives Gegenbeispiel zu v. Le Coq angeführte (und damit in gewisser Weise „unverdächtige Beobachter“) A. Grünwedel hatte keinen Zweifel an der Richtigkeit der Ausführungen v. Le Coqs zum befürchteten Schicksal der Zeugnisse alt-uigurischer Kultur. So schrieb dieser in einem Brief an E. Kuhn¹²² vom 2.2.1905: „Lecoq hat Dakianus furchtbar durchwühlt wiedergefunden – das herrliche Murtuk soll – er hat es noch nicht gesehen – zerstört sein! Das sind die Folgen solch kurzer Touren, wie wir sie machten – man muss da bleiben können, bis eine Arbeit ganz gemacht ist und darf keine Pause eintreten lassen, da die Türken sofort weiterwühlen und die Ausbeute nach dem nächsten russischen Konsulat schleppen – aber in welchem Zustande!“¹²³

116 Cf. hierzu oben 1.2.3.

117 Schlingloff (2004).

118 Daß „[...] seine Arbeitsweise [...] so wenig den schon damals üblichen archäologischen Methoden [entsprach]“ (Schlingloff [2004], p. 5) ist schlicht nicht zutreffend.

119 Dies trifft vor allem auch für die Produzenten diverser Fernsehbeiträge, in denen v. Le Coq als Abenteurer und Plünderer dargestellt wird, zu.

120 Knüppel (2010a).

121 Schlingloff (2004), p. 6.

122 Gemeint ist der dt. Indologe Ernst Wilhelm Adalbert Kuhn (7.2.1846–21.8.1920).

123 Walravens (2001a), p. 60.

1.3 Anmerkungen zum Briefwechsel

1.3.1 Zur Sprache der Briefe

Einige ausführlichere Bemerkungen sind an dieser Stelle zur Sprache der Briefe zu machen. Diese ist bisweilen geradezu unverständlich, was sich weniger aus dem Kontext der Zeit erklärt, als vielmehr aus einigen Spezifika der Ausdrucksweise v. Le Coqs (und wohl auch W. Bang Kaups). Diese Besonderheiten reichen von Anreden und Signées, über „dialektale Einschübe“, bis hin zur Wahl von Spitznamen und oftmals herabsetzenden Bemerkungen und skatologischen Beschimpfungen bestimmter Personen (etwa A. Grünwedel und W. Radloff).¹²⁴ Hinzu treten Äußerungen über jüdische Gelehrte jener Jahre, die man nur als anti-semitisch bezeichnen kann.

Von Interesse sind natürlich zunächst die zahlreichen unterschiedlichen Signées mit denen v. Le Coq seine Briefe unterzeichnete. Ebenso, wie bei den Anreden, werden hier die zeitgenössischen Spielereien mit Bezugnahmen auf oftmals kaum zu ermittelnde Ereignisse, Charakteristika und andere Sachverhalte, benutzt. Einen der Briefe (Dok. 31) unterzeichnet v. Le Coq mit „Namgay Doola“, womit er sich auf eine gleichnamige Erzählung R. Kiplings bezieht. Was hiermit genau gemeint ist, bleibt unklar – offenbar handelt es sich um einen Scherz, der für Außenstehende nahezu gänzlich unverständlich ist (man kann hier nur vermuten, daß es um Charaktereigenschaften des „Titelhelden“ der Erzählung geht). Ebenso unklar bleibt, was es mit der häufigeren Eigenbenennung „Kilian“, mit der v. Le Coq zahlreiche seiner Briefe unterzeichnete, auf sich hat (Dok. 5, 7, 9, 12 etc.).¹²⁵

Ein gänzlich anderes Problem stellen die erwähnten „dialektalen Einschübe“ dar. Diese sind keinem einzelnen Dialekt zuzuordnen, sondern werden vom Vf. der Briefe willkürlich durcheinander und in zahlreichen seiner Briefe angeführt. Auch läßt sich aus den Inhalten der Schreiben kein Zusammenhang mit der Auswahl der Dialekte erschließen. Die Wahl der Formen reicht hierbei vom südhessischen resp. Frankfurter Dialekt, über Anleihen aus dem Fränkischen bis hin zu Spezifika der Berliner Mundart. v. Le Coq selbst war vor allem aufgrund seiner Kindheit und Jugend in Darmstadt mit den südhessischen Varietäten und aus späteren Jahren in Berlin mit der Berliner Mundart vertraut. Daneben finden sich in den Briefen aber auch Mischformen aus Wendungen, denen offenbar mehrere Dialekte zugrunde liegen, und eigenwillige Schöpfungen, die den Eindruck von dialektalen Formen erwecken (resp. erwecken sollen?) ohne daß diesen entsprechende Formen zugrundeliegen.

¹²⁴ Cf. hierzu auch bereits oben das Problem der Verunglimpfung A. Grünwedels und der zu diesem Zwecke gewählten „Terminologie“.

¹²⁵ Hier darf vermutet werden, daß A. v. Le Coq entweder auf eine mögliche Bedeutung aus dem Keltischen, „Krieg, Kampf“ oder auch „Kämpfer“ anspielt (aus seinem Selbstverständnis, sich als Kämpfer für die gemeinsame Sache, die Forschung zu sehen) oder auf den berühmten Namensvetter, den Hl. Kilian Bezug nimmt (als „moderner Missionar“ mit seinen Turfanica).

Ganz ähnliche Beobachtungen sind hinsichtlich der Verstreuten „Anglizismen“ zu beobachten. Auch hier sind es „kreative Neuschöpfungen“ des Briefeschreibers und bisweilen sonderbare deutsch-englische Mischformen („Denglisch“). Daß diese nicht etwa auf mangelnde Beherrschung des Englischen zurückzuführen sind, läßt sich aus dem Umstand schließen, daß A. v. Le Coq einerseits recht sprachbegabt war, und andererseits rund sechs Jahre im anglophonen Ausland verbrachte, also auch hinreichend Gelegenheit zum Erlernen der Sprache hatte.

Was die erwähnten herabsetzenden Bemerkungen über jüdische Kollegen und antisemitische Scherze betrifft, wirken diese auf den heutigen Leser natürlich höchst unangenehm und werfen zwangsläufig die Frage nach einer entsprechenden Gesinnung des Briefeschreibers auf. So schreibt A. v. Le Coq über C. H. Salemann, den er ja auch ansonsten stets als „Schlaume“ bezeichnet, als von einem „Judenlummel“ (Dok. Nr. 40) und fährt an selber Stelle gar fort: „Sagen Sie dem Franzos¹²⁶ nur, er wäre ein Jud – (er ist es nämlich ganz sicher, auch äusserlich schmierig)“, über Á. Vámbéry notiert er: „Vambéry?! Nicht gesehen. Let him talk – was liegt an einem toten Jud? Ich werde es gar nicht lesen“ (Dok. Nr. 51) und dergleichen mehr. Nun mögen derartige Äußerungen natürlich ein bezeichnendes Licht auf A. v. Le Coq werfen. Einschränkend muß allerdings bemerkt werden, daß sich entsprechende Bemerkungen ausschließlich hinsichtlich solcher Personen finden, denen dieser ablehnend gegenüberstand. Jüdische Kollegen, zu denen v. Le Coq ein gutes Verhältnis pflegte, werden grundsätzlich nicht herabgesetzt und auch keine fragwürdigen Bemerkungen zu ihrer jüdischen Identität geäußert. Als Beispiele seien hier nur Georg Huth und Louis Lewin erwähnt. Über diese resp. ihre Verdienste um die Turfan-Forschung schreibt v. Le Coq im ersten Band seiner „Buddhistischen Spätantike“: „[...] Die erste Expedition wurde ganz aus Privatmitteln bestritten, um deren Beschaffung sich Dr. G. Huth, der hier überhaupt die treibende Kraft war, sowie Herr Professor Louis Lewin große Verdienste erwarben“.¹²⁷ Ein überzeugter Antisemit war A. v. Le Coq sicher nicht, und es gilt auch hier, was H. Walravens in seiner Editionen von Briefen und Dokumenten A. Grünwedels einmal zutreffend bemerkte, daß solche Entgleisungen als dem Zeitgeist (oder eher schon Ungeist jener Zeit) entsprechend zu sehen sind und noch nicht durch die Verbrechen des Nationalsozialismus belastet waren. Daß A. v. Le Coq sich bei seinen Bemerkungen wesentlich mehr gedacht hat, womöglich gar rassistische Ressentiments zum Ausdruck zu bringen gedachte, darf bezweifelt werden. Hier wurde bisweilen ohne weitere Überlegung die jüdische Identität der Geschmähten als Element in die diversen Beleidigungen, ja selbst in Haßtiraden, einbezogen. Das alles macht es zwar nicht besser, wirft aber eher ein Schlaglicht auf den Umgang mit den jüdischen Gelehrten jener Zeit durch nicht-jüdische Kollegen, als es Rückschlüsse auf A. v. Le Coqs Haltung gegenüber selbigen zuläßt. Auf der anderen Seite hielt sich v. Le Coq, wie die Briefe im vorliegenden Band ausweisen, ja mit schlimmsten Beschimp-

¹²⁶ D. h. = vermutlich handelt es sich um R. Gauthiot.

¹²⁷ v. Le Coq (1922), p. 15 (cf. Anhang I, Schriftenverz. Nr. 36).

fungen auch gegen nicht-jüdische Zeitgenossen kaum zurück. Als Beispiele seien hier bloß die Ausfälle gegen A. Grünwedel und W. Radloff angeführt.

1.3.2 Zum Inhalt der Briefe

Die Briefe A. v. Le Coqs sind für uns vor allem aus wissenschaftshistorischer Sicht von Interesse. Zum einen gewähren sie uns einen interessanten Einblick in den orientalistischen Wissenschaftsbetrieb in den Jahren vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges, zum anderen gewährt uns aber auch der Schreiber, A. v. Le Coq, einen Einblick in seine Arbeit. So wird in den Dokumenten von seinen anstehenden Arbeiten, aber auch von Auseinandersetzungen mit Kollegen und Vorgesetzten berichtet. Bedeutsam ist hierbei, daß diese „Innenansichten“ der Feder des Erstbearbeiters der türkischen Selbstzeugnisse des östlichen Manichäismus entstammen. In den Briefen werden allerdings recht unterschiedliche Gegenstände behandelt, so daß es schwierig ist, hier über einerseits die konkrete Benennung einzelner Themen sowie andererseits allgemeine Tendenzen hinaus, Angaben zu machen. Zudem entziehen sich die Briefe v. Le Coqs auch hier den Möglichkeiten der Analyse fortlaufender Darstellungen bestimmter Sachverhalte und Gegenstände. Häufiger werden bestimmte Themen – mit teilweise längeren Unterbrechungen – immer wieder angesprochen, allerdings ohne daß sich hieraus ein Gesamtbild gewinnen ließe. Ausnahmen bilden allenfalls die Schmähungen A. Grünwedels und W. Radloffs, die lediglich vor dem Hintergrund einer Erkrankung Grünwedels (mit Verdacht auf Krebs) „unterbrochen“ werden. Allerdings lassen auch die Angriffe auf die Genannten und andere es kaum zu, Ursprünge und Entwicklung der Meinungsverschiedenheiten aufzudecken resp. nachzuzeichnen. Dies schon allein aufgrund der Befangenheit v. Le Coqs und des Fehlens von Beschreibungen aus der Sicht seiner „Widersacher“. Eine Ausnahme bildet hier allenfalls Dokument 1, in dem der Beginn der Auseinandersetzungen um die Erstidentifizierung des manichäischen Charakters der türkischen Manichaica behandelt wird. In den Briefen werden ansonsten einerseits wissenschaftliche Angelegenheiten und andererseits Privatangelegenheiten thematisiert – wenn bisweilen auch beides vermengt wird. Vom Briefeschreiber angesprochen werden rezente Neuerscheinungen, die Arbeit an eigenen laufenden Arbeiten und die Reaktionen anderer auf seine Arbeiten – so etwa die W. Boussets auf A. v. Le Coqs „Türkische Manichaica I“ (Dok. Nr. 93).

1.3.3 Zur Schrift

Zur von A. v. Le Coq in seinen Briefen benutzten Schrift ist anzumerken, daß es sich bei dieser durchgängig um eine Druckschrift (die bisweilen an eine Normschrift erinnert) handelt und der Schreiber die Verwendung einer Schreibschrift oder auch bloß eines „fließenden“ Duktus zu vermeiden suchte. Der in den Briefen verwendete

Duktus zeigt wenige Abweichungen – zumeist nur in der Schriftgröße. A. v. Le Coq zeigte bei der Benutzung von Postkarten das Bestreben, auf diese möglichst viel Text zu schreiben, sodaß die Schrift entsprechend verkleinert ist – was nicht selten zu Lasten der Lesbarkeit geht. In einigen der Dokumente zeigt sich allerdings auch ein Wechsel des Duktus, der darauf schließen läßt, daß diese Dokumente zu verschiedenen Zeitpunkten (etwa eines Tages) abgefaßt wurden und die der Schrift geradezu auf Stimmungswechsel hinzudeuten scheint. Ein völlig anderes Charakteristikum der Briefe A. v. Le Coqs ist die häufigere Verwendung semitischer Schriften (uigurische, manichäische und arabische Schrift). Die Bearbeiter der Briefe waren bestrebt, diese in Gestalt von in den Text eingefügten Scans wiederzugeben, um so dem Leser einen Eindruck dieser Besonderheit (die A. v. Le Coq feilich mit zahlreichen Zeitgenossen des orientalistischen Forschungsbetriebs teilte) zu vermitteln. Dieses Bemühen erstreckt sich auch auf die Wiedergabe einer Reihe von kleinen Zeichnungen, die A. v. Le Coq auf den Briefen und Postkarten anbrachte.

1.4 Technische Bemerkungen

Die zwischen den Korrespondenzpartnern ausgetauschten Briefe sind allesamt handschriftlich abgefaßt, sodaß hier lediglich gegebenenfalls enthaltene Aufdrucke (z. B. Briefköpfe) als gedruckt resp. maschinenschriftlich erwähnt werden. Tilgungen sind in der Form wiedergegeben, in der sie sich in den Dokumenten finden und gegebenenfalls erläutert. Ergänzungen des Bearbeiters sind in geschweiften Klammern { } gegeben, die Addenda und Corrigenda der Korrespondierenden sind – soweit diese zwischen den Zeilen oder auf den Seitenrändern nachgetragen wurden – in spitze Klammern < > gesetzt, und die Positionen im Text resp. auf den Seitenrändern in Anmerkungen erklärt. Überflüssige Wörter, Silben oder Grapheme sind nicht gesondert markiert.

Zu den im Band wiedergegebenen Dokumenten sind durchgängig die Maßangaben (einschließlich der Angaben zu Schriftspiegel etc.) wiedergegeben – handelt es sich doch um historische Dokumente, die hier nicht als Faksimiles beigegeben sind und deren Beschreibungen ansonsten nur bedingt Rückschlüsse auf die tatsächliche Beschaffenheit erlaubt. Auf die Angaben zu den Maßen der Postkarten konnte bei den jeweiligen Beschreibungen verzichtet werden, da diese überwiegend der Normgröße 14 cm (br) x 9 cm (h) entsprechen. Im Falle von selbstgefertigten Postkarten, die abgerundete Ecken aufweisen und von diesen normierten Maßen abweichen, sind die Maßangaben in den Beschreibungen gegeben.

1.5 Konkordanz

Die im folgenden Dokumentteil des vorliegenden Bandes wiedergegebenen Materialien sind in zwei Gruppen gegliedert: datierbare und nicht-datierbare Briefe. Nahezu die Hälfte der Briefe ist nicht eigens datiert und so stellte deren Datierung eine der größten Schwierigkeiten für die Bearbeiter dar. Zumindest ließen in einer Reihe von Fällen die Poststempel, in anderen die Erwähnungen bestimmter genau datierbarer Ereignisse resp. Zusammenhänge (etwa Bezugnahmen auf bestimmte vorangegangene Briefe) eine Einordnung zu. Die übrigen Briefe, welche nur im Hinblick auf eine relative Chronologie, das Jahr der Abfassung enthalten oder gar nicht datiert werden konnten, sind in der Rubrik „nicht-datierbare Briefe“ zusammengestellt.

Dokument 1	N ^o 88	04.06.1909	Dokument 35	N ^o 123	24.09.1910
Dokument 2	N ^o 725	23.08.1909	Dokument 36	N ^o 124	24.09.1910 ?
Dokument 3	N ^o 89	27.08.1909	Dokument 37	N ^o 125	10.11.1910
Dokument 4	N ^o 90	28.08.1909	Dokument 38	N ^o 126	18.12.1910
Dokument 5	N ^o 95	Sept. 1909	Dokument 39	N ^o 127	21.12.1910
Dokument 6	N ^o 163	19.10.1909	Dokument 40	N ^o 128	01.11.1911
Dokument 7	N ^o 93	27.10.1909	Dokument 41	N ^o 129	22.01.1911
Dokument 8	N ^o 91	31.10.1909	Dokument 42	N ^o 130	07.04.1911
Dokument 9	N ^o 100	12.11.1909	Dokument 43	N ^o 131	20.04.1911
Dokument 10	N ^o 92	23.11.1909	Dokument 44	N ^o 132	23.04.1911
Dokument 11	N ^o 1423	11.12.1909	Dokument 45	N ^o 133	26.04.1911
Dokument 12	N ^o 99	Jan. 1910	Dokument 46	N ^o 135	09.05.1911
Dokument 13	N ^o 101	07.01.1910	Dokument 47	N ^o 134	10.05.1911
Dokument 14	N ^o 102	16.01.1910	Dokument 48	—	31.05.1911
Dokument 15	N ^o 103	17.01.1910	Dokument 49	N ^o 137	14.06.1911
Dokument 16	N ^o 104	28.01.1910	Dokument 50	N ^o 138	[5.7.1911]
Dokument 17	N ^o 105	27.02.1910	Dokument 51	N ^o 139	19.08.1911
Dokument 18	N ^o 106	03.02.1910	Dokument 52	N ^o 140	23.08.1911
Dokument 19	N ^o 107	25.02.1910 ?	Dokument 53	N ^o 141	20.09.1911
Dokument 20	N ^o 108	15.08.1910 ?	Dokument 54	N ^o 143	24.09.1911
Dokument 21	N ^o 109	21.04.1910	Dokument 55	N ^o 145	10.10.1911
Dokument 22	N ^o 110	25.04.1910	Dokument 56	N ^o 146	?.?.1911
Dokument 23	N ^o 111	29.04.1910	Dokument 57	N ^o 142	21.11.1911
Dokument 24	N ^o 112	13.05.1910	Dokument 58	N ^o 147	22.11.1911
Dokument 25	N ^o 113	24.05.1910	Dokument 59	N ^o 148	23.11.1911
Dokument 26	N ^o 114	21.06.1910/ 22.06.1910/ 25.06.1910	Dokument 60	N ^o 149	22.12.1911
Dokument 27	N ^o 115	22.06.1910	Dokument 61	N ^o 934	21.05.1912
Dokument 28	N ^o 184	—	Dokument 62	—	09.05.1912
Dokument 29	N ^o 116	02.07.1910	Dokument 63	N ^o 171	05.07.1912
Dokument 30	N ^o 117	10.08.1910	Dokument 64	N ^o 144	27.09.1912
Dokument 31	N ^o 119	06.09.1910	Dokument 65	N ^o 175	—
Dokument 32	N ^o 120	16.09.1910	Dokument 66	N ^o 150	22.03.1913
Dokument 33	N ^o 121	18.09.1910	Dokument 67	N ^o 151	13.07.1913
Dokument 34	N ^o 122	21.09.1910	Dokument 68	N ^o 187	—
			Dokument 69	N ^o 152	08.12.1913

Dokument 70	N ^o 153	08.12.1913	Dokument 92	N ^o 170	—
Dokument 71	N ^o 154	15.03.1914	Dokument 93	N ^o 172	—
Dokument 72	N ^o 183	—	Dokument 94	N ^o 173	—
Dokument 73	N ^o 155	27.05.1914	Dokument 95	N ^o 174	—
Dokument 74	N ^o 156	06.06.1914	Dokument 96	N ^o 176	—
Dokument 75	N ^o 157	23.07.1914	Dokument 97	N ^o 177	—
Dokument 76	N ^o 94	—	Dokument 98	N ^o 178	—
Dokument 77	N ^o 96	—	Dokument 99	N ^o 179	—
Dokument 78	N ^o 97	—	Dokument 100	N ^o 180	—
Dokument 79	N ^o 98	—	Dokument 101	N ^o 181	—
Dokument 80	N ^o 136	—	Dokument 102	N ^o 182	—
Dokument 81	N ^o 158	—	Dokument 103	N ^o 185	—
Dokument 82	N ^o 159	—	Dokument 104	N ^o 186	—
Dokument 83	N ^o 160	—			
Dokument 84	N ^o 161	—	Anhänge:		
Dokument 85	N ^o 162	—	Dokument 105	N ^o 1387	27.05.1913
Dokument 86	N ^o 164	—	Dokument 106	N ^o 824	03.06.1913
Dokument 87	N ^o 165	—	Dokument 107	N ^o 1443	17.06.1913
Dokument 88	N ^o 166	—	Dokument 108	N ^o 858	07.08.1910
Dokument 89	N ^o 167	—	Dokument 109	N ^o 859	10.07.1910
Dokument 90	N ^o 168	—	Dokument 110	N ^o 933	3.11.1909
Dokument 91	N ^o 169	—	Dokument 111	(ohne N ^o)	—

2 Dokumente

2.1 Datierbare Briefe

Dokument 1 (N^r 88)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 41,8 cm (br) x 33 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 18 cm (br) x 30 cm (h).

Seite 1 verso: 16,3 cm (br) x 28,8 cm (h).

Seite 2 recto: 18,8 cm (br) x 30,3 cm (h).

Seite 2 verso: 18,2 cm (br) x 25 cm (h).

Seite 1 recto: 39 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: 40 Z.n beschrieben.

Seite 2 recto: 38 Z.n beschrieben.

Seite 2 verso: 25 Z.n beschrieben.

[Seite 1 recto]

Strictly Confidential

4/ 6/ 09

Lieber Herr Professor

Es geht wieder gut; Vorsicht ist die Mutter ...

Luschan ist der Doppelgänger des nun bratenden Herrn Schmeltz.¹ Ich habe mir besondere Mühe gegeben, seine Aufnahme in die Facultät zu verhindern. Pischel + E. Meyer² sind sich darüber heftig in die Haare gerathen, Meyer hat aber mit Hülfe von „den Waldeyern“³ jenen Schwindler + Schurken durchgedrückt. Durch L{uschan}'s Aufnahme in die Facultät ist die kleine Hoffnung, dass man mir etwa beim Jubiläum den h{onoris} c{ausa} geben könnte entschunden; ohne den Dr. kann ich nicht

¹ Dies vielleicht der dt. Ethnologe und Anthropologe Johann Dietrich Eduard Schmeltz (19.5.1839–1909), Gründer des „Internat. Archiv für Ethnographie“, der u. a. mit J. Marquart in den Niederlanden gearbeitet hat. Zu J. D. E. Schmeltz cf. Dozy (1910).

² Der Ägyptologe und Altorientalist Edward Meyer (25.1.1855–31.8.1930). Zu Meyer cf. Otto (1931) und Calder/ Demandt (1990).

³ Bezieht sich auf den Anatom Heinrich Wilhelm Gottfried von Waldeyer-Hartz (bis zur Nobilitierung im Jahre 1916 „Waldeyer“) (6.10.1836–23.1.1921).

Directorial-Assistent werden,⁴ – obwohl ich mich sonst als Hilfsarbeiter ganz wohl fühle, ist es manchen jungen Hilfsarbeitern (etwa Hoffmann-Krasutschke⁵) gegenüber unangenehm. Aber rite noch zu promoviren: dazu habe ich zuviel zu thun. –

Radloff⁶ hat in den Taranči-Texten,⁷ wie überall, leichtsinnig <→ siehe unten!>⁸ gearbeitet; Grünwedel sagte mir einmal, die Sachen schienen ihm aus dem Russischen, nicht dem Türkischen, übersetzt. Dabei hat Radloff, Salemann, Klementz⁹ + leider auch Oldenburg¹⁰ Anspruch auf G{rünwedel}'s Dankbarkeit, denn nicht nur hatten sie ihm erlaubt, in Kutscha (das G{rünwedel} unbegreiflicher Weise, [Bartus meinte in der stillen Hoffnung auf eine Anstellung in Petersburg] den Russen überlassen hatte, + wo mir streng jede Arbeit untersagt worden war) zu arbeiten: nein, in dem Streit mit {F.W.K.} Müller um die Priorität der Entdeckung dass jene Schriften + Miniaturen manichäisch seien, hat ein geschriebenes Zeugniß jener 4 Ehrenmänner, die alle auf {F.W.K.} M{üller} wüthend sind, G{rünwedel} vor einer empfindlichen Blossstellung errettet: sie haben ihm unter Brief + Siegel bestätigt, das G{rünwedel} auf s{einem} Rückweg von der ersten Reise sie auf dem Weg nach Berlin in Petersburg besucht + ihnen damals schon mitgetheilt habe, dass er schon „auf den Ruinen“ erkannt habe, dass jene Stücke manich{äisch} seien!

Dies Zeugniß hat G{rünwedel} gerettet + {F.W.K.} M{üller} eine Weile bei der Generalverwaltung in ein schiefes Licht gestellt. Ich habe es noch gemerkt + jenen Juristen mächtig die Wahrheit gesagt: Bartus, ich, Dr. Stönnner,¹¹ wir haben ja alle die historische Entwicklung mit erlebt; wir wissen doch wie G{rünwedel} damals nach seiner Rückkehr stundenlang mit jedem von uns sich den Kopf darüber zerbrochen hat, was das für Miniaturen sein möchten; wie er sie bald für nestorianisch, bald für byzantinisch hielt; wie dann F.W.K. {Müller} eines Tages hereinkam + sagte: es sind manich{äische} Sachen, + wie Grünwedel aufsprang mit dem Ruf: „Das hätte ich auch wissen können!“; wie das Ereigniß bei G{rünwedel} mit einer Bowle

4 A. v. Le Coq wurde 1914 Direktorial-Assistent (Moeller [1985], p. 36).

5 Gemeint ist der Keilschriftkundler Arthur Friedrich Hoffmann-Kutschke (*24.6.1882).

6 Der große russ. Turkologe Friedrich Wilhelm (Vasilij Vasil'evič) Radloff (Radlov) (17.1.1837–12.5.1918). Zu Radloff cf. Temir (1955) und (1991) sowie die dort zusammengestellte bio-bibliographische Literatur.

7 Radloff (1886).

8 Auf dem rechten Blattrand ergänzt.

9 Der Anthropologe, Ethnologe, Archäologe und Zentralasienreisende Dmitrij Aleksandrovič Klementz (14.12.1847–8.1.1914).

10 Der russische Indologe, Buddhistologe, Tibetologe und Zentralasienreisende Sergej Fjodorovič Ol'denburg (26.9.1863–28.2.1934).

11 Der Indologe Heinrich Stönnner (30.5.1872–13.12.1931), der als Kustos und Leiter der Indischen Abteilung des Berliner Völkerkundemuseums gewirkt hatte.

[Seite 1 verso]

gefeiert wurde + Frau G{rünwedel} [eine entsetzliche Furie, ein Mensch, der den Namen „Weib“ entehrt] zu F.W.K. {Müller} sagte: „Ja wissen Sie, seitdem Sie das herausbekommen haben, springt mein Mann Nachts aus dem Bette + läuft im Zimmer herum!“ Endlich liegt noch Dr. Huths Tagebuch¹² vor mit einer Beschreibung der Fundstücke in Frage + von G{rünwedel}'s Aeusserungen darüber, sowie auch Bartus' Aussage: G{rünwedel} habe als er (Bartus) solche Sachen gefunden, immer „gewunderwarkt“ was das wohl für Dinge sein möchten + er (B{artus}) habe ihm darauf erwidert: „Ja wenn einer das rauskrijt, denn is dat unsen Dr. {F.W.K.} Müller ins Museum“. So die Augenzeugen.

G{rünwedel} war dann nach F.W.K. {Müller}'s Entdeckung – etwa 4 Monate (?) nach s{einem} ersten Besuch, nochmals in Petersburg; was er den Russen da erzählt haben mag weiss ich nicht; die einzige Entschuldigung für Kl{ementz} + O{ldenburg} ist (die beiden andern¹³ sind Schurken) ist, dass sie sich in der Zeit täuschen.

Was G{rünwedel} angeht, so ist er das typische Beispiel einer „irresponsible person“; er ist ganz ungläubwürdig in allem, jedem was er sagt + schreibt; seine Phantasie ist vollkommen ungezügelt + beherrscht ihn; aber er ist sowie so von Hause aus unwahr: eine alt-weiberliche, keineswegs eine männliche Natur. Dazu jene Furie im Haus, eitel + ränke= und herrschsüchtig! Hossesea!

Äfendim, wir haben schwere Kämpfe durchgemacht.

Dabei wollte F.W.K. {Müller} keineswegs G{rünwedel}'s Kopf, sondern wollte nur verhindern dass G{rünwedel} hinter seinem Rücken sich rühmt er (G{rünwedel}) habe ihm (F.W.K. {Müller} !!) alles eingegeben!

Die Sache ist jetzt patched up. {F.W.K.} M{üller} würdigt G{rünwedel} keines Blickes. Den falschen Eideshelfern aber rücken wir auf den Pelz. Klementz ist ein Trottel + Oldenburg kann sich getäuscht haben. So much for your information. Am gemeinsten war von G{rünwedel} dass er später Bartus zu beeinflussen versucht hat. Keep this letter fort he case that anything should happen to me – schon ist Pischel, auch ein Hauptzeuge gegen G{rünwedel}, nicht meht unter uns. –

Um auf Luschan zurückzukommen. Der Pastor Meinhof¹⁴ ist seit einigen Jahren sein Intimus; kein angenehmer Mensch, ein typischer Missionär von der fatalen Sorte – servil-kriecherisch gegen L{uschan}, der sich seiner mit Schlauheit bedient:

12 Das Tagebuch gilt als verschollen. Es findet sich nicht in seinem Teilnachlaß, der heute im Bereich Sondersammlungen der Universitätsbibliothek Leipzig aufbewahrt wird. In einem den Hrsgg./ Vff. vorliegenden Überblick über den Nachlaß von Willi Bang Kaup (unpubliziertes Typoskript) findet sich ein Hinweis auf das Tagebuch, jedoch scheint dieses (ebenso wie andere Materialien aus dem Nachlaß) sich nicht unter den Aufzeichnungen, die nach dem Tode an Annemarie v. Gabain übergeben wurden, befunden zu haben.

13 Gemeint sind W. Radloff und C. H. Salemann.

14 Der Afrikanist und Missionar Carl Friedrich Michael Meinhof (23.7.1957–11.2.1944). Cf. zu Meinhof ausführlich Hering (2000).

M{ein Hof} hat Einfluss im Ministerium! Weiss Gott, ich als Hugenotte bekomme Lust, nach Frankreich zurückzufliehen! Sachau steht nun sehr schlecht mit dem ihm unterstellten M{üller}; dies kann L{uschan} in Gegensatz zu S{achau} brin-

[Seite 2 recto]

gen, was seine übeln Seiten hätte: nur S{achau}'s Freundschaft hat L{uschan} es zu danken dass Foy's¹⁵ Kritik über L{uschan}'s miserabelen + frechen „Türkische Volkslieder aus Nordsyrien“¹⁶ nicht erschienen ist. Andererseits wird ja die Facultät nun mehr sehen, wes Geistes Kind der neue College ist. —

Für die Prinzess¹⁷ haben wir alle geschwärmt – „Nicky“¹⁸ (le moins spirituel des despotes [Assiette au Beurre]) ist zu jämmerlich als dass man ihn grade hassen könnte: ein Scandal ist nur dass deutsche Fürsten ihre girl-children dem slowakischen Gesindel zur Frau geben. Das ist was mich zum Zorn bewegt. —

{F.W.K.} Müller arbeitet fleissig am Textband;¹⁹ ich werde ihm in den Ohren liegen, dass er ihn zum Druck giebt; das MS + und die Platten sind so gut wie fertig. Er geht aber immer zu wieder an's Soghdische. Wenn das herauskommt, kann Schlaume²⁰ sich hinter den Ohren kratzen.

Ich finde es reizend von Ihnen, dass Sie F.W.K. {Müller} auch lieben. Die Liste erhalten Sie demnächst ...

Ihr Wink betreffs Bartholomae²¹ + Hüsing²² sehr dankenswerth – auch unser guter alter Hirth²³ wird staunen.

Mit herzl{ichem} Gruss!

Ihr A.v.Lecoq

15 Der Orientalist und Turkologe Karl Arthur Philipp Heinrich Foy (1856–1907). Zu K. Foy cf. Hartmann (1907) und Eren (1998).

16 v. Luschan (1904).

17 Gemeint ist Prinzessin Victoria Alix Helena Louise Beatrice von Hessen-Darmstadt (6.6.1872–17.7.1918), die am 26.1.1894 den späteren Zaren Nikolaus II. geheiratet hat.

18 Gemeint ist hier der Zar (Imperator und Autokrator) von Rußland, Nikolaus II. (reg. 1894–1917).

19 Dies bezieht sich auf Müllers „Uigurica“ II (Müller [1911]).

20 Dies = C. H. Salemann.

21 Der dt. Iranist und Indologe Friedrich Christian Leonhard Bartholomae (21.1.1855–9.8.1925). Cf. zu Bartholomae ausführlicher Junker (1927).

22 Der Historiker und Iranist Georg Hüsing (4.6.1869–1.9.1930). Zu Hüsing cf. *ÖBL* Bd. 3, 1961, pp. 5–6.

23 Hier der dt.-amerik. Sinologe Friedrich Hirth (16.4.1845–10.1.1927). Cf. zu Hirth den Nachruf von Erkes (1927).

Die Länge des Briefs ist unverantwortlich – heute habe Musse.

nur auf Anhieb:

7. Radloff. Proben der Volkslitteratur I. Altai²⁴

Sprichwörter. N: 56 yamanya yaxşı ütpä! Einem Bösen thu nichts
Gutes!

ȳrȳya poq s̄ȳ<ü>rtpä!²⁵ Auf eine durchgeriebene
Stelle am Pferde Rücken
schmieren! (!!!)

N: 83 sayaq yürgän tayaq yır. Den Verleumder frisst
der Stock (!)

poq sürmäk = Sch-e aufschmieren.

sürtpä doch wohl = sür-t-mä

tayáq yämäk = Stock essen = geprügelt werde; Der V. wird geprügelt.

In den „Tarantschi“ Texten unerschöpfliches Material von Böcken (tiká): meinen
„Sprichwörtern aus Turfan“²⁶ entnehme ich folgendes
cf. Radloff VI Taranči²⁷

25. qarya kâklik ning ...

34. yoqsiz bolsa yalyan bolur,
tüksiz bolsa taiyan bolur. (Der Hund) der keine Haare hat, zum
Windhund.

bei Radloff übersetzt: Der Lügner forscht nicht (nach der Wahrheit!)
Der Windhund ist haarlos. (!!!)

[Seite 2 Verso]

39. Män qıllarmän otus(z) R. Ich mache Dreissig
xuda qxıllar toquz Gott macht die neun. !!

tōqúz, figürl., Vieles, Alles, Rotlaufen unbekannt.

42. At minsäm ma oinaimän R. Steig' zu Pferd ich, so scherze ich
minmäsän ma oinaimän Steig' ich nicht zu Pferd, scherze ich auch
qız ning kâşimi tola Vielerlei sind die Mädchen,
yuan (verhört für ğugan) Mit den dicken scherze ich. (!!!)
bilän oinaimän

oinamaq = spielen; buhlen oináš l'amant oinášini [...]

²⁴ Radloff (1866).

²⁵ Das <ü> ist unter der Z. ergänzt.

²⁶ v. Le Coq (1911), cf. unten Anhang I: Schriftenverzeichnis A. v. Le Coq, Nr. 15.

²⁷ Radloff (1886).

käšám = die Schwierigkeit yōyán dick, gross; ġūgán (Kashg. čaukan) die junge Frau
(N. B. die noch nicht geboren hat).

Steig ich zu Pferde so buhle ich
Auch wenn ich nicht reite, buhle ich;
Der Jungfrau Schwierigkeiten sind viele:
Mit den jungen Frauen buhle ich!

Das alte paeres campi verhaut sich wo
es möglich + unmöglich ist.

— ❁ —

Noch 48 mullā kišidin pul almaq R. Der M. nimmt von den Leuten Geld,
pätir nāndin qil almaq Von den Fastenalmosen Pferdehaare. (!)

فطير pätir ist heutige am schnellen Feuer gebackenes Brot

Die richtige Übersetzung lautet

Von einem Mullā Geld zu nehmen
Von schnell gebackenem Brot Pferdeschwanzhaare zu nehmen
(ist äusserst schwierig!)
sc.

Hülflos! Hülflos!

Dokument 2 (N^r 725)

Postkarte

Schriftspiegel:

1 Verso: 8,9 cm (br) x 13,8 cm (h).

Verso: 25 Z.n. beschrieben (+ je ein Wort vertikal geschrieben).

[Recto]

/Ausgangsstempel:/

HALENSEE 22.8.09

/Eingangsstempel:/

LOUVAIN 23. AOÛT 1909

/Anschrift:/

Hwg Herr Prof. Dr. W. Bang, Universität, Löwen, Belgien

[Verso]

„bis yaχšī χīzmät qilálmädúq“

ganz gewöhnliche Phrase besser Abschied nehmen = cf. Hartm{ann}²⁸ Č{agataisches}²⁹ p. 26 note 3.

Dies Buch ist mir immer unverständlich geblieben, aber da ich die Sprache von áqsū nicht kenne, kann ich nicht urtheilen. Zwischen der von Bāi und Kučá soll kein Unterschied bestehen; ich habe Leute von Bāi + Sāram (Saíram) ohne weiteres verstanden.

kormaṭ, korub, korulmak wären mir sicherlich aufgefallen. sātúr, sātár; kēlár, kälü ´r (auch kálír) kommen doch überall nebeneinander vor (cf 27). Auffällig sind die Längen kēlár + kálír die aber nicht [...] ³⁰ sind. išlamak giebt nicht, nur išlámák. išyá kommt aber neben išqa sonderbarer Weise vor. yá wird überhaupt oft an „leichte“ Stämme angehängt.

NB. F.W.K. {Müller} will Nichts von der modernen Sprache als zuverlässiges Hilfsmittel zur Erklärung wissen. Er hält sie für zu corrupt.

Herzl{ichen} Gruss!

wollen Sie das „Li-Kitābi“³¹ sehen? oder publiciren? Katanoff.³²



(auf dem linken Rand vertikal geschrieben:)

Sonntag

(auf dem rechten Rand vertikal geschrieben:)

عروس

Dokument 3 (N^r 89)

Beschreibung

2 Blätter:

Blatt 1 = 4 pp.

Blatt 2 = 2 pp.

Gesamtmaß der Blätter:

Blatt 1: 22,8 cm (br) x 17,9 cm (h).

Blatt 2: 22,8 cm (br) x 17,9 cm (h).

²⁸ Gemeint ist der dt. Islamwissenschaftler und Arabist Martin Hartmann (9.12.1851–5.12.1918). Zu Hartmann cf. Kramer (1989).

²⁹ Dies wohl Hartmann (1902a).

³⁰ Das Wort konnte nicht identifiziert werden.

³¹ v. Le Coq (1925), cf. unten Anhang I: Schriftenverzeichnis A. v. Le Coq, Nr. 50.

³² Der russ./ chakass. Turkologe Nikolaj Fjodorovič Katanov (6./18.5.1862–10.3.1922). Zu Katanov cf. Findeisen (1925/ 1926), Temir (1987) sowie Ivanov (1962) und die dort zusammengestellte Literatur.

Blatt 1: Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

Blatt 2: Seite 4 verso + 3 recto zusammengefügt.

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 10,6 cm (br) x 17,4 cm (h).

Seite 1 verso: 10,7 cm (br) x 16,5 cm (h).

Seite 2 recto: 11 cm (br) x 17,5 cm (h).

Seite 2 verso: 10,9 cm (br) x 17,5 cm (h).

Seite 3 recto: 10,6 cm (br) x 17,1 cm (h).

Seite 4 verso: 17,1 cm (br) x 11,2 cm (h).

Seite 1 recto: 22 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: 22 Z.n beschrieben.

Seite 2 recto: 24 Z.n beschrieben.

Seite 2 verso: 25 Z.n beschrieben.

Seite 3 recto: 22 Z.n beschrieben.

Seite 3 verso: unbeschrieben.

Seite 4 recto: unbeschrieben.

Seite 4 verso: 15 beschrieben.

[Seite 1 recto]

27/ 8/ 09

Lieber Herr Professor,

Heute die ersten „Andrucke“³³ der Frisch’schen Kunstanstalt³⁴ erhalten! Für meine grosse Turfan-Publication³⁵ nämlich! Bin einfach platt! Grossartig! Schade dass man bei diesem Erfolg in der Wahl sogleich denken muss: Wie wird Grünwedel schimpfen! Die Farben stimmen noch nicht, aber die Conturen der Zeichnungen! Wirklich erstaunlich. –

Aber schon verspüre ich das Grundeis in partium Regionum³⁶ – mein Gotte! Wird noch eine Heidenarbeit, der Text dazu. —

Also – freut mir, dass knurren nicht eintrat.

Su aqqan etc. quite possible thanks!

Turpanfonds yoq!³⁷ Alles für Toḫarisch, Müllers „altun yaruq“³⁸ + (Pischels)

33 Dies = Probedrucke.

34 Bezieht sich auf die von dem Kunstverleger und Reproduktionstechniker Christoph Albert Frisch (14.5.1840–30.5.1918) gegründete Graphische Kunstanstalt in Berlin.

35 v. Le Coq (1913), cf. unten Anhang I: Schriftenverzeichnis A. v. Le Coq, Nr. 22.

36 Richtiger regionum partium; bezieht sich hier auf die Wendung „mir geht der Hintern auf Grundeis“.

37 D. h. = „Es gibt keinen Turfan-Fond“.

38 Müller (1908).

[Seite 1 verso]

jetzt Lüders' „dhammapadam“³⁹ festgelegt – ca M{ark} 16.000. – Neue Fonds yoq.

Akademie? {FW.K.} Müller will ich (+ kann ich kaum) <nicht>⁴⁰ bemühen – er hält sich nicht für competent in der modernen Sprache. Ich wollte das „un peu coquet {“} machen, in ta'liq Lettern + nett gedruckt, nicht in den graulichen Typen der Tante Morgenland.⁴¹

Li Kitabi + Büchelchen ja sehr nett; Aufnahme des ersteren + mehrerer der „gosi“ (chin{esisch} türk{ische} Placate der „tings“⁴² + dálañyās aber nach zu buchmäs-sigem dictat, nicht so wie das Volk im unbefangenen Verkehr spricht, gemacht. – Dann aber müsste ich mich, um die Übersetzungen zu liefern, noch ziemlich auf Hose setzen. Die beste Zeit ging mit der Auspackerei, mit musealen Arbeiten + mit dem Einlesen in das „Ui-

[Seite 2 recto]

ghurische“ = spätsoghdische Alphabet + in das manich{äische} so verloren.

Aber auch das war nöthig – ja wohl viel wichtiger.

Ohne Übersetzung kann ich die Texte + gar das Li Kitabi nicht publiciren.⁴³ Letzteres, wie auch die „gosis“ (chin{esisch} türk{ische} Placate der Landvölke{r}) fällt auch aus dem Rahmen der Volkssprache heraus, besonders das li {Kitabi} – das ist äfändi Sprache more or less + ausserdem stammt das Türkische des li {Kitabi} nicht aus Turfan.

Hartmann, „Buchwesen in Turkestan“ Mitth{eilungen des} Sem{inars} f{ür} orient{alischen} Sprachen Jahrgang VII 1904 Abth{eilung} II Westasiat{ische} Studien⁴⁴ S. 100 § 55 uluy χanning dēgani.

Ich erhielt ein Exempl{ar} vom Wang von Lukčun, eines vom Άχον tuy bāgī in Turfan, I von einem freundlichen Tunganen⁴⁵ in Murtuq, eines von einem Pockenimpfer in Turfan. Die anderen Drucke § 57 + 59 habe ich ebenfalls in Turfan erworben. In Chami giebt es

³⁹ Bezieht sich möglicherweise auf Lüders (1899), Bemerkung v. Le Coqs ist unverständlich.

⁴⁰ Dies möglicherweise von anderer Hand (?) über der 4. Z. ergänzt.

⁴¹ Dies = „Deutsche Morgenländische Gesellschaft“.

⁴² D. h. engl. „things“.

⁴³ Das Li Kitābi wurde später von v. Le Coq doch noch ediert – v. Le Coq (1925), cf. unten Anhang I, Schriftenverz. Nr. 50.

⁴⁴ Hartmann (1904).

⁴⁵ Dies = Dungan (russ. Dugane, chin. 東干族). Die Dunganen sind eine muslimisch-chinesische Ethnie, mit eigenständiger sinit. Sprache, die vor allem im heutigen Kasachstan siedeln.

[Seite 2 verso]

(wenigstens jetzt) keine Presse. Der Ort solche Bücher zu erwerben ist Urumtschi. Das chin{esisch-} türk{isches} Dictionar Buch, die Ḳoran Transliteration in chin{esisch} + arab{isch} habe ich alle dort gekauft aber es hat sich Niemand darum gekümmert + so haben die Franzosen sie glaube ich schon publicirt. Es ist noch mancherlei da. Auch ein manḷu türk{isches} Dictionar oder Redensartenbuch in beiden Sprachen aus dem Archiv des Komul-Wangs.⁴⁶

Wenn Sie den Commentar machen wollen: gut! Wird mich freuen + Martin {Hartmann} ärgern.

Beispiele von Divergenzen! Särr gut!⁴⁷ Aber ich kann nichts dafür dass die Leute nach ihrem eigenen Kopf reden „baš“ – dieses wichtige Glied – ist nie lang, sondern immer kurz; es bildet oft „bāšī wie auch qan das Blut qānī – qār der Schnee aber nur qārī – nie habe ich qērī für Schnee (des Bergs der Ebene etc.) gehört. qērī bedeutet

[Seite 3 recto]

immer „der, die Alte, alt“, vielleicht vermutet man deshalb, die Form beim Schnee. Allah bilir!

Ich habe Ihnen wohl anfänglich die „Regeln“ als Regeln geschildert; es ist natürlich richtiger zu sagen dass beide Formen vorkommen. Sie werden die additions zur Einleitung inzwischen erhalten haben – damit auch die Antwort auf Ihre schön aufgepassten Bedenken. Ich schrieb sie Ihnen am Sonntag heraus + sandte Sie Ihnen glaube ich Montagmorgen. Hast Du bekommen? Sonst muss ich es nocheinmal thuen was mir lästig wäre. Sie waren in Bleistift geschmiert. –

Ich habe diese Dinge wohl gehört aber bin dem Mūrāp (dessen Bild ich übrigens als Prachttypus der Leute beifügen würde

[Seite 4 verso]

[Sie finden es in [...] ⁴⁸ ersten den [...] ⁴⁹ gehaltenen Vortrag Zeitschrift f{ür} Ethnologie Anthropologie + Urgeschichte 1907)] in s{einem} Dictat gefolgt + halte mich daran.

bār-maq siehe additions; etwas bāqīp yērip bašīnī können Sie ebenso oft von demselben Mann hören wie bāšīnī – der Umlaut hat Radloff ja gar zu seinem „Fleisch“ gebracht – zu erst verwirrt das colossal.

Kōtügā schrieb كونيک ganz häufige Aussprache. Diese Wechsel bestehen eben + Sie müssen sie erklären. Al hamdu! Mān kṓ türālmaimān!

Solong! Gruss!

⁴⁶ Vermutlich des bis 1908 regierende Qinwang Muhammad Šāh.

⁴⁷ Dies = „Sehr gut!“.

⁴⁸ Wort nicht identifizierbar.

⁴⁹ Wort nicht identifizierbar.

Was sagt man zu Additions
 Wörterliste? Erbitte zurück
 (bei Gelegenheit.)⁵⁰

Bengler

Dokument 4 (N° 90)

Beschreibung

1 Halblatt = 2 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 11,4 cm (br) x 18 cm (h).

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 10,3 cm (br) x 17,4 cm (h).

Seite 1 verso: 10,8 cm (br) x 15,5 cm (h).

Seite 1 recto: 23 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: 21 Z.n beschrieben.

[Seite 1 recto]

Sonnabend Abends
 (28 / VIII.'09)⁵¹

Lieber Herr Professor,

M{artin} H{artmann} war heute im Museo. Es hat mir leid gethan, so hat ihn das „Traben“ (wie ich mir gleich gedacht hatte) aufgeregt. Ich bin in nicht geringe Verlegenheit gerathen, als er mir Ihren Brief vorlegte. Er hat schon einmal einen mächtigen Krach mit F. W. K. {Müller} + mit G{rünwedel} gehabt + ich habe mich damals bemüht, die Sache in mildere Bahnen zu leiten. Seitdem vertraut er mir. Ich musste ihm sagen dass ich zu Ihnen in ein Verhältnis naher Art getreten sei + gottlob fiel mir ein, dass Sie seine Aufnahme sehr gelobt hätten, ehe ich noch Ihren Brief an ihn gelesen hatte.

Öl auf die Wogen! Es beruhigte + freute ihn; ich sagte er sei auch stets sehr direct + zöge heftig vom Leder – Sie seien es nicht minder + wenn Differenzen ausgetragen würden, könne man zu einem Friedensschlusse kommen. Was mich anginge so hätte

⁵⁰ Mit rotem Buntstift nachgetragen: „Additions / erbitte zurück / (bei Gelegenheit).“

⁵¹ Datum von W. Bang mit Bleistift hinzugefügt.

[Seite 1 verso]

ich die Empfindung dass H{artmann}'s Schweigen R{adloff} gegenüber für Sie verletzend <gewesen>⁵² sein müsse – aber er behauptet er habe sehr lange an R{adloff} geglaubt. Dies ist⁵³ durchaus durch seine metrische Form des Kutatku⁵⁴ „bewiesen“. –

Er ging sehr beruhigt von dannen; Ihr Lob hat ihn, vielleicht besonders weil Sie es ihm mir (+ F.W.K. {Müller} gegenüber) bereits ausgesprochen hatten, wohlgethan. Ihre Methode + Kenntnisse hat er seiner Seits auch als er noch nicht beruhigt war rückhaltslos anerkannt.

Für uns wäre es natürlich sehr angenehm, wenn ein Modus vivendi zu Stande käme.

Er geht auf 6 Wochen nach Stambul.

Mit herzlichem Gruss

Ihr

AvLecoq

Dokument 5 (N° 95)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 26 cm (br) x 17 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 11,3 cm (br) x 12,7 cm (h).

Seite 2 verso: 11,5 cm (br) x 13,7 cm (h).

Seite 1 recto: 15 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: unbeschrieben.

Seite 2 recto: unbeschrieben.

Seite 2 verso: 16 Z.n beschrieben.

[Seite 1 recto]

[Sept. 1909]

Bester Bänglarbäk,

Radloff dixit. Cf. „Chuastanit das Bussgebet der Manichäer. Peterburg Buchdruckerei d{er} K{aiserlichen} Ak{ademie} d{er} W{issenschaften} 1909. (August.)⁵⁵

⁵² Unter der Z. ergänzt.

⁵³ Von W. Bang unterstrichen und mit doppeltem „Fragezeichen“ hervorgehoben.

⁵⁴ Hartmann (1902b).

⁵⁵ Radloff (1909).

Schon der Titel ist gottlob falsch gelesen. Dieses Schwein hat aber weil er den grossen F.W.K. {Müller} nicht wissenschaftl{ich} an dat Liw⁵⁶ konnte, die Grünwedeliade aufgewärmt. Cf. pag{ina} 49 wo er unter Klagen über die Vorenthaltung von Material erwähnt G{rünwedel} hätte ihm + s{einen} Freunden in Petersburg bei Gelegenheit der Rückreise von T{urfan} mitgetheilt, er habe reiches Material mitgebracht „welches unbedingt von den Manichäern herrühren müsse“.⁵⁷
Jetzt geht es um die Wurst!

[Seite 2 verso]

Äfändim! Alle Hände voll Arbeit + mit vor Zorn zitternden Händen unfähig sie auszuführen!

Man wird aber jetzt auch hier kein Blatt vor dat Mul nehmen. Erfreulich ist auf alle Fälle dass das alte Undiert nicht riskirt hat einen Text zu transcribiren. Daraus geht hervor dass er <mit>⁵⁸ seiner Phonetik doch nicht mehr so ganz traut!

Aber es ist eine abscheuliche Sache!

Ihr betrübter

Kilian

Dokument 6 (N° 163)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 28,3 cm (br) x 18,6 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 12,1 cm (br) x 16,5 cm (h).

Seite 1 recto: 18 Z.n beschrieben.⁵⁹

Seite 1 verso: unbeschrieben.

Seite 2 recto: unbeschrieben.

Seite 2 verso: unbeschrieben.

[Seite 1 recto]

Äfändim

⁵⁶ Dies = „ans Leben“.

⁵⁷ Cf. zur Sache oben Dokument 1; Radloff (1909), später noch einmal hierzu Radloff (1911c).

⁵⁸ Über der 9. Z. ergänzt.

⁵⁹ Daneben unten rechts auf dem Blatt zwei Z.n senkrecht.

Die verdammte Grünwedelei {cf. A. Grünwedel} spukt wieder und von Neuem fängt der ganze Druck an auf mir zu lasten. – Es ist gräulich und ich fürchte immer einen éclat.

{A.} G{rünwedel} verdient reichlich einmal ganz gehörig beim Ohr genommen zu werden, aber F.W.K. {Müller} regt sich mehr auf als er vertragen kann. –

Ihre Frage will ich morgen F.W.K. {Müller} inšallah! vorlegen.

Ihr betrübter

B.

Ich glaube es kommt vor

ügüz taloi

/vertikal geschrieben:/

muss nachsehen

Ströme + Meer – Nee

19/10/09 Männeken. mit ihren

ist nichts zu wollen! Die kommen

/vertikal geschrieben:/

daneben vor

Dokument 7 (N^o 93)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 25,7 cm (br) x 17 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 10,8 cm (br) x 15,5 cm (h).

Seite 2 verso: 10,7 cm (br) x 5,8 cm (h).

Seite 1 recto: 18 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: unbeschrieben.

Seite 2 recto: unbeschrieben.

Seite 2 verso: 6 Z.n beschrieben

[Seite 1 recto]

27 / 10 / 09

Lieber Herr Professor,

Schulzen⁶⁰ bisher nicht getroffen – 3 mal dort gewesen –

War fort in Bamberg; Vortrag bei früheren vortragen den Rath im Ministerio Dr. Eilsberger;⁶¹ (unser wohlgeneigter Turfan Decernent) jetzt Justiziar des Kali Syndicats mit M{ark} 100.000 p{er} a{nnum} Fixum ± Emolumenten. Niedliches Gehalt.

Heute Ereigniss für Bänglär Bäks {= Willi Bang Kaup} + Yausips {= Josef Marquart}⁶² Münze gefunden; gelesen „Türk“ in sog{disch-} uigur{ische} Inschrift. F.W.K. {Müller} gegeben, liest „bai baya (oder vayi) türgiṣ̄ ḡangan“ – also ein kleines Monument der ephemeren Macht der Türgäṣ̄. Nett?

Mache eben Dictionar der manich{äisch} türk{ischen} Schriften in manich{äischer} ± in „uigur{ischer}“ Schrift.⁶³

Sitze jede Nacht bis 1 – 1/2 2. Carlsbad

[Seite 2 verso]

ist ein guter Trank.

Hoffentlich bei Ihnen Alles nach Wunsch!

Getreulichst

Ihr

Kilian.

Dokument 8 (Nr 91)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 25,7 cm (br) x 17 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

⁶⁰ Gemeint ist der Indogermanist und Klass. Philologe Wilhelm Emil Heinrich Schulze (15.12.1863–16.1.1935) Schulze, der Mit-Vf. der „Tocharischen Grammatik“ (Sieg/ Siegling [1931]).

⁶¹ Der dt. Industrielle Ernst Eilsberger (28.2.1868–26.3.1947), der als Regierungsrat im Kultusministerium tätig war. Als solcher hatte er einen bedeutenden Anteil an den Vorbereitungen der deutschen Turfan-Expedition. Seit 1907 war er Vorsitzender des Vorstandes der Deutschen Solvay-Werke AG in Bernburg.

⁶² Hier der dt. Orientalist Josef Marquart (Markwart) (9.12.1864–4.2.1930). Zu Marquart cf. Pelliot (1930), Schaeder (1930), und Schmitt (1990).

⁶³ Das einzig veröffentlichte man.-uig. Wörterverzeichnis A. v. Le Coqs war das Glossar zu seinen „Türkischen Manichaica aus Chotscho“.

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 11,8 cm (br) x 15,7 cm (h).

Seite 1 verso: 10,8 cm (br) x 7,2 cm (h).

Seite 2 verso: 11,5 cm (br) x 15,5 cm (h).

Seite 1 recto: 19 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: 7 Z.n beschrieben.

Seite 2 recto: unbeschrieben.

Seite 2 verso: 20 Z.n beschrieben.

[Seite 1 recto]

31 / 10/ 09

Bester Bäglerbäg,

F.W.K. {Müller} hat sich gefreut + ich hoffe nur dass er Ihnen nun auch schreibt – dazu ist er nämlich kaum zu bewegen + ich hebe den einzigen Brief den ich von ihm habe, als Reliquie auf.

Mit {Josef} M{arquart} ist das wirklich sehr traurig – ist er denn in guter Doctors-hand? Der Verlust s{eines} Vaters ist schmerzlich, aber wir sehen in unserem Alter den Tod eines 76 jährigen Greises zwar mit Kummer, aber doch nicht mit leidenschaftlichem Schmerz an.

Giebt es denn in Leyden ordentliche Ophthalmologen? Es hängt für Y{usup = Marquart} + für uns zu viel daran als dass nicht die allergrösste Fürsorge am Platze.

Frau Pischel hat endlich Ihre Bibliothek (nach Calcutta R{eichs} M{ark} 10.000 verkauft⁶⁴ – so ist

[Seite 2 verso]

Gottlob diese Sache, nicht ungünstig, erledigt. –

Maul halten? Mir schweie⁶⁵ wie die Gräber! Auch F.W.K. {Müller} nichts verlauten lassen?

Äfändim! Wenn es für mich durchginge, wäre es nicht zu viel für meine Kleine Persönlichkeit mit F.W.K. {Müller} die gleiche Ehrung zu erhalten + zwar zu gleicher Zeit?⁶⁶

Nomen sibi fecit eundo! Steht in Westminster auf dem Denkmal des Sir J. Chardin⁶⁷ + wenn man soviel auf das meine, auf dem verwehrtesten französ{ischen} Kirchhof

⁶⁴ Richard Pischel war am 26.12.1908 verstorben.

⁶⁵ Dies = „wir schweigen“.

⁶⁶ An dieser Stelle läßt A. v. Le Coq seinen Wunsch, den Ehrendoktor der Universität Löwen zu erhalten, erkennen. Müller hatte den Ehrendoktor 1909/10 erhalten (offiziell verliehen am 2.2.1910 – cf. hierzu unten Dokument Nr. 25 und Anhang VII, Dankschreiben F. W. K. Müllers an W. Bang Kaup).

⁶⁷ Gemeint ist der franz. Reisende Sir John Chardin (26.11.1643–26.1.1713), auf dessen Grabdenkmal in der Westminster Abbey die erwähnten Worte eingemeißelt sind.

in der Invalidenstrasse schriebe, wurde das reichlich sein. – Habe ich Ihnen gesagt, dass ein Le Coq – aus derselben Familie, aber anderer jüngerer Linie, die Tochter des Perserreisenden geheirathet hat? –

If I suffer from swolled head, by + by, You will be to blame!

Da ich kein Bier trinke, aber alten Wein trinken soll, leere ich eben die letzten Flaschen 1874^{er} Hattenheimer von Grossvater

[Seite 1 verso]

Le Coqs Wachsthum – die erlaubten 2 Glass trinke ich dankbarlichst auf Ihr Wohl – wenn Sie hier wären würde ich Ihnen die Hand drücken.

Also Pröstchen!

Ihr

AvLecoq

Dokument 9 (N^r 100)

Postkarte

Schriftspiegel:

Verso: 8,7 cm (br) x 13,4 cm (h).

Verso: 23 Z.n beschrieben (Z. 23 schräg geschrieben).

[Recto]

/Ausgangsstempel:/

HALENSEE 12.11.09

/Eingangsstempel:/

LOUVAIN [...].⁶⁸

/Anschrift:/

HwG Herrn Prof. Dr. W. Bang, Universität, Löwen, Belgien

[Verso]

Liewerche⁶⁹ – ,

{W.} Schulze + {H.} Lüders haben sich über den allerersten Entwurf bass entsetzt.⁷⁰ Dann habe ich den eingesandten geskribbelt.⁷¹ Jetzt fängt er schon an Form zu bekommen. Sobald ich ihn einmal gedruckt vor mir sehe, I shall got my bearings.

⁶⁸ Datum nicht mehr lesbar.

⁶⁹ S. o.

⁷⁰ Dies = „befremdet/ erstaunt entsetzt“.

⁷¹ Dies = „geschrieben“.

Ein anderes Exemplar leider yoq.⁷² Er hat sich aber gehütet eine Transcription zu geben.

Im Museo grosse Ministerialaction. Parturiunt montes –

Es wird aber nachher der Stunk erst recht losgehen.

Blauschwanz⁷³ ist ein freches + gemeines ~~///~~ bei aller Feigheit + Jämmerlichkeit.

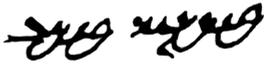
–

Mit Handschlag

Ihr athemloser

Kilian.

Eben in MS. aus Bulayiq



gefunden!⁷⁴

12/11/09

Dokument 10 (N° 92)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 25,7 cm (br) x 17 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 11,4 cm (br) x 16,3 cm (h).

Seite 2 verso: 15,6 cm (br) x 11,8 cm (h).

Seite 1 recto: 23 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: unbeschrieben.

Seite 2 recto: unbeschrieben.

Seite 2 verso: 16 Z.n beschrieben.

[Seite 1 recto]

23 / 11/ 09

Lieber Bruder Bänglärbäg,

Gut! Gut! Gestern ist schon um ein Uhr Correctur in Reichsdrückerei abgegeben worden – Alle Monita ämti yoq!⁷⁵

⁷² yoq = „es gibt nicht“.

⁷³ Gemeint ist A. Grünwedel.

⁷⁴ Um welches Stück es sich hier handelt, ist nicht ganz klar. Vielleicht dem in v. Le Coq (1922) gegebenen, cf. unten Anhang I: Schriftenverzeichnis A. v. Le Coq, Nr. 39.

⁷⁵ ämti yoq = „sonst nichts“.

yad- kommt neben yai- vor (verbreiten) kälyük neben kældük (oder änl{icher} Form). Das christliche Fragment⁷⁶ muss später sein als unser bodisav.⁷⁷ Punktierter i's + y ̣ sind übel wenn Alter in Betracht kommt. Neugierig was „Schweineseuche“⁷⁸ sagt. Sinn? Wo Worte fehlen ist Sinn vom übel – da ist das plausibelste ebenso leicht falsch als das am unsinnigsten erscheinende.

Jetzt? nochmal Alles durchgeackert worden F.W.K. {Müller} hat Bemerkungen betreffs Chuastvanef⁷⁹ gleich unter Einleitung gesetzt; persönl{icher} Zank hinterher dahin wo erstere gestanden haben.

Mein Gott! Manâstar hërza!⁸⁰ So grob bin ich noch nie zu einem ἀρχιλοχος⁸¹ gewesen Ich muss neue Correctur {W.} Schulze unterbreiten.

Wenn der mir nur nichts streicht. –

Der letzte Passus ist vom Wirklichen Geheimen Oberschmidt (Fried{rich} Schmidt)⁸² ausgeheckt

[Seite 2 verso]

/vertikal geschrieben:/

worden; ob er etwas nützen wird?

Rotlauf⁸³ ist im Stand + druckt das russische Protocoll ab – was dann? Bosse⁸⁴ ist wüthend auf mich, weil ich angeblich den Hund wieder aufgeschürt habe. Dieser Beschwichtigungsmeier hätte durch eine Verwarnung bei Zeiten an das Wedelium⁸⁵ die ganze Sache unterbinden können.

Es ist cacandum!

Sie kriegen alsbald neues Futter; ich sitze bis 2 Uhr an Arbeit.

Gruss + Handschlag

Ihr

Beegler

76 v. Le Coq (1922), cf. unten Anhang I: Schriftenverzeichnis A. v. Le Coq, Nr. 39.

77 Dies = bodis(a)t(a)v „Bodhisattva“.

78 Vermutlich bezieht sich dies auf Radloff.

79 Zum Ch'ästvânift cf. oben.

80 Manâstar hërza = parth. „Meine Sünde vergib (mir)!“ (Formel aus manichäischen Beichttexten).

81 Richtig Ἀρχιλοχος (Name eines griech. Dichters des 7. vor-christl. Jh.s). Im vorliegenden Brief ist der Terminus allerdings an das dt. Schimpfwort „Arschloch“ angelehnt.

82 Gemeint ist der im Kultusministerium tätige Geheimrat Friedrich Gustav Adolf Eduard Ludwig Schmidt-Ott (4.6.1860–28.4.1956).

83 Dies = W. Radloff.

84 Gemeint ist hier der Kunsthistoriker und Generaldirektor der Königlichen Museen zu Berlin Arnold Wilhelm von Bode (10.12.1845–1.3.1929). Cf. zu v. Bode dessen Biographie von Ohlsen (2007) und Klose (2009).

85 Dies = A. Grünwedel.

da wo der [...]⁸⁶ liebenswürdig wird, (hinter „die schriftliche Aussage A. Grünwedels selbst.“⁸⁷)

/horizontal in Bleistift geschrieben:/

Heidelbiern??

Dokument 11 (N^o 1423)

Postkarte

Schriftspiegel:

1 verso: 8,5 cm (br) x 10,7 cm (h).

Verso: 11 Z.n beschrieben.

[Recto]

/Ausgangsstempel:/

BERLIN W 11.12.09

/Eingangsstempel:/

LOUVAIN 13 DECE{MBRE 19}09

/Anschrift:/

Herrn Prof. Dr. W. Bang, Universität, Löwen, Belgien

[Verso]

„Siehe meine Südseite!“⁸⁸

Brayoo. Brayoo!

I suppose the South Side in this insl[...] is equivalent to your north Pole or backside?

Gruss und corrigiret!! Corrigiret!

A. v L

Dokument 12 (N^o 99)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 26,2 cm (br) x 17 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

⁸⁶ Die Worte konnten nicht identifiziert werden.

⁸⁷ In anderem Duktus nachgetragen. Ergänzung zu p. 2 verso, Z. 1.

⁸⁸ Unterstreich und Anführungszeichen mit blauem Buntstift.

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 12,1 cm (br) x 14 cm (h).

Seite 1 verso: 11,9 cm (br) x 14,8 cm (h).

Seite 2 recto: 11,8 cm (br) x 12 cm (h).

Seite 2 verso: 15,4 cm (br) x 11,8 cm (h).

Seite 1 recto: 13 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: 14 Z.n beschrieben.

Seite 2 recto: 10 Z.n beschrieben.

Seite 2 verso: 11 Z.n beschrieben.

[Seite 1 recto]

/Prägestempel Hahn/

/Adresse 2 Z.n gedruckt:/

HALENSEE

JOHANN GEORGSTR. 13

[Jan. 1910]

Lieber Bruder Ouillie!

Natürlich können Sie citiren soviel Sie wollen – „Bichelchen“⁸⁹ werde Ihnen cum muchisimo gusto senden – wenn irgend möglich mit einer unverstandenen + unverständlichen Interlinearversion.

Dies alte Aas⁹⁰ hat soeben geantwortet – man sieht dem opus die Wuth an – Bulletin II série, 15 déc{embre} 1909.⁹¹ Er geht um die thatsachen herum + hält seinen Unsinn frech aufrecht

[Seite 2 verso]

sehen Sie zu das opus zu bekommen.

2 grösse BÖCKE in den köktürk{ischen} Sachen⁹² hat das alte Schaaaf nicht gemerkt. Da ist Vilhelm {Thomsen} doch ein anderer Kerl. Der hat mich gestern über die Kohlen geholt. TM. 326 lies satiyçi är statt satyali; är ebenda Rückseite lies yutuz statt yultuz Recht hat er! Es lebe Kjøbenhavn! Der alte Bulle Radloff hat nichts gemerkt

Ich habe Vilhelm das gesteckt + hoffe

⁸⁹ D. h. „Büchelchen“, eigentl. „Büchlein/ ein kleines Buch“.

⁹⁰ Dies = W. Radloff.

⁹¹ Radloff (1908b).

⁹² Auf welchen der Beiträge Radloffs zum Köktürkischen sich dies bezieht, bleibt unklar, vermutlich aber unmittelbar auf Radloff (1908b).

[Seite 1 verso]

er wird jenem ἀρχιλοχος⁹³ noch eine in die „Fresse“ hauen.

Amüsant ist zu sehen wie R{adloff} erst nach einige Lobsprüche loslässt um zu zeigen was er für ein feiner Kerl + was wir für eine gemeine Heerde – Oh der Spitz, du Ungethüm Aber wart, ich komme ihm!⁹⁴

F.W.K. {Müller} antwortet zunächst + ich sammele schon Bosheiten um R{adloff} das Leben schwer zu machen.

[Seite 2 recto]

La vida {es} sueño – no serrea bol – la vida pelea!

Lebwohl amice!

Prosit Neujahr!

So nebenbei!

Dein Bruder

Kilian

Die Kök Türken des Herrn Willy Bang⁹⁵ müssen auch herhalten!!!

Dokument 13 (N^o 101)

Postkarte

Schriftspiegel:

1 verso: 8 cm (br) x 10,4 cm (h).

Verso: 17 Z.n beschrieben.

[Recto]

/Ausgangsstempel:/

HALENSEE 6.1.10

/Eingangsstempel:/

LOUVAIN 7 JANV{IER} 1910

/Anschrift:/

HwG Herr Prof. Dr. W. Bang, Universität, Löwen, Belgien

⁹³ Cf. hierzu oben; gemeint ist Radloff.

⁹⁴ Zitat aus W. Busch „Max und Moritz“.

⁹⁵ Dies bezieht sich auf einen der Beiträge Bangs zum Köktürkischen: Bang (1896 a und c–d) u. (1909), vermutlich letzteren.

[Verso]

Liewerche⁹⁶ –

Yoq!⁹⁷ Hob nix mehr finne könne⁹⁸ – das kostbare waliḡan törögö werden Sie hawwe⁹⁹ – S. 12 Absatz 2.3 + 13.2.8.

Töröpkö kenne ich auf S. 126 das werden Sie haben.

Höchst übel scheint mir noch körörmün S. 121 13 (v.u.) + köngnümdö {S.} 128 Z. 6 v.o. öḡšöš (doch für oḡšaš) ebenda erster Absatz

ölöi S. 103 15 v.o.

Nur diplomatisch in dem Ausdruck!

Gruss + Hand

Kilian!

Dokument 14 (Nr 102)

Postkarte

Schriftspiegel:

1 verso: 8,5 cm (br) x 13,6 cm (h).

Verso: 32 Z.n beschrieben.

[Recto]

/Ausgangsstempel:/

HALENSEE 16.1.10

/Eingangsstempel:/

LOUVAIN 17 JANV{IER} 1910

/Anschrift:/

Herrn Prof. Dr. W. Bang, Universität, Löwen, Belgien

[Verso]

افندم¹⁰⁰

Warum schreibt man دند dänd + اند änd + spricht „dän“ + „än“ + daneben قند känd + فسند psänd + spricht kätt + psätt?

⁹⁶ S. o.

⁹⁷ yoq = „Es gibt nicht(s)“.

⁹⁸ D. h. = „ich habe nichts mehr finden können“.

⁹⁹ D. h. = „haben“.

¹⁰⁰ D. h. *efendim* = „Mein Herr!“.

Ich denke mir das d der beiden ersten Wörter (t'ien das Rasthaus u{nd} ??) ist ein Zusatz des Schreibers. Du wirrstt sehen.

Ich schicke nämlich das Opus des Öbul Mäχdi¹⁰¹ – eine Eulogie dieses Slaven. Es gehört zu dem Turfan-Spr{üche-}Buch.¹⁰² Es ist aber nachlässig aufgenommen. Jaja! O quae mutatio Rerum!

Will Niemand Luschan auf den Kopf spucken? Geister! Hexen! Ungeziefer!!! Es ist slimm!¹⁰³

F.W.K. {Müller} beisst am Soghd{ischen} herum. {Vilhelm} Thomsen wird nächstens seine Arbeit¹⁰⁴ schicken. Martinchen {= Martin Hartmann} is 'ne kleene Jift Kruke.¹⁰⁵ An Ihrem Riesenopus kann ich keine Kritik üben. Dazu sein ma zu dumm.¹⁰⁶ Sie bringen aber doch noch all die schönen Böcke? Vergessen Sie auch nicht zu fragen, ob es nöthig war den an + für sich schon „bulky“ volumes des Versuchs eines vergleichenden Wörterbuchs¹⁰⁷ auch noch wörter einzufügen wie tül der Tüll, sivil das Civil, šabraq die Schabracke + gār der Bahnhof – es fehlt nur noch Šāp̄q̄op der Schafskopf, welches durch Bartus neben šāpn̄zī Schafsneese in den Vulgardialect von Ḳaraχōğa eingeführt worden ist. Von {Josef} Marquart ein Paar nette Zeilen. Dem will ich schon seit einer Ewigkeit schreiben. Grüsse ihm + entschuldige mir. {Édouard} Chavannes¹⁰⁸ annoncirt mir heute seine neue Publication. F.F. Yours ever

ابو اليقظان

Dokument 15 (N' 103)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 26,2 cm (br) x 17 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 11,5 cm (br) x 16 cm (h).

Seite 2 verso: 11,6 cm (br) x 11 cm (h).

101 Cf. hierzu unten.

102 Gemeint ist die Arbeit v. Le Coqs aus dem Jahre 1911 (cf. Anhang I, Schriftenverz. Nr. 15); die Erzählungen zu Öbul Mäχdi sind auch als Beilage zu Briefen an W. Bang gegeben (cf. hierzu unten) und finden sich gedruckt in: v. Le Coq (1919) (cf. Anhang I, Schriftenverz. Nr. 30) Osttürkische Gedichte und Erzählungen. In: *KSz* 18. 1919, pp. 50–118.

103 D. h. = „schlimm“.

104 Dies bezieht sich – falls mit der Bemerkung auf eine Monographie Bezug genommen wird – offenbar auf Thomsens Arbeit zum Kök-Türkischen aus dem Jahre 1916, die er mehrfach angekündigt hat, ansonsten sind zu dieser Zeit bloß Thomsen (1910), (1912) u. (1913) erschienen.

105 “is 'ne kleene Jift Kruke” d. h. = “ist eine kleine Gift-Kröte”.

106 Dies = “Dazu sind wir zu dumm”.

107 Radloff (1893–1911).

108 Der franz. Archäologe und Sinologe Édouard Chavannes (5.10.1865–29.1.1918).

Seite 1 recto: 19 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: unbeschrieben.

Seite 2 recto: unbeschrieben.

Seite 2 verso: 12 Z.n beschrieben schräg geschrieben).

[Seite 1 recto]

/Prägestempel Hahn mit Krone/

17 / 1/ 10

/Adresse 2 Z.n gedruckt:/

HALENSEE

JOHANN GEORGSTR. 13

Lieber Bruder Löb,¹⁰⁹

Dem ehrenwerthen Aquademico hatte ich s{einer} Z{eit} + auch jetzt Ihre Sachen nicht gesandt; das habe ich aber jetzt in aller Eile noch nachgeholt.

Die Lieder können Sie abdrucken; wenn Ihnen „Epos“ genügt auch das; das türk{ische} Original ist prachtvoll bunt bemalt + müsste in arab{ischen} Lettern noch copirt werden.¹¹⁰

Wenn ich aber Geld zur Public{ation} bekomme will ich auch die beiden Lieder mit abdrucken, also sagen Sie dem printer er solle die copy anständig behandeln damit ich die Dinger nicht abzuschreiben brauche.

Von sigäk habe ich leider keinen türk{isch-} arab{ischen} Text. –

[Seite 2 verso]

Welches sind N° 4 + 5?

Ich lauere auf mehr – seien Sie nur weiter so schön sachlich grob; da kann kaum jemand schimpfen.

Morgen schicke ich Ihnen das Büchlein mit d{er} Original Aufnahme.

Leider leider bin ich ganz mit Arbeit bepackt.

Klaatsch will Luschan verhauen – oh thäte er's!!

Mit Glückauf + Gruss

Ihr „bärtiger Türke.“

109 „Löb“ d. h. = „Löwe“, Bezugnahme auf die Stadt Lovanium (freilich nur auf die dt. Schreibweise, also Löwen [< fläm., natürlich besteht hier kein Zusammenhang mit dem Tier, lediglich ein Wortspiel], franz. Louvain, fläm. Leuven, dt. Löwen, wo Bang lehrte.

110 Gemeint ist die Arbeit v. Le Coqs aus dem Jahre 1911 (cf. Anhang I, Schriftenverz. Nr. 15).

Dokument 16 (N° 104)

Postkarte

Schriftspiegel:

1 verso: 7,5 cm (br) x 11,7 cm (h).

Verso: 21 Z.n beschrieben.

[Recto]

/Ausgangsstempel:/

HALENSEE 27.1.10

/Eingangsstempel:/

LOUVAIN 28 JANV{IER} 1910

/Anschrift:/

HwG Herrn Prof. Dr. W. Bang, Universität, Löwen, Belgique

[Verso]

Liewerche¹¹¹Barthold yoq!¹¹² Ich werde morgen noch mal in {der} K{öniglichen} Bibliothek anfragen. –

Natürlich können Sie das dästäk¹¹³ publiciren – sich hunt nix gäjje.¹¹⁴ Ich muss es aber noch morgen einmal durchsehen. Diese frühen Aufnahmen sind alle flüchtig + waren Übungen um die Sprache kennen zu lernen.

Lip̄öp heisst auch „Couverte, die chines{ische} couverte mit rothem Streifen.



Mit Namen haben wir etwas erlebt!! Als Wedel¹¹⁵ Pohrt¹¹⁶ mitbrachte haben sich die Kerls krank gelacht pört qılmaq nämlich = coire. Ex ungue!

Etymologie lip̄öp??

Li Kitabi furchte ich sehr. Die Russkis haben gute Übersetzung durch Katanoff, also grösste Vorsicht geboten.

Soonst nix Naies¹¹⁷

Prosit

قيليان¹¹⁸

28/ 1/ 10

111 S. o.

112 *Barthold yoq* = „[V. V.] Bartol'd[s Buch] gibt es nicht/ ist nicht vorhanden“.

113 Dies = „Heft“ (eigentl. eine Lage oder ein Bündel Papier).

114 D. h. = „Sie haben nichts dagegen“.

115 Dies = A. Grünwedel.

116 Gemeint ist der wissenschaftliche Mitarbeiter Albert Grünwedels, Hermann Pohrt.

117 Dies = „Sonst nichts Neues“.

118 Dies = „Kilian“ – eine der Anreden v. Le Coqs an Bang.

Dokument 17 (Nr 105)

Postkarte

Schriftspiegel:

1 verso: 8,1 cm (br) x 13,5 cm (h).

Verso: 26 Z.n beschrieben.

[Recto]

/Ausgangsstempel:/

HALENSEE 1.2.10

/Eingangsstempel:/

LOUVAIN 2? FEVR{IER} 10

/Anschrift:/

HwG Herrn Prof. Dr. W. Bang, Universität, Löwen, Belgien

[Verso]

Liewerche,¹¹⁹

Heut endlich ist Barthold abgegangen. Gestern habe den ganzen Morgen mit F.W.K. {Müller} Li {Kitabi}¹²⁰ gelesen. Die Ihnen am Sonntag gesandten Ausschnitte waren correct. Ob aulay olay oder ulay für Familienhaupt zu lesen ist weiss ich allerdings nicht.

Die fuqerā + das letzte Stück sowie das merkwürdige yuančang kann erst morgen erledigt werden.

V{ilhelm} Thomsen hat ein mächtiges Opus über das ihm gegebene Kökt{ürkische} Blatt verfasst.¹²¹ Ich muss es nochmals durchsehen + allerhand von {F.C.} Andreas dargebrachte Noten einflicken. Dann schickte {F.C.} Andreas noch 2 Excurse dazu.¹²² Manntja! Fein! Aber es ist gleich wieder Schreiberei. –

Wegen Li {Kitabi} sei nicht betriht;¹²³ da wimmelt es von abgekosteten Ausdrücken die man kennen muss. –

M{arc} A{urel} Stein kommt – bin neugierig was für eine Sorte Kerl das ist.

Herzliche Grüsse

Ihr

B.

1/ 2/ 10

¹¹⁹ S. o.

¹²⁰ v. Le Coq (1925), cf. unten Anhang I: Schriftenverzeichnis A. v. Le Coq, Nr. 50.

¹²¹ Thomsen (1910).

¹²² Andreas (1910b).

¹²³ Dies = „betriht“.

Dokument 18 (N° 106)

Postkarte

Schriftspiegel:

1 verso: 8,5 cm (br) x 12,8 cm (h).

Verso: 20 Z.n beschrieben.

[Recto]

/Ausgangsstempel:/

HALENSEE 2.2.10

/Eingangsstempel:/

LOUVAIN 3 FEVR{IER} 1910

/Anschrift:/

Herrn Prof. Dr. W. Bang, Universität, Löwen, Belgien

[Verso]

Na Leebeche san ma vastauwe.¹²⁴

Andreas schreibt er habe mit Wackernagel¹²⁵ wegen der Veröffentlich{ung} Ihres opus in Rotlaufum¹²⁶ gesprochen. Beide sind der Ansicht dass es sehr wohl der Ges{ellschaft} d{er} N{achrichten} vorgelegt werden kann.¹²⁷ Besondere Typen hoffentlich nicht nöthig (na عرب werden sie doch wohl haben). Ich soll Näheres über Character + Umfang berichten – dann will A{ndreas} Ihne schreibe.¹²⁸

Also schreib mer¹²⁹ – wenn das Opus noch nicht in W{ZKM} untergebracht – was ich um schreibe¹³⁰ soll. –

Heute kommen die Franzosen Dreyfuss, Cahen et Cohen – j'attends encore Messieurs Rosenbaum, Wasserstrahl et surtout Monsieur Silbërefarb (Ne pas confondre avec Wilberforce).¹³¹ –

Mit herzl{ichem} Gruss

B.

124 Dies = „Na, mein Lieber, sind wir verstummt?“.

125 Gemeint ist der schweizer. Jacob Wackernagel (11.12.1853–22.5.1938). Zu Wackernagel cf. Debrunner (1924).

126 Dies = bezüglich W. Radloff.

127 Dies dürfte sich auf Bang (1910b) beziehen.

128 Dies = „Ihnen schreiben“.

129 Dies = „mir“.

130 Dies = „schreiben“.

131 Bezieht sich auf einen Besuch von Sylvain Lévy und weiteren Personen, die an dieser Stelle von v. Le Coq als jüdischer Herkunft resp. Identität bezeichnet werden resp. hier verballhornt werden.

Dokument 19 (Nr 107)

Postkarte

Schriftspiegel:

1 verso: 8,2 cm (br) x 13,7 cm (h).

Verso: 22 Z.n beschrieben.

[Recto]

/Ausgangsstempel:/

HALENSEE 24???.2.10

/Eingangsstempel:/

LOUVAIN 25 FEVR{IER} ???0

/Anschrift:/

Herrn Prof. Dr. W. Bang, Universität, Löwen, Belgien

[Verso]

Nā wōl Leebche!¹³² bōlīsa muss so etwas heissen. Ich hab' es vermuthet aber nicht belegen können. Auffallen muss nur dass der Kerl بولاسا schreibt + nicht بوغلا !! Ihr Deorie'che?¹³³

Dem Sinn nach „ausliefern“ an unserer Stelle gut; pag{ina} 34 weniger angebracht?? Yareyidaq nie gehört immer in Turfan yarä (yarī) yīdāk d.h. dāk hat s{einen} Character als selbst{ändiges} Wort keineswegs eingebüsst { – } tögāt stets tügāt.

Leebche! Leebche! Der Anders schweih! bis m'r den wieder zum Spreche bringt!¹³⁴
Ich warte noch bis morgen.

Radloff „Jakutisch“.¹³⁵ Corrigirt Boehtlingk.¹³⁶ Ist ungemainesz unt gemaines schaaf.¹³⁷ Drei Schriften auf einmal hat dieser taš-köt losgelassen! Ťišvastučik¹³⁸ (oder sowas) höchst entsatzloch.¹³⁹

Gruss

132 Dies = „Na, mein Lieber!“.

133 D. h. = „Ihr Theorie-chen?“.

134 D. h. „Der (F.C.) Andreas schweigt! Bis wir den wieder zum Sprechen bringen!“.

135 Radloff (1908a).

136 Gemeint ist der Indologe Otto Nicolaus v. Böhntlingk (11.6.1815–1.4.1904). Die Bemerkung v. Le Coq's bezieht sich auf Böhntlingk's jakutische Grammatik (Böhntlingk [1851]). Zu Böhntlingk cf. Windisch (1915) u. Delbrück (1904) u. (1905).

137 Dies = „(Radloff) ist ein ungemaines und gemaines Schaf“.

138 Radloff (1910b).

139 Dies = „entsatzlich“.



Muss neue Zacken
entwickeln!

Dokument 20 (N^r 108)

Postkarte

Schriftspiegel:

Recto, links: 6 cm (br) x 8,8 cm (h).

Recto, rechts: Anschrift.

Recto, linke Seite: 18 Z.n beschrieben.

Verso: 4 Z.n auf dem Photo notiert:

„Gruss aus Halensee Johann Georgstrasse, Ecke Kurfürstendamm“

[Recto, rechts]

/Ausgangsstempel:/

HALENSEE 15.8.{19}10?

/Eingangsstempel:/

{LOUV}AIN

/Anschrift:/

Hwg Herrn Prof. D. Bang, Universität, Löwen, Belgien

[Recto, links]

آرسلانيم¹⁴⁰

Heute Edvard Lehmann¹⁴¹ beschnüffelt. Grosser Yausip¹⁴² Enthusiast. Särr gut!¹⁴³ Am Sonntag soll ihn in Turfan führen. Fortsetzung der Beschnüffelung. Leider ist er unter den Einfluss des porco canino¹⁴⁴ لوشان¹⁴⁵ gerathen. Rabiater Anti-Rotlauf¹⁴⁶ Mann;

140 Arslanim = D. h. „Mein Löwe“, cf. supra Löwen.

141 Gemeint ist der dt.-dän. Religionswissenschaftler Johannes Edvard Lehmann (19.8.1862–23.3.1930).

142 Dies = J. Marquart.

143 Dies = „Sehr gut!“.

144 Dies = „Schweinehund“.

145 Dies = F. v. Luschan.

146 Dies bezieht sich auf W. Radloff.

hat „Altmeister russisches“ Malefiz-Verbrecher geschimpft. Wenn er nit so lang wär, hätt ich ihn dafor gebusselt. Ist aber voll Eifer. Mein Gotts! Wenn er nur kein Draufgänger ist!

Kann Yausip ihn wegen

لوشان¹⁴⁷

[Verso]

[oben]

keinen

Wink geben?

Nächstens schreibe ich

Gruss!

[unten]

ici!

Dokument 21 (N^r 109)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 26,2 cm (br) x 17 cm (h).

Seite 2 Verso + 1 Recto und 1 Verso + 2 Recto zusammengefügt.

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 11,7 cm (br) x 16,7 cm (h).

Seite 2 verso: 11,2 cm (br) x 16,7 cm (h).

Seite 1 recto: 26 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: unbeschrieben.

Seite 2 recto: unbeschrieben.

Seite 2 verso: 26 Z.n beschrieben.

[Seite 1 recto]

/Prägestempel Hahn/

21 / 4/ 10

/Adresse 2 Z.n gedruckt: /

HALENSEE

JOHANN GEORGSTR. 13

amraq arslanīm,¹⁴⁸

Brief Andreas erhalten – mein Gotts! Das ist ja fractur! Särr gutt! Aber lange hats gedauert, bis man etwas gemerkt hat! Gestern Sā-dažän (Sachau) getroffen; er war

¹⁴⁷ Dies = F. v. Luschan.

¹⁴⁸ Dies = „Mein geliebter Löwe“, cf. Löwen.

charmant, wie er es zu mir immer ist + als ich über die Wedelei¹⁴⁹ jammerte, kam er auch auf Rotlauf¹⁵⁰ zu sprechen. Er meinte er habe doch auch grosse Verdienste (here the „Pour le mérite“ „took“ old Sachau in the jaw!! [verstehst du Yankeeisms?]) – ich habe ihm aber gesagt es wäre ein ekliger Kerl.

Gauthiot?¹⁵¹ Will ihm schreiben. Glaube aber nicht dass er den nachlässig geklauten Text gut lesen kann. Ich sende Ihnen eine mit der Zeichenfeder nachgezogene Copie mit einer Transcription + R{adloff}s Übersetzung die natürlich auch hier so über Alles hinweg herrscht. Das letzte Zeilchen hat eine kleine Neidlichkeit. R{adloff} ist ein grosses Schaaaf.

Qutadyu bilik? Erbarmen! Lieber Herr! Erbarmen! Ist schaisslich langweilig + in R{adloff}s verfluchter Transcription macht der Text mich einfach rasend! No mer woll'n an amol beschnuffele.¹⁵²

[Seite 2 verso]

Die Sprichwörter¹⁵³ kommen demnächst schon in den Druck! Wo soll ich mir da noch schnell als philologus frisiren! (Bode gefallen sie so besser, aha!) Aber was sagt die Facultät?

Mit Yausip {= Josef Marquart} wird wohl in Blei kommen. Wird aber noch einige Zeit dauern. Wenn Sie herkommen wollen wir Allens besprechen. Vorher ist nämlich sicher nichts los.

Pelliot,¹⁵⁴ Gauthiot und yış arslanī (leo silvanus)¹⁵⁵ haben, mit Meillet¹⁵⁶ hinnevor, ein Syndicat gebildet um wie P{elliot} schreibt, ihre Soghdiaca und Uigurica zu lesen. Sind also doch Uigurica da? Ksehn hob I Kaine!¹⁵⁷

Gratulator zur Correctur! Jetzt schickt {F.C.} Andreas keine Separata von s{einen} „Exkursen“!!¹⁵⁸ Schwerebrett! Wenn ich dem nur immer ein lütt' Feuerchen unter dem viertrefflichem machen könnte!

Bin jetzt, nach kürzlicher Lectüre von Dr. Jekyll + Mr. Hyde, Abstinenzler geworden.
Män birlä yïylanglar!

Gauthiot schreibt, sie wollten F.W.K. Mül-

Tibi

149 Bezieht sich auf A. Grünwedel.

150 Dies = W. Radloff.

151 Gemeint ist der franz. Iranist und Zentralasienreisende Robert Edmond Gauthiot (13.6.1876–11.9.1916). Zu Gauthiot cf. Cordier (1913), (1916), Junker (1918) u. jüngst van Tongerloo/ Knüppel (2014).

152 D. h. = „Nun, wir wollen ihn einmal beschnüffeln“.

153 Gemeint ist die Arbeit v. Le Coqs aus dem Jahre 1911 (cf. Anhang I, Schriftenverz. Nr. 15).

154 Hier der franz. Sinologe, Orientalist und Archäologe Paul Pelliot (28.5.1878–26.10.1945). Zu Pelliot cf. Deny (1946), Duyvendak (1948) und Walravens (2001b).

155 D. h. = Sylvain Lévy.

156 Gemeint ist der franz. Indogermanist Paul Jules Antoine Meillet (11.11.1866–21.9.1936). Zu Meillet cf. Swiggers (2009) und die dort zusammengestellte Literatur.

157 D. h. = „Gesehen habe ich (in Paris) keine“.

158 Andreas (1910b).

lers Transcriptionsweise in Paris einführen
(+ nicht R{adloff}s) also thuet ebenso!!

B.

Dokument 22 (N^r 110)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 29 cm (br) x 19 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 13,2 cm (br) x 17,8 cm (h).

Seite 1 verso: 12,9 cm (br) x 17,1 cm (h).

Seite 2 recto: 12,8 cm (br) x 10,5 cm (h).

Seite 2 verso: 13,3 cm (br) x 19,1 cm (h).

Seite 1 recto: 23 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: 18 Z.n beschrieben.

Seite 2 recto: 11 Z.n beschrieben.

Seite 2 verso: 19 Z.n beschrieben.

[Seite 1 recto]

25 / 4 / 10

Lieber Bruder Löb,¹⁵⁹

Ich habe Ihnen heute eine Correctur von {F.C.} Andreas' „Excursen“¹⁶⁰ geschickt. Warum unser Freund die Separata nicht schickt ist mir unfasslich, hoffentlich liegt er nicht wieder krank danieder.

„Sprüchwörter“¹⁶¹ MS. zur Calculation nach Leipzig gegeben. Wenn Sie „Epos“ nicht ganz gebrauchen – nehme ich es glaube ich noch auf; es ist so ulkig dass Bottom¹⁶² sich freuen wird – mehr als über die čin-söz-lär.¹⁶³ Wenn Sie es mir senden wollten, wäre ich dankbar.

Ich fürchte zur Lectüre des Qutadyu komme ich nicht mehr – gestern habe ich da Noth am Mann war von 9 Uhr Morgens bis abends um 1 Uhr 25 Doppelblätter à 19 17 ~~Seiten~~ Zeilen also 50 x 17 Zeilen folio transcribirt: es war der Mühe werth. F.W.K.

¹⁵⁹ „Löb“ d. h. = „Löwe“, Bezugnahme auf die Stadt Lovanium, franz. Louvain, fläm. Leuven, dt. Löwen, wo Bang lehrte.

¹⁶⁰ Andreas (1910b).

¹⁶¹ Gemeint ist die Arbeit v. Le Coqs aus dem Jahre 1911 (cf. Anhang I, Schriftenverz. Nr. 15).

¹⁶² Dies = W. v. Bode.

¹⁶³ Dies = die chin. Wörter.

{Müller} hat einiges heute mit mir durchgenōmen (er hat den chines{ischen} Text dazu gefunden)! Armer Rrotllauff!!¹⁶⁴

N.B. Baron Stael-Holstein¹⁶⁵ war hier; ex Schüler von Pischel + Lüders, Balte Enkel (Ur x) von Carinne.¹⁶⁶ Güter halber

[Seite 2 verso]

Frieden mit ورس gemacht, Verfasser Anhang Dišastvuštik.¹⁶⁷ Er bat um gutes Wetter für den würdigen Greis, der jetzt krank im Bett läge, wohin ihn die Polemik der Berliner gestreckt. Mer hawwe fractur geredt, fraindche?¹⁶⁸ Ich habe ihm gesagt dass R{adloff} anrūchig sei – litterar{ischer} Dieb Stahl Thomsen, wohlbekannt in Berlin Paris London Copenhagen + anderen Gross + Kleinstädten. Ferner erlitt er die Strafe für frühere unverschämte Brutalität; er, der nicht einmal vertragen könne dass man ihn in einer Türk Arbeit nicht erwähnt (St{ael-Holstein} hatte mir gesagt es wäre doch nicht schön gewesen, dass in m{einer} ersten kl{eine} Arbeit R{adloff}'s Name nicht einmal erwähnt sei!! Hast Du Worte?!) hätte alle anderen mit Füßen getreten + größlichst behandelt. Dann habe

[Seite 1 verso]

ich über R{adloff}'s Grünwedelei¹⁶⁹ im Chuastuanit¹⁷⁰ ein (actenmässiges) Licht aufgesteckt + – damn it, I spiked his gun! Ein ganz anständiges Kerlchen (kann auf einen Sitz ausserdem eine Pulle Whiskey!! zu sich nehmen) sagte er, So hätte er sich die Sachlage doch nicht vorgestellt?! –

I turned myself loose, hoffentlich hat er capirt.

Haben Sie einmal Steins monumentales Werk Ancient Khotan¹⁷¹ durchgesehen? Aber er hat ja keine Ahnung! Almaliq albalīq bulaq S. 47 note ist Radloffsches Turcoloogie. Seine Geschichte scheint mir sehr mangelhaft zu sein.

Den Philologenquatsch

164 Dies = Radloff.

165 Gemeint ist der Indologe, Sinologe und Buddhologe Alexander von Staël-Holstein (1.1.1877–16.3.1937).

166 Dies = Zarin Katharina II. d. Gr. (reg. 1762–1796).

167 A. v. Staël-Holstein hatte den zweiten Teil von Radloff (1910 verfaßt resp. die Brāhmī-Glossen des Textes bearbeitet.

168 D. h. = „Wir haben Fraktur (= deutliche Sprache) geredet, Freundchen“.

169 Bezieht sich auf die Rolle A. Grünwedels in der in Dok. 1 erwähnten Frage der Entdeckung resp. Erstidentifizierung der manichäischen Selbstzeugnisse.

170 Hier Radloff (1909) und (1911), sowie die dort erwähnte Zurechnung der Entdeckung resp. Erstidentifizierung der manichäischen Selbstzeugnisse durch A. Grünwedel.

171 Stein (1907).

[Seite 2 recto]

von Franke,¹⁷² dem Pischel sich unvorsichtig angeschlossen hatte, tritt er nochmal breit, zwar missbilligend aber dass Sulik = Soghdak ist ahnt er noch nicht.

Ich gehe schwanger mit den Anfängen der Publication. Wird Zangengeburt. Hoffentlich lachen Sie mich nachher nicht noch aus. –

Herz{ichen} Gruss Ihr
Bengler

Dokument 23 (Nr 111)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 26,2 cm (br) x 17 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 11,3 cm (br) x 14,6 cm (h).

Seite 1 recto: 18 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: unbeschrieben.

Seite 2 recto: unbeschrieben.

Seite 2 verso: unbeschrieben.

[Seite 1 recto]

/Prägestempel Hahn mit Krone/

29 / 4 / 10

/Adresse 2 Z.n gedruckt: /

HALENSEE
JOHANN GEORGSTR. 13

Liewerche,¹⁷³

F.W.K. {Müller} sagt er könnte das neue Werk, das ihm ~~den~~ übrigens sehr gut gefallen hat nicht vorlegen, weil er nur unsere Sprache kennt. Auch hielt er es strategisch für besser, wenn neue Anti-Radloffiaden¹⁷⁴ anderswoher kommen –

Erscheint mir principiell auch richtig. Ich kann ohne weiteres nicht viel mit dem Text ~~mag~~ machen – Handschrift muss bei! Und dann müsste man sich einlesen gangy nam sonderbar!

Ich sende recomm{andé} zurück hoffentlich kommt noch pünktlich an!

Herz{lischer} Gruss!

¹⁷² Gemeint ist der Indologe Rudolf Otto Franke (24.6.1862–5.2.1928).

¹⁷³ S. o.

¹⁷⁴ Bezieht sich auf Polemiken gegen W. Radloff.

Ihr
B.

Dokument 24 (N^r 112)

Postkarte

Schriftspiegel:

Verso: 8,9 cm (br) 13,5 cm (h).

Verso: ca. 36 Z.n beschrieben.

[Recto]

/Ausgangsstempel: /

HALENSEE 11.5.10

/Eingangsstempel: /

LOUVAIN 13 MAI 1910

/Anschrift: /

Herrn Prof. Dr. W. Bang, Löwen (Belgien), Universität

[Verso]



Also

S. 1434¹⁷⁵

Küjür (v.) [Tel{eutisch}  (Uig{urisch})]

1. (Tel{eutisch}) stark sein, ausdauern

2. (Uig{urisch}) erregen, anspannen, anstrengen

yoluq qılma ösni adınlar uçun (!)

soyurya özüngni küyürmä küçün!

opfere dich nicht für andere, erfreue dich + erzeuge dich nicht mit Gewalt!

Na na!? (strenge dich nicht übermässig an).

K{utadgu} B{ilig}¹⁷⁶ 57.25

Ferner K{utadgu} B{ilig} 100.31

K{utadgu} B{ilig} 100.33

K{utadgu} B{ilig} 103.17

K{utadgu} B{ilig} 120.15

175 Radloff (1893–1911).

176 Radloff (1891–1910).

bašqa yoq¹⁷⁷

Weimar ganz geheimrathmässig kalt – hier heute blödsinnig heiss. Šošxe, daĩ Brief freue mich immer.¹⁷⁸

Brüssel hoffentlich en règle. {F.C.} Andreas heute langen Brief. War vollständ{ige} Übersetz{ung} der Psalmen¹⁷⁹ (kein Aufruf Yezdegerd's an die Türken, die Kameelkerle vertobacken zu helfen!!) + zwar „Ps. 95,7 – 96,10; 98,1 – 99,5; 119; 124 – 142; 121 (= 122 Hebr{äischer} Text) 4 – 136 (= 137 hebr{äischer} T{ext}) 3 Anfang. Zählung ist die der Pešittā.“

Mir fehlt von den „Liedern“¹⁸⁰ 2 Blatt (bei čin söz!)¹⁸¹ Sind Sie der Zufall bei Ihnen geblieben? Habe sie schon neu abgeschrieben, wenn noch bei Ihnen, wäre mir wegen Übersetzung nicht unlieb. Ist aber kein Gegenstand, vielleicht habe ich verschlampt. Fincks¹⁸² Arbeiten haben mir letzthin nicht mehr gefallen. Ob Sch{ulze} nun sich wegen Y{usup = Josef Marquart} bemüht? Lüders will durchaus einen Sanskritisten – Iranier. „Würdige Greis“ kommt moxe.¹⁸³

Wien? Cliques-Wirthschaft? Ich halt' den Daumen.

Staël hat auch Dr. Stönnner gebeten, darauf hinzuwirken dass „Frieden“ gehalten wird. In Peterburg giebt Grrundeis!¹⁸⁴

Tibi B.

/auf dem liken Rand notiert: /

بناك به لرگي نه شي بڼكي خيل به سري نه شي

Dokument 25 (N° 113)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 26,5 cm (br) x 17,8 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 11,8 cm (br) x 16,5 cm (h).

Seite 1 verso: 11,2 cm (br) x 8,7 cm (h).

¹⁷⁷ Dies = „etwas anderes gibt es nicht“.

¹⁷⁸ D. h. = „Schorsche (Umgangssprache für Georg), dein Brief freut mich immer“.

¹⁷⁹ Andreas (1910a).

¹⁸⁰ Gemeint ist die Arbeit v. Le Coqs aus dem Jahre 1911 (cf. Anhang I, Schriftenverz. Nr. 15).

¹⁸¹ Dies = „chinesisches Wort“.

¹⁸² Hier der dt. Indogermanist Franz Nikolaus Finck (26.6.1867–4.5.1910).

¹⁸³ D. h. = „kommt morgen“.

¹⁸⁴ S. oben.

Seite 2 recto: 11 cm (br) x 14,1 cm (h).

Seite 2 verso: 11,7 cm (br) x 14,8 cm (h).

Seite 1 recto: 17 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: 8 Z.n beschrieben.

Seite 2 recto: 13 Z.n beschrieben.

Seite 2 verso: 12 Z.n beschrieben.

[Seite 1 recto]

/Prägestempel Hahn/

24 / 5/ 10

/Adresse 2 Z.n gedruckt:/

HALENSEE

JOHANN GEORGSTR. 13

Lieber Bruder Löb,¹⁸⁵

Hei lebet noch! Aber er fercht' sich!¹⁸⁶ Nämlich die Turfan-Publication liegt ihm im Bauch.

Qočo, Kuča, Kao-čang, Kuoichuan, Kütze etc p.p. muss alles eins sein: nämlich Kušan. F.W.K. {Müller} hat mich vor Jahren angefaucht, als ich dies Postulat aufstellte; heute ist er, bei zunehmender Kenntniss alt-chines[ischer] Aussprachen, nicht mehr ablehnend. Ich werde das aber sehr vorsichtig frisiren, ehe ich es von mir gebe. Mit anderen Dingen, der Ableitung <fast>¹⁸⁷ aller chines[ischer] Kunst aus dem Persischen Culturkreis, wird man auch vorsichtig sein müssen, kurz, es ist ein gemeiner Eiertanz

[Seite 4 recto]

Wegen bolaš χabärim yoq!

Kögür, köyür¹⁸⁸ – immer nur blau (grün) sein werden – das haben Sie längst gewusst! bašqa yoq.¹⁸⁹

„Sprichwörter“¹⁹⁰ nochmals zur Calculation nach Leipzig.

¹⁸⁵ Cf. hierzu oben.

¹⁸⁶ D. h. = „Er lebt noch! Aber er fürchtet sich“.

¹⁸⁷ Über der Z. notiert.

¹⁸⁸ D. h. = „bereit, bereit“.

¹⁸⁹ D. h. = „etwas anderes gibt es nicht“.

¹⁹⁰ Gemeint ist die Arbeit v. Le Coqs aus dem Jahre 1911 (cf. Anhang I, Schriftenverz. Nr. 15).

Sieg¹⁹¹ + {Sieg}ling¹⁹² sitzen am Toḡri, Lüders am Palmblatt Drama¹⁹³ (1-2 Thelt {?})
 F.W.K. {Müller} am „Altun yaruq“¹⁹⁴ – sodghdisch muss etwas ruhen.
 Ich wäre am liebsten in Balχ.

[Seite 1 verso]

Wann kommt Diplom F.W.K. {Müller}?¹⁹⁵ Stir, em up!!
 Ist Göttingen noch nicht gedruckt? Am dying to see it in print!
 Mit herzl{ichem} Gruss
 Ihr
 B.

[Seite 4 verso]

Auch sonst habe ich mancherlei Ängste.

Lesen Sie doch einmal B{erthold} Laufers¹⁹⁶ „Han Pottery“.¹⁹⁷ Das muss ein gelehrtes Schaaf sein! Guter Philologe, hätte er bei Wurzeln + Flexionen bleiben sollen. Seine Gewährsmänner sind häufig Radloff, Forke¹⁹⁸ + Martinchen {= Martin Hartmann}. Unser Freund H{artmann} ist lange nicht mit den beiden anderen Coniferen zu vergleichen, aber er glaubt fest und steif dass die „Qalmaq“ + Türken aus Turkistan stammen! Forke ist etwas ganz grässliches cf. seine „Völker China's“¹⁹⁹ – schier unglaubliches Blech!

191 Der Indologe und Begründer der Tocharologie Emil Sieg (12.8.1866–23.1.1951). Zu E. Sieg cf. Thomas (1966) und jüngst Schmidt (2009a) und die dort zusammengestellte Literatur.

192 Der Indologe und Tocharologe Wilhelm Siegling (14.1.1880–22.1.1946). Zu W. Siegling cf. Schmidt (2009b) und die dort zusammengestellte Literatur.

193 Lüders (1911).

194 Müller (1908).

195 Die Angabe bezieht sich zweifellos auf die Urkunde der Verleihung der Doktorwürde ehrenhalber an F. W. K. Müller durch die Katholische Universität Löwen. Die Verleihung wird erwähnt in: *Annuaire de l'Université Catholique de Louvain 1911*. Soixante-quinzième Année. Louvain s.d., p. 160, dort ist notiert: „Docteurs ad Honores. Faculté de Philosophie et Lettres. M{onsieur} F. W. K. Müller, directeur au Musée d'Ethnographie, à Berlin“. Grundsätzlich wurden in Löwen die Urkunden für die Ehrendoktoren seit den 1880er Jahren (und dies bis heute) jeweils zum Patronatsfest (d. h. am Feiertag Mariä Lichtmeß) des folgenden Jahres überreicht. Im vorliegenden Falle war dies der 2.2.1910. Aus der Frage v. Le Coqs ist abzulesen, daß Müller wohl nicht am 2. Februar 1910 anlässlich der Verleihung des Ehrendoktors in Löwen war, um Urkunde und Talar persönlich entgegenzunehmen (cf. zur Sache auch unten Dokument 91 sowie das Dankschreiben F. W. K. Müllers an W. Bang Kaup vom 3.11.1909).

196 Hier der dt. Sinologe und Ethnologe Berthold Laufer (11.10.1874–13.9.1934). Zu B. Laufer cf. La-tourette (1938).

197 Laufer (1909).

198 Der dt. Sinologe Alfred Forke (12.1.1867–9.7.1944). Zu A. Forke cf. Haenisch (1945/49).

199 Forke (1907).

Dokument 26 (N^r 114)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 31 cm (br) x 20,3 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 13,7 cm (br) x 19,2 cm (h).

Seite 1 verso: 15,3 cm (br) x 17,2 cm (h).

Seite 2 recto: 14,8 cm (br) x 18,1 cm (h).

Seite 2 verso: 14 cm (br) x 19,8 cm (h).

Seite 1 recto: 24 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: 26 Z.n beschrieben.

Seite 2 recto: 24 Z.n beschrieben.

Seite 2 verso: 23 Z.n beschrieben.

[Seite 1 recto]

/Prägestempel Hahn mit Krone/

21 / 6/ 10

/Adresse 2 Z.n gedruckt: /

HALENSEE
JOHANN GEORGSTR. 13

Lieber Bruder Kilian,

Eben kommt der „Komanische Kommunionshymnus“²⁰⁰ in 2 Exemplaren. Die Kakko Kokka²⁰¹ dankt gerührt; ich habe mich zwar mächtig über die Sachen gefreut aber Williche, Williche, was du dir da selber d[...],²⁰² werde net ausbleiwe.²⁰³ So alle 8 Tage eine Dosis für Rotlaufen!²⁰⁴ Armer Mann! Du bist caput! In 14 Tagen kommt ihm wahrscheinlich auch noch F.W.K. {Müller} auf das Collett.

M{artin} H{artmann} ist nicht erfreut – er schreibt er hätte keine Zeit zu mir zu kommen da er sein Colleg über den Islam im Druck hätte. Ich schreibe ihm, dass ich auch viel lieber ihn in anderen Angelegenheiten sähe, + dass ich sehr bedauerte dass neuerdings Schwierigkeiten zwischen Ihnen + ihm entstanden seien. Ich verhehle ihm aber nicht, dass ich mit einer Deutung Ihrer Aussprüche eben so wenig wie F.W.K. {Müller} übereinstimmen könne.

200 Bang (1910c).

201 Dies = v. Le Coq.

202 Das Wort konnte nicht identifiziert werden.

203 Dies = „wird nicht ausbleiben“.

204 Dies = W. Radloff.

[Seite 2 verso]

Der Mann ist sehr gescheit + sehr energisch aber er thut nichts für mich – ich bin ganz ausser mir! Er ist die rechte Hand von L{udwig} Hofmann²⁰⁵ (aus Damaš=Darmstadt) der leider {A.} Messels²⁰⁶ Stellung bekommen hat. Alle Hofmann sind erbärmliche Streber vor meinen Augen + mache Steiss als Kopfarbeiter.

Wann kommen dann die Osttürk{ischen} Sachen?²⁰⁷

Valde depressus!

B.

Können Sie noch an einliegenden Knopp²⁰⁸ senden? Ist special Freund (treibt allerdings malgasisch) von mir + hat neulich Cambon ins Haus gebracht. Freund von Chavannes.

Wir sind mächtig gespannt zu hören ob + wie Nöldeke²⁰⁹ Sachau etc sich äussern werden. Gestern in Academie hat F.W.K. {Müller} Ihre drei Sachen auf einen Haufen russischer Schriften gelegt (Chuastuanit²¹⁰ Tišastvuštik²¹¹ + den Fascikel B des neuen jakut{ischen} Wörterbuchs von anderem Russ{en}²¹²) Erman²¹³ hat den Strauch der

/senkrecht auf dem rechten Seitenrand: /

*Ebene erwischt: he swiggered right out!“

205 Vermutlich handelt es sich hier um den Architekten und Geheimen Baurat Ludwig Hoffmann (30.7.1852–11.11.1932), der aus Darmstadt stammte und am Bau des Pergamonmuseums mitwirkte.

206 Der Architekt Alfred Messel (22.7.1853–24.3.1909), der ab 1907 mit den Arbeiten am Pergamonmuseum befaßt war.

207 Dies bezieht sich auf die von Bang gemeinsam mit J. Marquart erarbeiteten „Osttürkischen Dialektstudien“ (Bang [1914a] und [1914b]).

208 Hier kann aufgrund der spärlichen Angaben nicht sicher ermittelt werden, um wen es sich handelt. Die nachfolgende Bemerkung („Alle Hofmann sind erbärmliche Streber ...“) läßt allerdings die Annahme zu, daß es sich um ein Mitglied der Darmstädter Familie v. Hofmann, und hier wiederum um den Graphiker und Beamten Ludwig v. Hofmann, den Sohn des darmstädter Ministerpräsidenten Karl v. Hofmann, handelt.

209 Gemeint ist der dt. Orientalist Theodor Nöldeke (2.3.1836–25.12.1930). Zu Nöldeke cf. Frenschkowski (1993).

210 Radloff (1909).

211 Radloff (1910b).

212 Bezieht sich auf Pekarskis Wörterbuch (Pekarski [1907–1917]).

213 Gemeint ist der dt. Lexikograph und Ägyptologe Johann Peter Adolf Erman (31.10.1854–26.6.1937).

[Seite 1 verso]

22/ 6/ 10²¹⁴

Ich habe eben nochmals mit F.W.K. {Müller} über die Angelegenheit gesprochen + dieser wünscht Luschan nicht, dass wir mit H{artmann} in Fehde gerathen – wenn Sie ihm antworten, bitte ich Sie daran zu denken. Es ist mir sehr ärgerlich dass H{artmann} wieder angefangen hat: Ihr Spott hat ihn natürlich ganz blödsinnig gekränkt.

Kennen Sie Némäti Koloman in Budapest? Hat Brochure geschrieben über Hsiungnu – Hun Verdachter Ungar.²¹⁵

Klaatsch²¹⁶ heute gesehen. Er bearbeitet meine Turfan Schädel – sie zeigen 2 Elemente das eine Caucasisch, das andere Mongoloid es wäre eine höchst seltsame Sache. Ich bin sehr gespannt auf den Befund.²¹⁷ –

F.W.K. {Müller} sagt mir er hätte 2 Brochüren bekommen – wo ist? Ich habe nur Communionshymnus²¹⁸ – (Jesus hat nie Süßigkeiten gegessen). Wenn Sie Siegling eines spare können wäre erfreulich, auch E{mil} Sieg. [...] ²¹⁹ und Kiel würde R{adloff}'s Ruhm freudig verkünden. –

/auf dem linken Blattrand:/ ist alles da

Ich bin colossal abgespannt habe aber 6 RM verloren. –

[Seite 2 recto]

Heute habe ich die Jünglinge (= Sieg und Siegling) im Hause auf den Hymnus gehetzt – sie waren sprachlos. Aber der Strauch der Ebene „takes the cakes.“

F.W.K. {Müller} hat sich redlich gefreut, dass einmal jemand so „plein“ Worte ausgesprochen hat. –

Mit herzl{lichem} Gruss

Ihr

B.

25/ 6/10

Ich bin nicht dazu gekommen, irgend etwas vernünftiges zu treiben – ich bin ganz unsinnig caput, schlimmer als ich es je nach den übelsten Strapazen da draussen war. Dazu schmähhlicher Ärger mit der Bauverwaltung. Da ist ein neuer Bauinspect{or}

214 Über der 1. Z.

215 Némäti (1910).

216 Gemeint ist der dt. physische Anthropologe und Anatom Hermann August Ludwig Klaatsch (10.3.1863–5.1.1916).

217 Die Ergebnisse der Untersuchungen wurden publiziert in Klaatsch (1912).

218 Bang (1910c); bezieht sich auf den vorangegangenen Abschnitt.

219 Dieses Wort konnte nicht identifiziert werden.

hingekommen, der mir meinen vor vielen Monaten eingereichten Antrag auf Rahmen meiner Bilder nicht bewilligt. – Es könnte jetzt schon Alles stehen! Und es ist noch nicht ein neuer Rahmen von den neu verlangten 60–70 Stück in Arbeit gekommen.

Dokument 27 (N° 115)

Postkarte

Schriftspiegel:

1 verso: 8,3 cm (br) x 13,6 cm (h).

Verso: 24 Z.n beschrieben.

[Recto]

/Ausgangsstempel:/

HALENSEE 22.6.10

/Eingangsstempel:/

LOUVAIN 23 JUIN 1910

/Anschrift:/

Herrn Prof. W. Bang, Universität, Löwen, Belgien

[Verso]

22/6/10

Liewerche²²⁰

Eben angekommen! Einfach grossartig! Ich bin entzückt + kann Ihnen nur schnell meinen aufrichtigen herzlichsten Glückwunsch senden – es wird einen colossalen Riss in {Wilhelm} Radloffs Pauke machen. Dabei ist dein way of putting it im Marienhymnus²²¹ in diesem Connex nicht herausfordernd – im erstgenannten ist er vielleicht zu schief. F.W.K. {Müller} hat sich aber <doch>²²² ganz mächtig gefreut. Ich bin 6½ P{fund} leichter geworden aber dafür halb tod; ich halte auf Brief zurück + sende dies nur als warmen Glückwunsch von mir + Kokka²²³ und von F.W.K. {Müller}. Dont forget {Aurel} Stein, {E. Denison} Ross²²⁴ etc. So long! Delightedly

B

²²⁰ S. o.

²²¹ Bang (1910b).

²²² Üben der 16. Z. ergänzt.

²²³ D. h. = Frau E. v. Le Coq.

²²⁴ Der britische Orientalist und Iranist Sir Edward Denison Ross (6.6.1871–20.9.1940). Zu Ross cf. Galambos (2012).

Dokument 28 (N^r 184)

Karte

Gesamtmaß der Karte: 9 cm (br) x 11,6 cm (h).

Schriftspiegel:

Recto: 8,7 cm (br) x 10,6 cm (h).

Verso: 6,9 cm (br) x 2,6 cm (h).

Recto: 23 Z.n beschrieben.

Verso: 4 Z.n beschrieben.

[Recto]

Liewerche

Mer sterbe²²⁵ hier vor Ärger über {W. v.} Bode + die „Kunstabtheilungen“²²⁶ – es is einfach scheusslich.

Der Andreas²²⁷ is meschugge geworden – er schreibt er könne kein Imprimatur ertheilen (für Ihre Arbeit) wegen der „Inconsequenzen etc. p. p. + Wackernagel wäre ganz seiner Ansicht. – Der gute Wackerzebedäus²²⁸ versteht doch gar nix vom Terksche²²⁹ + Andreasl auch nit – der Armener Missionar²³⁰ ist doch wirklich neben Originaltext. – nicht maassgebend.

Also töne mal ein Wort – hat {F. C.} A{ndreas} von Ihnen meine Excerpte nicht bekommen? Er will nächste Woche zu mir kommen + seine Anstände mündlich besprechen – schicken Sie mir doch die türk{ischen} Briefe zurück and post me up über das was zwischen Ihnen vorgegangen ist. —

Über toyin²³¹ hat sich Stael²³² im Anhang von Tışastvustik²³³ verbreitet: es taugt aber nit viel.

225 D. h. = „Wir sterben“.

226 W. v. Bode hatte seit 1906 als Generaldirektor die Planung des „Deutschen Museums“ (eigentl. „Museums älterer deutscher Kunst“) vorangetrieben. Daneben verfolgte v. Bode den Ausbau der Antikensammlung sowie des Vorderasiatischen Museums. Darüber hinaus arbeitete er seit 1907 am Aufbau des Pergamonmuseums. Nach seinen Vorstellungen sollten auch die Buddhica des Völkerkundemuseums in das Gesamtkonzept einbezogen werden, was auf erheblichen Widerstand v. Le Coqs stieß.

227 Dies = F. C. Andreas.

228 Gemeint ist J. Wackernagel.

229 D. h. = „Türkischen“.

230 Gemeint ist hier der zum Christentum konvertierte Missionar und Bibelübersetzer Johannes Avetaranian – ursprünglich Mehmet Şükri – (30.6.1861–11.12.1919), mit dem F. C. Andreas gelegentlich zusammenarbeitete und korrespondierte. Zu J. Avetaranian cf. Awetaranian/ Schäfer (1905).

231 Uig. *toyn* = „(buddh.) Mönch“.

232 D. h. = Baron A. von Staël-Holstein.

233 Radloff (1910b).

[Verso]

Yausip²³⁴ verschollen.

Mit tausend Grüßen

Semper fidelis

B.

Dokument 29 (Nr 116)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 29 cm (br) x 19 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 13,1 cm (br) x 17,5 cm (h).

Seite 1 verso: 13,3 cm (br) x 18 cm (h).

Seite 2 recto: 13 cm (br) x 18 cm (h).

Seite 2 verso: 12,8 cm (br) x 15,4 cm (h).

Seite 1 recto: 25 Z.n beschrieben

Seite 1 verso: 23 Z.n beschrieben.

Seite 2 recto: 21 Z.n beschrieben.

Seite 2 verso: : 17 Z.n beschrieben.

[Seite 1 recto]

2/7/10

Herzlichen Dank, lieber Löb,²³⁵ für Glückwunsch!

Mir brummt noch Kopf von {W.} Schulze's Worten. So bin ich auch noch nicht zu einer mussevollen Betrachtung Ihrer Photo{graphie} gekommen; eben habe ich transibirt aber ich bin nicht eingelezen + kenne die Sprache auch nicht.

Ob yir-kä oder yir-gä, yibär-käi oder yibärgäi (für modern ē/ävärmäk, ä/ēbärmäk) zu schreiben ist, weiss ich nicht. – Ebenso weiss ich nicht ob alle Worte richtig gelesen sind – wenn Sie Inhalt kennen wird sich ergeben. In meinem Baḫtiyār nāma ({W.A.} Cloustons schwaches opus)²³⁶ findet sich الجمال بدیعة nicht. –

²³⁴ D. h. = J. Marquart

²³⁵ "Löb" d. h. = "Löwe", Bezugnahme auf die Stadt Lovanium, franz. Louvain, fläm. Leuven, dt. Löwen, wo Bang lehrte.

²³⁶ Gemeint ist der brit. Volkskundler William Alexander Clouston (1843–23.10.1896).

{H.} Winkler²³⁷ ist erfrischend – dass V{ilhelm} Th{omsen} sich geeckt hat ist sicher; wann er nur amol auch Milch gäwe dhät!²³⁸

An {F.C.} Andreas werde ich denke ich nächster Tage schreiben. –

Gestern besuchte mich Colüumbia {A.V.W.} Jackson;²³⁹ der arme Teufel hat letztes Jahr 5 Todesfälle, darunter Frau + Kind zu beklagen gehabt. Er war in Persien + Russ{isch} Turkistan; die Canaille hat versucht nach Balχ zu kommen, sagt aber es wäre eben rein unmöglich es auszuführen, man

[Seite 1 verso]

würde von den augenblicklich ganz meschuggenen Afghanen ohne Fehl erschlagen werden. Glaube es gerne; der Bluthund Abd ur Rahman²⁴⁰ hat ja unter die Hazara²⁴¹ ganze Colonien von Puštu²⁴² gesandt + die Bande ist gemein. Ich fürchte E{duard} Meyer hat {A.V.W.} J{ackson} gegenüber, mit dem er in America jetzt sehr viel beisammen war, nicht dicht gehalten: wie käme der Gute sonst auf solche Ideen, wie ein Vorstoss nach Balχ? Er hat wieder Nichts Greifbares mitgebracht.

Herr Gott Strambach! Ich würde von keiner solchen Reise mit leeren Händen zurückkommen!! Aber {A.V.W.} J{ackson} ist ein zu feiner chien um monatelang in schmutzigen Serais zu hausen + mit dem gemeinen Volk – den Karavanen-Leuten – Fühlung zu nehmen –

Noch amol leddig²⁴³ + 25 Jahr alt!!

Heute morgen war der Maler Dudin²⁴⁴ aus Petersburg da + wollte Turfan sehen; Grjünwjedjel Stibitzki²⁴⁵ ist im Urlaub + da hab ich ihn herausgeschmjissen.²⁴⁶

[Seite 2 recto]

Er ist aber wiedergekommen + da ich es mit den Russkis nicht ganz verderben darf, hab ich ihm versprochen ihn am Montag durch die (abgesperrte) Turfan-Ausstellung zu führen. Er war mit {S. F.} Oldenburg in Kutscha + Turfan. Sie haben aber nicht viel gefunden – Thee (Oldenburg) + Vodka (Dudin) – Saufen + Erfolg dont go together. Dies ist derselbe gentleman den der alte Kalmucke {D. A.} Klementz auf eigene Kosten

237 Hier der dt. Uralaltaist Heinrich Winkler (28.9.1848–1930). Zu H. Winkler cf. Knüppel/ van Tongerloo (2009) sowie die dort zusammengestellte Literatur.

238 D. h. = „wenn er (doch) auch nur einmal Milch geben würde.“

239 Hier der amerikan. Iranist Abraham Valentine William Jackson (9.2.1862–8.8.1937).

240 Gemeint ist der Amir von Afghanistan, ‘Abd ar-Raḥmān Ḥān (reg. 1880–1901).

241 Die Hazāra ~ Hasara, eine im heutigen Zentral-Afghanistan lebende Ethnie, die persisch-sprachig ist (teilweise wohl auch mong. Abstammung) und im Gegensatz zur Bevölkerungsmehrheit schiitisch ist, was diese immer wieder zum Ziel von religiös motivierten Übergriffen machte.

242 D. h. = Paštu.

243 D. h. = „noch einmal ledig (sein)“.

244 Gemeint ist der russische Maler Ivan O. Dudin (1867–1924).

245 Dies = A. Grünwedel.

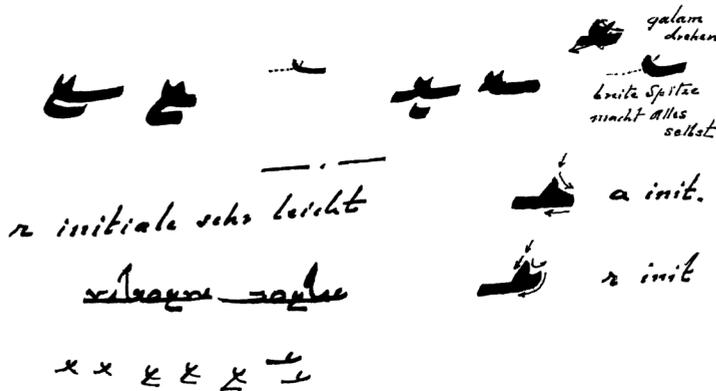
246 D. h. = „herausgeschmissen“.

nach Samarcand zum Buddeln entsandt hat. Von dem Gefundenen verkaufte {I.} D{udin} die guten Stücke um theueres Geld an {D. A.} K{lémentz}'s intimen Feind Rotlauf;²⁴⁷ das Schlechte schickte er an seinen Kalmuck! Also möge es immer bleiben im Heiligen Russland! Tant mieux pour nous! Aber dass man mit solcher Canaille noch zu reden genöthigt ist, ist ekelhaft + sollte Stibitzkij²⁴⁸ überlassen bleiben. –
Gruss und Handschlag

B

[Seite 2 verso]

Aber Liewerche! Das l hat 2 Knopp weil es früher ein r war das man durch einen druntergesetzten Strich differenzirte. Das Mongolski muss ganz aus Spiel bleiben sonst wird man meschugge – auch schreibe man von links nach rechts, mit qalam, und alles kommt von selbst –



morgen folgt photo + transcr{iption} leider mangelhaft²⁴⁹

Dokument 30 (N' 117)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 28,8 cm (br) x 19 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

Schriftspiegel:

²⁴⁷ Dies = W. Radloff.

²⁴⁸ Dies = A. Grünwedel.

²⁴⁹ Mit dünnerem Stift unten links auf dem Blatt notiert.

Seite 1 recto: 13,2 cm (br) x 18,6 cm (h).

Seite 1 verso: 13,2 cm (br) x 17,2 cm (h).

Seite 2 recto: 10,9 cm (br) x 6,3 cm (h).

Seite 1 recto: 33 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: 30 Z.n beschrieben.

Seite 2 recto: 6 Z.n beschrieben.

Seite 2 verso: unbeschrieben.

[Seite 1 recto]

10/8/10

Lieber Bruder Löb,²⁵⁰

Herz{lichen} Dank für Ihre Zeilen vom 8^{ten}: F.W.K. {Müller} ist Montag zurückgekommen + obwohl er noch Urlaub hat war er bis 4 am Montag im Museum. Über Ihren Schlaume – {C. H.} Salemann-Salemann Brief hat er sich unsinnig gefreut, den Mann hasst er nämlich noch erheblich mehr als Rotlaufen.²⁵¹

Ich weiss nicht ob ich Ihnen schon über Sa-da-žen (E. Sachau) geschrieben habe; die letzten Tage waren übel besetzt: gewollt habe ich es jedenfalls. Er ist ein ganz sonderbarer Kerl + wie mir klar geworden kein guter Mensch. Man muss mit ihm überall rechnen + darf daher nur im allerdringendsten Falle mit ihm in Gegensatz treten. Ich bin erstaunt über allerhand was ich über ihn höre + ich muss sagen, dass sein Brief an Sie sehr unaufrichtig ist. Gratulire zu diesem Erfolg! Aber Ede!²⁵² das glaube ich dir nicht. – I am holding tight. But dont forget about Y{ausip}!²⁵³ It must not leak out! Besides, before it comes back from The Ministerio there is no certainty. If it becomes know{n} that I told you L. Sch.²⁵⁴ + M{artin Hartmann??} will skelp [= scalp] me.

{F.C.} Andreas hat nichts von sich hören lassen + ist nicht gekommen.

Von {Paul} Cambon²⁵⁵ habe gehört, dass die Franzosen den Pariser Celten-Stuhl zu einem Central-Asiatischen für {P.} Pelliot umwandeln wollen. (N.B. ausser Chines{isch} weiss der doch nichts: Uigur{isch} + Soghd{isch} kann er nicht einmal lesen!!) Ich habe Ferrand (??) und {P.} Cambon gesagt, für P{elliot} müssten sie natürlich etwas thun, aber den Celten nicht neu zu besetzen! Quoi – vous! les Gaulois!? Ihr müsst nachher nach Berlin kommen! ({R.} Thurneysen?).²⁵⁶

250 "Löb" d. h. = "Löwe", Bezugnahme auf die Stadt Lovanium, franz. Louvain, fläm. Leuven, dt. Löwen, wo Bang lehrte.

251 Dies = W. Radloff.

252 Dies = E. Sachau.

253 Dies = J. Marquart.

254 Vermutlich der Indologe Leopold Alexander von Schröder (12.12.1851–8.2.1920).

255 Hier der franz. Diplomat Pierre Paul Cambon (20.1.1843–29.5.1924).

256 Gemeint ist der schweizer Linguist und Keltologe Eduard Rudolf Thurneysen (14.3.1857–9.8.1940). Zu Thurneysen cf. Weisgerber (1927) und Knoch (1942).

T II S2⁶ (21) ist Theil des Maitri simit.²⁵⁷ Werde nachsehen! {W.} R{adloff}'s Lexicon?²⁵⁸ كارر Der Bahnhof, تول der Töll, بانق die Bank, شك > چك²⁵⁹ der Check, سيويل das civil

[Seite 1 verso]

شارلاتان der Charlatan, شابراق die Schabracke: alles (mit بارون der Baron) sehr nöthig für einen Vergleich in den Türksprachen! Aber ist doch ein mächtiges Buch. –

Zum assistant darf man da wohl nicht gratulieren? Le mot de Cambronne²⁶⁰ est décourageant! Wegen Philipp dem Gutmüthigen könnte ich discret bei Hassert²⁶¹ anfragen ob er was „thun kann – er ist Kammerherr; vielleicht kann er mir die [...]“²⁶² zeigen. Ich brauchte ja Ihren Namen vorerst noch nicht zu nennen. – Wat meenste?²⁶³ Sonst habe ich niemand mehr im Damscht.²⁶⁴ Mercks²⁶⁵ können da nichts machen + in der Hofgesellschaft kenne ich niemand mehr. Auch wir haben viel ekelhafte Erkältungen hier (E. Grosse²⁶⁶ kam gestern mit dickverbundenem Halse) hat aber doch bis 12 Uhr mit mir gekneipt!²⁶⁷

+ ihr Baby ist nicht zu beneiden: die Gnädige + Sie auch nicht! Ich wünsche schnelle Genesung!! Wetter hier kalt + garstig – alle Tage wenigstens ein Guss!

Ich werde alle Tage dümmer + fauler – weiss nicht was da vorgeht.

{W. von} Bode war gestern im Museum; habe mit Kummer bemerkt, dass er auf F.W.K. {Müller} wild ist. Der ist auch sehr sehr schroff + bückt sich nicht, not he! Er ist famos, aber er ist auch schroff, wo es nicht nöthig ist + ich fürchte er macht sich unnütz Feinde! Die Verhältnisse sind scheusslich.

{O.} Kümmel²⁶⁸ hat wieder {W. von} Bode's Ohr. Das ist für uns höchst schlimm.

257 Die Bruchstücke der uig. Maitrisimit waren ebenfalls im Zuge der deutschen Turfan-Expeditionen geborgen worden und sind erst relativ spät behandelt worden. Es war zunächst A. v. Gabain (4.7.1901–15.1.1933), die sich diesen zugewandt hat (v. Gabain [1957] u. [1961]).

258 Radloff (1893–1911).

259 Unter der Z. ergänzt.

260 D. h. = A Selon une légende très populaire, commandant le dernier carré de la Vieille Garde à Waterloo, sommé de se rendre par le général britannique Colville, Cambronne aurait répondu: „La garde meurt mais ne se rend pas !” Puis, devant l’insistance du Britannique, il aurait eu une réponse aussi énergique que concise, aujourd’hui connue comme le „mot de Cambronne”, qu’il nia cependant toute sa vie avoir fait, „Merde !”.

261 Gemeint ist hier offenbar der dt. Geograph Ernst Emil Kurt Hassert (15.3.1868–5.11.1947). Zu Hassert cf. Lippold (1969).

262 Das Wort ist nicht identifizierbar.

263 Dies = „Was meinst Du?”.

264 D. h. = Darmstadt.

265 Bezieht sich auf das älteste Pharma-Unternehmen der Welt, die 1668 gegründete, in Darmstadt ansässige Firma E. Merck.

266 Gemeint ist der dt. Ethnologe Ernst Grosse (29.7.1862–26.1.1927).

267 S. o.

268 Der Gründer des Museums für Ostasiatische Kunst (heute Teil des Museums für Asiatische Kunst) und Generaldirektor der Staatlichen Museen zu Berlin, Otto Kümmel (22.8.1874–8.2.1952). Zu O. Küm-

Vierte Band? Muss emol gucke!²⁶⁹

[Seite 2 recto]

{E.} Sieg ist hier; er hat ne Menge raus²⁷⁰ – die Sprache ist blödsinnig. Ob „Tocharisch“²⁷¹ klappen wird?

Mit herzlichstem Gruss

Ihr

B

Dokument 31 (N° 119)

Postkarte

Schriftspiegel:

Verso: 8,9 cm (br) x 13,6 cm (h).

Verso: 39 Z.n beschrieben (davon 7 schräg geschrieben).

[Recto]

/Ausgangsstempel:/

HALENSEE 6.9.10

/Anschrift:/

Hwg, Herrn Prof. D^r W. Bang, Universität, Löwen, Belgien

[Verso]

Liewerche!

Herzl{ichen} Dank für Ihren Brief und die Elsmic²⁷² Auskunft. Wiggs²⁷³ sehe ächt „melican man“ – gut! Send it back, also A. de Le Coq. Yärkänd sonderbare Ecke: ich kenne den Dialect nicht. – Thanks.

Time? Yoq!²⁷⁴ Bis an Ohren Arbeit. – Barabiner²⁷⁵ habe nie durchgesehen. Kann aber Nichts schaden so trot out your new stunners! I want to tussle with them a bit.

mel cf. Naundorf (1982).

269 Dies = „[Ich] muß einmal nachsehen“.

270 Dies eigentlich „... er hat eine Menges herausgefunden“.

271 Dies bezieht sich auf die schließlich erst 1921 erschienenen „Tocharischen Sprachreste“ von E. Sieg und W. Siegling.

272 Bedeutung des Wortes vollkommen unklar.

273 „Wigg“ war der Angehörige einer politischen Partei aus der Frühzeit der Vereinigten Staaten.

274 D. h. = „gibt es nicht“.

275 Radloff (1872).

Rotlaufen²⁷⁶ gebe ich ein Paar Fusstritte + setze bei vorkommenden Sprüchwörtern seine gloriose Übersetzung daneben. Ich hab gedacht du wolltest die anderen verarzten im Ost Türk{ischen}! Bei mir nur dass was Sie gesehen haben.

Hier alles im Unblei!²⁷⁷ Weiss der Deubel,²⁷⁸ welchem Unsinn wir entgegengehen! Juristische Verwaltung ist ein Unding für ein Institut wie das Unsere. Aber – die fremden Eroberer kommen und gehen.

Wir gehorchen aber wir bleiben bestehen!!

There is no need to despair of a race like ours, even if the administration heaps blunders upon blunders! Hurrah for the Wiggles!²⁷⁹

F.W.K. {Müller} is laying for R[= Wilhelm Radloff] (+ for Šlaume²⁸⁰) with a tremendous cudgel.

Er hat {A.} Steins Soghdiaca²⁸¹ übernommen. Die Franzosen werden trotz ihres Fünfmänner Bundes²⁸² nicht so leichtes Spiel mit den ihren haben. –

Heute ☞ in der Wörterliste gelesen: fehlen noch die Lieder. –

Dont work too hard! Take it aisy!

Gruss und Handschlag

Namgay Doola²⁸³

/In vertikalen Anordnung zum übrigen Text:/²⁸⁴

Bei Kohn Ignacz²⁸⁵ sicher Druckfehler wenn nicht andere Böcke – mir unverständlich einstweilen

/Eingangsstempel:/

LOUVAIN 8 SEPT{EMBRE} 1910

276 Dies = W. Radloff.

277 D. h. = „nicht im Lot“ (= „nicht im Gleichgewicht“).

278 D. h. = „Teufel“.

279 Cf. hierzu Anm. oben.

280 D. h. = C. H. Salemann. Hier liegt eines der Wortspiele v. Le Coqs vor. Einerseits handelt es sich bei Šlauma um einen aškenaz. männl. Vornamen, andererseits wird auf dt. „Schlaumeier“ („Besserwisser“) angespielt.

281 Sir M. A. Stein hatte keine sogdischen Schriftzeugnisse bearbeitet, wohl aber geborgen und diese sowie die Fundumstände beschrieben (cf. Henning [1946], p. 713).

282 Dies vermutlich = P. Pelliot, É. Chavannes, R. E. Gauthiot, S. Lévy und A. C. A. Foucher.

283 Dies ist eine Bezugnahme auf die Erzählung R. Kiplings gleichen Titels (allerdings ist diese u. a. auch unter den Titel „Life's handicap“ und „Mine own people“ publiziert worden).

284 Links unten auf der Karte.

285 Gemeint ist der ung. Turkologe, Linguist und Folklorist Ignác Kúnos (eigentl. Ignác Lusztig) (22.10.1860–12.1.1945).

Dokument 32 (N° 120)

Postkarte

Schriftspiegel:

1 verso: 8,8 cm (br) x 13,6 cm (h).

Verso: 35 Z.n beschrieben.

[Recto]

/Ausgangsstempel:/

HALENSEE 16.9.10

/Eingangsstempel:/

LOUVAIN 17 SEPT{EMBRE} 1910

/Anschrift:/

Herrn Prof. Dr. W. Bang, Universität, Löwen, Belgien

[Verso]

Lieber Bruder L**öb**,²⁸⁶

Ich bin nicht zum schreiben gekommen: viel Besuch, darunter interessant ein alter Civil Service Indian {M. A.} McAuliffe²⁸⁷ mit dem „grunthi“ des Maharaja v. Putiāla.²⁸⁸ Sehr nett aber anstrengend. – Arbeit habe ich mit Dank + Interesse beschnüffelt. An Stosskraft kann sie sich nicht annähernd mit dem Strauch der Ebene messen + es wäre daher besser gewesen, wenn diese ü-ö Sache vor jazyning čubuyi erschienen wäre. Für {R.} Gauthiot + solche Leute wird es aber ein gefundenes Fressen sein + auch F.W.K. {Müller} hat sich sehr interessiert.

{F.C.} Andreas kündet eben s{einen} Besuch an. {F.} Rosen²⁸⁹ jetzt Gesandter in Bucharest, war gestern im Hause. {A.} Stein hat s{eine} Köktürk{ischen Fragmente} an {V.} Thomsen gegeben{.}²⁹⁰ Hauptstück: ein Büchlein von 150 Seiten a 8 Worten!! Kindergeschichten. Natürlich aus der Bibliothek in Tun huang die man mir ent-„wedelt“ hat. {V.} Th{omsen} wird die Sache fein bedechseln.²⁹¹ Haben Sie {R.} Gauthiot

286 „L**öb**“ d. h. = „Löwe“, Bezugnahme auf die Stadt Lovanium, franz. Louvain, fläm. Leuven, dt. Löwen, wo Bang lehrte.

287 Hier der im brit. Kolonialdienst stehende Orientalist und Religionshistoriker Max Arthur MacAuliffe (10.9.1841–15.3.1913), der vor allem über die Sikhs arbeitete.

288 Hier der Herrscher von Patiala, Maharaja Bhupinder Singh (12.10.1891–23.3.1938).

289 Gemeint ist hier der dt. Diplomat und Orientalist Friedrich Rosen (30.8.1856–27.11.1935), der von 1910–1912 als Gesandter in Bukarest akkreditiert war.

290 Thomsen (1912).

291 Dies bezieht sich auf V. Thomsens Edition des 1907 von Sir M. A. Stein in Dunhuang aufgefundenen Ms. des Irk Bitig.

gelesen im J{ournal} A{siatique}? Der Artikel²⁹² über {W.} Radloff ist natürlich von der Bundes-Centrale dictirt – einige der pers{önlichen} Angaben finde ich aber deliciös.

Über Yausip²⁹³ verlaudet Nichts. Ich bin gespannt wie Alles wird.

Frauchen jetzt in Canterbury, höchst fidel. Sie wird wohl vor Anfang October nicht heimkehren. –

Bei Ihnen Alles gut?! Hoffe aufrichtigst. Ich sitze die freie Zeit über an Correcturen + Chuastuanift.²⁹⁴ Titel für {A.} Steins Ding J{ournal of the} R{oyal} A{siatic} S{ociety} ~~und~~ Khævastvanift, a Manichæean Confession-Prayer. – An attempt at an interpretation.²⁹⁵

Kann man sagen? Bei uns in Russland man kann sagen. Für England ist mir der Titel aber noch zu plump. F.W.K. {Müller} sends salām!

Semper tibi B.

Siwerd uns noch omands gemacht!

Dokument 33 (N° 121)

Selbstgefertigte Postkarte mit abgerundeten Ecken

Gesamtmaß der Karte: 9 cm (br) x 11,5 cm (h).

Schriftspiegel:

1 verso: 8,4 cm (br) x 10,8 cm (h).

Verso: 18 Z.n beschrieben.

[Recto]

/Ausgangsstempel:/

HALENSEE 18.9.10

/Eingangsstempel:/

LOUVAIN 20 SEPT{EMBRE} 19/10/

/Handgeschrieben:/

Postkarte

/Anschrift:/

Herrn Prof. Dr. W. Bang, Universität, Löwen, Belgien

²⁹² Gauthiot (1911).

²⁹³ Dies = J. Marquart.

²⁹⁴ v. Le Coq (1911); cf. unten Anhang I, Schriftenverzeichnis Nr. 13.

²⁹⁵ v. Le Coq (1911); cf. unten Anhang I, Schriftenverzeichnis Nr. 14.

[Verso]



Eben hab' ich an {Martin} H{artmann} geschrieuwe + dabei erst die Papiere aufgemacht + durchgesehen. Der Brief von D^r Has²⁹⁶ war aber nicht dabei; den werden Sie daheime noch finden.

Morgen kommt {F.C.} Andreas! Ich bin gespannt!

Exc{ellenz} Bottom²⁹⁷ is again getting into trouble mit der bloody Hinglish!²⁹⁸ Er hat sich aber auch einen feinen champion ausgesucht, das arrogante Scheusal {O.} Kümmel! Das ist so der rechte Mann für feine Engländer! Oh Lord! In aller Eile

Tibi

B.**Dokument 34 (N^r 122)**

Selbstgefertigte Postkarte mit abgerundeten Ecken
Gesamtmaß der Karte: 9 cm (br) x 11,5 cm (h).

Schriftspiegel:

1 verso: 8,3 cm (br) x 10,2 cm (h).

Verso: 23 Z.n beschrieben.

[Recto]

/Ausgangsstempel:/

HALENSEE 21.9.10

/Eingangsstempel:/

LOUVAIN 22 SEPT{EMBRE} {191}0

/Handgeschrieben:/

Postkarte

/Anschrift:/

Herrn Prof. Dr. W. Bang, Universität, Löwen, Belgien

²⁹⁶ Um wen es sich hierbei handelt, ließ sich nicht bestimmen.

²⁹⁷ D. h. = W. von Bode.

²⁹⁸ Was hier genau gemeint ist, bleibt unklar, als „Hinglish“ wird eigentlich in Indien, seit der Unabhängigkeit des Landes, die (oftmals „fehlerhafte“) Übernahme von Anglizismen sowohl ins Hindi, als auch in das in Indien benutzte Englische bezeichnet.

[Verso]

! C 274419

Eben eingetroffen! Ist um sich umzukrempeln! Keulen, Keulen!

Ich würde, da es auch anständige Russen geben mag, nur vorschlagen, überall das „westeurop{äisch(e)}“ wegzulassen + auch den Vassili Vassiljewisch – ersterer bringt drüben auch {W.} R{adloff}'s dortige Feinde (Giebt!!) gegen Sie auf; letzteres ist zu sehr Privatsache, wenn auch an sich sehr übel!

J{ournal} A{siatique}? Feine Leebche²⁹⁹ Bibliothek! {F.C.} Andreas bleibt bis 7–9 Oct. wo V. Thomsen kommt. Sehe ihm morgen, werde geben und gleich berichten.

Eiligst

Gruss

B.

Grün nummeriertes yoq!³⁰⁰

Erhalten also nur – „Die Kritik der Arbeitsweise, Unbehagen etc.

{É.} Chavannes nimmt nicht – ganz unnöthig hat durch {É.} Senart³⁰¹ erklären lassen dass J{ournal} A{siatique} für Polemik nicht da ist.

s. {É.} Senart im letzten J{ournal} A{siatique}.³⁰²

Dokument 35 (N° 123)

Selbstgefertigte Postkarte mit abgerundeten Ecken

Gesamtmaß der Karte: 9 cm (br) x 11,5 cm (h).

Schriftspiegel:

1 verso: 8,2 cm (br) x 9,2 cm (h).

Verso: 14 Z.n beschrieben.

[Recto]

/Ausgangsstempel:/

BERLIN W 24.9.10

/Eingangsstempel:/

LOUVAIN 26 SEPT{EMBRE} {191}0

/Handgeschrieben:/

Postkarte

²⁹⁹ D. h. = „liebliche“.

³⁰⁰ D. h. = „grün nummeriertes gibt es nicht“.

³⁰¹ Der französische Indologe, Buddhologe und Religionswissenschaftler Charles Marie Émile Senart (26.3.1847–21.2.1928); Senart war zugleich auch Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin.

³⁰² É. Sénart wirkte zu dieser Zeit als Präsident des „Journal Asiatique“.

/Anschrift: /

Herrn Prof. Dr. W. Bang, Universität, Löwen, Belgien

[Verso]

Liewerche³⁰³

{F.C.} Andreas druckt Alles – er ist aber unpünktlich – er hat uns heute versetzt –
allerdings ist {F.} Rosen daran Schuld der ihn aufgesucht + festgehalten.

{F.C.} A{ndreas} ist red-hot gegen R{adlo}ff + druckt Alles bis auf allerhand was er
Ihnen noch vorlegen will. Nämlich in den Correcturen.

Also – o. k.

Gruss

Ihr

B

Büchelchen eben mit Dank erhalten³⁰⁴

Dokument 36 (N^o 124)

Selbstgefertigte Postkarte mit abgerundeten Ecken
Gesamtmaß der Karte: 9 cm (br) x 11,5 cm (h).

Schriftspiegel:

1 verso: 8,7 cm (br) x 10,6 cm (h).

Verso: 21 Z.n beschrieben.

[Recto]

/Ausgangsstempel: /

HALENSEE 24?.9.{19}10

/Eingangsstempel: /

LOUVAIN [...] ³⁰⁵ SEPT{EMBRE} {191}0

/Handgeschrieben: /

Postkarte

/Anschrift: /

Herrn Prof. Dr. W. Bang, Universität, Löwen, Belgien

303 D. h. = „Mein Lieber“.

304 Mit rotem Buntstift nachgetragen.

305 Das genaue Datum ist nicht mehr lesbar.

[Verso]

Benglerche!

{F.C.} A{ndreas} kam grade noch zum Turfan-Abend. Gestern war dienstlich verhintert. – Heute soll durchgenommen werden. Aber er will das schöne russodule Wort gerne abwesend sehen. Schade! Hat mir Spass gemacht, viel Spass!

Mensch! Wenn Sie hess{ische} Altern³⁰⁶ haben so sind Sie ein Hess! Das braucht der Hessert gar net zu wisse.³⁰⁷



Kennen Sie die Kunstchronik?³⁰⁸ Darin greift {O.} Kümmel das British Museum an. Tunhuang liegt bei diesem grossen Kenner Chinas in Turkestan. ({W.} Radloff schreibt gar Türkistan).

Frauchen kommt nit vor dem 6^{ten} – 7^{ten} Oct.

Gruss

B.

Ich schreib ihr sie soll bis zum 10^{ten} wegbleibe – do lad' ich dich eī to bunk with me.³⁰⁹



Dokument 37 (Nr 125)

Postkarte

Schriftspiegel:

Recto links: 8,8 cm (br) x 5,7 cm (h).

Recto rechts: Anschrift.

Verso: 8,8 cm (br) x 12,3 cm (h).

Recto links: 17 Z.n beschrieben (Z. 1 schräg geschrieben).

Verso: 30 Z.n beschrieben.

[Recto rechts]

/Ausgangsstempel:/

HALENSEE 8(?).11.10

/Eingangsstempel:/

LOUVAIN 10 NOVE{MBRE} 1910

³⁰⁶ Dies = „Eltern“.

³⁰⁷ D. h. = „Das braucht der Hesse gar nicht zu wissen“ (Frankfurter Dialekt).

³⁰⁸ Gemeint ist Kümmel (1909).

³⁰⁹ D. h. = „Dann lade ich Dich ein ...“.

/Anschrift:/

Herrn Prof. W. Bang, Löwen, Belgie, 18 rue des Récollets

[Recto links]

/eine Z. vertikal zum übrigen Text:/

Herrgotsdonnerwetter

Lieber Willibald!

„Der Šlauma“³¹⁰ hat F.W.K. {Müller} + mich herzlich zum Lachen gebracht. Those bloody Germans are coming, howsome-ever. F.W.K. {Müller} wird ordentlich einhauen. Alt-Türk{ische Studien} III³¹¹ hat Rotlauf³¹² mir geschickt. Er käut immer wieder, was ich gesagt habe + thut dann als ob er es zum ersten Mal gesagt hätte.

Vergiss auch nicht zu sagen, dass augenscheinlich, nach Šlaume's expecterations zu schliessen, auch der Umstand, dass überhaupt andere Leute sich mit Turcicis befassten, zu den Dingen gehörte die in Peterburg „Unbehagen“ erregen. Er schreibt so ebbes.³¹³

Mit dem alten Herrn geht es hoffentlich gut ab – ich kann einstweilen aus Damšt³¹⁴ nur überraschend Gutes melden – omen accipio! Auch für Ihre Familie.

Dagegen sehe ich Entwicklungen in F.W.K. {Müller}'s

[Verso]

Haus mit grosser Sorge entgegen. Seine Frau ist schwer erkrankt + ich + Freund! habe schon lange voller Tage auf eine gesundheitl{iche} débacle hin vorausgeschaut! Zuviel Entbehrungen in der jungen Ehe, Heroenthum auf beiden Seiten. Wenn nur nichts passiert! Ich zittere vor einem übelen Ausgang. Leiden ist eben eine Nephritis; immer schlimm. Etiologie dunkel. N'en parlez pas + hoffen wir auf gute Lösung. Mich hindert die Angst an Arbeit.

Sitze an den Abdäl.³¹⁵ Ist dummes Zeug, 1/2 Sprachrproben, 1/2 materieller Kulturbesitz. Ich habe mich nie für Zigeuner erwärmen können; was wissen wir von Zulauf zu diesen Vagabunden von „broken clans“; out-casts + faulen Köppen jeden Gelichters? λεων ist natürl{ich} Göttingensis. {F.C.} Andreas verschollen. Er druckt aber; hat fest versprochen + will Šlaume³¹⁶ nun auch seinerseits ärgern. Mit B-ä platonisches

310 D. h. = C. H. Salemann.

311 Radloff (1910a).

312 Dies = W. Radloff.

313 D. h. = „soeben“.

314 D. h. = „Darmstadt“.

315 v. Le Coq (1912), cf. unten Anhang I: Schriftenverzeichnis A. v. Le Coq, Nr. 17.

316 D. h. = C. H. Salemann.

Verhältniss; ist russo = oder šlaumodül.³¹⁷ Wegen {C.} Bezold³¹⁸ muss F.W.K. {Müller} anspringen. Ich kenn ihm nicht.

4 neue Stunden?! Unsinn! Ablehnen: ist utverschämt.³¹⁹

Qizil-ča sonderbarer Kerl. Corps-Studenten laudator. Ist doch bei dem heutigen – vornehmen Club Wesen internationaler Art nicht mehr deutsches Burschenthum. Unvorsichtig war er auf alle Fälle. Geistreich. Persönlich ein Internodium.

Heute ganz versauert.

Tibi!

Kilian

Uxor [= Frau E. von Le Coq] schickt herzliche Grüße.

Dokument 38 (N° 126)

Postkarte

Schriftspiegel:

Recto links: 4,7 cm (br) x 3,4 cm (h).

Recto rechts: Anschrift.

Verso: 8,7 cm (br) x 12 cm (h).

Recto links: 5 Z.n beschrieben (schräg geschrieben).

Verso: 29 Z.n beschrieben.

[Recto rechts]

/Ausgangsstempel:/

BERLIN W 18.12.10

/Eingangsstempel:/

LEUVEN 19 XII 1910 LOUVAIN

/Anschrift:/

Herrn Prof. Dr. W. Bang, Hwg, Löwen (Belgien), 18 rue des Récollets

[Recto links]

/diagonal geschrieben:/

Andreas'l spurlos verschwunden – antwort't nix, red't nix, deut nix! Sonderbar!

18/12/10

³¹⁷ D. h. kriecherisch gegenüber C. H. Salemann (Šlaume = Salemann + doulos „Sklave“).

³¹⁸ Der dt. Semitist Carl Bezold (18.5.1859–21.11.1922). Zu Bezold cf. Bautz (1975).

³¹⁹ D. h. = „unverschämt“.

[Verso]

Liewerche³²⁰ –

Rotlauf³²¹ hat mir nicht geschickt – ~~schicke~~ ich ihm auch Sprichwörter³²² nicht. – Wie elegisch der Schluss ausklingt! Ist geriebener alter Bauernfänger.

War in Stuttgart, tauben Ohren gepredigt: meist Naturwissenschaftler. Was sind die Schergle³²³ aber für grobe Klötze! Wirklich ächte Bauern.

Was macht Ihr Anti-Šlaume?³²⁴ N.B. sagen Sie nix vom „éditeur de{s} premières livraisons“ – das will F.W.K. {Müller} ihm stecken. –

Politischer Horizont erheblich freundlicher (museal!) lange Sitzungen mit Bottom,³²⁵ der durch den consensus gentium betreffs seines Schützlings doch hellhörig geworden zu sein scheint. – Aber wir haben eine üble Zeit hinter uns.

Ich schicke ihrnen Correcturen – etwas Grundeis empfinde ich in posterioribus. In Bälde kommt heraus.

{E.} Sieg ist hier – wenn er + der siao yüe-chi {W. Siegling} nur zu Stuhl kommen könnten mit ihren Sachen!

{A.R.} Hoernle³²⁶ haben Sie gesehen in J{ournal of the} R{oyal} A{siatic} S{ociety}³²⁷?

An H-t³²⁸ habe ich noch mal vor Stuttgart geschrieben. Hoffentlich patt't es.³²⁹ –
Mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus

Immer der

B.

Dokument 39 (N' 127)

Selbstgefertigte Postkarte mit abgerundeten Ecken

Gesamtmaß der Karte: 9 cm (br) x 11,5 cm (h).

Schriftspiegel:

1 verso: 8,6 cm (br) x 10,1 cm (h).

Verso: 25 Z.n beschrieben.

320 D. h. = „Mein Lieber“.

321 Dies = W. Radloff.

322 v. Le Coq (1911), cf. unten Anhang I: Schriftenverzeichnis A. v. Le Coq, Nr. 15.

323 D. H. = „Schergen“.

324 Šlaume = C. H. Salemann.

325 Dies = W. v. Bode.

326 Gemeint ist der Iranist und Indologe August Friedrich Rudolf Hoernle (1841–1918). Zu Hoernle cf. Grierson (1919).

327 Hoernle (1910).

328 Dies = M. Hartmann.

329 D. h. = „Hoffentlich paßt es“.

[Recto]

/Ausgangsstempel:/

HALENSEE 21.12.10

/Eingangsstempel:/

LEUVEN {2}2 X{II} 1910 { LOUVAIN}

/Handgeschrieben:/

Postkarte

/Anschrift:/

Hwg, Herrn Prof. Dr. W. Bang, 18 rue des Recollets, Löwen, Belgien

[Verso]

Lieber Bruder Löb³³⁰ –Mr nemme nix iwwe – im Gäjedahl!³³¹

Pars prior schad't nix³³² – F.W.K. {Müller} + ich haben etwas wenig zusammen über
Ihr opus gebrüllt – Šlaume³³³ wird wüthen + der garstige alte Heuchler³³⁴ auch.

Hörnle³³⁵: Gyasta-Sprache (mein Sakisch) J{ournal of the} R{oyal} A{siatic} S{oci-
ety} latest issue.³³⁶ – Iranisch aber sunderbar.³³⁷ An {F.C.} Andreas 2 mal geschriwwe³³⁸
– auch wegen Separata. –

Anmerkungen heut morgen gesandt. –

Jetzt mach dich net kaput mit dem viele Arbeite!³³⁹

Zum Fest senden alle – die Frau, die Schwester, F.W.K. {Müller} (vide Kiplings In
the Rukh³⁴⁰) die besten Grüsse – Eben kommt die ganze Familj.

Getreulich

B.

330 „Löb“ d. h. = „Löwe“, Bezugnahme auf die Stadt Lovanium, franz. Louvain, fläm. Leuven, dt. Löwen, wo Bang lehrte.

331 D. h. = „Wir nehmen nichts übel – im Gegenteil!“.

332 D. h. = „schadet nichts“.

333 Dies = C. H. Salemann.

334 Dies = W. Radloff.

335 Gemeint ist A.R. Hoernle.

336 Hoernle (1910).

337 D. h. = „sonderbar“.

338 D. h. = „geschrieben“.

339 D. h. = „Jetzt mach Dich nicht kaputt mit dem vielen Arbeiten“.

340 Bezieht sich auf Rudyard Kiplings „In the Rukh“ (1893), dem ersten seiner Werke, in dem die Figur des Mowgli (bekannt aus seinem „Dschungel-Buch“) erscheint.

Hab ich d'r nit³⁴¹ gesagt dass {W.} R{adloff} dem {Jan} Czekanowski³⁴² gesagt hat, er würde mir Schwierigkeiten machen wenn ich je nach R{usland} käme?!

Ist das Alles was Serenissimus gethan hat?

Dokument 40 (N° 128)

Postkarte

Schriftspiegel:

Recto links: 8,4 cm (br) x 4,5 cm (h).

Recto rechts: Anschrift.

Verso: 8,3 cm (br) x 7,6 cm (h).

Recto links: 11 Z.n beschrieben.

Verso: 11 Z.n beschrieben.

[Recto rechts]

/Ausgangsstempel:/

HALENSEE 1.1.11

/Eingangsstempel:/

LEUVEN 2 I 1911 LOUVAIN

/Anschrift:/

Herrn Prof. Dr. W. Bang, Löwen, Belg{ien}, 18 rue des Récollets

[Recto links]

Le Franzos

Schaudervoll! höchst schaudervoll – die ekelhafte Gesinnung dieses Judenlummels³⁴³ ist zum Kälbern.³⁴⁴ Sagen Sie dem Franzos³⁴⁵ nur, er³⁴⁶ wäre ein Jud – (er ist es nämlich ganz sicher, auch äusserlich schmierig). –

Christkind hat mir Rotlaufs' Versuch eines Wörterbuchs³⁴⁷ gebracht: ballo Ball, ballett, ballanz bank baron baläna barumätry etc. p.p. Ich habe es gleich in Schafsleder binden lassen.

Vilhelm Thomsen hat mir mehrfach

³⁴¹ D. h. = „nicht“.

³⁴² Gemeint ist der poln. Ethnologe und Linguist Jan Czekanowski (8.10.1882–20.7.1965). Zu Czekanowski cf. Kiparsky (1970), Bar (2000) und Pawłowski (2005).

³⁴³ D. h. = C. H. Salemann.

³⁴⁴ Dies umgangssprachlich für „sich übergeben“.

³⁴⁵ D. h. = vermutlich handelt es sich um R. Gauthiot.

³⁴⁶ D. h. = C. H. Salemann.

³⁴⁷ Radloff (1893–1911).

[Verso]

heftig auf Kopf gespuckt. Der ganze Passus ämgäk (Noten engl{ische Ed. vom} Chuastuanift)³⁴⁸ ist gestrichen worden. F.W.K. {Müller} hat dabei furchtbar gegrient. (N.B. er hatte auch abgewunken).

Ich muss übrigens F.W.K. {Müller} H.-K's Be-heit zeigen: ich warte aber Ihre Erlaubniss dazu ab – also schreib' schnell!

Ihr

B.**Dokument 41 (Nr 129)**

Selbstgefertigte Postkarte mit abgerundeten Ecken

Gesamtmaß der Karte: 9 cm (br) x 11,6 cm (h).

Schriftspiegel:

1 verso: 8,9 cm (br) x 11,2 cm (h).

Verso: 29 Z.n beschrieben.

[Recto]

/Ausgangsstempel:/

HALENSEE 22.1.11

/Eingangsstempel:/

LEUVEN 23 I 1911 LOUVAIN

/Handgeschrieben:/

Postkarte

/Anschrift:/

Herrn Prof. Dr. W. Bang, 18 rue des Récollets, Löwen, Belgien

[Verso]

Liewerche!³⁴⁹

Mein Gotts! Der {M.} Hartmann! Ist särr daitlich³⁵⁰ und soweit gut – Aber!
Aber! Wie heisst der persische Vers vom Löwen der die Beute erlegt hat + vom Schakal

³⁴⁸ v. Le Coq (1911), cf. unten Anhang I: Schriftenverzeichnis A. v. Le Coq, Nr. 14.

³⁴⁹ D. h. = „Mein Lieber“.

³⁵⁰ D. h. = „(Er) ist sehr deutlich“.

der am abgeknabberten Skelett heult? Seiner ganzen Haltung nach konnte der guru³⁵¹ eigentlich so nicht reden; er hätte es anders machen müssen denn die Frage: „Warum kommst Du erst heute, wenn du es doch schon gewusst hast?“ liegt Jedermann sehr nahe! Aber das sind seine Sachen; es ist jedenfalls für mich eine grosse Freude dass er sich zu einer Ihre Leistungen anerkennenden Haltung genöthigt gefühlt hat. Al hamdu lillah!

Auf Ihre Sache bin ich gespannt. Hier haben wir viel Aufregung mit Museumsangelegenheiten gehabt. Ob Alles sich gut entwickeln wird??

Oh crown your hat mit roses, lofe!

Oh keep a liddel sprung!

Enendless wisdom ish but dis:

To go it vwhile you're young!

Also am 31. Jan. segele ich nach Yankeeland: Baur³⁵² (Enkel des Tübingers) + {H.} Oertel³⁵³ (Yale) haben mich letztes Jahr gebunden + ich kann nicht zurück.

Mit Handschlag

In Treuen

der

B.

Streiche das idiotische in von arin- Note 29. In anderen Exempl{aren} ist's verbessert. —³⁵⁴

Read Breitmann³⁵⁵

Dokument 42 (N° 130)

Selbstgefertigte Postkarte mit abgerundeten Ecken

Gesamtmaß der Karte: 9 cm (br) x 11,6 cm (h).

Schriftspiegel:

Recto: Anschrift.

Verso: 8,3 cm (br) x 9,8 cm (h).

Verso: 10 Z.n beschrieben.

[Recto]

/Ausgangsstempel:/

HALENSEE 7.4.11

³⁵¹ Dies = M. Hartmann.

³⁵² Es ist nicht ganz klar, um wen es sich hier handelt.

³⁵³ Gemeint ist der Indologe und Linguist Hanns Oertel (20.4.1868–7.2.1952). Zu Oertel cf. Wilhelm (1998).

³⁵⁴ In kleinerer Schrift unten links auf der Karte notiert.

³⁵⁵ Gemeint sind die „Hans Breitmann Balladen“ von Charles Godfrey Leland (15.8.1824–20.3.1903).

/Eingangsstempel:/

{LEU}VEN 8 IV 1911 LOUVAIN

/Handgeschrieben:/

Postkarte

/Anschrift:/

Herrn Prof. Dr. Bang, 18 rue des Récollets, Löwen, Belgie

[Verso]

Leebche!³⁵⁶

Vergiss nit alle Antiradloffsachen auch an Edvard Lehmann, Dörnberg Str., Berlin W₁₀ zu schicken.

Schaff dich nit kaputt! Gruss

B.

Dokument 43 (Nr 131)

Selbstgefertigte Postkarte mit abgerundeten Ecken

Gesamtmaß der Karte: 9 cm (br) x 11,6 cm (h).

Schriftspiegel:

Recto links: 7,7 cm (br) x 2,8 cm (h).

Recto rechts: Anschrift.

Verso: 8,6 cm (br) x 11,3 cm (h).

Recto links: 4 Z.n beschrieben.

Verso: 18 Z.n beschrieben.

[Recto rechts]

/Ausgangsstempel:/

HALENSEE 20.4.11

/Eingangsstempel:/

{LEU}VEN 22 IV 1911 LOUVAIN

/Handgeschrieben:/

Postkarte

/Anschrift:/

Herrn Prof. Dr. Bang, 18 rue des Récollets, Leuven, Belgie

356 D. h. = „(Mein) Lieber“.

[Recto links]³⁵⁷

Wir erwarten Sie jetzt bei uns Kurfürstendamm 42 nach [...] Weimarer [...] Gruß
dein Nanny [...] ³⁶⁰

[Verso]

Liewerche³⁶¹ –

Wannste³⁶² nach Weimar kummst + net nach Berlin gehst uff'm Weg,³⁶³ kommste bei
F.W.K. {Müller}, mir, der kakoko K.ka + den Schwestern in de B.V. – Du sollst bei den
Schwestern Quartier nemme³⁶⁴ 42 Kurfurstendamm – (ich kann dich leider nur in die
Bücherei lege) – also geh zu den Schwestern. Wannste³⁶⁵ nur net gleich schreibst „I
kumm“³⁶⁶ und ich mein finden mit der Rotlauf [= W. Radloff] + der Schlaume + dann
sollst Du mal sehn!

Ergo! Kelinglär! Tibi

B.

Gruss der nei Zernäng³⁶⁷

Dokument 44 (N° 132)

Postkarte

Schriftspiegel:

Recto links: 6,5 cm (br) x 4,5 cm (h).

Recto rechts: Anschrift.

Verso: 8,8 cm (br) x 13,5 cm (h).

Recto links: 21 Z.n beschrieben.

Verso: 35 Z.n beschrieben.

[Recto rechts]

357 Die folgenden, schwer zu lesenden Z.n stammen von E. v. Le Coq.

358 Wort nicht lesbar.

359 Wort nicht lesbar.

360 Wort nicht lesbar.

361 D. h. = „Mein Lieber“.

362 D. h. = „Wenn Du“.

363 D. h. = „auf dem Weg“.

364 D. h. = „nehmen“.

365 S. o.

366 D. h. = „Ich komme“.

367 D. h. = „Grüss die née Zernin“ (d. = Natalie Bang, Bang's Ehefrau), in kleinerer Schrift unten links auf der Karte notiert.

/Ausgangsstempel:
HALENSEE 23.4.11

/Anschrift:
Herrn Prof. Dr. W. Bang, 18 rue des Récollets, Leuven, Belgien

[Recto links]

Liewerche!³⁶⁸

All my hopes dashed to the ground! Und Yausip³⁶⁹ wieder elend! Verfluchte Geschichte! Asterophyten gemeines Leiden: hab' selbst gehabt. Möge Y{ausip}³⁷⁰ sie bald loswerden.

Rotlauf³⁷¹ hat mir seine entzückenden alttürkischen Studien gesandt. III, IV, V.³⁷² das reine Heckekaninchen, nur sind das Alles Verdauungs= und nicht Geschlechts Producte. „Türgäş çayan bir kâşi“ „Ein „cash“ des T.ç!!“ Hast Du schon so was erlebt!! Pigeon English bei den Türğiş! Ich habe auch solche Münze, nur hat F.W.K. {Müller} die Publication immer hinausgeschoben! Jetzt krickt {W.} R{adloff} uff da Kopp geschpuckt.³⁷³ Ist einfach ein amusanter Schwindler.

[Verso]

Ich schick ihm nix mehr. Studien III³⁷⁴ habe ich in denselben Papierkorb geschmissen, in den Wedel³⁷⁵ voller Wuth Ihr leztes opus versenkt hat. Er hat es bemerkt + sich geärgert. Strafe muss sind.

Uigurica II³⁷⁶ im Punkt des Geborenwerdens. –

Wenn sie aus Berlin nur kein Rindvieh schicken!! Mer brauche alle Beide. Sa-dazän (Seminarabab)³⁷⁷ ist stark im Altern, Einfluss im Schwinden. Ausserdem ist er d{e} G{root}³⁷⁸ freundlich gesinnt. Die Beiden haben bei uns sonst nur Freunde.

Y{usup}³⁷⁹ von Russkij Institut geehrt! Hurrah! Urus ulaq (s. {W.} R{adloff}'s Wörterbuch) fängt an schlau zu werden. Habe schon von Antirotaufiten in Russiya gehört. Auf einmal seh' ich dich noch mit Stanisläusen herumlaufen!

368 D. h. = „Mein Lieber“.

369 D. h. = J. Marquart.

370 D. h. = J. Marquart.

371 Dies = W. Radloff.

372 Radloff (1910a).

373 D. h. = „Jetzt wird W. Radloff auf den Kopf geschpuckt“.

374 Radloff (1910a).

375 Dies = A. Grünwedel.

376 Müller (1911).

377 Dies = E. Sachau.

378 Gemeint ist der niederländ. Sinologe Jan Jacob Maria de Groot (18.2.1854–24.9.1921). Zu de Groot cf. Stange (1966).

379 Dies = J. Marquart.

Wenn Y{usup}³⁸⁰ nach B{erlin} kommst, dann kommst Du gfällickst³⁸¹ mit. –

Weimar, wo meine Vietzen-Schwester wohnt, habe ich für Bang mobil gemacht: jetzt kommt da ein ganz anderer Knopp! Na die halten mich dort sicher für gepickt. –

Her mit Bulgar! Her besonders mit Juan Juan! Her mit Polowzern! Her mit Osttürk{ischem}: Die hatte ich bei Rückkehr auf Frühstückstisch erwartet!

Ich muss jetzt Tafelwerk³⁸² Text. verarzten: heute fang ich an – am 1^{sten} Mai soll der Druck beginnen! Schlag Daumen ein. –

Gruss von Boots + Bauts³⁸³ Dir, der geb. Zärnäng³⁸⁴ + von uns Allen im Musea (except Blauschwanz³⁸⁵) dem Yausip.³⁸⁶

B.

Dokument 45 (N' 133)

Selbstgefertigte Postkarte mit abgerundeten Ecken
Gesamtmaße: 9 cm (br) x 11,6 cm (h).

Schriftspiegel:

1 Verso: 8,7 cm (br) x 10,4 cm (h).

Verso: 24 Z.n beschrieben.

[Recto]

/Ausgangsstempel:/

HALENSEE 26.4.11

/Eingangsstempel:/

LEU{VEN} 27 IV 191{1} LOUVAIN

/Handgeschrieben:/

Postkarte

/Anschrift:/

Hwg, Herrn Prof. D^r W. Bang, 18 rue des Récollets, Leuven, Belgien

380 Dies = J. Marquart.

381 Dies = „gefälligst“.

382 Gemeint ist hier v. Le Coqs *Chotscho. Facsimile-Wiedergaben der wichtigeren Funde der Ersten Königlich Preußischen Expedition nach Turfan in Ost-Turkistan*. Cf. Anhang I, Schriftenverz. Nr. 22.

383 D. h. = Frau und Sohn von Le Coq

384 Dies = Ehefrau von W. Bang Kaup geb. Zernin.

385 Dies = A. Grünwedel.

386 Dies = J. Marquart.

[Verso]

Liewerche³⁸⁷

Schlimme Nachrichten – wir Alle lassen Y{usup}³⁸⁸ schnelle Genesung wünschen.

Rotlauf³⁸⁹ setzt den M-st³⁹⁰ nur in die Welt um Recht zu behalten – mir scheint, dass ihm ausser {É.} Chavannes Niemand mehr glaubt. Die Antiradl{offschen} Russen kenne ich leider nicht. {Jan} Czekanowski (polnischer Renegat) der früher bei {F. von} Luschan war + jetzt bei ihm ist, sagte mir, diese Angriffe gegen {W.} R{adloff} schaden dem Deutschthum in Petersburg + ich sollte das bedenken! Ich hab' ihn aber ausgelacht + ihm gesagt besser keine als solche Vertreter des „Deutschthums“ – Vassili Vasilyevitsch {W.} Radloff!! Ich hoffte die Russen brächen ihm das Genick, dann bekämen wir es vielleicht mal mit anständigen Leuten zu thun. Schwester schickt salâm: Einladung bleibt bestehen.

Ich hab aus B{ode}'s Einladung angenommen Du gingest hi³⁹¹ um zu predigen. Nix for ungut³⁹² – es hat aber Niemandem was geschatt.³⁹³ – Grüsse von Allen!

Tibi!

B.

Dokument 46 (N° 135)

Postkarte

Schriftspiegel:

Verso: 8,5 cm (br) x 9,3 cm (h).

Verso: 13 Z.n beschrieben.

[Recto]

/Ausgangsstempel:/

HALENSEE 9.5.11

/Eingangsstempel:/

LEUVEN 11 V 1911 LOUVAIN

/Anschrift:/

Herrn Prof. D^r Bang, 18 rue des Récollets, Leuven, Belgie

387 D. h. = „Mein Lieber“.

388 Dies = J. Marquart.

389 Dies = W. Radloff.

390 D. h. = „Mist“.

391 D. h. = „hin“.

392 D. h. = „nichts für ungut“.

393 D. h. = „geschadet“.

[Verso]

Lieuwerche³⁹⁴

Gestern habe ich Die Correcturen gesendet. Dont be terrified by the corrections – they are fearful and wonderful but good.

Ich hab ä Kopp wie ä Simmer³⁹⁵ – scheusslich!

Gruss von uns Allen Ihnen dem Haus und dem Gast

Tibi

Gastenkokkje

Dokument 47 (N° 134)

Postkarte

Schriftspiegel:

Recto links: 8,3 cm (br) x 5,8 cm (h).

Recto links: 10 Z.n beschrieben.

Verso: unbeschrieben.

[Recto rechts]

/Ausgangsstempel: /

HALENSEE 10.5.11

/Anschrift: /

Herrn Prof. D^r W. Bang, Leuven, Belgie, 18 rue des Récollets

[Recto links]

/Diagonal geschrieben: /



An {Th.} Nöldeke habe ich neulich über Šlaume³⁹⁶ Dreckwatz geschrieuwe³⁹⁷ (er hatte mir für Chuastuanift gedankt!) – Nix hat er geantwort't! Alt wird er!

Pax vobiscum!

Bengler

/Eingangsstempel: /

LEUVEN 11 V 1911 LOUVAIN

394 S. o.

395 D. h. = „Ich habe einen Kopf wie einen Simmer(topf)“.

396 Dies = C. H. Salemann.

397 D. h. = „geschrieben“.

Dokument 48 (Keine N°)

Beschreibung

Briefumschlag + Brief : 1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Briefumschlags: 14 cm (br) x 9,3 cm (h).

Gesamtmaß des Blattes: 23,2 cm (br) x 18 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 10,3 cm (br) x 12 cm (h).

Seite 1 recto: 16 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: unbeschrieben.

Seite 2 recto: unbeschrieben.

Seite 2 verso: unbeschrieben.

[Seite 1 recto]

/BRIEFUMSCHLAG: /

[Recto]

/Ausgangsstempel: /

HALENSEE 31.5.11

/Handgeschrieben: /

H.H.
Herrn Prof. Dr. W. Bang
18 rue des Récollets
Leuven
Belgie

[Verso]

/Eingangsstempel: /

L{EUVEN} 1 VI 1911 LOUVAIN

/BRIEF: /

[Seite 1 recto]

Liewerche,³⁹⁸

Also die diebische Elster³⁹⁹ ist dort! Hoffentlich, hoffentlich macht er seine Sache gut + kommt nicht ohne die beiden. Es ist Yausips⁴⁰⁰ halber nöthig dass J. M. M. {de Groot} kommt; F.W.K. {Müller} und ich werden bemüht sein ihm zur Seite zu stehen

398 Dies etwa „Mein Lieber“.

399 Dies = A. Grünwedel.

400 Dies = J. Marquart.

aber er ist an J.M.M. {de Groot} gewöhnt und ich halte es für am Besten dass der mitkommt – Der hat sich also danach zu richten.

Wir freuen uns mächtig, dass Y{ausip}⁴⁰¹ nach Pingrethe kommt – ein gewisser W.B.⁴⁰² sollte mitkommen!

Mit Gruss von F.W.K. {Müller} von Boots und Bauts⁴⁰³ Tibi
B.

Dokument 49 (N° 137)

Postkarte

Schriftspiegel:

Recto links: 6,4 cm (br) x 8,3 cm (h).

Recto rechts: Anschrift.

Verso: 8,4 cm (br) x 6,3 cm (h).

Recto links: 21 Z.n beschrieben.

Verso: 10 Z.n beschrieben.

[Recto rechts]

/Ausgangsstempel:/

HALENSEE 14.6.11

/Eingangsstempel:/

LEUVEN 16 VI 1911 LOUVAIN

/Anschrift:/

Hwg, Herrn Prof. Dr. W. Bang, 18 rue des Récollets, Leuven Belgien

[Recto links]

Lieber Bruder



Herzlichen Dank für Ihren Brief. Oscar M{ann}⁴⁰⁴ ist College von Sherwutz⁴⁰⁵ Sieg + Anderen – berühmter Münchhausen + Antipaukant Andreae. Aber mit Knutschke⁴⁰⁶

401 S. o.

402 Dies = W. Bang.

403 Bezieht sich auf Familienangehörige v. Le Coqs – darunter seine Frau.

404 Gemeint ist der dt. Orientalist und Iranist Oskar Mann (18.9.1867–5.12.1917), der von 1890–1917 als Bibliothekar an der Königlichen Bibliothek zu Berlin gewirkt hat.

405 Um welche Person namens Sherwood es sich hier handelt haben könnte, ist nicht genau zu ermitteln.

406 Mit „Hoffmann Knutschke“ ist „Arthur Friedrich Hoffmann-Kutschke“ gemeint.

hat er Recht. Th{eodor} N{ölde}ke hat Nix geschrieuwe!⁴⁰⁷ Ist caput putridus (wie {F. von} Luschan sagen würde).

Stopp'ab für ein Weilchen + lass Rotlaufen⁴⁰⁸ ein wenig in seinem Türküngüz „schalenlos“ schmoren. {Vilhelm}Th{omsen}n Festschrift⁴⁰⁹ habe ich Beitrag zugesagt. F.W.K. {Müller} muss noch zusagen.⁴¹⁰

{H.} Oertel (Yale) war in G{ermany} + hat mit {F. C.} And{reas} gekneipt:⁴¹¹ der reitet jetzt Pferderücken um sich zu verjüngen!

Thu mer⁴¹² nur die einzige Lieb und schreib mer bald

[Verso]

was dieser üble

Yausip⁴¹³ + ساغزغان (> او او غمريام bei⁴¹⁴ J{an} M{= J./! Jacob} M{aria} d{e} G{root}) ausgerichtet hat.

Hoffentlich ist oder kommt Alles in's Blei.⁴¹⁵

Mir geht's auch nicht nach Wunsch: also auf gute Besserung allerseits mit Grüßen von F.W.K. {Müller}. B{oots} B{auts}⁴¹⁶ Ihr

B.

Dokument 50 (N' 138)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 26,4 cm (br) x 17,3 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 12,1 cm (br) x 16,6 cm (h).

Seite 1 verso: 13,3 cm (br) x 15 cm (h).

Seite 2 recto: 12,4 cm (br) x 14,5 cm (h).

Seite 2 verso: 11,6 cm (br) x 14,5 cm (h).

⁴⁰⁷ D. h. = „geschrieben“.

⁴⁰⁸ Dies = W. Radloff.

⁴⁰⁹ ohne Vf. (1910): *Festschrift Vilhelm Thomsen zur Vollendung des siebzigsten Lebensjahres am 25. Januar 1912, dargebracht von Freunden und Schülern.* Leipzig.

⁴¹⁰ Müller (1912).

⁴¹¹ D. h. „Kneipen“ aufgesucht resp. zum Trinken ausgegangen.

⁴¹² D. h. = „tue mir“.

⁴¹³ Dies = J. Marquart.

⁴¹⁴ Über der Z. notiert.

⁴¹⁵ D. h. = „wieder ins Gleichgewicht“.

⁴¹⁶ Bezieht sich auf die Verwandtschaft v. Le Coqs, seine Ehefrau und wohl seinen Sohn.

Seite 1 recto: 22 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: 22 Z.n beschrieben.

Seite 2 recto: 22 Z.n beschrieben.

Seite 2 verso: 22 Z.n beschrieben.

[Seite 1 recto]

Vertraulich

Motto: „Hei kann dat Muul nich holten.“⁴¹⁷

/Prägestempel Hahn mit Krone/

/Adresse 2 Z.n gedruckt:/
HALENSEE
JOHANN GEORGSTR. 13

[5.7.1911]

Lieber Freund,

Bis jetzt habe ich von den Hochmögenden nur {H.} Lüders gesehen + habe leider sofort gesehen dass er sich nicht für Yausip⁴¹⁸ erwärmt hat. Der hat sich gleich mit ihm über Kanishka⁴¹⁹ in einen Disput begeben, ohne das es ihm gelungen sei {H.} L{üders} zu überzeugen.

Y{ausip} ist, nach Allem was ich von ihm gesehen, ein wenig Sonderling geworden in seinem weltabgeschiedenen Leben + seine Eigenheiten haben augenscheinlich verhindert dass er sich in seinem besten Lichte zeigen konnte. Er muss auch die Germanisten durch irgend eine Behauptung aufgebracht haben, kurz er hat nicht so gefallen, wie seine Bedeutung es hätte erwarten lassen + wie Sie + ich es erhofft hatten.

[Seite 1 verso]

Man hat den ursprünglichen Vorschlag augenscheinlich etwas stark verändert: er sollte nach unseren Irdeen Privatdocent für Iranisch werden + dabei eine Summe im Museum erhalten =

3500 P.D

+ 800 Wohnung

+ 2400 Museum

{Reichs-}M{ark} 6700

⁴¹⁷ D. h. = „Er kann das Maul nicht halten“.

⁴¹⁸ Dies = J. Marquart.

⁴¹⁹ Kaniška war ein Herrscher der Kušāṇa-Dynastie im 2. nachrichtl. Jh. Seine Inschriften und Münzfunde waren von großer Bedeutung für die Datierungen der Kušāṇa-Dynastie.

was doch viel besser gewesen wäre als {H.} Lüders. Das hat die Facultät umgestossen: er soll mit dem Museum nichts zu thun haben + nur lesen. Er hat {Reichs} M{ark} 10.000.– verlangt und man hat ihm {Reichs-}M{ark} 7300.– geboten, was er einstweilen nicht abgelehnt + nicht angenommen zu haben scheint oder umgekehrt was das Ministerium nicht angenommen oder abgelehnt hat. Wenn {J.J.M.} De G{root} auf einen Theil s{eines} reichlichen Gehalts verzichtete liesse er sich meinte Elster,⁴²⁰ noch einrichten ihm {Reichs-}M{ark} 10.000. zu geben.

[Seite 2 recto]

Es ist aber nöthig dass beide kommen + dass Y{ausip}⁴²¹ in der Facultät einen mächtigen Freund hat. F.W.K. {Müller} scheint letzthin weder in der Academie noch in die Facultät beliebter geworden zu sein + kann Y{ausip} nicht nützen dort.

Ob schliesslich das Treiben der ekligen Grosstadt Y{ausip} auf die Dauer zusagt erscheint mir zweifelhaft – er will seine Bücher schreiben + die Facultät will dass er leiste! Also da schon die Wurzel des Conflicts, der Unruhe etc. –

Er muss sich selbst klar werden über das was er will, da kann + darf ihm niemand rathen.

Wenn {J.J.M.} de Groot nicht kommt bekommen wir hier irgend einen schrecklichen Kerl an seiner Stelle – kommen sie so ist es fraglich ob wenigstens Y{ausip} sich wohl fühlen wird.

Sie können sich denken dass die Art wie sich Alles gedreht, nicht

[Seite 2 verso]

erfreulich ist – hoffentlich kommt Alles zu einem guten Ende. –

{P.} Pelliot hat vorgestern den Verläumder⁴²² {F.} Farjenel auf einem Colonialdiner in den Augen des Ministers verhauen⁴²³ – il s'est mis dans le tort aber: ως απολοστο και αλλος!

Von der Academie Empfangsbrief – Ihnen tausend Dank.

In Göttingen wird immer sehr langsam gedruckt, wenn unser guter {F.C.} A{ndreas} dabei ist noch langsamer. Aber endlich wird es doch zu Ende kommen.

Mir geht's miserabel + ich habe keine Lust zu irgend was.

Frau morgen nach der Normandie.

Mit herzlichstem Gruss

Ihr

B.

⁴²⁰ Dies = A. Grünwedel.

⁴²¹ Dies = J. Marquart.

⁴²² Cf. hierzu den folgenden Schlagabtausch zwischen F. Farjenel und É. Chavannes (Fernejel [1910], Chavannes [1911]).

⁴²³ Während eines Banketts am 3.7.1911 hatte P. Pelliot seinen Widersacher F. Farjenel tätlich angegriffen, was ein gerichtliches Nachspiel hatte.

Dokument 51 (N° 139)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 26,2 cm (br) x 17 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 11,4 cm (br) x 16 cm (h).

Seite 1 verso: 12,1 cm (br) x 15,5 cm (h).

Seite 2 recto: 12 cm (br) x 13,1 cm (h).

Seite 1 recto: 23 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: 21 Z.n beschrieben.

Seite 2 recto: 17 Z.n beschrieben.

Seite 2 verso: unbeschrieben.

[Seite 1 recto]

/Prägestempel Hahn/

19/8/11

/Adresse 2 Z.n gedruckt:/

HALENSEE

JOHANN GEORGSTR. 13

Lieber Bruder Löb⁴²⁴ –,

Herzlichen Dank für dein Briefchen – Glücklicher! Ich haben meinen {V.} Thomsen Beitrag noch nicht angefangen + weiss nicht wie ich überhaupt fertig werden soll.

Ich habe Pech gehabt mit Urlaub – erst nach Jossa und Marjoss⁴²⁵ um Forellen zu fischen. Apoplektische Hitze, no sport – von böser Fliege gestochen geschwollene rechte Hand. Wüthend nach Hause gereist: Dienstreise nach Konstanz in Gluthitze – scheusslich!

Dienstag morgen zurück: blödsinniger Ärger über jetzt durchsickernde Pläne {W. von} Bode's (sub rosa!!) Er will uns schönstes Gāndhāra Buddhistica, Turfan, Chines{ische} + Jap{anische} Buddhistica abnehmen + die Lamaistischen Sammlungen, ihrer Prunkstücke beraubt, mit den ethnographischen Sammlungen nach Dahlem heraus abschieben!

Der Ignorant {O.} Kümmel würde dann wohl der Director dieser „Asiatischen Kunstsammlung“ werden, zu der dann noch {F.} Sarre's⁴²⁶ Sammlung Persischer Keramiken Mschatta, + dergl. angegliedert würde!! Und

⁴²⁴ “Löb” d. h. = “Löwe”, Bezugnahme auf die Stadt Lovanium, franz. Louvain, fläm. Leuven, dt. Löwen, wo Bang lehrte.

⁴²⁵ Zwei Ortschaften in Süd-Hessen.

⁴²⁶ Hier der dt. Archäologe und Orientalist Friedrich Sarre (22.6.1865–31.5.1945). Zu F. Sarre cf. Kühnel (1950).

[Seite 1 verso]

dafür haben wir also gearbeitet!

Von meiner Anstellung verlautet nichts als dass sie für 1912 vorgesehen sei; es sei aber fraglich ob der Finanz-Minister sie bewilligen wird! Da {W. von} Bode augenscheinlich Alles seinem lieben {O.} Kümmel zuwenden will, werde ich wohl wieder leer ausgehen. -----

Der waste day ist unter Jubel hier eingegangen + hängt im Museum aus – {H.} Lüders hat sich halb krank gelacht ebenso türküngüz (übersetze: Euer Türke).

{A.} Vambery?!⁴²⁷ Nicht gesehen. Let him talk – was liegt an einem toten Jud? Ich werde es gar nicht lesen. –

Wann kommt Y{ausip} + kommt {J.J.M.} D{e} G{root} nun auch?

F.W.K. {Müller} noch in Bornholm; absolut verschollen. –

Ich bin ganz faul gewesen + hab gar keine Freude an der Publication – es hat sich Alles so in die

[Seite 2 recto]

Länge gezogen dass es mir langweilig geworden ist – viel lieber knabbere ich am Türki.

Frauchen + Bubi braunroth aus der Normandie zurück – ganz selig. M^r St. Michel besonders imponirt. –

Dass {P.} Pelliot hier war habe ich d'r geschriewwe?⁴²⁸ Er ist nach Petterburg + seitdem verschollen. Šlaumen⁴²⁹ hat er wiederholt ein sale cochon genannt.

Hier ist es jetzt saukalt gewodde – der Dorscht lässt alleweil nōch.⁴³⁰

Mit herzlichstem Gruss

Tibi

B

Dokument 52 (N^r 140)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 26,2 cm (br) x 17 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

⁴²⁷ Auf welche der Arbeiten des ung.-brit. Orientalisten, Pioniers der Turkologie und Zentralasienforschung Ármin(ius)Vámbéry (19.3.1832–15.9.1913) sich dies bezieht, läßt sich nicht ermitteln.

⁴²⁸ D. h. = „dir geschrieben“.

⁴²⁹ Dies = C. H. Salemann.

⁴³⁰ D. h. = „... geworden – der Durst läßt alleweil nach“.

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 12,5 cm (br) x 16,7 cm (h).

Seite 2 verso: 15,3 cm (br) x 10,2 cm (h).

Seite 1 recto: 20 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: unbeschrieben.

Seite 2 recto: unbeschrieben.

Seite 2 verso: 14 Z.n beschrieben.

[Seite 1 recto]

/Prägestempel Hahn mit Krone/

23/8/11

/Adresse 2 Z.n gedruckt:/

HALENSEE

JOHANN GEORGSTR. 13

Liewerche⁴³¹ –

Es thut mir schrecklich leid, dass es mit {A.} Steins MS. nicht viel ist. {W.} Siegling hat einen Theil des Sanscrit Textes transcribirt: das Soghdische ist nur eine Transliteration + soghdische Lettern + bietet nichts von Interesse ausser etwa einer kleinen Glosse am Ende des Textes. Dies laut F.W.K. {Müller} der meint, dass Sie sich gar nicht darauf einlassen sollten, diese Sache mühevoll zu studiren – denn es wäre die Mühe kaum werth.

Ich kann das Zeug nicht lesen ausser wenn diese Schrift für Türkisch verwendet worden ist – ohne Kenntniss der Sprache kann man schon im Uighur{ischen} böse Fehler machen. Das Zeichen Δ ist = uigh{urisch} Δ (Δ ar{abisch}); in der soghd{ische} Schrift = l; also Δ som{it} Ideogramm für Δ (n falsch für a)

[Seite 2 verso]

/vertikal geschrieben:/

= ألف tausend. –

Ich weiss das nur von F.W.K. {Müller}. Ich finde dass diese Schrift so viele snares + pitfalls hat dass ich mich nicht daran getraue – lieber will ich Ihnen irgend etwas Türk{isches} aussuchen, damit Sie da sich bethätigen können. Wenn {W.} Siegling aber alles transcribiren soll – thut er es sicher; Sie müssen dann die Sach' noch einmal senden.

Zu dem Einfall gegen šlaume⁴³² herzlichst Hurrah!

Was giebt es denn? Tibi!

B.

Wegen {A.} Stein keine Sorge – wir schweigen wie die Gräber. –

431 S. o.

432 Dies = C. H. Salemann.

Dokument 53 (Nr 141)

Postkarte

Schriftspiegel:

Recto links: 5,3 cm (br) x 3,2 cm (h.)

Recto rechts: Anschrift.

Verso: 8,4 cm (br) x 13,2 cm (h).

Recto links: 5 Z.n beschrieben (kopfständig).

Verso: 27 Z.n beschrieben.

[Recto rechts]

/Ausgangsstempel:/

HALENSEE 20.9.11

/Anschrift:/

Herrn Prof. Dr W. Bang, 18 rue des Récollets, Leuven, Belgie

[Recto links]

in other words {W. von} Bode mit {O.} Kümmel –
Scheusslich!

Tibi

B.

[Verso]

Liewerche⁴³³

Natürlich kannst Du den sikäk haben; aber mit den Böcken des Altmeisters⁴³⁴ sollte doch etwas gemacht werden? Eine schöne grosse Aufführung wo Alles hübsch übersichtlich neben einander steht!

Der šingiltaq ist nicht gut genug aufgenommen; den habe ich von Saut (ثابت)⁴³⁵ in der ersten Zeit. Die Briefe müssen ja wohl von den Sachen sein aber ob ich die sicher übersetzen kann?

Ich kaue an der verdammten Tafel-Werk Arbeit⁴³⁶ ± an den Mani Texten.⁴³⁷ verrückt muss ma dabei werde!⁴³⁸

433 S. o.

434 Dies = W. Radloff.

435 Dies = Saut häğim (s. u.).

436 Gemeint ist „Chotscho. Facsimile-Wiedergaben der wichtigeren Funde der Ersten Königlich Preussischen Expedition nach Turfan in Ost-Turkistan“ (v. Le Coq [1913] , cf. Schriftenverz. im Anhang, Nr. 22).

437 Dies bezieht sich auf v. Le Coqs „Türkische Manichaica aus Chotscho I“ (v. Le Coq [1912], cf. Schriftenverz. im Anhang, Nr. 21).

438 Dies. = „verrückt muß man dabei werden“.

Sieh d'r mal die Sache ã. N.B. Interessirt Dich Mandschu-Türkisches aus Komul?⁴³⁹
Dann schick ich dr emol ã Original.⁴⁴⁰ Es ist aber der Deibel zum Läuse!⁴⁴¹

Hier wieder Stunk auf der ganzen Linie – Kruzitierken es ist zum – ausreissen –
Diesmal Bottom⁴⁴² cum cumino

Dokument 54 (N° 143)

Postkarte

Schriftspiegel:

Recto links: 6,2 cm (br) x 8,2 cm (h).

Recto rechts: Anschrift.

Verso: 8,3 cm (br) x 13,6 cm (h).

Recto links: 20 Z.n beschrieben (kopfständig).

Verso: 31 Z.n beschrieben.

[Recto rechts]

/Ausgangsstempel:/

HALENSEE 24.9.11

/Eingangsstempel:/

LEUVEN 26 IX 1911 LOUVAIN

/Anschrift:/

Hwg, Herrn Prof. D^r W. Bang, 18 rue des Récollets, Leuven, Belgie

/kopfständig geschrieben:/

[Recto links]

Liewerche⁴⁴³

F{riedrich} Sch{ulze} ist gestern Ministerial-Director geworden; ich kenne ihm, er steht aber stark unter {F. von} Luschans Einfluss i.e. campi est pecus, obwohl er dann auch wieder riesig schlau sein kann.

Er hat damals gesagt dass das Loblied vom Öbul M{ehdi}⁴⁴⁴ gedruckt worden sei, sei ein Ausfluss riesiger Eitelkeit! –

⁴³⁹ Bang hat selbst immer wieder über das Manžu gearbeitet und gelegentlich auch das türk. Lehn-
gut im Manžu untersucht (Bang [1924b]).

⁴⁴⁰ D. h. = „Dann schicke ich dir einmal ein Original“.

⁴⁴¹ D. h. = „Es ist aber der Teufel zum Lesen“.

⁴⁴² Dies = W. v. Bode.

⁴⁴³ S. o.

⁴⁴⁴ Cf. hierzu unten.

Sag' mr was de von mr willet – damit ich seh' was mi mache könne!⁴⁴⁵

{O.} Kümmel ist am Donnerstag Director^x geworden + Bottom⁴⁴⁶<S>⁴⁴⁷ Plan

^x der „Ostasiat{ischen} Kunstabtheilung“

[Verso]

Plan <ist>⁴⁴⁸ uns unsere Gandhâra Sammlung die ich zum grössten Theil zusammengebracht,⁴⁴⁹ F.W.K. {Müller}'s prachtvolle China + Japansachen + Turfan sollen <zu nehmen +>⁴⁵⁰ allmählich diesem Frechen Ignoranten unterstellt werden! <zufallen, kommt damit e{inen} Schritt weiter.>⁴⁵¹ Es sind traurige Aussichten + F.W.K. {Müller} + ich gehen wie im Traum einher. Travailler pour le roi de Prusse ist schlimm genug im pecuniären Sinn – obwohl ich es bisher mit Freuden gethan – aber pour M{onsieur O.} Kümmel, das finde ich nicht gerecht. Er hat nur etwas über jap{anisches} Kunstgewerbe geschrieben – Neues ist nicht darin – sonst besteht sein Verdienst in einer hochbezahlten 2 jährigen Reise nach Japan, wo die Geishas noch von ihm erzählen.

Aber Bottom⁴⁵² ist mit dem Kerl wie besoffen + da er die Macht + vom Buddhismus keine blasse Ahnung + nur Widerwillen gegen soviel Neues fremdes hat das noch dazu für 1/3 des Betrags den {O.} K{ümmel} in Japan für Nippsachen ausgegeben, in das Haus gekommen ist, ohne {W. von} B{ode}'s Zuthun, so müssen wir unterliegen.

Dies sind Alles neue Entwicklungen – {W. von} B{ode} hat seine Karten gezeigt. Im Ministerium ist er allmächtig, seitdem er F{riedrich} Schm{idt} auf die Seite gedrückt hat + mit dem Minister direct verhandelt.

Prete Pudor! Tibi
B

Dokument 55 (Nr 145)

Postkarte

Schriftspiegel:

Recto Seite: Anschrift.

Verso: 8,3 cm (br) x 9,5 cm (h).

Verso: 13 Z.n beschrieben.

⁴⁴⁵ D. h. = „Sage mir, was Du von mir willst, damit ich sehe, was wir machen können“.

⁴⁴⁶ Dies = W. v. Bode.

⁴⁴⁷ Unter der Z. notiert.

⁴⁴⁸ Über der 1. Z. ergänzt.

⁴⁴⁹ Es handelte sich hierbei um die Skulpturen-Sammlung G. W. Leitners (1840–1899), deren Transport und Ankauf A. v. Le Coq im Januar 1904 auf sein eigenes Risiko organisiert hatte.

⁴⁵⁰ Über der 4. Z. ergänzt.

⁴⁵¹ Über und nach der 5. Z. ergänzt.

⁴⁵² Dies = W. v. Bode.

[Recto]

/Ausgangsstempel:
BERLIN W 10.10.11

/Eingangsstempel:
LEUVEN 11 X 1911 LOUVAIN

/Anschrift:
Herrn Prof. D^r W. Bang, 18 rue des Récollets, Löwen, Belgie

[Verso]

Liewerche⁴⁵³

Bravo! Besprechung Weisbach! F.W.K. {Müller} sehr befriedigt. Was is dann dees for a Unsolidität? Drei Flaschcher? Das könne mer nit mache.⁴⁵⁴ Gestern {R.} Gauthiot zur Bahn begleitet; er war in Peterburg + hat {W.} R{adloff} gesehen. Der schimpft auf niemanden mehr als mich! Hurrah!

Gruss!
B.

Dokument 56 (N^r 146)

Postkarte

Schriftspiegel:
Recto links: 4,4 cm (br) x 7,2 cm (h).
Recto rechts: Anschrift.
Verso: 8,9 cm (br) x 13,9 cm (h).

Recto links: 4 Z.n beschrieben (vertikal).
Verso: 32 Z.n beschrieben, + 3 Z.n vertikal im Text⁴⁵⁵ + 5 Z.n diagonal im unteren rechten Bereich.

[Recto rechts]

/Ausgangsstempel:
HALENSEE ????.11

/Eingangsstempel:
LEUVEN 4 XI 1911 LOUVAIN

/Anschrift:
Hwg, Herrn Prof. D^r W. Bang, 18 rue des Récollets, Leuven, Belgie

453 S. o.

454 D. h. = „Was ist denn das für eine Unsolidität? Drei Flaschen? Das können wir nicht machen“.

455 Schrift in roter Farbe.

[Recto links]

Gruss von Boots + Bauts

vom

Klaane⁴⁵⁶

[Verso]

Liewerche!⁴⁵⁷

Im Uig{urischen} habe ich unitalum, bolalim – leider von ti – nix. In Turfan mir für dä – nicht vorgekommen, müsste dort dä'ini, däyini heissen (cf Spr{ichwörter und Lieder}⁴⁵⁸ unter uyuqu.

Osm{anisch} müsste es däyälüm heissen und könnte digälüm geschrieben werden? Ein 𐰽 gehört doch sonst weder in Stamm noch Endung.

Die sirät, syant Formen bei uns häufig – hab' noch ein halbes Dutzend. Die Form siz suz als Affix kommt einmal bei Tonyuquq⁴⁵⁹ vor – „Türk sir budun yäri“ scheint mir versteinert, formelhaft, aus älterem Bestand übernommen.

Sir-Türk Volk oder Türk Sir Volk je nachdem das eine (vorausgesetzt dass was {É.} Chavannes behauptet wahr ist: dass es nämlich ein Volk gegeben hat dass sich Sir genannt hat; wir wissen doch einstweilen nur dass es eines gegeben hat dass {= das} auf Chinesisch Sie hiess) oder das andere der Haupttheil war. Aber warum kommt dies Sir Volk nur an Stellen vor wo man ruhig mit dem eigentlichem Werth von „Türk“ Macht sehr schön übersetzen kann: das machtlose Volk – Muss als rhetorische Frage hereinkommen!

Sonst nix neies.⁴⁶⁰

Tibi

B.

Mit {V.} Thomsen komme ich nicht von der Stelle.⁴⁶¹

/Auf dem unterem Blattrand geschrieben:/

o

tägälüm Tonyuq{uq} S. 19. No von täg- treffen

/Diagonal am unterem Blattrand geschrieben:/

456 Dies = “vom Kleinen”.

457 S. o.

458 Gemeint ist die Arbeit v. Le Coqs aus dem Jahre 1911 (cf. Anhang I, Schriftenverz. Nr. 15).

459 Gemeint ist der Text der kök-türkischen Tonyukuk-Inschrift.

460 Dies = „(Es gibt) sonst nichts neues“.

461 Worauf sich dies bezieht ist unklar, vermutlich auf die Auswertung eines der kök-türkischen Beiträge Thomsens aus diesen Jahren (s. o.).

Dass die „Rue des Decolletées [= Décolletées]“ ögekomme is,⁴⁶² ist erstaunlich

/Mit rotem Filzstift vertikal über den Text der Verso Seite geschrieben: /

(Vámbéry)

Vagiss de Bamberger⁴⁶³

Schaade net!⁴⁶⁴

Dokument 57 (N^o 142)

Postkarte

Schriftspiegel:

Recto links: 6,2 cm (br) x 8 cm (h).

Recto rechts: Anschrift.

Recto links: 22 Z.n beschrieben (kopfständig).

Verso: unbeschrieben.

[Recto rechts]

/Ausgangsstempel: /

HALENSEE 21.11.11

/Eingangsstempel: /

LEUVEN 22 XI 1911 LOUVAIN

/Anschrift: /

Herrn Prof. D^r W. Bang, 18 rue des Récollets, Leuven (Belgie)

[Recto links]

Löbche⁴⁶⁵ –

Hier ist Alles krank – ich beinah tot mit Schnuppe.⁴⁶⁶ F.W.K. {Müller} seit Sonnabend in Bett.

Nick Bottom⁴⁶⁷ comes home on in a few days: I'm sorry for you, M^r Blackbird etc. aber die Sache wird nicht gut ausgehen.

⁴⁶² Dies = „angekommen ist“.

⁴⁶³ Dies = „Vergiß den Bamberger“.

⁴⁶⁴ „Vergiß den Bamberger, es schadet nichts“. Bezieht sich offenbar auf das vergebliche Bemühen einer Kontaktaufnahme mit Árminius Vámbéry.

⁴⁶⁵ „Löb“ d. h. = „Löwe“, Bezugnahme auf die Stadt Lovanium, franz. Louvain, fläm. Leuven, dt. Löwen, wo Bang lehrte.

⁴⁶⁶ Dies = Schnupfen.

⁴⁶⁷ Dies = W. von Bode.

Zu Andrese!⁴⁶⁸-Correctur werde erst gratuliren wenn Du hast – wird noch dauern.
Kokka⁴⁶⁹ ausgekratzt um in Leipzig Musik zu schwelgen.

Wenn ich noch lange an dem langweilige Zaick⁴⁷⁰ herum beschreibe muss, krieg ich die kränk – Mani schlummert indessen.

Tibi
B.

Dokument 58 (N° 147)

Postkarte

Schriftspiegel:

Recto links: 6,2 cm (br) x 7,2 cm (h).

Recto rechts: Anschrift.

Recto links: 14 Z.n beschrieben (kopfständig).

Verso: unbeschrieben.

[Recto rechts]

/Ausgangsstempel:/

BERLIN W. 22.11.11

/Eingangsstempel:/

LEUVEN 2{3} XI {19}11 LOUVAIN

/Anschrift:/

Herrn Prof. Dr W. Bang, Magnifizenz, Leuven (Belgie), 18 rue des Récollets

[Recto links]

Liewerche!⁴⁷¹

Der alte Schwede hetar⁴⁷² Dr Gösta Raquette⁴⁷³ och boer i Stockholm, 19 Norrlands gatan.

S.23? Words ending in -yul -gül lose the u when taking affixes – kökzi, ayzi, burni, + so noch manches. Aber viel werthvolles Material. –

Herz{licher} Gruss

⁴⁶⁸ Dies = F. C. Andreas.

⁴⁶⁹ Dies = Frau von Le Coq.

⁴⁷⁰ Dies = „an dem langweiligen Zeug“.

⁴⁷¹ S. o.

⁴⁷² Dies = schwed. *heter* „Chefarzt, Oberarzt“.

⁴⁷³ Gemeint ist der schwedische Missionar und Turkologe Gösta Rikard [Gustaf Richard] Raquette (7.2.1871–10.5.1945). Zu Raquette cf. Dederer (1945) und Eren (1978).



Send him Schlaglichter⁴⁷⁴ etc.

Dokument 59 (N° 148)

Postkarte

Schriftspiegel:

Recto: Anschrift.

Verso: 8,8 cm (br) x 11,6 cm (h).

Verso: 16 Z.n beschrieben.

[Recto]

/Ausgangsstempel:/

BERLIN W 23.11.11

/Eingangsstempel:/

LEUVEN 24 XI 1911 LOUVAIN

/Anschrift:/

Herrn Prof. Dr W. Bang, 18 rue des Récollets, Leuven (Belgie)

[Verso]

Liewerche!⁴⁷⁵

M. Burchardt yoq⁴⁷⁶ – Prof. Dr L. Burchardt⁴⁷⁷ bar – Gesire Garten, Kairo.⁴⁷⁸ Ist Jude, soll aber allerhand verstehen.

Der gutliche „Kuhn“-hahn⁴⁷⁹ hat mich angebröllt wegen T{homsen}s buqu,⁴⁸⁰ mein Artikel 6 Seiten⁴⁸¹ M's = 26 Seiten.⁴⁸² Ob Harrassowitz nimmt weiss ich nicht{.} Ich habe ihm am Montag geschriwwe.⁴⁸³

⁴⁷⁴ Bang (1910a); im Titel „Streiflichter“, nicht „Schlaglichter“.

⁴⁷⁵ S. o.

⁴⁷⁶ D. h. = „es gibt keinen M. Burchardt“.

⁴⁷⁷ Hier der dt. Ägyptologe und Architekt Ludwig Borchardt (5.10.1863–12.8.1938).

⁴⁷⁸ Gemeint ist das Viertel auf der Kairoer Nilinsel al-Ġazīra.

⁴⁷⁹ Dies = E. Kuhn.

⁴⁸⁰ Dies = *Festschrift Vilhelm Thomsen zur Vollendung des siebenzigsten Lebensjahres am 25. Januar 1912, dargebracht von Freunden und Schülern*. Leipzig 1912.

⁴⁸¹ v. Le Coq (1912) (cf. Schriftenverz. unten im Anhang, Nr. 18).

⁴⁸² Marquart (1912).

⁴⁸³ Dies = „geschrieben“.

Vilhelmche⁴⁸⁴ ist letztes Jahr Rother Piepmatz II mit ☉ geworden⁴⁸⁵ + soll P{our} l{e} m{érite} bekommen wenn [...] ⁴⁸⁶frei wird, ist ewig vorgeschlagen. Wann ich etwas höre schreibe ich

[...] ⁴⁸⁷des is aber secret!

Dokument 60 (N° 149)

Postkarte

Schriftspiegel:

Recto links: 6,7 cm (br) x 3,5 cm (h).

Recto links: 4 Z.n beschrieben (kopfständig).

Verso: Farbige Zeichnung ("Deutsche Lieder Nr. 12, Karte Nr. 85").

[Recto rechts]

/Ausgangsstempel:/

BERLIN W 22.12.11

/Eingangsstempel:/

LEUVEN 23 XII 1911 LOUVAIN

/Anschrift:/

Herrn Prof. Dr W. Bang, 18 rue des Récollets, Leuven, Belgie

[Recto links]

Herzliche Weihnachtsgrüsse!

Was ist {mit G.} Raquette's Grammar⁴⁸⁸

Eiligst

Ihr

A.v.LeCoq

484 Dies = V. Thomsen.

485 Gemeint ist der Orden der II. Klasse des am 17.11.1705 gestifteten brandenburgischen/ preußischen Roten Adlerorden, der bis 1918 verliehen wurde.

486 Nicht identifizierbares Zeichen mit dem die nachstehende Anmerkung markiert ist.

487 Siehe hierzu oben.

488 Raquette (1912–1914).

Dokument 61 (N° 934)

Postkarte

Schriftspiegel:

Recto links: 5,9 cm (br) x 3,3 cm (h).

Verso: 8,8 cm (br) x 8,8 cm (h).

Recto links: 3 Z.n beschrieben (kopfständig).

Verso: 12 Z.n beschrieben.

[Recto rechts]

/Ausgangsstempel: /

BERLIN 21.5.12 HALENSEE

/Eingangsstempel: /

LEUVEN 22 V 1912 LOUVAIN

/Anschrift: /

Herrn Prof. Dr. W. Bang 18 rue des Récollets, Leuven, België,

[Recto links]

Schick noch e Separatum Räthsel⁴⁸⁹ a F.W.K.⁴⁹⁰

[verso]

Liebche sei still! Mir hawwe en⁴⁹¹ doch noch rausgeschmissen! We hamden eimah!⁴⁹²

Schon fühle ich wieder wöhler!

Tibi

B.

[Die folgenden Zeilen stammen aus der Hand von F.W.K. Müller]:

Laut hört man es knarweln, knallen, Schon ist {W.} Radloff herausge---fallen!

Gruss!

FWK. Müller

489 Bang (1912).

490 Dies = F.W.K. Müller.

491 D. h. = „wir haben ihn“.

492 D. h. = „wir haben den einmal“.

Dokument 62 (keine Nr)⁴⁹³

Postkarte

Recto links: 3 Z.n beschrieben.

Verso: 17 Z.n beschrieben.

[Recto rechts]

/Ausgangsstempel:/

BERLIN 9.5.12 HALENSEE

/Eingangsstempel:/

LEUVEN 10 V 1912 LOUVAIN

/Anschrift:/

Herrn Prof. Dr. W. Bang, Leuven (België), 18 rue des Récollets

[Recto links]

Haax'en!

Tibi



[Verso]

Blochet⁴⁹⁴ p.

30. olay (ulaq) vom mong{olischen} ulaya

29 asiḡ est mongol

28 boro témour für tämür

« ädgü est le mot idegu ?? ادگو

33 kutch !!

35 čerik

36 yandjouq يانچوق

۱۹۲ čoq mong{olisch}

۶۷۲ مە ät

۵۶۴ Kash est un mot mongol

۸۸ Končui

۵۵۴ بېيک etc p. p. بارس ايل سوسور

S. 59

493 Der Brief findet sich in den Beständen der Turfan-Forschung der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Die Hrsgg. bedanken sich an dieser Stelle für die Überlassung eines Scans des Dokuments bei Prof. Dr. P. Zieme.

494 Hier der franz. Orientalist Gabriel Joseph Blochet (12.12.1870–5.9.1937).

Histoire des Mongols
 Gibb Mem. Fund
 XVIII 2⁴⁹⁵

Dokument 63 (N° 171)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 33 cm (br) x 20,9 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 16,1 cm (br) x 20,5 cm (h).

Seite 1 verso: 15,5 cm (br) x 18,2 cm (h).

Seite 2 recto: 15,1 cm (br) x 10,7 cm (h).

Seite 1 recto: 22 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: 19 Z.n beschrieben.

Seite 2 recto: 11 Z.n beschrieben.

Seite 2 verso: unbeschrieben.

[Seite 1 recto]

Löwen ausgetragen

Freitag, 5. VII. 1912

4-Uhrpost⁴⁹⁶

Lieber Freund –

Ich habe gleich an {F.C.} Andreas geschrieben er solle ein anderes Blatt senden.

Ich kann mich nicht entsinnen, was damals vorlag und wie die Sache entstanden ist – meanwhile habe ich die Original Handschrift der Aufnahme mit dem Baessler Druck⁴⁹⁷ verglichen + mich darüber beruhigt das die Sachen da stimmen.

Senden Sie mir doch an F.W.K.'s⁴⁹⁸ Adresse das Ms. nach dem Sie die Sache <copirt>⁴⁹⁹ haben ¹⁾ – ich bin beunruhigt. Wenn die Abweichungen in der That darin vorkommen bin ich at a loss.

Habe ich Ihnen dann auch {R. B.} Shaw's⁵⁰⁰ Gedicht mit all' den ننگ statt نینگ , mit Uğāt statt üğat

⁴⁹⁵ Blochet (1911).

⁴⁹⁶ Diese drei Zeilen sind in roter Farbe ausgeführt.

⁴⁹⁷ Bezieht sich auf v. Le Coq (1911), cf. Anhang, Schriftenverz. Nr. 15.

⁴⁹⁸ Dies = F.W.K. Müller.

⁴⁹⁹ Über der Z. ergänzt.

⁵⁰⁰ Gemeint ist der britische Reisende und Geschäftsmann Robert Barkley Shaw (1839–1879), der seit 1876 als British Joint Commissioner in Leh stationiert war.

{¹⁾} Ich entsinne mich Ihnen so etwas geschickt zu haben.

[Seite 1 verso]

üz statt öz (hier ist auch die Übersetzung geändert!) eingesandt?

Es ist mir ganz unfasslich dass ich, wenn Sie mich gebeten Alles durchzusehen, mich auf einen Theil beschränkt haben sollte; die Verantwortung für [...] ⁵⁰¹ Sachen übernehme ich natürlich gerne.

Also ärgern Sie sich zunächst einmal nicht + schicken Sie die fragl{ichen} Mss. an F.W.K. ⁵⁰² – es thäte mir recht leid wenn ein Versehen von mir Schuld wäre an einem Verbrauch von Nervenkraft etc. die Sie so nöthig haben. –

Meine Frau ist wieder hin + ist wie ich selbst, höchst betrübt über die sorgenvolle Nachricht über Ihre Frau, die

[Seite 2 recto]

hoffentlich sich auf einige Zeit zurückziehen kann um sich zu pflegen – thuen Sie die Buben für die Ferien zu Ihren Verwandten + entlasten Sie ihre Gattin – meiner hat die Prozedur nicht geholfen.

Mit besten Wünschen + Gruss

Immer Ihr

B

Dokument 64 (N^r 144)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 27 cm (br) x 17,9 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 12,5 cm (br) x 16 cm (h).

Seite 1 verso: 12,7 cm (br) x 16,8 cm (h).

Seite 2 recto: 13,1 cm (br) x 15,7 cm (h).

Seite 2 verso: 12,8 cm (br) x 16,4 cm (h).

Seite 1 recto: 16 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: 24 Z.n beschrieben.

Seite 2 recto: 23 Z.n beschrieben.

Seite 2 verso: 21 Z.n beschrieben.

⁵⁰¹ Wort konnte nicht identifiziert werden.

⁵⁰² Dies = F.W.K. Müller.

[Seite 1 recto]

/Prägestempel Hahn mit Krone/

27/9/12

/Adresse 2 Z.n gedruckt:/
HALENSEE
JOHANN GEORGSTR. 13.

Lieber Freund

Augenscheinlich haben wir beide noch wieder genau im selben Augenblick aneinander gedacht – gut ist's!

Ich sitze immer noch an dem l{angweili}gen Tafelwerk,⁵⁰³ das mir beinahe zum Halse herauswächst – bis zum 15 October muss nun das letzte MS. geliefert werden + dann hat hoffentlich die liebe Seele Ruhe.

Neues können wir Ihnen hier mittlerweile nicht melden – F.W.K.⁵⁰⁴ arbeitet Gottlob wieder seit einiger Zeit + kommt vielleicht bald heraus. Es sind Soghdiaca und Turcica.

[Seite 1 verso]

1/ 10/ 12

{R.} Gauthiot war hier + wir haben alle bei seinen Verwandten gespeist. F.W.K.⁵⁰⁵ war auch da. Er ist in sehr vieler Beziehung ein netter, und auch ein brauchbarer Mensch; als ich nach Paris kam, hat er besonders mich mit Liebenswürdigkeiten und bis ins Kleinste gehenden Aufmerksamkeiten überhäuft. Ausserdem ist seine Mutter eine Tochter des alten D^r Langerhans,⁵⁰⁶ des ewigen Vorstehers der Berliner Stadtverordneten + als solcher ein ekelhafter Freisinnkopp – trotzdem ein ehrlicher Mann. –

Die Schwester des alten Langerhans, die als weltberühmtes Original unter dem Namen der „Schlangentante“ (davon mehr einmal mündlich) unsere Kinderjahre erfreut hat, war mit einem alten Geheimrath LeCoq,⁵⁰⁷ einem Grossvetter meines Vaters vermählt – sie war ein musicalischer Genius + deshalb trotz Democratie etc. bei Hofe wohl gelitten. Ein später Neffe der alten Frau ist jener Langerhans,⁵⁰⁸ dem als Bürgermeister der „freisinnigen“ Vorstadt Cöpenick das sonderbare Abenteuer mit dem „Hauptmann von Cöpenick“ dem Schuster

503 Gemeint ist hier v. Le Coqs *Chotscho. Facsimile-Wiedergaben der wichtigeren Funde der Ersten Königlich Preussischen Expedition nach Turfan in Ost-Turkistan*. Cf. Anhang I, Schriftenverz. Nr. 22.

504 Dies = F. W. K. Müller.

505 Dies = F. W. K. Müller.

506 Gemeint ist Paul Langerhans (25.5.1820–21.6.1909), der von 1893–1907 als Berliner Stadtverordnetenvorsteher gewirkt hatte.

507 Diese war auch Gegenstand einer Darstellung von M. v. Strümpell und M. Wollner (1927).

508 Der Bürgermeister von Köpenick (1904–1918) Georg Langerhans (23.9.1870–8.3.1918).

[Seite 2 recto]

Voigt,⁵⁰⁹ zugestossen ist – wäre der Mann konservativ gewesen, hätte er den Lump in dem Uniform in Folge häufiger Berührung mit wirklichen Hauptleuten schnell erkannt!!

{R.} Gauthiot ist, der Absicht nach, ein redlicher Mann und ich traue ihm wie seinem Lehrer Sylvain Lévi,⁵¹⁰ die Absicht auf Ehrlichkeit zu – es sind aber doch Franzosen und die nationale Eitelkeit verleitet sie zu Thorheiten die nicht correct sind.

Er hat bei uns und bei, besonders, {F.C.} Andreas, Auskünfte erhalten, die ihn erst befähigt haben, in die Soghdischen Studien einzudringen – (habe ich Ihnen in 1909 geschrieben, wie {P.} Pelliot, {É.} Chavannes etc. mir triumphierend ihre „uigurischen“ Texte zeigten + umfielen, als ich ihnen sagte, es seien soghdische Schriften?). Da war es ungehörig dass S{ylvain} Lévi 1911 im Journal des Débats – also 7 Jahre nach F.W.K.’s⁵¹¹ ersten soghd{ischen} Studien, schrieb – „et voilà la (= le) clef du Soghdien trouvée (= trouvé)“ – !! (bei Gelegenheit der unter allerhand Hülfen erfolgten Richtigstellung der

[Seite 2 verso]

schlechten Cowley’schen⁵¹² Publication⁵¹³ durch {R.} Gauthiot⁵¹⁴) – es hat mir nicht gefallen + trotz bestechender äusserlicher Liebenswürdigkeit genieße ich seitdem die nicht hugenottischen Landsleute sehr cum grano.

Aber niemand kann aus seiner Haut. Die Leute sind eitel + dadurch zu meinem Gefühl mehr verwerflich eiteln Handlungen prädisponirt. Andererseits sind es tüchtige Gelehrte + so wollen wir nicht mit ihnen krakehlen. Qu’en dites-vous?

Übrigens, Liewerche, es hat sich ā Streit erhobe:⁵¹⁵ was heisst bei Ihne F.K.?? Sie schreiben soeben „Gauthiot war hier F.K.“ – heisst das nun „feiner Kerl“ oder heisst es mit märkischer Grobheit „fauler Kopp“?? – Let me know.

Und nu wolle mer uns weiter durchs Läbe laworire!⁵¹⁶ Gruss! Tibi

B

509 Gemeint ist Friedrich Wilhelm Voigt (13.2.1849–3.1.1922), der 1906 als Hauptmann verkleidet die Stadtkasse von Köpenick aus dem dortigen Rathaus stahl.

510 Der franz. Indologe und Orientalist Sylvain Lévy (28.3.1863–31.10.1935).

511 Dies = F. W. K. Müller.

512 Bezieht sich auf den brit. Bibliothekar und Semistist Sir Arthur Ernest Cowley (13.12.1861–12.10.1931).

513 Cowley (1911).

514 Cf. zur Sache Sims-Williams (2009).

515 Dies = „hat sich ein Streit erhoben“.

516 Dies = „Und nun wollen wir uns weiter durchs Leben durcharbeiten“.

Dokument 65 (N° 175)

Beschreibung

1 Blatt = 2 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 17,3 cm (br) x 21 cm (h).

Schriftspiegel:

Recto: 14,5 cm (br) x 13,3 cm (h).

Recto: 16 Z.n beschrieben.

Verso: unbeschrieben.

[Recto]

Liewerche,

Schade dass Du net hier warscht⁵¹⁷ – Frauchen + Schwester sehr fidel hier angekommen; dass ich in Löwen nicht dabei sein konnte hat mich betrübt aufgeschoben – nicht gehoben.

{R.} Gauthiot. Der kommt mal nach L{öwen} + besucht den Begler Beg – anfangs war er kribbelig, aber he came round. – Jetzt (er ist heute abgereist) nach L{öwen} hat bei den Examen keinen Zweck. Also später.

Kuhn.⁵¹⁸ Ist E{vangelischer} K{irchen-}Monachus – wedelte grün + lief roth. Hab' ihm Staar gestochen⁵¹⁹ + alles über Wedeln⁵²⁰ erzählt was er wissen musste. Hat sich verfiert + Hände gen Himmel gehoben. Natürlich habe ich die Verdienste {A.} G{rünwedel}'s nicht ohne Wärme anerkannt: seine Characterfehler + die Art wie ich mich auf Reise damit abgefunden, ohne ira et studio erzählt.

Schimpfte dann auf Euer Liebden – Schkandall dass junger Mann etc. pp. – {W.} R{adloff} hatte doch Verdienste. Hab ich gesagt Neï – giebt nicht! yoq! meyo sagt der Chinese! Falsch übersetzen? Giebt! Elementarste Grammatik bei Übersetzung ausser acht lassen darf Niemand: {W.} R{adloff} darin Unglaubliches geleistet. Ich sei selbst genöthigt {W.} R{adloff}e)n auf Kopf zu spucken weil geradezu unglaublich. Textaufnahmen nach s{eine} „Gesetzen“ vermagelt höchst unzuverlässig. Phonetik blödsinnig, richtiger Hemmshuh + Wirrwarstifter für Öfänger. Wörterbuch magnum opus,⁵²¹ nicht ohne Verdienst, aber Grundbuch für s{eine} Fälschungen ج = س, i – e, ü – ü = ö – ö und für Phonetiker unzuverlässig dazu gare die Bahn, tül der Tüll, sivil, bank, cheque, baron, šabraq, šarletan (habe ganzen Kübel solcher Worte über ihn ergos-

517 Dies = „Schade, daß du nicht hier warst“.

518 Um wen es sich hier genau handelt, ist unklar, offenbar nicht um den Indologen Ernst Wilhelm Adalbert Kuhn (7.2.1846–21.8.1920).

519 Umgangssprachlich = jemanden klar sehen lassen / informieren.

520 Dies = A. Grünwedel. Auch das im vorangegangenen Satz gebrachte „wedelte grün“ ist ein Wortspiel mit Bezug auf den Namen A. Grünwedels.

521 Radloff (1893–1911).

sen) – {E. W. A.} Kuhn platt – Ja aber jetzt kommt Blütenlese aus {W.} R{adloff}schen Schriften. Unverstanden, liest wie immer falsch! Gänzlich unsinnig! etc. pp. Kuhn platter! Er sagte ja wenn der Mann selbst so geschimpft hat dann etc. Also Šošl⁵²² – Sündenregister: chapter + verse! (cf. pag. 16 Z. 2 etc.). –

{V.} Thomsen charmant. Waren doch nette Tage.

Gruss von uns

Beiden

Dokument 66 (N' 150)

Postkarte

Schriftspiegel:

Recto links: 6,2 cm (br) x 8,4 cm (h).

Verso: 6,3 cm (br) x 3,7 cm (h).

Recto links: 15 Z.n beschrieben (kopfständig)

Verso: 3 Z.n beschrieben.

[Recto rechts]

/Ausgangsstempel:/

BERLIN 22.3.13 HALENSEE

/Eingangsstempel:/

LEUVEN 24 III 1913 LOUVAIN

/Anschrift:/

Prof. D^r W. Bang Leuven (België), 18 rue des Récollets,

[Recto links]

Liebster Šošl⁵²³

Bad news! I am starting for Turfan on the 30th – ich weiss nicht wo Kopf steht. Frauchen d{amne}d displeased. Du wirst ein Exemplar von „Chotscho“⁵²⁴ bekommen; es wird in 8 Tagen abgesendet werden.

Von Reise werde ich genaues schreiben – heute man ist tot.

Gruss von allen hier Ihnen + der Gestrengen!⁵²⁵

Tibi χορος⁵²⁶

⁵²² Dies = Verballhornung von Schorsch (= Georg), im Sinne von „Kamerad“ gebraucht.

⁵²³ D. h. = „Schorsche (Umgangssprache für Georg)“.

⁵²⁴ v. Le Coq (1913), cf. unten Anhang I: Schriftenverzeichnis A. v. Le Coq, Nr. 22.

⁵²⁵ W. Bangs Ehefrau, Natalie Bang geb. Zernin.

⁵²⁶ Dies = κόκορας, griech. für „Hahn“.

[Verso]

Ostergruss vom Bengler

Dokument 67 (N^r 151)

Beschreibung

1 Blatt = 2 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 21,5 cm (br) x 28,5 cm (h).

Schriftspiegel:

Recto: 20,3 cm (br) x 19,9 cm (h).

Recto: 23 Z.n beschrieben.

Verso: unbeschrieben.

[Recto]

Ming-Oi, Qyzel bei Kutscha⁵²⁷

13/ 7/ 13

Lieber Bruder Loeb,⁵²⁸

Schier eine Ewigkeit ist vergangen seit ich von Ihnen gehört – immer hatte ich gehofft ein Löwenbriefchen zu erhalten. Ich selbst bin wenig zum Schreiben gekommen. Die Russlandfahrt war voller Ärger, denn natürlich hatte der alte Gauner {W.} R{adloff} die Formalitäten nicht ordentlich erfüllt. Aber wir sind endlich doch glücklich nach Kaschgar gekommen, wo wir bei Macartneys⁵²⁹ reizend aufgenommen wurden. Wir sind dann auch glücklich nach Kutscha gekommen + seit drei Wochen sitzen wir hier, wo meine Arbeit flau ist – Bartus dagegen wüthet unter den Bildern + hat uns unsere, im Schweisse seines Angesichts, schon alle die Kostbarkeiten gerettet, die Wedel,⁵³⁰ quite unaccountably, aber doch wohl für seine russischen Freunde, hier gelassen hatte.

Leider haben wir hier die traurige Nachricht von Prof. F.W.K.'s⁵³¹ Erkrankung + Operation erhalten + ich bin auf das Schlimmste gefasst. Es drückt mich unsäglich.

Ich schreibe dies, mit einem herzlichen Gruss Ihnen + den Ihren, als Lebenszeichen + hoffe dass es Sie bei guter Gesundheit erreicht.

⁵²⁷ Ausgrabungsort im heutigen Kreis Aksu in Sinkiang, während der Turfan-Expeditionen einer der Hauptfundorte tochar. Schriftzeugnisse.

⁵²⁸ S. o.

⁵²⁹ Gemeint sind Sir George Macartnay (19.1.1867–19.5.1945), der brit. General-Konsul in Kašgar, und dessen Ehefrau Catherine Macartnay. Zu den Macartnays cf. Macartnay (1985).

⁵³⁰ Dies = A. Grünwedel.

⁵³¹ Dies = F. W. K. Müller.

In alter Anhänglichkeit

Ihr

A. v. LeCoq

Dokument 68 (N^r 187)

Beschreibung

1 Blatt = 2 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 21,5 cm (br) x 28,5 cm (h).

Schriftspiegel:

Recto: 19,2 cm (br) x 26,2 cm (h).

Recto: 29 Z.n beschrieben.

Verso: unbeschrieben.

[Recto]

Rādīl Ōbul Māχdī birlä bir işi⁵³²

Ōbul Mādīnirig mäzlümü ōlūp kētipō ōbul Mādī Rādīlya sōs qīldī Āmdī mariga bir χōtun bolsa män alsam dāwidī Rādīl andāy bolsa Tuyoqqa bērip χōtun ēlip kälīnī šū ōlgān mäzlüm nirig libās lārīnī ēlīp Tuyoqqa marigdī.

Yol kētip barūr idī yīraqdīn īkī mäzlim kāliuryatur idī Rādīl Ōbul Mādī būnī kōrūp mäslāhāt qīldī šuwu mäzlimlārg. azyīna ōyūn qīlsaχ dāp Ōbul Mādī χōtunī nīrig libāslārīnī kīyip mäzlüm kīšī bōldī. Qorsāyīnī čorig qīlīp tuyuldiyan χōtun boldī Šūwu ikī mäzlüm yetip kāldī´ bīrī ānāsī bīrī qīzi īkān Rādīl aldīya īldām bardī Hēi χānlār! män mäzlümüm birlān Tuyoqqa īškā bārmaχčī idīm mänirig mäzlümüm nirig tuyidiyan kūnī tōšup qalyān bū yārgā kēlip qorsāyi āyrīp qaldī´ sizlārni kōrūp tōla χoš boldūm sis āmdī mäzlümümgā āna bōlup bārsirigiz dāwidī šuwu mäzlüm andāy bōlsa yolya čīqqānda yamān bōpto män āna bolāi dāp Ōbul Māχdīnirig arqāsīya ötti. Ōbul M[āχdī] yāyliq bilān bāšīnī pūrkap aldi šū χōtūn Ōbul M[āχdī] nirig qorsāqlārīnī sīχdī.

Ō[bul] M[āχdī] tōla yīylādī qorsāyūm yāmān āyrīp kāttī dāp. Yērīm sa˘at dīn kīn āna bolyan χōtūn qīziyā sōs qīldī sān qarabbaq/χ dāp qīzi qārādī ānāsīya pūtī čīqiptō! dāp idī ānāsī yoq! sārārig āndāy āmās awwal bāš (!) čīqīdō dāp. Ānāsī baqtī qārīsa ēr kīšī īkān. Šu mäzlümlār hāzīr bilīp qāštī bizgā ğinn ūčuradī dāp.

Übersetzung:⁵³³

Eine Sache von Radil und Ōbul Māχdī.

532 Veröffentlicht in v. Le Coq (1918/19), pp. 109–110. Die Wiedergabe folgt dem Text von A. v. Le Coq.

533 Für die alternative Übersetzung gilt der Dank Herrn Dr. A. Semet (Göttingen).

Die Frau von Ōbul Mäxdī starb. Ōbul Mäxdī sprach zu Radil: „Wenn es jetzt eine Frau für mich gibt, würde ich sie gern heiraten“. Als er dies sagte, [entgegnete Radil]: „Wenn es so ist, gehen wir nach Toyuk⁵³⁴ und nehmen wir eine Frau und kommen wieder zurück. Sie nahmen die Kleidung der verstorbenen Frau und gingen nach Toyuk. Als sie unterwegs waren, kamen aus der Ferne zwei Frauen. Als sie diese Frauen sahen, begannen Radil und Ōbul Mäxdī zu dikutieren. Sie überlegten: „Wenn wir mit diesen Frauen ein wenig spielen könnten“. So sagend, zog Ōbul Mäxdī die Kleidung der (verstorbenen) Frau an. So wurde er zu einer Frau. Seinen Bauch groß machend, wurde er zu einer schwangeren Frau. Jene zwei Frauen kamen ([schließlich] bei ihnen) an. Die eine war die Mutter, die andere war die Tochter. Radil ging schnell vor[an]: „Oh, junge Frauen, ich wollte mit meiner Frau zur Arbeit {eigentlich: wegen einer Angelegenheit} nach Toyuk gehen. Der Tag, an dem das Kind meiner Frau kommt, ist [nun] gekommen. Als wir {hier} an diesen Ort kamen, hat sie unerwartet Bauschmerzen {eigentlich: die Wehen} bekommen. Ich habe mich sehr gefreut, als ich Euch gesehen habe. [Bitte] werdet jetzt die ‘Mutter’ {gemeint ist: die Hebamme} meiner Frau“. Als er dies sagte, {antwortete die Ältere}: „Wenn es so ist, ist es schlecht, wenn man unterwegs ist“. Ich werde dann die ‘Mutter’ {eigentlich: die Hebamme} sein“. So sagend ging sie hinter Ōbul Mäxdī. Ōbul Mäxdī hatte seinen Kopf unter einem Schleier versteckt. Jene Frau preßte den Bauch von Ōbul Mäxdī. Ōbul Mäxdī weinte viel und sagte: „Es hat sehr weh getan“. Nach einer halben Stunde, sprach die Frau, die ‘Mutter’ {eigentlich: die Hebamme} geworden war, zu ihrer Tochter: „Bitte sieh mal nach“. Die Tochter sah nach und sagte: „Die Beine sind schon herausgekommen“. Als sie das sagte, {antwortete die Mutter:} „Du Verrückte, es ist nicht so. Erst wird der Kopf herauskommen“. Die Mutter sah nach und sah, daß er ein Mann ist. Endlich hatten die Frauen es erkannt und flohen, „wir sind dem Teufel begegnet“, denkend.

Lieber Bruder Löb,

Das sind unsere sauberen Qaraxōğalluqs! Saut häğim war unser Wirt, Rādīl ein ausgezeichneter Gräber + grosser (nicht für uns!!) Hurenweibel – Ōbul Mādī (eleganz Mäxdī) oft mein Munšī. Eine niederträchtige Gesellschaft.

Tausend Grüsse! Und pflege Deinen Bauch – diese edle Gegend will nicht missandelt werden. Experto erede!

B.

⁵³⁴ Die Stadt Toyuk stand im Rufe besonderer Heiligkeit – Frauen, die (zumeist im fortgeschrittenen Alter) noch immer keinen Ehemann gefunden hatten, pilgerten hierher, um in Toyuk einen solchen zu finden.

Dokument 69 (N^r 152)

Beschreibung

1 Blatt = 2 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 21,5 cm (br) x 28,5 cm (h).

Schriftspiegel:

Recto Seite: 19,7 cm (br) x 27,3 cm (h).

Verso Seite: 19,1 cm (br) x 7,2 cm (h).

Recto Seite: 29 Z.n beschrieben.

Verso Seite: 8 Z.n beschrieben.

[Recto]

Maralbaši 8/ 12/ 13

Lieber Bruder Löb,

Herzlichen Dank für Brief + Rätsel. Famos. Hier habe ich dergl. noch nicht. Werde sehen. Hier Neujahrsgross:

óbul Mäχdining Rádilnirig öyúní⁵³⁵

qáwrilúqda šámbä Künī péšámbä Künī áttási ánnási ólgän xaqqlar yáχši yizá qilíp apčiqidó šu nánsálrüní šu ğaidä bár Kíšigá du^á qılduridó. Sáut háġi áttigän xaqq dñ ilgarí čiqíp du^á qilíp tóla tóla aldí. Rádil ning qórsāyí Kōpúp Saut háġim hámasiní ap Kássä Kátámdó? bir hílā χīal qıldí. Bir ártāsí Rádil mázlüm Kíši nirig libáslariní Kiyíp bášiyá rúmālní selíp qóluyá bir dástär – χánnirig íčidá bir tāwáqda ešák tézigí Kóhnä paχtaliq išan birlá yō´rgäp čiqti. Yánä šu ártāsí Saut (تابت) háġi čiqti. Ó išarát qil dí. Saut háġi íldām Káldí Kálip du^á ánní tóla qıldí. Ámdí šu Rádil dástärχán nī Saut háġinirig áldidä qoidí. Saut háġi šúní éčip Kórdí män šu yizānī yá imän dāp. Kórsä paχtaliq išan ešák tézigí ikän. Házir Rádil qášti. Saut Háġi Hā! šu Rádil ikän! dāp árqadñ qoyladí yélišálmadi. Rádilnī Saut háġi tóχta! sózüm bar! dāp qíčirdí. Rádil tóχtadi. Šän Rádil šúbū išární básqa Kíšigá söz qılmisárig básqa Kíšigá söz qilsárig sáni óltürimän. Män búndin kin qáwrilúqqa čiqmaí män, ámdí šän čiqíp du^á qilíp ál! Šu mäslähät birlän yandí.

Šúwri Rádil Qaraxōġa nirig súraidiyán bágnirig qéšiya bērip män bü g/kün šúwri qátarlıq iš qıldım háma bolyan išni bakkä sös qıldí.

I´ki kúndin kin Saut háġim bágnirig işigidín ótúp barúr idí hárawralıq. Bäk Saut háġiní kōrúp qíčirdi: bē kálırig! dāp. Saut háġi káldí. Saut háġiyá sös qıldí šuwü qátarlıq

[Verso]

iš bópto paχtaliq ištanya ešák tézigigá du^á qilyánirig rās mú. S[aut] h[áġi] šu sózní işitip ğügäp barmá yändi háranodñ átni čiqardí átni miníp Rádilnī óltürgálí marıgdí.

535 Veröffentlicht in v. Le Coq (1918/19), pp. 111–113.

I'kī kūn istáp tapálmädī. Bir múnča kúndin kīm S[aut] h[āǧī] áttigān námāzya čīqsa Rádīl námāz ō'tāp túrídó. S[aut] h[āǧī] kōrúp Rádīlnī tútti yárgā élüwurdí šū básqa χaqqlār nímā iš boldí dāp námāzīnī bózdī.

Übersetzung:⁵³⁶

Das Spiel von Ōbul Mähdi und Rádīl.

Am Samstag und Donnerstag machen die Leute, deren Mutter oder Vater gestorben sind gutes Essen und gehen auf den Friedhof. Mit diesen Sachen lassen die Leute, die sich dort befinden, dann das Gebet verrichten. Saut hāǧī ging früh morgens, früher als die anderen Leute, auf den Friedhof, betete und bekam sehr viel (von den Opferspenden). Rádīl ärgerte sich {wörtlich: „sein Baum wurde dick“}. „Wie kann es angehen, daß Saut hāǧī alles bekommt?“ Er überlegte sich eine List. Eines Morgens trug Rádīl Frauenkleidung und bedeckte seinen Kopf mit einem Schleier. In die Hand nahm er eine Schüssel Dung von einem Esel und dazu eine alte Hose aus Baumwolle in einem Tischtuch und kam auf den Friedhof. An diesem Morgen kam auch Saut hāǧī. Rádīl gab ihm ein Zeichen und Saut hāǧī kam eilig herbei und betete sehr viel. Da legte Rádīl das Tischtuch mit dem „Essen“ vor ihn hin. Saut hāǧī öffnete das Tuch und sah, überlegend: „ich werde die Speise essen“. Er sah die alte Baumwollhose und den Dung des Esels. Daraufhin {sagte} Saut hāǧī: „Ah! {jetzt weiß ich} das war der Rádīl“. Dies sagend lief er hinter ihm her, konnte ihn aber nicht erreichen. Saut hāǧī rief Rádīl „Halt! Ich habe etwas zu sagen“. Rádīl blieb stehen. „Du Rádīl, bitte erzähl diese Sache nicht anderen Leuten. Wenn Du anderen Leuten {davon} erzählst, töte ich Dich. Von jetzt an werde ich nie mehr auf den Friedhof gehen. Jetzt gehst Du {auf den Friedhof} und nimmst betend {die Opfergaben}. Mit dieser Vereinbarung gingen sie zurück. Rádīl ging wegen dieser {Ereignisse} zum regierenden Bäg von Qaraχōǧa: „Ich habe heute diese und weitere Dinge gemacht“ und berichtete alles dem Bäg. Als Saut hāǧī nach zwei Tagen an der Tür des Bägs mit dem Karren vorbei ging, sah der Bäg Saut hāǧī und rief ihn zu sich: „Kommen sie her!“ Saut hāǧī kam. {Der Bäg sprach} zu Saut hāǧī: „Diese und folgende Vorgänge, ist es wahr, daß Du für eine Baumwollhose und Eseldung gebetet hast?“ Als Saut hāǧī jene Worte vernahm, ging er zurück, ohne zu antworten, nahm dem Pferd den Karren ab und ritt auf dem Pferd um Rádīl zu töten. Er suchte {ihn} zwei Tag, aber fand {ihn} nicht. Viele Tage später, als Saut hāǧī zum Morgengebet hinauf ging {Hinweis auf Toyuk}, betete Rádīl gerade. Saut hāǧī sah ihn, ergriff ihn und warf ihn auf den Boden. Die anderen Leute unterbrachen ihr Gebet: „Was ist los?“ denkend.

Herzl[ichen] Gruss + beste Wünsche

B.

⁵³⁶ Für die alternative Übersetzung gilt der Dank Herrn Dr. A. Semet (Göttingen).

Dokument 70 (Nr 153)

Beschreibung

1 Blatt = 2 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 21,5 cm (br) x 28,5 cm (h).

Schriftspiegel:

Recto: 19,9 cm (br) x 26,3 cm (h).

Recto: 31 Z.n beschrieben.

Verso: unbeschrieben.

[Recto]

Maralbaši 8/ 12/ 13

Lieber Bruder Löb,

Es ist zum Auswachsen – hier kann ich jetzt weder Kleingeld noch ein paar Pferde erhalten – also wieder warten! Geduld ist die erste Pflicht eines Reisenden in diesem Saulande! Ja hätte man nur welche! Seit die Chinesen die dämliche Republik eingerichtet, haben die Beamten Angst vor der Bevölkerung + mit der früher so schönen Ordnung ist es vorbei.

Da gab es mehr Mackes, wenn ein Aas frech wurde – oh jammer jammer jammer!

Öbul mädī Rādīl bilān qilyan öyünī (!)⁵³⁷

Ävir äxon xöğalār isīkadā öltürüp idī Rādīl bilān Öbul Mādī ötup barūr ärdī. xöğa bülärnī körüp äz öyün qıldurīnī dāp qičqirdī. bū lār kældī. xöğa äz öyün bäriniglār dēdī. bülār yāxši boludó dādī. xöğa üлары äz yizā bäririglār ülar yizā yēsün dādī. öriyidā bir munča paɣlān öltürüp qazānya sēlīp idī büläryä göšini´ bärmāi çorba nī bärdī. bülār mäslähät qilišip āndāy bolsā sizlār isikkā çiqip tursariglar bir bir öyün qilimiz dāp idī. bülār hāmāsī isikkā çıqtı. Rādīl bilān Öbul Mādī qazāndıqı göšni hāmāsini dāstärxānyä yörgāp aldī. āndin ki´n ikülān hāmā libāslärini sēlīp (ausziehen!) Rādīl mādēsāk boldī öl Mādī hārigēsāk boldī Öbul Mādī Rādīlnī hārigyilāp qóylap öidin çıqtı xöğalār tóla küldi bülār sü qısmā q[i]çip kätti. yöğa öigä kirsä hāmā göş yoq. yöğa bülār yāmān ikān dāp qičqirip kēlīp bir munča İltipāt bärdi´.

Übersetzung:⁵³⁸

Das Spiel von Öbul Mäxdī mit Rādīl.

Als Herr Ävir vor der Tür der xöğas saß, gingen Öbul Mäxdī und Rādīl vorbei. Als der xöğa diese sah, rief er sie zu sich, um eine Spiel machen zu lassen. Und diese kamen. Der xöğa sagte: „Spielt etwas{hier fehlt ein Wort „bir“ und das Verb „qilip“}“. Die beiden sagten: „In Ordnung“. Der xöğa befahl {seinen Leuten}:

⁵³⁷ Veröffentlicht in v. Le Coq (1918/19), pp. 110–111.

⁵³⁸ Für die alternative Übersetzung gilt der Dank Herrn Dr. A. Semet (Göttingen).

„Gebt jenen etwas zu Essen. Sie sollen essen“. Sie schlachteten viele Lämmer und steckten sie in den Kessel. Sie gaben diesen (beiden) nicht das Fleisch, sondern nur die Brühe. Sie überlegten und sagten: „Wenn es so ist, sollen sie kurz nach draußen gehen und wir machen ein Spiel“. Alle gingen vor die Tür. Rādīl und Ōbul Māχdī wickelten das ganze Fleisch aus dem Kessel in ein Tischtuch. Danach zogen die beiden alle Kleidung aus. Rādīl wurde zu einer Esels-Stute und Māχdī wurde zu einem Esels-Hengst. Der Hengst machte „I-A“ und lief hinter Rādīl her aus dem Haus. Die χōğas lachten viel. Auf diese Weise flohen sie. Als der χōğa in das Haus kam, war das Fleisch nicht mehr da. Diese waren klug, daher rief {er} sie wieder zurück und machte ihnen viele Geschenke {d.h., zeigte seine Großzügigkeit}.

Mit herzlichem Gruss
Stets der Bengler

{H.} Lüders hat {W.} Radloff in Petersburg besucht + war ganz entsetzt über den alten Knecht – mich täte er aber ganz blödsinnig hassen – iss cumplement! so hasst Ahriman das Licht!!

(sogar in einer Nachtlampe!)

Dokument 71 (N^o 154)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 22,3 cm (br) x 17,5 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 10,8 cm (br) x 16,5 cm (h).

Seite 2 verso: 10,6 cm (br) x 14,4 cm (h).

Seite 1 recto: 20 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: unbeschrieben.

Seite 2 recto: unbeschrieben.

Seite 2 verso: 17 Z.n beschrieben.

[Seite 1 recto]

25^b Humboldt 15/3/14

Lieber Bruder Löb,⁵³⁹

Ich bin am 13ten 11²⁵ mit einem schunqar + einem Turumtai,⁵⁴⁰ sowie mit Bartus Bahadur⁵⁴¹ + 24 boxes Kleinfunde, Mss., Ethnographica hier eingetroffen. Wir sind mit Jubel begrüsst worden; das Wiedersehen mit Frau + Kind war über die Maassen charmant. Mit pochendem Herzen erwartete ich F.W.K. {Müller} im Museum + ich bin über die Maassen glücklich gewesen, ihn so gut zu finden. Dieselbe Energie, derselbe Geist, dieselbe – Gottlob! – sprudelnde Laune wie vorher. Der Ausdruck vortrefflich. Kurz

[Seite 2 verso]

es ist mir wieder eine Sorge vom Herzen gefallen.

Ich hoffe nun von Herzen dass auch bei Ihnen Alles gut gehen möge – besonders dass die Gesundheit Ihrer lieben Frau sich bessere!

Die meine, wie auch Schwester Nan⁵⁴² senden tausend Grösse.

Für heute um diese zwei Worte – es ist so eine wilde Hetzjagd!

Stets getreulich

Ihr

A. v. Le Coq

Dokument 72 (N^r 183)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 29,5 cm (br) x 18,3 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 13,8 cm (br) x 16,8 cm (h).

Seite 2 verso: 13 cm (br) x 9,7 cm (h).

Seite 1 recto: 28 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: unbeschrieben.

Seite 2 recto: unbeschrieben.

Seite 2 verso: 15 Z.n beschrieben.

539 S. o.

540 Was hier gemeint ist, bleibt unklar. Als *turumtai* wird bei den Turkvölkern der Rotfußfalke (*Falco vespertinus*) bezeichnet (cf. Doerfer [1965], 906).

541 Th. Bartus, der abgeleitet von der fehlerhaften Aussprache seines Familiennamens, von den Uiguren bisweilen „Bahadur“ genannt wurde.

542 Gemeint ist A. v. Le Coqs jüngere Schwester Molly Nanny v. Le Coq.

[Seite 1 recto]

Sonntag

Liebes Löbche,

Tausend Dank für Ihre Nachrichten, die Gottlob! gut lauten – hoffentlich geht nun die Reconvalenscenz schnell + gut von statten!

Also

1) F.W.K. {Müller} kann wieder arbeiten, muss aber noch langsam tun. Soghdiaca sind noch nicht verschickt – ich werde Ihnen aber morgen senden.

2) Am Museo wollen sie mich zum Directorial-Assistenten machen. Bottom⁵⁴³ ist genau dasselbe alte Rauhbein, das er auch früher war. Ich habe sassanidische + spätantike Sachen mitgebracht, auch eranische Schriften aus Tumšuoq – Maralbaši⁵⁴⁴ (die French werden sich ärgern!) + das passt ihm natürlich nicht.

3) Wenn du nach Weimar gehst, kannst du über Berlin zurückkommen – ein Tag macht nix aus. Mer könne Sie lege + verpflege. Also kumme Se gfallixt.⁵⁴⁵ Übrigens gratulire zu Ehrengast + besonders zu den den Suomaläusen⁵⁴⁶

4) Anbei unter teffinitiff absolott⁵⁴⁷ einwandfreier Discretion, {H.} Lüders' Brief an mich betr{etreffend} Wassilij Wassiljewiĉ⁵⁴⁸ – aber wiedergeben + nie sagen dass du gesehen hast.

5) {E.} Sieg ist hier + arbeitet krampfhaft mit dem Säugling⁵⁴⁹ an dem Toxri – wenn Ferien sind, schießt Hühner zur Jagdzeit – invisibel. Säugling hat Welt um Miniaturausgabe seiner selbst bereichert. Sauff auch schon stark. Jacobus,⁵⁵⁰ wie Josephus,⁵⁵¹ sind anscheinend verschollen. Man gspürt sie nimmer mehr.

Wo bleiben „Dialectstudien“⁵⁵² ({F.C.} Andreas – Götting{en})?

[Seite 2 verso]

Ich bin ein wenig marode + scheusslich faul – wie ich mich wieder an ein geordnetes Leben gewöhnen soll ahne ich nicht. Vagabundentum särr fein.⁵⁵³

543 Dies = W. v. Bode.

544 Maralbaši war einer der Orte, die im Verlaufe der Turfan-Expeditionen aufgesucht wurden.

545 D. h. = „also kommen Sie gefälligst“.

546 W. Bang wurde offenbar im Dezember 1913 zum Ehrenmitglied der Société Finno-Ougrienne in Helsinki ernannt. In einem Brief an F. C. Andreas vom 29.12.1913 schreibt er: „Weihnachtsabend kann mir die Mitteilung zu, dass die Finn.-Ugrische Gesellschaft mich zum Ehrenmitglied ernannt habe“ (Knüppel/ van Tongerloo [2012b], p. 97).

547 D.h. „definitiv absolut“.

548 Dies = W. Radloff.

549 Dies = W. Siegling.

550 Dies = J. J. M. de Groot.

551 D. h. Josef Marquart.

552 Bang (1914a) u. (1914b).

553 D. h. = „Vagabundentum sehr fein“.

Zu Sprachaufnahmen bin ich nicht gekommen ausser einer kl{eine} Liste Dolanischer Wörter. Haste Radil's + Öbul Mäydis Witze⁵⁵⁴ verstanden?

Von {E. (?) } Lynckers⁵⁵⁵ habe ich nur das „Wärmche“ gekannt, der in Damšt⁵⁵⁶ Schneideracademie hatte + dann durch reiche Heirath sich fundierte. –

Manichaica II?⁵⁵⁷ Einstweilen noch nicht! Später muss wider dran.

Tausend Grüsse + beste Wünsche von uns allen!

Ihr

B.

Dokument 73 (Nr 155)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 29,3 cm (br) x 18,3 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 14 cm (br) x 17,3 cm (h).

Seite 1 verso: 14,5 cm (br) x 16,9 cm (h).

Seite 2 recto: 14 cm (br) x 8,1 cm (h).

Seite 2 verso: 14,3 cm (br) x 17,6 cm (h).

Seite 1 recto: 24 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: 25 Z.n beschrieben.

Seite 2 recto: 12 Z.n beschrieben.

Seite 2 verso: 28 Z.n beschrieben.

[Seite 1 recto]

27/5/14

Lieber Bruder Löb⁵⁵⁸

Es hat mir schrecklich Leid getan, den Besuch in Brüssel mit dem damit verbundenen möglichen Wiedersehen haben aufgeben zu müssen – ich musste aber eilen, da ich dem alten Herrn in Darmstadt einen Versuch besprochen hatte + in Berlin meine Anwesenheit wieder einmal dringend nöthig war.

⁵⁵⁴ Cf. hierzu oben Dokumente 67 bis 69.

⁵⁵⁵ Möglicherweise der Dichter Eduard Lyncker (?).

⁵⁵⁶ Dies = Darmstadt.

⁵⁵⁷ v. Le Coq (1919); cf. Anhang I, Schriftenverz., Nr. 31.

⁵⁵⁸ S. o.

Papa {A.} Weber,⁵⁵⁹ der 85 jährige, hat sich von seiner Krankheit phenomenal erholt + ich war sehr befriedigt, besonders wenn ich ihn essen sah. Es ist eine fabelhafte Vitalität.

In B{erlin} waren nun meine übrigen 82 Kisten glücklich angekommen – da das Geld in meinem Namen steht musste ich die Zahlung leisten, aber die hässliche Geschichte ist folgende.

Gleich bei meiner Rückkehr hatte ich in der alsbald anberaumten Sitzung des Turfan-Comités⁵⁶⁰ den Vorschlag gemacht

[Seite 2 verso]

2)

sofort eine neue Reise nach Ch{inesisch} Turkistan + zwar an den Südrand, den ich nicht hatte bearbeiten können, zu unternehmen. Da ich mir eine neue Reise nicht mehr zumuthen kann, hatte ich den Dr. {A.} Tafel aus Stuttgart vorgeschlagen, der schon eine schwierige 5 jährige Reise in übelen Gegenden Tibets hinter sich hat. Zunächst wollte {H.} Lüders nicht so recht heran, aber {W. v.} Bode enthusiasmirte sich + versprach Geld + durch dieses Eingehens wurde {H.} L{üders} ermutigt, sich seinerseits wegen der anderen Hälfte der nöthigen Summe an den Minister zu wenden, was sofort geschah.

Da wurde {W. v.} Bode, in wenigen Tagen, plötzlich Kopfscheu + wollte nicht mehr – auf Befragen gab er an, dass – Prof. {A.} Grünwedel ihm sehr ungünstig über die vorgeschlagene Gegend berichtet habe + er deshalb seine Ansicht geändert.

Zum Glück kenne ich die Daten. Im Oct. 1911 hatte {A.} G{rünwedel} einen schriftlichen Bericht eingesandt in dem er grade den Südrand als höchst wichtig interessant + verheissungsvoll schildert. Ich liess daher {H.} Lüders eine neue Sitzung ansagen

[Seite 1 verso]

3)

+ nöthigte {A.} Grünwedel zu erscheinen.

Da wurde {W. v.} Bode wegen seiner veränderten Haltung interpellirt + als er sich auf Wedel⁵⁶¹ berief, der die Gegend als nichtsversprechend geschildert habe, dieser mit seinem vergessenen Bericht confrontiert, + schauderhaft blamiert, wobei ihm Ed. Meyer besonders zusetzte.

⁵⁵⁹ Gemeint ist A. v. Le Coqs Schwiegervater (cf. unten Anhang II), der bekannte Ophthalmologe Adolf Weber (19.6.1829–17.7.1915). Zu A. Weber cf. Hirschberg (1992), p. 110.

⁵⁶⁰ v. Le Coq hatte die Absicht eine fünfte Expedition nach Ost-Turkistan durchzuführen resp. durchführen zu lassen.

⁵⁶¹ Dies = A. Grünwedel.

Das ende vom Liede war dass auch {W. v.} Bode auf seine früher gegebene Zusage ganz gehörig festgenagelt wurde + so habe ich der Hoffnung dass auch „Turfan V“⁵⁶² noch „steigen“ werde.

Ich hatte mich bei der Discussion ganz rücksichtslos auf Wedel⁵⁶³ + auch auf Bottom⁵⁶⁴ gestürzt + empfand nachher eine kleine beginnende Vergletscherung a posterioribus – neither of the two liked this business at all! – aber gleich nach dieser stürmischen Sitzung rief mich unser Justiziar auf per Telefon + teilte mir mit, dass der „Herr Minister“ gestern meine Ernennung

[Seite 2 recto]

zum Directorial-Assistenten unterzeichnet habe.

Ob ick nu woll meine Schnauze halten muss?!

I shant try.

Hoffentlich geht bei Ihnen Alles in gewünschter Weise zum Guten weiter.

Wir, auch F.W.K. {Müller}, grüssen einstweilen herzlich

Immer der Ihre

B

Dokument 74 (N° 156)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 29,2 cm (br) x 18,3 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 13,7 cm (br) x 17 cm (h).

Seite 1 verso: 12,1 cm (br) x 6,7 cm (h).

Seite 2 verso: 13,9 cm (br) x 17,7 cm (h).

Seite 1 recto: 21 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: 8 Z.n beschrieben.

Seite 2 recto: unbeschrieben.

Seite 2 verso: 23 Z.n beschrieben.

[Seite 1 recto]

6/6/14

562 Nach den vier deutschen Turfan-Expeditionen, bestand die Absicht bei v. Le Coq und anderen, noch eine weitere Expedition nach Ost-Turkistan durchführen zu können.

563 Dies = A. Grünwedel.

564 Dies = W. v. Bode.

Lieber Bruder Šorš⁵⁶⁵ –

Tjä – ich vertrottele zusehends – das muss davon kommen, dass ich 14 Tage, nach furchtbaren Weinschlachten in Damšt,⁵⁶⁶ ganz abstinente gelebt habe – ich hab doch rein vergessen dass ich da schon geschrieben hatte! Also nix für ungut.

Sehr leid tut es uns allen dass Ihre liebe Frau immer noch nicht über die Sache hinaus ist + ich hoffe herzlich dass es nun schneller mit der Wiederherstellung gehen möge. Sie sollten sich auch einmal etwas ausruhen + da wäre Dahlem wohl geeignet – hier herrscht himmlische Ruhe. Also wenn der Zustand der Frau Gattin + die anderen Umstände es zulassen komm' trinken + schnappe Luft; mr hawwe e niedlich Fremdestüblche.⁵⁶⁷

[Seite 2 verso]

F.W.K. {Müller} geht in 8 Tagen in den Urlaub – er hat sich bisher gut gehalten ist aber jetzt etwas abgespannt + muss auf ein Vierteljahr ausspannen. Ich bin dankbar, dass er so ist wie er ist – vor einem Jahre wagte niemand es zu hoffen.

{F.C.} Andreas ist hier {H.} Lüders hat ihm {E.} Herzfeldts⁵⁶⁸ Paikuli Inschriften⁵⁶⁹ aufgebrummt + er hat fleissig gearbeitet – er ist doch ein famoser Kerl. So allmählich wird ja nun Ihre Arbeit fertig – aber Freund Yusip⁵⁷⁰ hat auch durch seine endlosen Zusätze die Sache erschwert. Wie das opus nun aussehen wird, darauf bin ich riesig gespannt.

Dass ich nicht nach Löwen oder Brüssel kommen konnte war natürlich eine Olwelei⁵⁷¹ ich erzähl dr mal die Umstände – es war tragikomisch aber doch sehr

[Seite 1 verso]

ärgerlich + thut mir grauslich Leid – ich hatte mich riesig darauf gefreut.

Von Yausip⁵⁷² noch nichts gesehen.

Mit tausend Grüssen

Ihr

B

565 Dies = Schorsch (= Georg), im Sinne von „Kamerad“ gebraucht.

566 D. h. = Darmstadt.

567 D. h. = „wir haben ein niedliches Gästezimmer“.

568 Gemeint ist der dt. Archäologe und Orientalist Ernst Emil Herzfeld (23.7.1879–20.1.1948). Zu E. E. Herzfeld cf. Hauser (2003/ 2004) und die dort zusammengestellte Literatur.

569 Die Inschriften von Päiküli waren zwar auch von F. C. Andreas bearbeitet worden (Humbach [1982]), die Ergebnisse blieben jedoch weitgehend unpubliziert (sie flossen wohl in Herzfelds eigene Arbeit [Herzfeld (1914a)] mit ein). Allerdings war die Arbeit Andreas nicht von Lüders „aufgebrummt“ worden, wie v. Le Coq schreibt, sondern es war Herzfeld selbst, der Andreas entsprechende Materialien bei einem Besuch in Göttingen übergeben hatte.

570 Dies = J. Marquart.

571 D. h. = „eine Grobheit“.

572 Dies = J. Marquart.

Dokument 75 (Nr 157)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 23,2 cm (br) x 18,1 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

Schriftspiegel:

1 Recto: 10,6 cm (br) x 17,1 cm (h).

2 Verso: 17 cm (br) x 9,2 cm (h).

Seite 1 recto: 14 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: unbeschrieben.

Seite 2 recto: unbeschrieben.

Seite 2 verso: 8 Z.n beschrieben.

[Seite 1 recto]

23/7/14

Lieber Freund

Eben erhalte ich Ihre Karte mit der Nachricht vom Heimgange des alten Herrn, zu welchem Ereignis ich und die Meinen Ihnen + besonders Ihrer lieben Frau Gemahlin unser herzliches Beileid ausdrücken.⁵⁷³ –

Oesterreich{ische} Zeitschrift für den Orient⁵⁷⁴ – {J.} Strzygowski⁵⁷⁵

[Seite 2 verso]

für die Russen gegen uns besonders mich. Ob {A.} Tafel gehen kann erscheint wieder fraglich durch unsere von {A.} Grünwedel verschuldete Abhängigkeit von den Russen einstweilen hat {W.} Radloff die Papiere nicht gesandt!

Sonst nix neues!

Stets Ihr

A. v. LeCoq

⁵⁷³ Dies bezieht sich auf den Tod des Schwiegervaters von W. Bang Kaup, den Verlagsbuchhändler Eduard Zernin, der am 12.7.1914 in Darmstadt 85-jährig verstarb (cf. hierzu ausführlicher die Bang-Biographie von A. van Tongerloo [z. Zt. im Druck]).

⁵⁷⁴ Gemeint ist hier die „Österreichische Monatsschrift für den Orient“ (Wien 1875–1918).

⁵⁷⁵ Dies = Josef Strzygowski.

2.2 Nicht-datierbare Briefe

Dokument 76 (N^r 94)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 25,8 cm (br) x 17 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 11,5 cm (br) x 14,8 cm (h).

Seite 1 verso: 11,1 cm (br) x 14 cm (h).

Seite 2 recto: 12 cm (br) x 8,8 cm (h).

Seite 2 verso: 11,2 cm (br) x 14,7 cm (h).

Seite 1 recto: 19 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: 17 Z.n beschrieben.

Seite 2 recto: 10 Z.n beschrieben (vertikal).

Seite 2 verso: 18 Z.n beschrieben.

[Seite 1 recto]

? / ? / ?

Liebster Bäglerbäg,

Der Vadda laaft der Mudda mit der Wichsbärscht nôch – Uff'en, hag'en den Rotlauf den miserablichte!⁵⁷⁶

Nur als ekoï mit Yausips⁵⁷⁷ Giftpfeilen – das Aas muss von allen Seiten jepiesackt⁵⁷⁸ werden!

Gestern hatte ich einen Brief vom alten {Th.} Nöldeke – vide –.

Ich habe mich hingesetzt + habe dem alten Herrn in äusserst maassvoller Weise meine Erlebnisse mit jenem Saukerl geschildert – Sie wisse doch in Durkistan: Wo er mir nach dem er mit uns den Contract gemacht hatte mir den russ{ischen} Consul-Stellvertreter nachgeschickt hat mit der Aufforderung alles von mir für la science et les musées russes zu retten was zu retten sei? Ich erzähls Dir emöl.⁵⁷⁹

[Seite 1 verso]

F.W.K. {Müller} + Forke – !!!

⁵⁷⁶ D. h. „Der Vater läuft der Mutter mit der Wichsbürste nach [...]“.

⁵⁷⁷ Dies = J. Marquart.

⁵⁷⁸ D. h. = „gepiesackt“.

⁵⁷⁹ D. h. = „ich erzähle (es) Dir einmal“.

Lesen Sie doch einmal, ich bitte Sie, die „Völker China’s“⁵⁸⁰ von dieser Mistforke – die Türken + die Leute von Wachan + Badachschan⁵⁸¹ sind dasselbe nur das letztere Feueranbeter sind!! Und so was ist in Bälín⁵⁸² Professor –

Aber genau wie unser Schmeltz = Ehren–Luschan! Können Sie diesen Quarelhans nicht einmal verhauen? Die arischen Perser sind nach der Schlacht von Nahawand nach Persien gekommen na sie müssen lesen.

v{on} Luschan, Völkerkunde bei Ullstein erschienen.⁵⁸³ Schaudervoll! höchst Schaudervoll!

[Seite 2 verso]

wannstes noch mal waast. –

{W.} Schulzen hab ich gesagt er möchte Ihnen Separata senden. –

Der alte {A.} Hoernle in Oxford scheint an’s mehr à Horn⁵⁸⁴ zu sein.

An {K.} Foy habe ich gleich geschrieben – er ist ein Fuchs + Schlaumaier – liegt etwas gegen ihn vor?

{G.} Jacob⁵⁸⁵ – Erlangen scheint vernünftiger geworden zu sein. Für das Separatum Köktürkisches hat er sehr nett gedankt. Wenn Sie die gelungene Kruke kennen, dann reden Sie ihm nur aus dass wir (F.W.K. {Müller} + ich) eine „Sachau–Clique“ wären. Mir san freie Lait⁵⁸⁶ + wenn wir auch Sachau nie umsonst vor den Bauch stossen würden sind wir doch nicht Mitglieder der Forke – Lippert⁵⁸⁷ Corona – mein Gott!

[Seite 2 recto]

Gruss Alterche!

Heut Abend wird ä Schöppeke

gepelzt!⁵⁸⁸

Kilian

Ritter von Knopp⁵⁸⁹

580 Forke (1907).

581 Badachschan ist eine afghanische Provinz im äußersten Nordosten des Landes; Wachan ist Teil dieser Provinz (der sogenannte „Wachan-Korridor“, ein schmaler Landstreifen, verbindet Afghanistan mit China).

582 D. h. = „Berlin“.

583 v. Luschan (1910).

584 D. h. = „scheint uns mehr ein Horn (zu sein)“.

585 Der dt. Turkologe Georg Jacob (26.5.1862–4.7.1937). Zu Jacob cf. Becker (1932), Littmann (1937), Dammann (1987).

586 D. h. „Wir sind freie Leute“.

587 Gemeint ist der dt. Semitist und Bibliothekar Julius Lippert (1866–1911).

588 D. h. „heute abend wird ein Schoppen getrunken“.

589 Diese und die folgenden Z.n mit anderem Stift und in abweichendem Duktus.

Kennen Sie Plönnies⁵⁹⁰ prachtvollen Leberecht Fr{eiherr} v{on} Knopp?⁵⁹¹
Darmstädter Hofverhältnisse.

Dokument 77 (N° 96)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 26,5 cm (br) x 17,6 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 11,8 cm (br) x 15,1 cm (h).

Seite 2 verso: 10,8 cm (br) x 16,4 cm (h).

Seite 1 recto: 23 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: unbeschrieben.

Seite 2 recto: unbeschrieben.

Seite 2 verso: 24 Z.n beschrieben.

[Seite 1 recto]

Liewer Schosch

Asseneth. Särr gut. Danke. Auch allerlieb got up.

Hab ich Ihnen geschickt Luschans opus.⁵⁹² Können Sie ihn nicht besprechen? Es ist eine scandalöse Schmiererei. Sehr fein wäre es wenn Jausip⁵⁹³ ihn einmal vor-nähme. – Also thuet was Ihr könnet.

{Th.} Nöldeke hab ich überzeugt. Ich habe ihm noch 2 mal geschrieben. Er ist doch ein famoses altes Haus.

Martinchen⁵⁹⁴ sollt Ihr glimpflich behandeln. Was hat er geschrieben? Dont tell – here it is:

„Ihre ebenso vernichtende wie würdige Abfertigung wird R{adloff} wohl auf einige Zeit den Mund stopfen. Mögen sich alle nichtsnutzigen Stänker + Macho ein Exempel daran nehmen. Der Passus dass „das schönste Blatt für Thomsen“ bestimmt war muss für seine Eitelkeit ein furchtbarer Stoss gewesen sein! Aber warum hat er auch versucht diesen so schmäählich zu bestehlen!“

⁵⁹⁰ Gemeint ist der dt. Schriftsteller Wilhelm v. Plönnies (79.1828–21.8.1871). Zu v. Plönnies cf. v. Poten (1888).

⁵⁹¹ Hier der Roman „Leben, Wirken und Ende des Generals Leberecht vom Knopp“ (1869), der satirische Züge trug und unter dem Pseudonym „Ludwig Siegrist“ erschienen war.

⁵⁹² Um welches Werk v. Luschans es sich hier handelt, läßt sich nicht genau bestimmen, zumal der Brief nicht datiert ist und keine Hinweise auf sein Erscheinungsdatum enthält.

⁵⁹³ Dies = J. Marquart.

⁵⁹⁴ Dies = M. Hartmann.

Doch ganz nett! Er wird schon herumkommen + wenn ich ihn sehe werde ich ihn ermuthigen, dem

[Seite 2 verso]

alten αρχιλοχος⁵⁹⁵ selbst einmal eins auf die dutt' zu geben.

Der alte Petersburger Swingel hat Tscherbatzkoi⁵⁹⁶ zu {H.} Lüders geschickt, + gebeten, man solle die Personalia weglassen. T{scherbatzkoi} kam auch am Montag vor 8 T{agen} ins Museum + war sehr nett + verständig; er gab R{adloff} viel Schuld. Ich hab ihm gesagt, R{adloff} hätte das was dann passirt ist verdient; jetzt hat er es in der Hand: benimmt er sich anständig so kriegt er eine angemessene Behandlung, ebenso aber wenn er sich wieder dräckig aufführt. Weihnachten man – habe Sonntagsdienst thuen müssen + obwohl ich mich mit Speis + Trank in Acht genommen habe hatte ich wieder üble Augensymptome von der verdammten „Läbber“⁵⁹⁷ her.

Grüss Gott

Ihr

Kilian

Dokument 78 (Nr 97)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 25,8 cm (br) x 17 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 11,5 cm (br) x 14,6 cm (h).

Seite 2 verso: 12,6 cm (br) x 15 cm (h).

Seite 1 recto: 19 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: unbeschrieben.

Seite 2 recto: unbeschrieben.

Seite 2 verso: 18 Z.n beschrieben.

[Seite 1 recto]

? / ? / ?

Liewerche⁵⁹⁸ –

595 S. o.

596 Der russische Buddhologe und Religionsphilosoph Fjodor Ippolitovič Čšerbatskoj (19.9.1866–18.3.1942).

597 D. h. = „Leber“.

598 S. o.

Nä. Nä! Schreibe Se net m(ä)r sondern ganz ruhig m(a)r.⁵⁹⁹ <unter Hinweis auf R?>⁶⁰⁰
 Das Wort ist das Syrische Wort mar. Die Qualität des a war anders als das gutturale a +
 als das velare a (??) oder auch nicht. Schreiben Sie aber m(ä)r so wird damit die Frage
 der Aussprache der Vocale in Fremdworten angeschnitten + die haben wir immer ver-
 mieden, weil Stützpunkte fehlen + es schliesslich auch nicht wichtig genug ist um
 Streit – noch dazu über Unbeweisbares – zu erregen. Sie schreiben ja auch maḡistaka
 statt maḡistākä – oder wie wollen Sie der Consequenz halber schreiben?

Ist särr gefährlich – ich will nix davon wissen. –

Ob i in nīw nicht ē zu lesen?? S. 418 steht ایفر oder ایغر ?

[Seite 2 verso]



bu! stop! Ist vielleicht nur graphisch! Markirt Unterschied zw{ischen} öt (?)  Gras
 Feuer < > Kraut + < >⁶⁰¹ öt Feuer Grass (heute beides lang). In vielen (speziell
 den man{ichäischen} Texten) auch nur  (Feuer) geschrieben.

Laité.⁶⁰² Muss nachsehen ob an der entsprech{enden} Stelle „Feuer“ oder „Kraut“
 gemeint ist.

Ot Feuer. Thomsen mit Kopp gewackelt. Schreck bekommen. Glaube aber doch
 dass Feuer heisst. Syriasten werden schon sagen wie heissen muss.

Sende noch 3 Stück. An Redact{ion} Comm{entar} ebenso.

Morgen mit F.W.K. {Müller} beschnuffeln.

Bauch? Rumpunsch, quant. Suff.! Probatum est!

Pröstchen

Ihr

Kilian.

Dokument 79 (N' 98)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 25,8 cm (br) x 17 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 12,2 cm (br) x 14,5 cm (h).

⁵⁹⁹ D. h. „Nein, nein! Schreiben Sie nicht m(ä)r, sondern ganz ruhig m(a)r“.

⁶⁰⁰ Über der 3. Zeile mit Bleistift nachgetragen.

⁶⁰¹ Über der 4. Z. ergänzt.

⁶⁰² D. h. = „Leute!“.

Seite 1 verso: 11,8 cm (br) x 16 cm (h).
 Seite 2 recto: 10,8 cm (br) x 5,6 cm (h).
 Seite 2 verso: 11,9 cm (br) x 15,9 cm (h).

Seite 1 recto: 18 Z.n beschrieben.
 Seite 1 verso: 20 Z.n beschrieben.
 Seite 2 recto: 7 Z.n beschrieben.
 Seite 2 verso: 20 Z.n beschrieben.

[Seite 1 recto]

? / ? / ?

Liewer Schosch!

Gottseidank bin ich aus jenem Bierpfuhl heut morgen um 6 Uhr halbwegs nüchtern hier eingetroffen. Übel, Übel! In den 5 Tagen sind die „Läbbern“⁶⁰³ sicher wieder um einige Zoll im Diameter angeschwollen.

Ich habe auch mit m{einem} alten Schulfreund Frankenberg⁶⁰⁴ dem früheren Kammerherrn der früheren Grossherzogin,⁶⁰⁵ dort einige Glas Wermuth getrunken; das war unvorsichtig. Honig + Milch wäre für mich angebrachter. – Im Künstlerhaus der Münchenern Turfan vorgekaut. {E. W. A.} Kuhn,⁶⁰⁶ {F.} Hommel,⁶⁰⁷ {L.} Scherman,⁶⁰⁸ {H.} Ranke (!!)⁶⁰⁹ {E. J. G.} Zugmayr (Tibet-Zoologe),⁶¹⁰ Schick with English wife, + al{ii}. War ganz nett, nur war ich zu verkatert.

[Seite 2 verso]

Hadelbihrn? Die Bihrn san' gesse! Schade – denn dass die mir Gelegenheit geben werden mit dem grossen „D.“ Doctor zu prunken – Liewerche – das glaub i net! Ich hab' natürlich geschwiegen wie ein Grab, F.W.K. {Müller} gegenüber, + so dürfen Sie sich nicht wundern, wenn er Ihnen für die gute freundschaftliche Absicht nicht dankt – umso mehr macht es mir Freude dies zu thuen.

603 D. h. = „die Lebern“.

604 Gemeint ist Alexander von Frankenberg.

605 Hier die Großherzogin Victoria Melita von Hessen (25.11.1876–2.3.1936), seit ihrer Eheschließung mit dem Großfürsten von Rußland, Kyrill Vladimirovič Romanov-Holstein-Gottrop unter dem Namen Viktoria Feodorovna auch russ. Großfürstin.

606 Gemeint ist der dt. Indogermanist und Indologe Ernst Wilhelm Adalbert Kuhn (7.2.1846–21.8.1920). Zu E. Kuhn cf. Oertel (1916).

607 Hier der dt. Semitist und Altorientalist Fritz Hommel (31.7.1854–17.5.1936). Zu F. Hommel cf. Weidner (1972).

608 Gemeint ist der dt. Indologe und Ethnologe Lucian Schermann (10.10.1864–29.5.1946). Zu L. Schermann und den Beziehungen z. A. v. Le Coq cf. Richtsfeld (2010–2011).

609 Hier der dt. Ägyptologe Hermann Ranke (5.8.1878–22.4.1953). Zu H. Ranke cf. Burkard (2003).

610 Gemeint ist der österr. Zoologe Erich Johann Georg Zugmayer (16.5.1879–13.2.1938).

Vom Yausip⁶¹¹ gute Nachrichten sind uns erfreulich – gottlob dass er wieder an die Arbeit gehen konnte –

Ich wollte Ihnen schon lange schreiben, dass ich vor ca 10 Tagen mit W. Schulze + wieder genau über das Thema Marquart – Berlin habe reden können. Es scheint, dass Vater Sachau nicht so recht heran will – alle Vorschläge müssen von ihm (nicht von Sch{ulze}) ausgehen + so ringt letzterer

[Seite 1 verso]

mit Sachau. Wenn nöthig wird F.W.K. {Müller} + ich vor letzterem Kotau machen.

Sch{ulze} hat M{arquart}s Bücher, die ich ihm geliehen, zurückerbeten + arbeitet an der Sache. –

Mein Gotts! All' diese Rücksichtsnahmen sind zum Verzazzeln! Sch{ulze} ist aber gottlob wohlgesinnt. –

Meine Rotlaufiade⁶¹² fand er ganz angemessen + maassvoll genug – Schosch Schosch! mir gehet der Bewusste mit ekligem Grundeis! Nicht wegen dem ekelhaften Rauhbein in Peterburg, ⁶¹³ sondern wegen F.W.K. {Müller}+ Grünwedel: was wird da noch Alles draus werden! Wedel sollte sich selbst zwischen die Beine klemmen + zerreisen like a little man – aber das ist er ja eben nicht + so wird das Schicksal seinen Lauf nehmen. –

[Seite 2 recto]

Wenn F.W.K. ⁶¹⁴ sich dabei nicht so aufregte, wäre es mir auch gleichgültiger. –

Ich trinke jetzt wieder Carlsbad – Prosit!

Ihr

Kilian.

Dokument 80 (N^r 136)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: : 23,1 cm (br) x 18 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 10,7 cm (br) x 15,3 cm (h).

⁶¹¹ Dies = J. Marquart.

⁶¹² Polemik gegen W. Radloff, dessen Name häufig von A. von Le Coq und W. Bang als „Rotlauf“ verballhornt wird.

⁶¹³ Dies = W. Radloff.

⁶¹⁴ Dies = F. W. K. Müller.

Seite 2 verso: 9,1 cm (br) x 4,2 cm (h).

Seite 1 recto: 18 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: unbeschrieben.

Seite 2 recto: unbeschrieben.

Seite 2 verso: 20 Z.n beschrieben.

[Seite 1 recto]

Liewerche⁶¹⁵

Gestern Abend Yausip⁶¹⁶ bei seinem Freunde besucht + bis 11 bei ihm gehockt. Heute morgen ihm abgeholt, ins Museum geführt + dann ins Ministerium gebracht, um 12 Uhr, wo Elster⁶¹⁷ eben eingetroffen war.

Leider konnte ich nicht bei ihm bleiben (E{lster} lässt gewöhnlich die Leut schrecklich warten!)! ich hab ihm aber s{einen} Weg zur Strassenbahn gezeigt, ihn sich die Nummern aufschreiben lassen + ihm gesagt, dass ich ihn bis 3 Uhr im Museo erwarten würde. Er ist aber nicht gekomēn und so fürchte ich dass dieses Undirt von E{lster} ihn riesig hat warten lassen. Ich bin schon von 12 – ½ 6 im Ministerio gewesen at one stretch!

Y{ausip} ist grade so wie ich ihn mir vorgestellt + ich hoffe wir werden ihn herbekommen; sein Wissen ist unheimlich umfassend + wird uns vom grössten Nutzen sein, wenn er nicht opinionated ist.

Ich werde ihn von der Fraa herumschleppen lassen: Seen + Ströme, Waldhügel + Niederungen giebt es in reizvollster Abwechslung. Ich kenne sie zwar nicht, habe sie aber so loben hören dass ich ganz entzückt bin. Yausip zu Liebe werde ich aber time permitting mitgehen.

[Seite 2 verso]

F.W.K. {Müller} konnte ich ihn noch nicht vorstellen, der ist erst nach 12 zu sprechen.

Die Fraa werd D^r noch schreiwe – ich muss jetzt emol nach ene sehen –⁶¹⁸

Tausend Grüsse

B!

615 S. o.

616 Dies = J. Marquart.

617 Dies = A. Grünwedel.

618 D. h. "Die (= meine) Frau wird Dir noch schreiben; ich muss jetzt einmal nach ihnen sehen".

Dokument 81 (N^r 158)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 26,3 cm (br) x 17,3 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 12 cm (br) x 13,8 cm (h).

Seite 2 verso: 12,3 cm (br) x 12,9 cm (h).

Seite 1 recto: 19 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: unbeschrieben.

Seite 2 recto: unbeschrieben.

Seite 2 verso: 16 Z.n beschrieben.

[Seite 1 recto]

/Prägestempel Hahn/

/Adresse 2 Z.n gedruckt:/

HALENSEE

JOHANN GEORGSTR. 13

Lieber Freund,

Den Kuhnhahn⁶¹⁹ werden wir nicht überzeugen + wenn wir mit Engelszungen sprächen: der Mann will ja nicht für das Recht sondern für seinen verlogenen Freund Wedel⁶²⁰ eintreten! Vielleicht aber hat er auch irgend wo gemogelt + fürchtet alle Vorwitzigere, die ohne Autoritätsglauben die Werke grosser Männer beschnüffeln.

Der gute {Henri} Hymans⁶²¹ muss sich schön gewundert haben!

Gestern hab ich D^r die Uigurica 2⁶²² geschickt. Sieh u.a. unter ayay + ayaysiz in Wörterliste. Auch die sičqanaq Geschichte ist gut. Schade dass F.W.K.⁶²³ nicht noch über „bir käši“ etwas gesagt hat.

„Türküngüz“ Ihr Türken! ist doch die Dummheit oder Unversämtheit auf der Potenz – reiben Sie das {E.} Kuhn noch

[Seite 2 verso]

mal unter die Nase!

⁶¹⁹ Dies = E. Kuhn.

⁶²⁰ Dies = A. Grünwedel.

⁶²¹ Bezieht sich vermutlich auf Henri Hymans (8.8.1836–23.1.1912).

⁶²² Müller (1911).

⁶²³ Dies = F. W. K. Müller.

Was hat sich aber nu eijentlich in + + Namen⁶²⁴ in Leiden zugetragen? Ist säyīzyan⁶²⁵ abmarschirt oder kommen die beiden Coniferen⁶²⁶ der Wissenschaft in unser Lausenest? Für uns wäre {J. J. M.} de Groots Kommen auch eine Rettung; {A.} Forke (vulgo Mist-F{orke}) looms up + són Ordinarius für Sinesisch wäre ja hanebüchen!! Lesen Sie einmal „die Königin von Saba“⁶²⁷ + „die Völker Chinas“⁶²⁸ es ist schier unbegreiflich!

Also schreib wie es steht. Tausend Grüsse

B.

{N. D.} Mironow⁶²⁹ ist hier – hat sich von mir + den Müllern⁶³⁰ geidenmässig⁶³¹ gefürchtet!

Dokument 82 (Nr 159)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 25,9 cm (br) x 17,1 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 11,9 cm (br) x 15,2 cm (h).

Seite 1 verso: 11,4 cm (br) x 11,8 cm (h).

Seite 2 verso: 12 cm (br) x 16,2 cm (h).

Seite 1 recto: 19 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: 11 Z.n beschrieben.

Seite 2 recto: unbeschrieben.

Seite 2 verso: 22 Z.n beschrieben.

624 D. h. = „in drei Teufels Namen“ (hier spielerische Übernahme eines alten Schreibtabus).

625 Auf wen sich dies bezieht, bleibt unklar, die übrigen Briefen geben es jedenfalls nicht Preis.

626 D. h. „Die Koryphäen“, gemeint sind Marquart und de Groot.

627 Forke (1904).

628 Forke (1907).

629 Gemeint ist der russ. Ethnologe, Religionswissenschaftler und Indologe Nikolaj Dmitrijevič Mironov (1880–1936).

630 Dies = F. W. K. Müller.

631 D. h. = „heidenmäßig“ (Wechsel *h > g*, weil dies im Russ. der Fall ist – eine kleine Spielerei A. v. Le Coqs mit der auf die Herkunft von Mironov hingedeutet wird).

[Seite 1 recto]

Liewerche,⁶³²

Siehe eben hatte ich die Feder eingetaucht um Dir endlich ä Schreiwes⁶³³ zu schicken da kommt schon dein Brief!

Die erste Zeit im Museo war um Läus' zu bekommen: Alles liegt voll unerledigter Arbeiten + die Correspondenz ist bergehoch angewachsen! {V.} Thomsen schreibt so eben ganz fidel – (Gottlob er ist nicht krank!) Er hat allerhand heraus, will aber mit einem Theil der Sachen noch nicht heraus. An {A.} Stein ist geschriwwe wodde. –⁶³⁴

Yūgaš findet sich auf der letzten Seite der Wörterliste.

[Seite 2 verso]

Dass Sie die Sache noch fertig gebracht imponirt mir blödsinnig – was sagt dann die Gestrenge⁶³⁵ dazu?

Rotlauf⁶³⁶ hat mir eben wieder eine Sauerarbeit gesendet – ich will sie gar nicht mehr haben + habe ihm auch nichts mehr geschickt. {F.W.K.} Müller will aber dass ich ihm noch sende. –

Der Frau Benglerin⁶³⁷ entbieten wir selbdritt herzlichen Gruss; für mich war es doch eine grosse Freude, Sie + die Ihren einmals von Angesicht zu Angesicht zu sehen + to shake hands! Es lebe das nächste Mal!

Weimar? Ist gut! Vielleicht giebt es da einen Orden?! Ich will Exc{ellenz} von Brandl⁶³⁸ einmal darauf hetzen!

[Seite 1 verso]

Schlogkfluss!⁶³⁹ Letzt kommt noch ein Kerl mit unerledigten Akten!

Nix von ungut Bengler ohe!

Mit herzlichem Gruss an die Frau + Handschlag

du (sehr Pseudo)

Schlaume

{Th.} Nöldeke? Ma werde sehen⁶⁴⁰

{G.} Jacob. Ditto.

632 S. o.

633 D. h. „ein Schreiben“.

634 D. h. „ist geschrieben worden“.

635 W. Bangs Ehefrau, Natalie Bang geb. Zernin.

636 Dies = W. Radloff.

637 W. Bangs Ehefrau, Natalie Bang geb. Zernin.

638 Um wen es sich hierbei handelt, bleibt unklar.

639 D. h. = „Schlagfluß“ – veraltet für Schlaganfall.

640 D. h. = „wir werden (es) sehen“.

Dokument 83 (N^r 160)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 28,8 cm (br) x 18 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 13,4 cm (br) x 13,4 cm (h).

Seite 1 recto: 17 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: unbeschrieben.

Seite 2 recto: unbeschrieben.

Seite 2 verso: unbeschrieben.

[Seite 1 recto]

/Prägestempel Hahn/

/Adresse 2 Z.n gedruckt:/
HALENSEE
JOHANN GEORGSTR. 13

Lieber Bruder Löb⁶⁴¹

Bist untreu Willy oder tot? Hoffentlich hat Ihr angekündigter Knax sich nicht ernster eingestellt als Sie erwartet – schreiben Sie! Schreiben Sie!

Hier eine übele Zeit. {A.} Grünwedel hat sich endlich von competenten medic. Grönne⁶⁴² untersuchen lassen + leider ist „unterhalb“ des Magens, also wohl in der Pylorusgegend, eine Geschwulst constatirt worden. Ich fürchte natürlich Krebs.

Morgen soll er operirt werden. Ich bedauere diese Sache ungemein ... <Schreibe bald +>⁶⁴³

beruhige den
Bengler

Dokument 84 (N^r 161)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 28 cm (br) x 22,2 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

641 S. o.

642 Um wen es sich bei diesem Mediziner handelte, ließ sich nicht genau ermitteln.

643 Über der 15. Zeile ergänzt.

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 13,3 cm (br) x 19,7 cm (h).

Seite 2 recto: 13 cm (br) x 17,7 cm (h).

Seite 1 recto: 16 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: unbeschrieben.

Seite 2 recto: : 18 Z.n beschrieben.

Seite 2 verso: unbeschrieben.

[Seite 1 recto]

Lieber Freund,

Heute komme ich wegen eines Mannes Namens {R.} Pelissier⁶⁴⁴ – ist glaub' ich ein ursprünglicher „Pelger“ – der bei den Maschtscherjaken + den Tataren in Tamboff etc.⁶⁴⁵ sprachliche Studien gemacht hat. Er hat eine Menge Aufnahmen gemacht, die er alle auf dem Grammophon festgehalten hat + F.W.K.⁶⁴⁶ hat sich sehr interessirt. Auch mit Cumanisch hat er sich beschäftigt + würde für Ihre Publicationen (auch die „blutigen Bangiana“ gegen Rotlauf,⁶⁴⁷ sehr dankbar sein.

F.W.K {Müller} möchte, wenn die Aufnahmen gut sind, sie in der Akademie vorlegen, wagt sich aber nicht an die Beurtheilung heran. So möchte ich Sie fragen, ob Sie das Material, das in einiger Zeit fertig wird, einmal durchsehen wollen. Die Transcription ist Suomalais.⁶⁴⁸ Selskabets.

Er berichtet von so seltsamen Wechseln wie $\bar{a}t - \bar{a}t$, qara qârâ + es wäre doch sehr wünschenswerth

[Seite 2 recto]

wenn er damit herauskommen könnte.

Aber sehen Sie einmal zu, ob Sie die Zeit auftreiben können. Es gibt wieder ein Loch in {W.} Radloffs Pauke.

Luschanen⁶⁴⁹ wird die Kyzylbasch-geschichte nicht angenehm sein.

Das opus⁶⁵⁰ ist fertig. Ich zanke mich noch mit dem Verleger wegen der Buchdecke – aber allmählich wird einem alles wurscht.

⁶⁴⁴ Gemeint ist Robert Pelissier (1886–1914). Zu R. Pelissier cf. Veenker (1985).

⁶⁴⁵ Pelissier (1919).

⁶⁴⁶ Dies = F. W. K. Müller.

⁶⁴⁷ Dies = W. Radloff.

⁶⁴⁸ Dies = W. Radloff.

⁶⁴⁹ D. h., sie folgt dem damaligen Transkriptionssystem der Société Finno-Ougrienne.

⁶⁵⁰ Um welches Werk v. Le Coqs es sich hier handelt, ist unklar, zumal der Brief keinen Hinweis auf eine mögliche Datierung enthält.

Zum Feste sende ich Ihnen und Ihrer verehrten Gattin, dem Sprossen + den Geibokjes die herzlichsten Grüsse + Wünsche von Bouts Boots Bubi⁶⁵¹ + Ihrem

Bengler

Die Adresse hab' ich im Museo!
Schicke sie moche!⁶⁵²

Dokument 85 (N° 162)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 28,8 cm (br) x 18 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 12,2 cm (br) x 13,5 cm (h).

Seite 2 verso: 12,3 cm (br) x 16,7 cm (h).

Seite 1 recto: 16 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: unbeschrieben.

Seite 2 recto: unbeschrieben.

Seite 2 verso: 23 Z.n beschrieben.

[Seite 1 recto]

/Prägestempel Hahn mit Krone/

/Adresse 2 Z.n gedruckt:/
HALENSEE
JOHANN GEORGSTR. 13

Lieber Bruder Löb⁶⁵³ –

Ich habe eine üble Zeit hinter mir – ein elender Darmcatarrh, den ich durch Hunger gebändigt habe hat durch die 4 tägige Hungercur – (nur Schleimsüppchen) mich so entkräftet dass ich schwach wurde wie eine Fliege.

Frauchen war schon mit Bubi + Boutsin nach St. Aubin s/Mer abgereist. Der Bengel ist so aggressiv deutsch dass wir ihm nicht gesagt haben, es ginge nach Frankreich – er kam zur seines Herzens Freude auf den grossen Lloydampfer ohne irgend was zu wissen; in Cherbourg stieg man aus + heute höre ich dass er ganz

⁶⁵¹ Gemeint sind v. Le Coqs Ehefrau, deren Schwester sowie dessen Sohn.

⁶⁵² D. h. „Ich schicke sie morgen“. Diese zwei Zeilen sind in roter Farbe ausgeführt.

⁶⁵³ S. o.

[Seite 2 verso]

versöhnt und glücklich mit seinen neuen französischen Freunden plaudert.

Über Yausip⁶⁵⁴ habe ich nicht das Geringste mehr gehört; nur mit F.W.K. {Müller} habe längere pourparlers gehalten + the outcome ist immer, dass wenn er kommt er bei uns im Museum immer freundlichem Rückhalt finden wird. –

Mehr als die gebotene Summe würde er nur durch einen Verzicht {J.J.M.} De Groots bekommen können. Es ist das Maximal Gehalt eines Extraordinarius. Wenn er seinen Weg findet wird er Ordinarius + bekommt dann mehr. –

Ich schreibe nur in aller Eile denn neben der Krankheit habe ich viel Ärger + Arbeit unprofitabler Art. Mit Handschlag
der

B.

Geuthnère⁶⁵⁵ annoncirt
schon die Ost.türk{ische} Dialecte!⁶⁵⁶

Dokument 86 (N^r 164)

Karte = 2 pp.

Gesamtmaß der Karte: 13,1 cm (br) x 8,7 cm (h).

Schriftspiegel:

Recto: 11,3 cm (br) x 7,5 cm (h).

Verso: 10,9 cm (br) x 8,5 cm (h).

Recto: 13 Z.n beschrieben.

Verso: 15 Z.n beschrieben (horizontal) + 2 Z.n (vertikal)⁶⁵⁷ + 7 Z.n (diagonal).⁶⁵⁸

[Seite 1 recto]

/Prägestempel Hahn/

/Adresse 2 Z.n gedruckt:/
HALENSEE
JOHANN GEORGSTR. 13

Liewerche,⁶⁵⁹

⁶⁵⁴ Dies = J. Marquart.

⁶⁵⁵ D. h. Éditions Geuthner, Paris.

⁶⁵⁶ Bang (1914a) u. (1914b).

⁶⁵⁷ Auf dem linken Rand.

⁶⁵⁸ In der oberen rechte Ecke.

⁶⁵⁹ S. o.

Ich bin 2 Abende leider in Gesellschaften etc. gewesen; heute noch mal bei F.W.K. {Müller} dessen Geburtstag. Slimm. Slimm.⁶⁶⁰ Zu der Aquademeia kann ich nichts Gutes melden. F.W.K. {Müller} kann die Arbeit, die neue Angriffe auf {W.} R{adloff} enthält unmöglich vorlegen, denn W. Schulze⁶⁶¹ hat erklärt, in der Eingabe meiner Arbeit habe F.W.K. {Müller} schon die Grenze des alleräußerst zulässigen erreicht. Ich habe aber trotzdem mit F.W.K. {Müller} darüber gesprochen; er hat aber sofort gesagt es ginge nicht, weil das eine Sache wäre die {W.} Schulze und {E.} Sachau nach Allem was da zwischen uns vieren hier hin + her

[verso]

geredet, verstimmen müsse – auch ich soll es vermeiden in Academie Schriften mich wieder mit {W.} R{adloff} einzulassen. Anderswo dürfte ich aber sagen was ich wollte. Es ist wohl weil die A{kademie} Ro'ffen⁶⁶² letztes Jahr den pour le mérite votirt hat. Jedenfalls sind Böhlau⁶⁶³ {H.} Diels⁶⁶⁴ {A.} Harnack und {E.} Sachau wie rohe Eier.

Wenn Sie fertig sind, will ich nochmal bei {W.} Schulze anfragen + Ihre Schrift vorlegen. {F.W.K.} Müller würde gerne sehen wenn die Sache erschiene, aber in einer andern Ecke.

{G.} Raquette – Yarkand hat in Suomalaisen eine Anzahl gelungener putt putt Texte⁶⁶⁵ – der Kerl ist Schwede + hat öltöröng gehört! Das ist fatal!! Lesen Sie – da hat der Zufall dem Saukerl einen nützlichen Bundesgenossen bestellt. – Mit der Phonetik R{adloff}'s und auch {M.} Hartmann's kann ich nicht mit – der Apparat ist mächtig aber die Resultate flau.

Ich beherrsche den Apparat zu wenig. Bald mehr dies nur als Auskunft.

Ihre Anfrage Akad{emie} ist erst vorgestern eingetroffen.

Ihr B.

Dokument 87 (Nr 165)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 28,3 cm (br) x 18,1 cm (h).

660 Dies = „schlimm, schlimm“.

661 Der Indogermanist und Klassische Philologe Wilhelm Emil Heinrich Schulze (15.12.1863–16.1.1935). Zu Schulze cf. Schmitt (2007).

662 Dies = W. Radloff.

663 Gemeint ist der dt. klass. Archäologe Johannes Boehlau (30.9.1861–24.9.1941). Zu J. Boehlau cf. Gercke (1988).

664 Der dt. Altphilologe Hermann Alexander Diels (18.5.1848–4.6.1922).

665 Raquette (1909).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 13,4 cm (br) x 16,9 cm (h).

Seite 1 verso: 12,9 cm (br) x 14,7 cm (h).

Seite 1 recto: 19 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: 16 Z.n beschrieben.

[Seite 1 recto]

Lieber Herr Professor,

qoluladorum! Ist $\delta\iota\tau\pi\psi$! Muss heissen qoluladuqum! Ich war so blödsinnig emballé in dem Gedanken endlich ein altes Aequivalent der Osman{ischen} Formen auf „<(d)>orum“⁶⁶⁶ gefunden zu haben dass ich mich erheblich schäme.

Manichäisch sind die Stücke alle – ich habe jetzt mehrere Dutzend fein transcribirt (aus der neu-soghdischen Schrift) – also qorqmanglar. Wenn ein Fürwitziger, der unser Material nicht kennt, zweifelt, wird er bei der Hauptpublication schweigen müssen.

Die Hebaṭıla? Ist doch nett? F.W.K. {Müller} wird wohl noch einige Zeit brauchen um zu publiciren. Die Erwähnung erfolgte jetzt schon ~~xxxx~~ wegen einiger Schnüffel Brüder. {F.W.K.} Müller ist besser, will aber keinen Arzt consultiren. Ich habe immer Reizzustände in der Blinddarmgegend, möchte

[Seite 1 verso]

aber nicht ausdrainiren. Da es nicht kommt wenn ich kein Bier trinke trinke ich keins. –

Mit dem verflixten „Köktürkischen aus Turfan“⁶⁶⁷ bin ich unzufrieden – ich habe die Übersetzung von vornherein als Nebensache betrachtet + das rächt sich durch mancherlei Ärgerniss. –

Sonst nit nooi.⁶⁶⁸ Aber in den neuen Transscriptionen vieles vieles Schöne.

Ich werde {W. v.} Bode jetzt um Geld für m{eine} Sprichwörter anbetteln.

Mit herzlichem Gruss

Ihr

B

⁶⁶⁶ „(d)“ über der Z. ergänzt.

⁶⁶⁷ v. Le Coq (1909), cf. unten Anhang I, Schriftenverz. Nr. 9.

⁶⁶⁸ D. h. = „Sonst (gibt es) nichts Neues“.

Dokument 88 (Nr 166)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 27,2 cm (br) x 18,3 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 13,4 cm (br) x 16,6 cm (h).

Seite 2 verso: 12,7 cm (br) x 5,2 cm (h).

Seite 1 recto: 28 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: unbeschrieben.

Seite 2 recto: unbeschrieben.

Seite 2 verso: 7 Z.n beschrieben.

[Seite 1 recto]

/Prägestempel Hahn mit Krone/

/Adresse 2 Z.n gedruckt:/

HALENSEE

JOHANN GEORGSTR. 13.

Löbche,⁶⁶⁹

Also Recht geben Sie dir Alle + wenn dir Pour le mérite nicht gegeben worden wäre; müssten sie ihm ({W.} R{adloff}) alle Steine nachschmeissen. Diels gehört zu denjenijen welchen.

{H.} Lüders habe durch Frau Lüders stark instruiert – wenn jetzt deine Sachen herauskommen + die Form mässig ist, wird es schon gehen. F.W.K.⁶⁷⁰ wird schon mit Br{andl} und {J. J. M.} d{e} G{root} vereint die Sache machen; was ich thun kann, weisste dass ich thue.

Citire – mit Vegnüche!⁶⁷¹ Das niw Mani steht sogar schon drin; ayaz etc. werde genau hineinssetzen. –

qadil- = kädil- nicht wahrscheinlich, da ja qatil- sich zugesellen (Chuastuanift 8⁷) vorkommt. Ich habe an käz flüchtig gedacht. *) F.W.K. {Müller} sagt mir heute er hätte das pers{ische} Original – also – werr n ma sehe.⁶⁷²



kommt noch einmal in 1. vor – 2^{te} Correctur werd ich dir schicke.

669 S. o.

670 Dies = F. W. K. Müller.

671 D. h. = „mit Vergnügen“.

672 D. h. = „werden wir mal sehen“.

17 / 18 – welche sind das dann? Hat Zeit! Die ganze Sache ist noch rudis indigestaque males – der verdammte {W. v.} Bode, das Museumsgequacks + die Bilderchen haben mich verstört. –

tämirin? ist ganz sicher! an anderer Stelle steht ja tämirän von Eisen.

*) giebt?

[Seite 2 verso]

Baltō in Turfan täglich gehört. {W.} Radloff's Regel ist Quatsch.

Unordentlich ist noch Alles – wern mer noch mache.⁶⁷³

Anbei Falcke. (Director Kunstgewerbe M{useum})⁶⁷⁴

Immer

Ihr

B.

Dokument 89 (N^r 167)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 23 cm (br) x 18,1 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 10,3 cm (br) x 16,2 cm (h).

Seite 2 verso: 10,6 cm (br) x 14,3 cm (h).

Seite 1 recto: 28 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: unbeschrieben.

Seite 2 recto: unbeschrieben.

Seite 2 verso: 7 Z.n beschrieben.

[Seite 1 recto]

Liewerche⁶⁷⁵ –

Brief mit Einlage {F.C.} Andreas bekommen. Danke. Correctur yoq;⁶⁷⁶ kommt sie noch?

⁶⁷³ D. h. = „(das) werden wir noch machen“.

⁶⁷⁴ Gemeint ist der Kunsthistoriker Otto v. Falke (29.4.1862–25.8.1942), der seit 1908 als Direktor des Kunstgewerbemuseums wirkte und 1920 die Nachfolge W. v. Bodes als Generaldirektor der Staatlichen Museen zu Berlin antrat.

⁶⁷⁵ S. o.

⁶⁷⁶ D. h. = „gibt es nicht“.

Heute hab' dir deine Kumanen.⁶⁷⁷ Correctur geschickt (sage der R{eichs} D{ruckerei} du wünschtest statt der gewöhnlichen deutschen Lettern z. B. in ۛۛۛ die schönen gothischen [aber redd' nix⁶⁷⁸ von mir!]).

{F.C.} Andreas ganz meschugge! Wer hat je von Regeln bei den unwissenden Mullas von Kaschgar oder gar von Turfan gehört? Orthographie festgelegte = yoq;⁶⁷⁹ giebt nicht. Awetarian mag gut sein; er hat sich jedenfalls an seinen Mann oder Männer gehalten + ihre guten oder übeln Gewohnheiten angenommen.

Ich glaube folgendes bemerkt zu haben:

ning wird fast nie oder nie angehängt. Mir schienen die Leute, bei Dictaten wenigstens, das Affix als ein selbständ{iges} Wort zu behandeln.

ya, gä kann angehängt werden oder selbständig stehen.

din glaube ich meist selbständig; es wird fast i{m}er angehängt, wenn das vorhergehende Wort das Suffix i des Pers{önliche} Pron{omen} angenommen hat.

ni sehr häufig selbständig, aber oft angehängt

lar fast immer selbständig; wenn verbunden wird es am häufigsten mit dem i des P{ersonal} P{ronomen} stehen يار

Krieg' dir mal den {R. B.} Shaw vor, vol. 1 (Stücke) + vergleiche. Auch Abul Mahdis Epos wird dasselbe lehren nämlich: feste Regel yoq!!⁶⁸⁰ So ists doch auch in der alten Sprache: tängrī-lār aẓun-lar Uig{urica} II S. 34 örtük-lār ebenda.⁶⁸¹

{G.} Raquette hängt häufiger an, glaub' ich, als ich es gefunden habe; ich wurde aber nie eine Regel dafür aufstellen! Es wechselt eben.

Auch {Fernand} Grenard⁶⁸² hat بولسانك لار , قول لار , يول لار , كشى لار , خطای لار ; neben verbundenen Formen

پالتو = paltō neben paltā.

[Seite 2 verso]

Für yarsiyyor kann ich ja yarsiyōr setzen; ich halte diese cut and dried Regeln für بوش – Aus dem Osmanischen sind mir Formen wie yapīyōr, aylayōr, yayīyōr im Ohr – aber das sind vielleicht composita! Die Vocalfolge ist nichtsdestoweniger da. (N.B. Wenn dies Unsinn please explain).

Ich sitze an Reise⁶⁸³ + an Tafelwerk⁶⁸⁴ bu iṣlārni ṣaitan alsun.⁶⁸⁵

⁶⁷⁷ Um welchen der Beiträge Bangs zum Komanischen es sich hier handelt, bleibt unklar.

⁶⁷⁸ D. h. = „rede nichts“.

⁶⁷⁹ D. h. = „gibt es nicht“.

⁶⁸⁰ D. h. = „gibt es nicht“.

⁶⁸¹ Müller (1911).

⁶⁸² Gemeint ist der franz. Forschungsreisende Fernand Grenard (1866–1942).

⁶⁸³ v. Le Coq (1910), cf. unten Anhang I, Schriftenverz. Nr. 12.

⁶⁸⁴ Gemeint ist hier v. Le Coqs *Chotscho. Facsimile-Wiedergaben der wichtigeren Funde der Ersten Königlich Preußischen Expedition nach Turfan in Ost-Turkistan*. Cf. Anhang I, Schriftenverz. Nr. 22.

⁶⁸⁵ D. h. = „diese Arbeiten sind des Teufels“.

Im Museo nix Freudiges. Wedel⁶⁸⁶ stänkert; F.W.K.⁶⁸⁷ ist schwer erkältet; Bottom⁶⁸⁸ grollt aus der Ferne; ich fürchte als die Sache wird kein gutes Ende nehmen.

Na ma her mit der Correctur – wir geben keine Transcriptionen sondern Aufnahmen + da ist nun einmal Nix zu wollen. Wenn der Kerl yä schreibt + gä spricht ist's nun mal so.

{F.C.} Andreas thut mir leid; ich mag ihn gern; wenn er nicht hierher gekommen ist liegt es z{um} Th{eile} daran dass er {E.} Meyer + {W.} Schulze (favete ling.⁶⁸⁹) zu Feinden hat, die ihn absolut nicht wollen. Uns hat er ein Eintreten für ihn unmöglich gemacht dadurch dass er das versprochene Werk über Soghdiaca, Psalter etc.⁶⁹⁰ nicht geliefert hat. Ich glaube er hat uns verübelt dass wir Marquart hergebracht haben.

Die Behauptung dass die Trennung etc. im Widerspruch zu der Praxis der centralas{jatischen} Türken stehe ist vollkommen unrichtig.

Also darum keine Sorge

Gruss Tibi

B.

1 Brief von vom Lukčun Wang

1 Brief von vom Turpan dā-lōya

1 Brief aqsaqal Kučā⁶⁹¹

Dokument 90 (N^r 168)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 27,2 cm (br) x 18,3 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 13,4 cm (br) x 16,6 cm (h).

Seite 2 verso: 12,7 cm (br) x 5,2 cm (h).

Seite 1 recto: 28 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: unbeschrieben.

Seite 2 recto: unbeschrieben.

Seite 2 verso: 7 Z.n beschrieben.

⁶⁸⁶ Dies = A. Grünwedel.

⁶⁸⁷ Dies = F. W. K. Müller.

⁶⁸⁸ Dies = W. v. Bode.

⁶⁸⁹ D. h. = „halte das Maul“.

⁶⁹⁰ Erschienen war lediglich Andreas (1910a) und (1910b).

⁶⁹¹ Drei Z.n mit Bleistift im unterem Bereich der Seite nachgetragen.

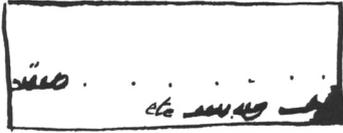
[Seite 1 recto]

/Prägestempel Hahn/

/Adresse 2 Z.n gedruckt:/
HALENSEE
JOHANN GEORGSTR. 13.

Liewerche,

Also mit [tämirä i]n ist es Essig – ich hab das Original vorgekriegt + da steht



hannste taqı yi<ä>mä „Und wieder wie die Baass-zange“ na watt nor⁶⁹² – die 2^{te} Correctur wird ja woll endlich fertig werden; da hat die Sache schon eine andere Nase.

F.W.K. {Müller} sitzt an Sogdiacis⁶⁹³ mer wer'n en aber alsmol⁶⁹⁴ auf meine Texte hetzen müssen.

Kädil – qatıl? Na mer werdeja sehe.

Gieb Owacht.⁶⁹⁵ In Stambul giebt Türk yourdi يوردي تورك (sag mal wie kommen die zu dem د?) unter chef Aqçura oylı yussuf;⁶⁹⁶ Die Leutchen haben mein Chuastuanift abgedruckt⁶⁹⁷ was sie bei mir sehr empfehlen. Als ich in Copenhagen war habe ich ihm geschrieben er solle mal {V.} Thomsen loben

[Seite 1 verso]

+ da schrieb er auf meine Anregung hin hätte er so was geschrieben für طومسن; zugleich hätte er aber herausbekommen dass {W.} R{adloff} seinen 80^{sten} feierte + da wolle er den beiden grossen Turcologen eine Ovation bringen. Das is mir eklig in die Krone gefahren + ich habe sofort geschrieben {V.} Th{omsen} solle er durch ein 4-zölliges Brett loben aber {V.} R{adloff} wäre ein طوموز oder Schwein dazu habe ich ihm die siçyanaq musculus = Muskel nach {V.} Radloff Hoden in der Chastani Geschichte Uigurica (I) verklärt nebst der prachtvollen türküngüz Sache.

Heute kommt: ich denke mir laust der Affe, ein Telegramm aus Const{antinopel} ob er Aqtchoura meinen Radloff Brief abdrucken dürfte.

⁶⁹² D. h. „na, warte nur“.

⁶⁹³ Müller (1913).

⁶⁹⁴ D. h. „wir werden ihn aber erstmal [...]“.

⁶⁹⁵ D. h. = „Paß auf“.

⁶⁹⁶ Der bekannte, tatarisch-stämmige Ideologe des Pan-Türkismus, Yusuf Akçura (1876–11.3.1935).

⁶⁹⁷ v. Le Coq (1912), cf. unten Schriftenverz. Nr. 19.

Schlogkfluss!⁶⁹⁸ Wann ich nur noch gewisst hätt' was

[Seite 2 recto]

ich Alles geschriwwe⁶⁹⁹ – ich hab ihm gesagt es wäre doch wohl zu persönlich; hab ihm aber die ärk türk Sache ins Englische übersetzt zur Wiedergabe eingesendet. Wann die Därke⁷⁰⁰ das drucke ärgert sich Rotlauf [= W. Radloff] halbtodt.

Schick dem braven Mann deine schönsten Sachen.

Adresse beiliegend;⁷⁰¹ ebenso an Nedjib Asim,⁷⁰² Timur–Hissar (Saloniki).

Gruss

Tibi

B.

Wannste bei Aqtchoura subscribere willst⁷⁰³

9 frs {Francs} per annum

det hele türk yurdi

Dokument 91 (N^o 169)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 23,2 cm (br) x 18 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 10,8 cm (br) x 16,3 cm (h).

Seite 1 verso: 10,9 cm (br) x 16,4 cm (h).

Seite 2 recto: 11,2 cm (br) x 7,6 cm (h).

Seite 2 verso: 10,7 cm (br) x 15,6 cm (h).

Seite 1 recto: 28 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: 25 Z.n beschrieben.

Seite 2 recto: 9 Z.n beschrieben.

Seite 2 verso: 22 Z.n beschrieben.

698 D. h. „Schlagfluß“ veraltet für Schlaganfall.

699 D. h. = „geschrieben“.

700 D. h. = „die Türken“.

701 Cf. unten Anhang IX.

702 Gemeint ist der türk. Turkologe und Historiker Necib Asım Yazıksız (29.12.1861–12.12.1935).

703 D. h. = „Falls Du bei {Yusuf} Akçura subscribieren willst“.

[Seite 1 recto]

Liewerche⁷⁰⁴

Ich glaube dass es möglich wäre solche Photos von Texten zu bekommen; die dürften aber in Akademie nicht mehr behandelt werden sondern müssten wo anders Platz finden.

Im Ausschnitt „Miniatur“⁷⁰⁵ ist die Photographie oder vielmehr Reproduction in den Texten viel schlechter als das Original. Kirtgünčsüz ist ganz sicher an Köpfen + Schwänzen der Lettern die an den abgerissenen Rändern noch schwach erscheinen zu erkennen. Ich habe aber jetzt Punkte darunter gesetzt, das -_lig ist ganz sicher – es ist in olivengrauer Tinte geschrieben + deshalb nicht in der Photo gekommen. –

<ö geschlossen>⁷⁰⁶

paltō ist so nicht paltā – ā ist nach {G.} Raquette bei seinen Yarkandleuten sehr häufig; sie sagen sogar āt Pferd, was bei meinen Türken unerhört wäre.

Ich kenne āpa, ālti, mǎnčaq(χ), ēzītqā – andere ā fallen mir nicht ein.

[Seite 2 verso]

Jedenfalls sind sie selten.

{E.} Denison Ross ist in Paris.

Correctur muss bald kommen für die ersten Bogen bis zum Nachtrag ist schon Imprimatur gegeben. –

Das finnste boshaft?⁷⁰⁷ Ja wann Rotlauf⁷⁰⁸ so übel ist dass er {V.} Thomsens Name nicht hören kann – ja darum geschieht ihm Recht.

Mit Grüßen von der Dāms⁷⁰⁹

Tibi

B

St. Goar! Ist reizend habe öfters im “feuchten Eck“ in dem Eckzimmerchen gehaust!

Wann kommste nach Berlin?⁷¹⁰

Lobe mal gfälligst⁷¹¹ die Photographie zu deinem [...]⁷¹² die ist nämlich famos.

704 Kompletter Brief in roter Farbe ausgeführt.

705 v. Le Coq (1908), cf. Anhang I, Schriftenverz. Nr. 4.

706 Über der 21. Zeile ergänzt.

707 D. h. = „Das findest Du boshaft?“.

708 Dies = W. Radloff.

709 D. h. „von der Dame“ (Elinor v. Le Coq).

710 D. h. = „Wann kommst Du nach Berlin?“.

711 D. h. = „gefälligt“.

712 Das Wort konnte nicht identifiziert werden.

[Seite 1 verso]

Is mer Alles worscht!⁷¹³ Wann de Kunschtentinopler „yapayor“ y „yappiyor“ und aylayor sage, worum solle da unsere Leute nicht yarsiyor sage? –

Besten Dank für Trost Andreasen. F.W.K. {Müller} brummt über ihn weil er {R.} Gauthiot 8 Tage lang in das Soghdische eingeführt und ihm F.W.K. {Müller} Correc-turen etc. gezeigt hat: nanu kann der Franzos auf einmal Soghdisch aber dass er bei {F.C.} A{ndreas} gelernt hat das steht nirgendwo geschrieben.

Andream {= F.C. Andreas} kann jeder alle Tage bis auf sein Hemde ausziehen, der gute Kerl merkt gar nix davon; F.W.K. {Müller} ist sowas aber nich recht.

Versuch's emol, ihn nach L{öwen} oder sonstwohin zu bringen – seine Langsamkeit wie seine Freunde es nennen, seine Unzuverlässigkeit wie seine Feinde es nennen wird da aber wohl auch bekannt sein.

[Seite 2 recto]

Aber wenn es cuts loose from Wackernagel – dann wird er wohl überhaupt nix mehr thuen?

Schade, Schade!

Rotlauf⁷¹⁴ soll mir im Mondschein begäjne.⁷¹⁵

Venedig – wär auch nech üwwel!⁷¹⁶

Gruss!

Dokument 92 (N^r 170)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 23 cm (br) x 18,2 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 10,2 cm (br) x 15,8 cm (h).

Seite 1 verso: 12 cm (br) x 16,7 cm (h).

Seite 2 recto: 10,4 cm (br) x 16,8 cm (h).

Seite 1 recto: 25 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: 24 Z.n beschrieben.

Seite 2 recto: 27 Z.n beschrieben.

Seite 2 verso: unbeschrieben.

⁷¹³ D. h. = „Es ist mir alles wurst“ (= egal).

⁷¹⁴ Dies = W. Radloff.

⁷¹⁵ D. h. = „... soll mir im Mondschein begegnen“ (d.h. „ist mir gleichgültig“).

⁷¹⁶ D. h. = „wäre auch nicht übel“.

[Seite 1 recto]

Liewerche,

{F.C.} Andreas schreibt und schickt mir nochmal Ihr opus. Ich habe nur den türk{ischen} Text in arab{ischen} Lettern s. Z. durchgeprüft, nicht aber den Aufnahmetext, dem Sie ja mit Baessler hätten vergleichen können. Jetzt sehe ich, dass Sie da allerdings einige Abweichungen vorgenommen haben resp. allerhand Druckfehler herein gekommen sind: so qöyung für qoyung, qoiyup für qoyup, körünüp für kōr-, qarā statt qara – was ich nunmehr richtig gestellt habe.

Sie haben auch was ich für ganz berechtigt halte, was aber {F.C.} A{ndreas} nicht ohne weiteres vorhanden hat, den Rhythmus durch , im ganzen Liede angegeben اوکوچادا während ich ihn nur im ersten Verse markiert hatte – ich habe das nunmehr ergänzt, allerdings aus dem Gedächtnisse, aber da ich die Dinger tausendmal gehört + recitirt

[Seite 1 verso]

habe kann ich die Sachen des Versmaasses vertreten – an einigen Stellen allerdings waren immer Unstimmigkeiten.

Wenn Sie also nicht wollen dass da irgendwie Einwand erhoben wird, machen Sie es wie ich im Baessler Archiv und geben Sie das Versmasz bloss für den ersten Vers. –

In {R. B.} Shaw's Lied über die Madeln von Albišähr haben Sie (gegen {R. B.} Shaw) in der ersten Zeile özī mit üzī transcribirt + dementsprechend mit Gesicht übersetzt. Es muss aber özi sein, sonst stimmt {R. B.} Shaws Übersetzung nicht und der (oder seine Munši) wird wohl gewusst haben was gemeint war.

Auch haben Sie

All dies beruht auf Le Coq's Mscr{ipt}, welches anbei liegt.⁷¹⁷

[Seite 2 recto]

in {R. B.} Shaws arab{isch geschriebenem} türk{ischen} Text allerlei i's (in ning etc.) gesetzt, die {R. B.} Shaws Munshi nicht hat, er schreibt eben ننگ + nicht wie meine Leute نینگ + das muss natürlich heraus. Ebenso haben Sie in meine Transcription allerhand hereingethan was ich da ich Yärkänd nicht kenne ({R. B.} Shaw giebt ja keine Transcription!) nicht unternommen hatte. Also auch das heraus.

Jetzt aber hoffe ich hawe mer die Sach!⁷¹⁸

{E. Denison} Ross wollte Sie von Brüssel aus besuchen. Er scheint aber keinen Versuch gemacht zu haben.

Ihre Sache mit {F.C.} A{ndreas} ist ja nun auch geregelt.

Na Gottlob! Nu wird es ja vor sich gehen!

⁷¹⁷ Dies von W. Bang Kaup angemerkt.

⁷¹⁸ D. h. = „Jetzt aber hoffe ich, haben wir die Sache“.

Sonst nix Neies!⁷¹⁹
Tausend Grüsse von allen!
Ihr
B.

Dokument 93 (N° 172)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 23 cm (br) x 18,1 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 10,8 cm (br) x 17,4 cm (h).

Seite 2 verso: 10,5 cm (br) x 16,9 cm (h).

Seite 1 recto: 31 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: unbeschrieben.

Seite 2 recto: unbeschrieben.

Seite 2 verso: 29 Z.n beschrieben.

[Seite 1 recto]

Liebes Löbche⁷²⁰

Vielen Dank für Dein Schreiwes,⁷²¹ – na zwei Stunden Profit sind es ja immer, aber bei der Vielseitigkeit scheint mir, der nöthigen Vorbereitung halber, doch nicht viel gewonnen. Ich finde die Pensa übermässig + hoffe Sie werden allmählich dem suppléant mehr zuschieben können.

Sehr leid thut es mir, dass Ihre verehrte Frau Gemahlin noch nicht wiederhergestellt ist + Frau und Schwester senden mit mir die besten Wünsche.

Dass es mit Turfan vorerst nix ist hab' ich Ihne doch geschriwwe?⁷²² Bottom {= Bode} ist nun schon wieder an der Arbeit, um uns {Th.} Bartus zu entziehen – er will ihn nun wieder mit {F.} Sarre nach Samarra⁷²³ senden. Es sind eben Schweine.

719 D. h. = „Sonst gibt es nichts Neues“.

720 S. o.

721 D. h. = „Schreiben“.

722 D. h. = „geschrieben“.

723 F. Sarre hatte (gemeinsam mit E. Herzfeld) 1907–1908 Ausgrabungen in der ‘Abbāsiden-Hauptstadt Sāmarrā’ durchgeführt. Cf. hierzu Herzfeld (1912), ders. (1914b) und Sarre (1922).

Anbei {W.} Bousset⁷²⁴ den ich zurück erbitte. Wenn er, wie ich glaube, mit {W.} R{adloff} unter eine Decke steckt⁷²⁵ ist es vielleicht am besten, ich warte ab bis {W.} R{adloff} sich auf ihn bezieht, um ihm dann nachzuweisen, dass er die so herb gerügten Arbeiten nur ganz oberflächlich gelesen hat. Die Gleichung Azrua = Zarvân ist doch uralt + ich bin nicht verpflichtet jedesmal wieder ein Diagramm zu liefern.

{W.} Radloff's leichtsinnige Arbeit aber tadelt er

[Seite 2 verso]

bei Leibe nicht.

Mit den Bilderen geht der Druck vorwärts. Die Arbeit wird schlecht; sie ist in Unlust + unter lauter Bottomschen⁷²⁶ Verdriesslichkeiten geschrieben.

{W.} Radl{off} hat voller Wuth über das Fehlschlagen seiner Köderpläne F.W.K.⁷²⁷ wieder die erbärmliche Lügencomédie mit {A.} Grünwedel vorerzählt – dass die Veröhnung vereitelt worden schreibt er dem „unheilvollen Einfluss Jemandes zu, der ein Interesse an der Fortführung der Streitigkeiten habe“.

Ich sagte mir dazu: „Bräsig damit meint er dir!“ Aber lass' ihn.

F.W.K.⁷²⁸ sitzt in Bornholm hoffentlich erholt er sich.

Nach dem Westen komme mer nit – komme Sie lieber emol nach Preussisch-Berlin.⁷²⁹

{A.} Stein ist „Sir Marc-Aurel“ geworden.⁷³⁰

Sagaier? Also da werden wir warten müssen. Schade, aber zu Tode arbeiten sollen Sie sich nicht.

Mit herzl{ichem} Gruss Stets der B.

Dokument 94 (N^o 173)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 22,5 cm (br) x 18 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

⁷²⁴ Gemeint ist der dt. Religionshistoriker Johann Franz Wilhelm Bousset (3.9.1865–8.3.1920). Zu W. Bousset cf. Verheule (1973).

⁷²⁵ Die Vermutung bezieht sich auf die Besprechung der „Manichaica“ I A. v. Le Coqs (cf. unten Anhang I, Schriftenverz. Nr. 21) durch W. Bousset (cf. hierzu Bousset [1912a] und [1912b]).

⁷²⁶ Bezieht sich auf W. v. Bode.

⁷²⁷ Dies = F. W. K. Müller.

⁷²⁸ Dies = F. W. K. Müller.

⁷²⁹ D. h. = „In den Westen kommen wir nicht – kommen Sie lieber einmal nach Preussisch-Berlin“.

⁷³⁰ Im Juni 1912 wurde M. A. Stein in den Ritterstand erhoben (Knight Commander of the Indian Empire durch König Georg V.).

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 10,3 cm (br) x 15 cm (h).

Seite 2 verso: 7,6 cm (br) x 2,3 cm (h).

Seite 1 recto: 21 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: unbeschrieben.

Seite 2 recto: unbeschrieben.

Seite 2 verso: 4 Z.n beschrieben.

[Seite 1 recto]

Lieber Freund –

Yausip⁷³¹ habe ich heute gesehen und ihm Qutadyu I⁷³² gegeben, auch s{einen} Ğuwaini⁷³³ bekommen. {E.} Bretschneider⁷³⁴ yoq, wenigstens incomplett; der erste Band fehlt.

Auch er jammerte über Göttingen. Seine „pythischen“ Aussprüche über G{öttingen}. kann ich nur dahin deuten, dass {F.C.} Andr{eas} Schwierigkeiten macht.

Ich habe mit F.W.K.⁷³⁵ darüber gesprochen + er meinte dass (auf den ersten Seiten glaube ich) allerdings ein Passus sei, der in der Fassung ihm nicht ohne Weiteres verständlich sei – schreiben Sie doch dem {F.C.} A{ndreas} er solle Ihnen ganz rückhaltslos sagen was er auszusetzen habe.

{H.} Oertel + {P.} Baur⁷³⁶ sind hier – famose Kerlen.

[Seite 2 verso]

Sonst nix Neues⁷³⁷ – die Arbeit schreitet endlich vor – brr!

Tibi

B.

Dokument 95 (N° 174)

Beschreibung

1 Blatt = 2 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 14,5 cm (br) x 19 cm (h).

⁷³¹ Dies = J. Marquart.

⁷³² Radloff (1891).

⁷³³ Marquart (1912).

⁷³⁴ Bezieht sich auf eine Publikation des russ. Sinologen Emil Vasiljevič Bretschneider (4.7.1833–12.5.1901). Zu E. V. Bretschneider cf. Walravens (1983).

⁷³⁵ Dies = F. W. K. Müller

⁷³⁶ Gemeint ist der Altphilologe und klass. Archäologe Paul Victor Christopher Baur (1872–1951). Zu Baur cf. Robinson (1951–1952).

⁷³⁷ D. h. = „Sonst (gibt es) nicht Neues“.

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

Schriftspiegel:

Recto: 13,4 cm (br) x 15,8 cm (h).

Recto: 24 Z.n beschrieben.

Verso: unbeschrieben.

[Recto]

Lieber Liebche,

Also gestern die silberne Leibniz Medaille⁷³⁸ für Turfan bekommen – war eine colossale Sache. Ehrengast bei Souper, {H.} Diels + Wald-ayer⁷³⁹ praesides. W. Schulze auf ihren Bengler eine ganz unglaublich feine Rede geschwungen unter speciellen Betonung der Personalia. Solche Sachen wie – „ein getreuer zuverlässiger und aufopfernder Freund – den Feinden ein Wolf“. Nun, dem Kilian schwimmt noch des Kebbche. –

[An Yausip⁷⁴⁰ Eurasien abgesandt.]

Unerfreulich war mir einzig + allein, dass obwohl sich alle die ich sprach, geheim oder ganz öffentlich freuten (über Ihre Sägegeräusche) ich gehört habe dass Sie <Absägung {W.} R{adloff}'s>⁷⁴¹ sich durch deine Töne die Ansicht auf auf ein „corresp{ondirendes} Mitglied“ dieser Academie wenigstens für die nächste Zeit zer schlagen haben. Na Sie brauchen es auch nicht. Ist aber doch schade. –

Sonst nil novi –

Gruss

Ihr

B.

Dokument 96 (N^r 176)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 28,9 cm (br) x 19,1 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 13 cm (br) x 17,5 cm (h).

Seite 1 verso: 12,2 cm (br) x 17 cm (h).

738 A. v. Le Coq war 1910 mit der Silbernen Leibniz-Medaille „zur Ehrung besonderer Verdienste um die Förderung der Aufgaben der Akademie“ ausgezeichnet worden.

739 Dies = H. W. G. von Waldeyer-Hartz.

740 Dies = J. Marquart.

741 Über der 16. Zeile ergänzt.

Seite 2 recto: 10,3 cm (br) x 6 cm (h).

Seite 2 verso: 13,1 cm (br) x 17,6 cm (h).

Seite 1 recto: 31 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: 22 Z.n beschrieben.

Seite 2 recto: 7 Z.n beschrieben.

Seite 2 verso: 26 Z.n beschrieben.

[Seite 1 recto]

Liewerche,⁷⁴²

Ratsch! Ein ander Bild! Als ich mit {F. v.} Luschan in Zänğirli⁷⁴³ war, traf ich dort einige Lumpenkerle, die mit Löffelschnitzen, Rebhünerfang + Bettelmusik, zweifellos auch durch Diebstahl, ihre precäre Existenz ausekelten. Diese Leute nannten die Türken „abdāl“; die Kurden gawândä, sie selbst bezeichneten sich mit dem Namen tábärğî.

Diese Leute zogen in kleinen Gesellschaften im Lande herum. Einige von ihnen aber schlossen sich den âşirât der Kurden an + wurden von ihnen als „stewards“ zuweilen verwendet – siehe Geschichte vom ğâbâlî aga und âhmâdû gawândû. Trotzdem aber ass man nicht mit ihnen, auch bestand kein connectium zwischen ihnen und Türken, Kurden, Armenern, Yezidî oder Arabern.

Sie sprechen Kurdisch und Türkisch; zu meine Verwunderung aber auch, unter sich, eine sonderbare Sprache die niemand von unseren Leuten verstand. Ich habe einiges aufgenommen. Leider machte ich die interessante Entdeckung am selben Tage als ich mich mit {F. von} Luschan meinen finalen Krach hatte + ich war noch höchst zornig erregt.

Auffallend war das Wort für brot = „härsit“. Auch sonst waren sonderbare Worte, Verba sowohl als Substantiva vorhanden; das Tollste war aber dass diese Wörter auf Osmanisch conjugirt + declinirt

[Seite 2 verso]

wurden.

{F. von} Luschan nannte diese Gesellen Zigeuner, es waren aber keine.

Muhammedaner waren sie zwar angeblich; man sagte ihnen aber üble Essgewohnheiten, Aas + Schwein nicht ausgenommen, nach –

Ich gab meine Noten an {K.} Foy der sehr interessirt war aber nichts damit machen konnte. –

742 S. o.

743 F. v. Luschan hatte seit 1883 Forschungen im südost-anatolischen Zircirli durchgeführt. Hierbei hatte v. Luschan zunächst die Ruinen von Sam'al gefunden und seit 1888 dort weitere Ausgrabungen durchgeführt. Bis 1902 wurden unter seiner Leitung weitere vier Grabungskampagnen durchgeführt. Auf der Expedition des Jahres 1901 hatte v. Le Coq v. Luschan begleitet.

Als ich mit {J. D.} Sherer⁷⁴⁴ in Chotan bummelte, erkundigte ich mich ob es dort Zigeuner gäbe. Man sagte „nein“, aber erwähnte es gäbe andere übele Kerle namens „abdāl“! Ich liess sie mit ihrem ōn bāsī antreten und nahm eine Liste der in ihrem Türkisch vorkommenden fremden Wörter auf (N.B. ich scheine sie im Museum, wo ich sie einmal F.W.K. {Müller} zur Beschnüffelung vorgelegt hatte, verschlampt zu haben). Diese Wörter sind Theils unbekannter Herkunft. Unter ihnen war das Wort „härsit“, das mich schon in Zenğirli intrigirt hatte. Seither habe ich in {F.} Grenard, Mission scientifique, vol.

[Seite 1 verso]

II p. 213?⁷⁴⁵ finde ich seither das Wort aasut ou assut pain (en tsigane charsit) nach Grenard de la racine indienne aha manger. Was ich nicht glauben kann.

Was sagst du dazu?

Beschnüffele + sage gelegentlich ob diese Geschichte der genaueren Erwähnung werth ist. Nix neues passirt?

Bei Ihnen hoffentlich hoffentlich Alles bon!

Herzl{ichen} Gruss

Ihr

B.

„härsit“ eilt gar nicht.

Auch in Khotan sind die Abdāl in dieselben Stellung wie in Syrien. Sie besitzen aber Land + waren eine vergnügte + anscheinend harmlose Gesellschaft.

[Seite 2 recto]

[...] ⁷⁴⁶ die habe bedauert – man soll nie etwas auf solchem [...] ⁷⁴⁷ schicken was man nicht ersetzen kann!

Ruso! tant pis pour lui!

N.B. Kennen Sie V{ictor} Hehn, De moribus Ruthenorum?⁷⁴⁸

744 Zu dem in Quetta stationierten J. D. Sherer cf. v. Le Coq (1926), cf. unten Anhang I, Schriftenverz. Nr. 55.

745 Grenard (1897–1898).

746 Das Wort konnte nicht identifiziert werden.

747 Das Wort konnte nicht identifiziert werden.

748 Schiemann (1892).

Dokument 97 (N° 177)

2 Blätter = 4 pp. + 4 pp.

Gesamtmaß der Blätter: 27,8 cm (br) x 21,9 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

Schriftspiegel:

Blatt I Seite 1 recto: 13,3 cm (br) x 17,7 cm (h).

Blatt I Seite 2 recto: 13,4 cm (br) x 19,1 cm (h).

Blatt II Seite 1 recto: 13,4 cm (br) x 19,3 cm (h).

Blatt II Seite 2 recto: 12,4 cm (br) x 6 cm (h).

Blatt I Seite 1 recto: 20 Z.n beschrieben.

Blatt I Seite 2 recto: 22 Z.n beschrieben.

Blatt II Seite 1 recto: 21 Z.n beschrieben.

Blatt II Seite 2 recto: 6 Z.n beschrieben.

[Blatt I, Seite 1 recto]

Lieber Freund,

Herzlichen Dank für Ihre fr{eund}dl{ichen} Zeilen re. Belger, der mir schon voller Entzücken den Eingang Ihrer Schriften gemeldet hat. Er scheint ein ordentlicher Mann zu sein. Die „Pfote“ habe ich ihm eindringlich ans Herz gelegt.

Ich gratulire zu dem Vorlese-Stoff – übertreibe Sie mir aber die Arbeit nicht zu sehr.

{F.C.} Andreas! Er tönt mit keiner Silbe. Was sagen Sie zu den Kizilbaş?

An die Texte bin ich noch nicht wiedergekommen – wann ich's tu' kannste immer dein' Senf zugäwwe.⁷⁴⁹

F.W.K. {Müller} in Schwulitäten mit dem Soghdischen – der Drückerolwel⁷⁵⁰ peinigt ihn um „copy“: der arme Mann hat soviel Ärger mit dem Oberolwel, {W. von} Bode, dass er gar nicht an die Arbeit kommt. Es ist ein Scandal!

[Blatt II Seite 1 recto]

II

{E.} Sieg muss immer auf die Hühnerjagd, da kann dieser alte Agrarier nicht das Tocharische beackern – es wird ja schliesslich doch mal so weit kommen. Freund {W.} S{iegling} soll morgen wieder hier eintreffen + da wollen wir über ihn herfallen.

⁷⁴⁹ D. h. = „Wenn ich es tue, kannst Du immer Deinen Senf zugeben“.

⁷⁵⁰ Über der 4. Z. ergänzt. Ein Olwel ist ein ‚grober Kerl‘, abgeleitet von *olwern* ‚grob, unhöflich, ungeschickt‘ und dies zu *albern*, aber mit der etwas anderer Bedeutung ‚narrisch, kindisch‘. Mhd. *alwære*, ahd. *alawâri* bedeutete ‚freundlich gütig‘ < all ‚ganz‘ + *wahr* ‚glaubwürdig‘. *Olwel*, *olwern* ist also genau das Gegenteil von ‚freundlich‘. Südhessisch.

{H.} Lüders ist jetzt zu meiner Ansicht herübergekommen, dass {E.} Leumann's⁷⁵¹ „Sprache II“ Sakisch⁷⁵² ist. Er hat linguistische Gründe gefunden. But keep it dark.

Das Häuschen wird erst Ende Juni fertig; es sieht soweit sehr nett aus. –

Gesundheitlich alles leidlich – hoffentlich geht es Ihrer Gestrengen⁷⁵³ + Ihnen selbst bald wieder ganz gut.

Nu horch' emol!⁷⁵⁴ Das Tafelwerk⁷⁵⁵ ist fertig + soll demnächst erscheinen. Mir hat die Ossebande⁷⁵⁶ so wenige Frei-Exemplare zugestanden, dass ich Ihnen schwerlich eines werde zuwenden

[Blatt I Seite 2 recto]

III

können. Nun kommt Dietrich Reimer,⁷⁵⁷ der Verleger, und will wissen, wer es für Belgien bespricht; er will dem Betreffenden ein Recensionsexemplar senden.

Nun frag ich Sie, wollen Sie das thuen? Es ist natürlich nicht Ihr Fach, aber Sie wissen doch ungefähr Bescheid + diesem R{aphael} Petrucci⁷⁵⁸ in Brüssel möchte ich es keinesfalls geben denn der ist wie mir scheint überzeugt dass China nie fremde Einflüsse aufgenommen hat.

Schreib' nur ob Du's kannst und willst – es müsste ein empfehlender Artikel in einer grossen, vielgelesenen Kunst{-} oder Wissenschafts-Zeitschrift Belgiens sein.

Ich kann {Dietrich} R{eimer} erst Vorschläge machen wenn ich weiss dass Sie wollen. –

Wannste nit willst, muss ich sehen, wie ich Dir eine Copy verschaffe – dann sag' mer aber wen ich Reimern empfehlen soll.

[Blatt II Seite 2 recto]

IV

Sonst nix Neues⁷⁵⁹ – das Fest war sehr nett. Alle lassen grüssen!

751 Gemeint ist der dt. Indologe und Iranist Ernst Leumann (11.4.1859–24.4.1931). Zu E. Leumann cf. Wilhelm (1985).

752 Mit seiner Arbeit zum Sakischen wurde Leumann zu einem Pionier der Iranistik (Leumann [1912]).

753 W. Bangs Ehefrau, Natalie Bang geb. Zernin.

754 D. h. = „nun hör einmal (zu)“.

755 Gemeint ist hier v. Le Coqs *Chotscho. Facsimile-Wiedergaben der wichtigeren Funde der Ersten Königlich Preußischen Expedition nach Turfan in Ost-Turkistan*. Cf. Anhang I, Schriftenverz. Nr. 22.

756 D. h. = „Ochsenbande“.

757 Gemeint ist hier natürlich der Dietrich Reimer Verlag, Dietrich Reimer selbst war bereits 1899 verstorben.

758 Der Sinologe und Soziologe Raphael Petrucci (1872–20.2.1917).

759 D. h. = „Sonst (gibt es) nichts Neues“.

Tibi

B.**Dokument 98 (N^r 178)**

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 33 cm (br) x 21 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 14,2 cm (br) x 18,7 cm (h).

Seite 1 verso: 10,3 cm (br) x 3,5 cm (h).

Seite 2 verso: 15,5 cm (br) x 19,7 cm (h).

Seite 1 recto: 20 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: 1 Z.n beschrieben.

Seite 2 recto: unbeschrieben.

Seite 2 verso: 21 Z.n beschrieben.

[Seite 1 recto]

Liewerche!⁷⁶⁰

Anbei {G.} Raquette zurück! {F.} Giese⁷⁶¹ nimmt fürchte ich das Ms. in der vorliegenden Form auf keinen Fall; wenn {G.} R{aquette} es umgearbeitet will ich es aber gerne ~~noch einmal~~ vorlegen; [...] ⁷⁶² thue ich das auch ohne Umarbeitung aufs Gerathe-Wohl hin.

F.W.K. {Müller} nimmt mit grossem Vergnügen Ihre Comanica. Es geht aus dem Brief nicht hervor ob Sie in der bisherigen Weise Einzelartikel liefern wollen oder ob ein grosses zusammenfassendes Werk geplant ist. Im ersteren Falle können Sie ohne weiteres einsenden was fertig ist: es wird in den Sitz{ungs}ber{ichten} der Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin} aufgenommen werden wenn Sie nicht gegen {W.} R{adloff} polemisiren wollen.

Damit ist freilich nicht gesagt dass die Fehler verschwiegen werden sollen, sondern nur dass die rein-akademische Form gewahrt bleibt, die von F.W.K. {Müller} + mir schon erheblich, und zu unserem Schaden,

760 S. o.

761 Gemeint ist der dt. Linguist und Turkologe Friedrich Wilhelm Carl Giese (11.12.1870–19.10.1944). Z. F. Giese cf. Jäschke (1964).

762 Das Wort konnte nicht identifiziert werden.

[Seite 2 verso]

geschädigt worden ist.

Wenn Sie aber eine grosse Facsimile Edition mit revidirter Übersetzung publiciren wollen, müsste man genau über Umfang des Textes, Art desselben, Anzahl der Tafeln + Umfang der Kosten informirt werden + wenn denn die Sache die Kosten etc. eines Hefts des „Anhangs z{u} d{en} A{abhandlungen}“ überschreiten sollten, müsste man sehen sich mit der Wiener Ak{ademie} in Verbindung zu setzen, + von ihr einen Beitrag zu dem hier sicher für einen solchen Zweck freizumachenden Theilbetrage zu erlangen –

Also schreibe wie du es machen willst.

Yausip⁷⁶³ heute morgen begrüsst: er war bei Frühstück. Bis er eine Worschtschtulle geschmiert hat, hätt'ich zeh' gefrässe!⁷⁶⁴ Er war aber sehr fidel.

Herzl{ichen} Gruss

Tibi

B.

[Seite 1 verso]

Prosit Neujahr⁷⁶⁵

Dokument 99 (N^r 179)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 28,9 cm (br) x 19 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 13,1 cm (br) x 14,3 cm (h).

Seite 1 verso: 13,2 cm (br) x 17 cm (h).

Seite 2 recto: 13,3 cm (br) x 16,3 cm (h).

Seite 1 recto: 17 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: 18 Z.n beschrieben.

Seite 2 recto: 18 Z.n beschrieben.

⁷⁶³ Dies = J. Marquart.

⁷⁶⁴ D. h. = „... hätte ich zehn gefressen“.

⁷⁶⁵ Mit rot-bräunlichem Buntstift geschrieben.

[Seite 1 recto]

Lieber Beglerbeg,

Natürlich habe ich den Franzosen in den Ohren gelegen + ihnen mitgeteilt dass Rotlauf⁷⁶⁶ ein it-tonguzi⁷⁶⁷ oder porco canino⁷⁶⁸ sei. Bei {R.} Gauthiot + {A.} Foucher hat es sehr gezündet. Der grosse Edouard {Chavannes} hat schier einen Staunanfall bekommen.

Eine Transcription hat aber {W.} R{adloff} eben nicht gegeben. Tola qorqđı̄

Pingiltaq ist eine der schlechten Aufnahmen aus der ersten Zeit in Karaxoğa. Unser dän-ğā Saut (ثابت)⁷⁶⁹ dem ich die Ili Erzählung vorgelesen hatte, hat mir an der Hand derselben diese Wiedergabe erzählt. Schreiben that er so schauderhaft dass ich auf eine Niederschrift verzichtete.

Phonetik wohl noch sehr unsicher.

[Seite 1 verso]

Allerdings habe ich später diese Erzählung als unter dem directen Einfluss der R{adloff}schen entstanden verachtet + sie auch nicht mehr nachgelesen.

Wegen F.W.K. {Müller} + {W.} Schulze habe ich Ihnen vorgestern geschrieben. Heute habe ich bei {F.C.} Andreas unter der Hand angefragt, ob er sie in G{öttingen} drucken lassen könnte. {F.C.} A{ndreas} ist aber ein gar schlechter Correspondent.

Ich begreife nicht dass ich Ihre Anfrage übersehen konnte – ich entsinne mich nur Ihrer Anfrage die grade zum Beginn einer 2–3 Tage währenden grässlichen Einladungs- + fiddledudu Periode kam + auf die ich am 2^{ten} Tage nach dem Empfang Ihnen schrieb. Selbstverständlich würde

[Seite 2 recto]

ich Ihnen sofort geschrieben haben.

Gedruckt werden muss die Sache auf alle Fälle. – Kann ich noch einmal sehen wenn fertig ist?

Bei den Suomaläusen⁷⁷⁰ bin corresponding member – vielleicht dort? Liegt aber doch ziemlich vergraben.

Haben Sie puttputt {G.} Raquette's putt Kashgar. Yarkend putt putt dialect putt gesehen? Suomaläuse Journal.⁷⁷¹ Ist zum Todschiessen sonst glaube ich sehr gut.

766 Dies = W. Radloff.

767 D. h. = „Schweinehund“.

768 Dasselbe.

769 Gemeint ist hier wohl Saut häğim.

770 Dies Angehörige der „Société Finno-Ougrienne“ in Helsinki.

771 Raquette (1909).

Aber Vocale kann kein Schwede rein hören, wenigstens nicht wenn er kein geschulter Phonetiker ist. Aber lesen Sie jedenfalls.

Ein Gläschen alten Hattenheimer?!

Tibi

B.

Dokument 100 (Nr 180)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 23 cm (br) x 18 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 10,8 cm (br) x 16,7 cm (h).

Seite 1 recto: 37 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: unbeschrieben.

Seite 2 recto: unbeschrieben.

Seite 2 verso: unbeschrieben.

[Seite 1 recto]

Lieber Freund –

Herzlichen Dank für Correctur, Brief + Karte – die erstere sieht noch böß aus. Einige kleinere Böcke habe ich noch angemerkt.

Von den Bogumilen kenne ich nur Goltzen:⁷⁷² von den garstigen Bogmilui weiss ich nicht so viel wie ich sollte.

Mandschu-Türk.⁷⁷³ Den skall skikkes. -yalır etc. Ja Lieberche – yoq! giebt nicht; meyo sagt der Chinese. Bei mir nicht vorhanden bei F.W.K.⁷⁷⁴ ausser dem Bekannten nix mehr gefunden. –

Der verflixte {K.} Hassert hat nichts mehr von sich hören lassen – ich hab ihm noch einmal geschrieben aber da er nicht geantwortet hat, ist es wahrscheinlich dass er nit kann oder nitt will – caput putridum.

Der alte Brandt ist nicht nach B{erlin} gekommen + schriftlich kann ich ihm nicht zu Leibe gehen. Dafür habe ich in der General Verw{altung} angefragt, die haben aber nicht gewollt. Für das Engl{ische} kann ich nicht empfehlen + wegen des Türk{ischen}

⁷⁷² Dies bezieht sich auf den Humoristen Bogumil Goltz (20.3.1801–12.11.1870).

⁷⁷³ S. o.

⁷⁷⁴ Dies = F. W. K. Müller.

wollte die Bande sich nicht bemühen. F{riedrich} Schmidt⁷⁷⁵ hat natürlich mitgeholfen Rotlaufen⁷⁷⁶ den P{our} L{e} M{érite} zu geben! Ich habe F.W.K. {Müller} stimuliert, aber nach der Auskunft hielt er es für aussichtslos, vorzugehen. Ist scheusslich – ich hoffe nur dass das Leopold'schen auch so kommt?!

{E.} Kuhn will mich drucken. Thu mr nur die Lieb + mach nix mit dem Brief – auch F.W.K. {Müller} meint es ginge nicht ä.

Wegen {F.C.} Andreas Dank – werd' ihn zu trösten suchen – ist aber schwer denn ich hab Alles aufgeboten {J.} M{arquart} herzukriegen. Dass die ihn aber als Iranisten holen würden, konnte ich nicht ahnen. Dem einen sin Uhl⁷⁷⁷ – Wenn {F.C.} A{ndreas} nur mit {J.} M{arquart} weiter arbeiten wollte!

Uff Rotlaufen⁷⁷⁸ hau' nur ein – die Canaille ist schon so lange still – der brütet Unheil!

Mit Gruss von Bouts + Boots

Tibi

B.

Die Frau sagt wennste nextes

Jahr nit kummst, kräxte StAg Stäck!⁷⁷⁹

Dokument 101 (N' 181)

Karte = 2 pp.

Gesamtmaß der Karte: 14,4 cm (br) x 9,4 cm (h).

Schriftspiegel:

Recto: 13,4 cm (br) x 6,7 cm (h).

Verso: 13,5 cm (br) x 8,8 cm (h).

Recto: 12 Z.n beschrieben.

Verso: 15 Z.n beschrieben.

[Recto]

/Prägestempel Hahn mit Krone/

/Adresse 2 Z.n gedruckt:/

HALENSEE

JOHANN GEORGSTR. 13.

⁷⁷⁵ Gemeint ist der preußische Kultusminister Friedrich Gustav Adolf Eduard Ludwig Schmidt-Ott (4.6.1860–28.4.1956).

⁷⁷⁶ Dies = W. Radloff.

⁷⁷⁷ D. h. = „dem einen seine Eule“.

⁷⁷⁸ Dies = W. Radloff.

⁷⁷⁹ D. h. „Wenn Du nächstes Jahr nicht kommst, kriegst Du [es mit dem] Stock“.

Liewerche⁷⁸⁰

Gieb Obacht! Du hast in Academia drei Freunde. Am Dannerschtach⁷⁸¹ biste von anglicist{ischer} Seite gelobt wodde, da erhob sich aber heftiges Gebrümmel: ja! vortreffliche Abbeite, im Ton noch zu persönlich! muss noch milder im Ausdruck werden etc.

F.W.K. {Müller} hat {R.} P{ischel} dann unnerstützt + annoncirt, dass er etwas von Ihne vorlege würd: da ist dann grosse Aussprache erfolgt. {W.} R{adloff} ist Mitglied (corr{espondirendes}) + muss, wenn er Unrecht hat,

[Verso]

das gesagt bekommen aber in sachlicher Weise. {H.} Lüders z. B. hat mit grosser Anerkennung von den Arbeite gesprochen, aber ebenfalls hervorgehoben dass das persönliche weniger betont werden müsse.

F.W.K. {Müller} hat das zugeben müssen – Sie haben damit die Richtschnur für Ihre ac{ademische} opera; Alles sagen, sachlich sagen.

Sonst ist die Sache sehr günstig verlaufen – {J.J.M.} de G{root} hat grosse Augen gemacht: das ist der Dritte.

Aber Freundchen schwai!⁷⁸² Ich weiss das Alles per nefas. Man will Sie augenscheinl{ich} zum corr{espondirenden} M{itglied} machen. Tibi

D^{er} Bengelaere

Dokument 102 (N^r 182)

Karte = 2 pp.

Gesamtmaß der Karte: 14,6 cm (br) x 9,4 cm (h).

Schriftspiegel:

Recto: 12,7 cm (br) x 7,5 cm (h).

Verso: 11,7 cm (br) x 4,5 cm (h).

Recto: 12 Z.n beschrieben.

Verso: 6 Z.n beschrieben.

[Recto]

/Prägestempel Hahn/

/Adresse 2 Z.n gedruckt:/

HALENSEE

JOHANN GEORGSTR. 13.

780 S. o.

781 D. h. = „Donnerstag“.

782 D. h. = „schweig!“.

Fraindche!⁷⁸³

Also die Medailj is es! Gralutor! Da hätte F.W.K. {Müller} sich auch deutlicher ausdrücke könne! Aber es mächt nix⁷⁸⁴ – die andere Sache ist jedenfalls in seiner Absicht + wird schon noch werden.

Sie sind ja nunmehr orientirt; F.W.K. {Müller} hat {Ludwig?} Prandtl⁷⁸⁵ seiner Seits informirt. Es liegt Alles günstig.

Ich soll Ihnen aber von F.W.K. {Müller} noch einmal Vorsicht in Radlofficis empfehle, damit es nicht bei den Mümmelgreisen als

[Verso]

Krakehler in den B. V. fährt.

Die Bildercher sall de Deiwel hale!⁷⁸⁶

Tibi, mit Grüssen

von de Mädercher

B.

Dokument 103 (N° 185)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 26,1 cm (br) x 17 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 12,1 cm (br) x 14,8 cm (h).

Seite 1 verso: 13,5 cm (br) x 15,5 cm (h).

Seite 2 recto: 12,6 cm (br) x 15,1 cm (h).

Seite 2 verso: 12,3 cm (br) x 15,9 cm (h).

Seite 1 recto: 16 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: 17 Z.n beschrieben.

Seite 2 recto: 16 Z.n beschrieben.

Seite 2 verso: 19 Z.n beschrieben.

783 D. h. = „Also die Medaille ist es“.

784 D. h. = „... deutlicher ausdrücken können! Aber es macht nichts“.

785 Hier ist nicht genau bestimmbar, um wen es sich handelt.

786 D. h. „Die Bildchen soll der Teufel holen“.

[Seite 1 recto]

Liewer Banglerbäg,

Bei {W.} Schulze zweimal gewesen, der drückt sich um jeden Tag den er in Berlin nicht absolut zuzubringen genöthigt ist. Er soll heute eintreffen: Montag suche ich ihn dann wieder auf; wegen Yausip⁷⁸⁷ natürlich.

Wenn er da ist werde ich ihn wegen {G.} Röthe⁷⁸⁸ + Brandl untersuchen und beschnüffeln – Sch{ulze} ist ein ganz feiner Kerl, aber durch „Umgehung seiner Person“ (oder durch was er dafür halten könnte) könnte man ihn vergrämen. {G.} Röthe ist mir ein altes Ekel – ein ganz halbgottartiger Aquademikuss. Brandln kenne ich nicht. Ich werde Ihnen alsbald berichten wie Hase läuft.

[Seite 2 verso]

{W. von} Bode habe ich noch nicht gesehen; heute will ich zu ihm, wenn geht.

{F. von} Luschans Colleg „Allgemeine Anthropologie“⁷⁸⁹ durch einen Studenten erhalten – kaum zu glauben! Das einzige Gute darin sind 2 Stellen über den Taoismus + den Lamaismus sowie über den Parsismus – alle drei – kann man es glauben? aus unserm kl{einen} Führer durch die asiat{ische} Abtheilung wörtlich abgeschrieben. Sogar {W.} Grube's⁷⁹⁰ (des Verfassers) baltisch-deutsche Sonderbarkeiten darin!

Ist das ein feiner Ordinarius!

Wann bekommen Sie wieder Luft?

Das Li Kitabi⁷⁹¹ ist natürlich mit seinen Chinoiserien uns langweilig

[Seite 1 verso]

chines{ische} Worte wie šinring (Prophet) sind in arab{ischen} Lettern gradezu spasshaft. Aber es ist ein ehrwürdiger Brauch: in Manich{äischen} Texten stehen Worte wie  Schüler +  tsui Sünde vor!

H. K. hat nun der gesammten Jüdenschaft auf die fäut gepedd't!⁷⁹² Mein Gott! Die Sorte Germane zu der er gehört ist wunderbar! Es fehlen ihm nur die Peies sonst könnte er als ächter Sally Birkenbaum in Makel in der Schule führen!

787 Dies = J. Marquart.

788 Gemeint ist der dt. Germanist und Mediävist Gustav Roethe (5.5.1859–17.9.1926). Zu Roethe cf. Ruprecht (2003).

789 Eine Publikation v. Luschans diesen Titels ist nicht nachgewiesen. Offenbar handelt es sich um „die Anleitung zum ethnologischen Beobachten und Sammeln“ (v. Luschán [1914]).

790 Hier der dt. Ethnologe und Sinologe Wilhelm Grube (17.8.1855–2.7.1908). Zu W. Grube cf. Walravens/ Hopf (2007).

791 Das Li Kitáb wurde später von v. Le Coq doch noch ediert – v. Le Coq (1925), cf. unten Anhang I, Schriftenverz. Nr. 50.

792 Dies = „auf die Pfoten gehauen“.

{E.} Sieg hat in den Ferien seinen Vater begraben müssen + war dadurch an richtiger Arbeit stark behindert.

Der Saugling⁷⁹³ (indoscythe minor =

[Seite 2 recto]

D^r {W.} Siegling) schwänzt auch.

F.W.K.⁷⁹⁴ arbeitet mächtig an den Platten zu „Uigurica“⁷⁹⁵ – ich transcribere enormer weiter.

Mit herzl{lichem} Gruss +

Handsclag

Ihr

B.

Bier? Ja da hat man sich wochenlang mühevoll dieses Tranks enthalten bis am Donnerstag das Kropfzeug einen wieder mitgeschleift hat. Jetzt hat aber der olle Doctor mörderisch geschimpft + 6 Wochen Carlsbader – at home zu nehmen – verordnet. Auch Tuback muss ausfallen –

Weinet mit mir

Dokument 104 (N^o 186)

Beschreibung

1 Karton⁷⁹⁶ = 2 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 11,2 cm (br) x 17,8 cm (h).

Schriftspiegel:

Recto: 10,7 cm (br) x 16,4 cm (h).

Verso: 10,4 cm (br) x 14,6 cm (h).

Recto: 36 Z.n beschrieben.

Verso: 26 Z.n beschrieben.

⁷⁹³ Dies = W. Siegling.

⁷⁹⁴ Dies = F. W. K. Müller.

⁷⁹⁵ Müller (1911).

⁷⁹⁶ Das Pappstück auf dem der Text geschrieben ist, wurde offenbar aus einem Buch oder einer Verpackung herausgeschnitten.

[Recto]

Liewerche,⁷⁹⁷

Das opus ist eingegangen + ist verblüffend ästannig⁷⁹⁸ da kann Niemand etwas gäje⁷⁹⁹ haben.

In Kiel habe ich neulich Vortrag gehalten + hab' mich blamirt – die Lichtbilder sind durch enanner⁸⁰⁰ gekommen und ich musste auf das Gerüst turnen + sie ordnen. Aber die Stimmung war futsch – greuliches Pech!

{G.} Jacob ist ein feiner Kerl – der hat mir ganz enorm gefallen. Der Anglist + {E.} Sieg, sowie {G.} J{acob} lassen auch grüssen. –

Rotlauf?!⁸⁰¹ Ein „cut“ von F.W.K. {Müller} der kleine D' jur. Herbert Mueller,⁸⁰² ist mit {Reichs}M{ark} 60.000.– Bottomschen⁸⁰³ Geldes nach China abgegangen. 24 Jahre alt; etwas Chinesisch; ziemlich characterschwacher opportunist; sonst ganz fixes Bürschchen trotz ziemlichem „side“. Stammt aus Memel + ist stark russenfreundlich.

Dieses Männlein ist in Peterrburg bei Exc{ellenz} {A.} von Oldenburg, Excellenz {C. H.} Salemann + Exzellennzz Rradloff zu Gaste gewesen + mit den üblichen Liebenswürdigkeiten überhäuft worden d. h. sie haben das Eselchen gepumpt bis er trocken war + ohne dass er etwas gemerkt!

{W.} R{adloff} hat ihm zwei Glockenstunden lang nach dem Diner – „wo nur Excellenzen zugegen waren“!! – vorgeheult, wie er sich bemüht habe, immer den höchsten Zielen nachzustreben wie er sich doch Alles selbst habe schaffen müssen + irren menschlich sei; er habe doch vom Buddhismus Nichts wissen können + ihn so hart anzufassen, wie es geschehen sei, wäre doch ein Unrecht gegen ihn etc. p. p.

Kurz, der olle ehrliche Saurus hat diesen unbedarwten Waldknaben solche Krokodilstränen vorgemimt, dass er thatsächlich

(heute zum 2^{ten} Male!)

[Verso]⁸⁰⁴

PRINTED BY THE SHIMBI SHOIN, TOKYO

geschrieben hat – + zwar ganz gerührt und weinerlich – einem solchen Mann gegenüber wäre doch Hochachtung am Platze + ob wir nicht auf {W.} R{adloff}'s, Vorschlag Correcturen auszutauschen oder auf andere Weise mit ihm zusammenzuarbeiten eingehen könnten? Aus dem ganzen Tenor geht hervor, dass er eingewickelt worden ist

797 S. o.

798 D. h. = „erstaunlich“.

799 D. h. = „da kann niemand etwas gegen haben“.

800 D. h. = „durcheinander“.

801 Dies = W. Radloff.

802 Hier der Archäologe und Kunsthändler Herbert Müller (1885–1966).

803 Bezieht sich auf W. v. Bode.

804 Text gegenüber dem der Recto-Seite „kopfständig“.

bis über die Ohren + ich hoffe nur dass er in seinem Eifer, bei diesen „Exzellenzen“ einen guten Eindruck zu machen, nicht an uns quasi Verrath geübt hat.

F.W.K. {Müller} ist nicht erfreut + ich auch nicht.

Zweite Correctur noch nüt fettik.⁸⁰⁵

Brähmī bin ich noch nüt dazu gekomme – ist eine niederträchtige Cursive voll Fussangeln + pitfalls!

Na adjüs ok!

Wir sind mol wieder bei gedämpfter Trommel – Wedel⁸⁰⁶ verhandelt mit Bottom⁸⁰⁷ + verräth sein eigenes Lebenswerk, um {F.W.K.} Müller zu schädigen: wir steuern direct auf das Kunst-Museum los!

Tibi

B

805 Dies = „fertig“.

806 Dies = A. Grünwedel.

807 Dies = W. v. Bode.

3 Anhänge

I Schriftenverzeichnis Albert von Le Coqs

1903

1. *Kurdische Texte gesammelt und herausgegeben*. Teil 1. 2. Berlin.

1907

2. Bericht über Reisen und Arbeiten in Chinesisch-Turkistan. In: *ZfE* 39. 1907, pp. 509–524.

1908

3. Ein manichäisch-ugurisches Fragment aus Idikut-Schahri. In: *SKPAW* 1908, pp. 398–414 [mit 1 Taf. + Wörterliste; Neudruck → 1972 (SEDTF 1, pp. 515–531)].
[Rez.]: Chavannes, Édouard. In: *TP*, 2. Sér., IX (2). 1908, pp. 273–274.
4. *Fragment einer manichäischen Miniatur [mit uigurischem Text aus der Ruinenstadt Idikut-Schahri bei Turfan]*. Berlin [1 Taf. mit 3 pp. Text].
[Rez.]: Chavannes, Édouard. In: *TP*, 2. Sér., IX (5). 1908, pp. 714–715.

1909

5. Ein christliches und ein manichäisches Manuskriptfragment in türkischer Sprache aus Turfan (Chinesisch-Turkistan). In: *SKPAW* 1909, 48, 1202–1218 (mit 2 Taf.n) [Neudruck → 1972 (SEDTF 1, pp. 547–563)].
6. Einige Fundstücke der zweiten Turfan-Expedition aus Idikut-Schähri, Sängim Aghiz und Bözäkklik bei Murtuq (Oase von Turfan, Chinesisch-Turkistan). In: *Amtliche Berichte aus der Königlichen Kunstsammlung* 30. 1909, pp. 302–307 [+ Ill.].
7. Einleitung zu Ramstedt, G. J.: *Mongolische Briefe aus Idikut-Schähri bei Turfan*. SBAW 1909, 838–840.
8. Exploration archéologique à Tourfan. In: *JA*, Sér. 10, t. 14, pp. 321–334.¹
9. Köktürkisches aus Turfan (Manuskriptfragmente in köktürkischen „Runen“ aus Toyoq und Idikut-Schähri [Oase von Turfan]). In: *SKPAW* 1909, 41, 1047–1061 (mit 4 Taf.n, Ill.) [Neudruck → 1972 (SEDTF 1, pp. 532–546)].
[Rez.]: Chavannes, Édouard. In: *TP*, 2. Sér. X (5). 1909, p. 717.
10. A short account of the origin, journey, and results of the First Royal Prussian (Second German) expedition to Turfan in Chinese Turkistan. In: *JRAS* 1909, pp. 299–322.

1910

11. Exploration archéologique à Tourfan. In: *Ann. du Musée Guimet, Bibl. de Vulgarisation* 35. 1910, 267–289.
12. Reise und Ergebnisse der zweiten Deutschen Turfan-Expedition. In: *Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in München* 5. 1910, pp. 175–188 u. 361 [mit 5 Taf.n + Ill.].

1911

13. *Chuastuanift, ein Sündenbekenntnis der manichäischen Auditores. Gefunden in Turfan (Chinesisch-Turkistan)*. Berlin (AKPAW, Phil.-hist. Cl. 1910. Anhang: Abhandlungen nicht zur Akademie gehöriger Gelehrter 4) (43 pp., 2 Taf.n) [Neudruck → 1972 (SEDTF 1, pp. 564–604); osm.-türk. Übers. → 1911/12, türkei-türk. Übers. → 1941].
[Rez.]: Chavannes, Édouard. In: *TP*, 2. Sér. XII. 1911, p. 97.

1 Vgl. Nr. 2.

14. Dr. Stein's Turkish Khuastuanift from Tun-huang. Being a confession-prayer of the Manichæan audiores. In: *JRAS* 1911, pp. 277–314 (mit 1 Taf.).
15. Sprichwörter und lieder aus der Gegend von Turfan. Mit einer dort aufgenommenen Wörterliste. Leipzig, Berlin 1911² (Baessler-Archiv. Beiheft 1), (IV + 100 pp, 1 Taf.).
[Rez.]: Bang, Willi. In: *Bulletin de la Classe des lettres et des Sciences morales et politiques* 1911 (7). Burxelles, pp. 405–416.
[Rez.]: Kraelitz-Greifenhorst, Friedrich v. In: *Anthropos* 6 (5). 1911, 1051–1053.
16. Zur Eröffnung der Ausstellung der Turfanaltertümer. In: *Amtliche Berichte aus der Königlichen Kunstsammlung* 32. 1911, 226–228.

1912

17. Die Abdäl. In: *Baessler-Archiv* 2. 1912, 221–234 (mit Sprachproben u. Ill.).
18. Ein manichäisches Buch-Fragment aus Chotscho. In: *Festschrift Vilhelm Thomsen zur Vollendung des siebzigsten Lebensjahres am 25. Januar 1912 dargebracht von Freunden und Schülern*. Leipzig, pp. 145–154 (mit 1 Taf., Ill.) [Neudruck → 1972 (SEDTF 3, pp. 539–548)].
19. Eski bir Türk ötçesi, Huastuanift. In: *TY* 1 (3). 1327 [= 1911/12], pp. 63–69 [Übers. von Nr. 13; übersetzt von Safvet].
20. [unter dem Pseudonym Choros Zaturpanskij]: Reisewege und Ergebnisse der deutschen Turfanexpedition. In: *Orientalisches Archiv* 3. 1912, 116–127.
21. *Türkische Manichaica aus Chotscho* I. Berlin [aus: AKPAW. Phil.-hist. Kl. 1911, Anhang: Abhandlungen nicht zur Akademie gehöriger Gelehrter 6. 61 pp + 4 Taf.n], [Neudruck → 1972 (SEDTF 1, pp. 393–451)].
[Rez.]: Bousset, Wilhelm: Neue manichäische Fragmente. In: *Theologische Literaturzeitung* 1912 (14), 445–447.
[Rez.]: Bousset, Wilhelm: Neue manichäische Fragmente (Berichtigung). In: *Theologische Literaturzeitung* 1912 (23), 732.

1913

22. *Chotscho. Facsimile-Wiedergaben der wichtigeren Funde der Ersten Königlich Preußischen Expedition nach Turfan in Ost-Turkistan*. Berlin (Ergebnisse der Königlich Preußischen Turfan-Expeditionen 1) [VII + 18 pp., 75 gezeichnete Bl.], [Neudruck → 1979].
[Rez.]: Binyon, Laurence: Chotscho. In: *The Burlington Magazine for Connoisseurs* 24 (127). Okt. 1913, pp. 10–16.

1914

23. Bemerkungen über türkische Falknerei. In: *Baessler-Archiv* 4. 1914, pp. 1–13 [mit Ill.].

1916

24. Eine dolanische Wörterliste. In: *Aufsätze zur Kultur- und Sprachgeschichte vornehmlich des Orients. Ernst Kuhn zum 70. Geburtstag am 7. Februar 1916 gewidmet von Freunden und Schülern*. München, Breslau, pp. 152–157.
25. *Königlich Preußische Turfanexpedition. Volkskundliches aus Ost-Turkistan*. Mit einem Beitrag von O[tto] v. Falke. (Mit Unterstützung der Orlop-Stiftung). Berlin [VII + 72 pp., mit 25 Taf.n u. 110 Abb.].
[Rez.]: Stübe, R. In: *ZDMG* 71. 1917, pp. 261–265.

2 Auf dem Einband ist irrtümlich (?) „1910“ vermerkt (cf. hierzu *OLZ* 6. 1930, p. 397).

1918

26. Ein spätantiker Krug aus Chotän. In: *Túrán* 1. 1918, pp. 337–343 [mit 7 Abb.].
 27. Handschriftliche uigurisches Urkunden aus Turfan. In: *Túrán* 1. 1918, pp. 449–460 [mit 3 Taf.n].
 28. Die vierte deutsche Turfanexpedition. In: *Túrán* 1. 1918, pp. 7–24 [mit 4 Taf.n].

1919

29. Kurze Einführung in die uigurische Schriftkunde. In: *MSOS. Westasiatische Studien* 11, pp. 93–109 [mit 7 Taf.n + Tabelle], [Neudruck → 1972 (SEDTF 3, pp. 519–537)].
 30. Osttürkische Gedichte und Erzählungen. In: *KSz* 18. 1919, pp. 50–118.
 31. Osttürkische Lock- und Scheuchrufe für Tiere. In: *MSOS. Westasiatische Studien* 22. 1919, pp. 110–111.
 32. *Türkische Manichaica aus Chotscho* II. Berlin (15 pp., 2 Taf.n), (APAW. Phil.-hist. Kl. 1919, 3) [Neudruck → 1972 (SEDTF 1, pp. 452–464)].

1920

33. Ein chinesisch-türkischer Erlaß aus dem Doppelflecken Qara-Chödscha – Ästana bei Turfan. In: *OZ* 8. 1919/ 1920, 284–288.

1921

34. Alte buddhistische Räuchergefäße aus Ostturkistan. In: *Amtliche Berichte aus der Königlichen Kunstsammlung* 42. 1921, 87–89 [+ Ill.].

1922

35. Bemerkungen zur türkischen Falknerei (Nachtrag). In: *Baessler-Archiv* 6. 1922, 114–117 [Ill.].
 36. *Die buddhistische Spätantike in Mittelasien* I. *Die Plastik*. Berlin [Neudruck → 1973].
 [Rez.]: Arnold, Thomas W.: von Le Coq's discoveries in Turkestan. In: *The Burlington Magazine for Connoisseurs* 50 (289). April 1927, pp. 215–216.
 [Rez.]: Pelliot, Paul. In: *TP*, 2. Sér., 22 (1). März 1923, pp. 57–59.
 [Rez.]: Waley, Arthur. In: *BSOS* 3 (2). 1924, pp. 343–345.
 [Rez.]: Weller, Friedrich. In: *AM* 1. 1924, pp. 772–774.
 37. Eine Liste osttürkischer Pflanzennamen. In: *Baessler-Archiv* 6. 1922, 118–133.
 38. Osttürkische Namenliste. Mit Erklärungsversuch. In: Hedin, Sven: *Southern Tibet*. Vol. 9, part 2. Stockholm 1922, pp. 87–123.
 39. *Türkische Manichaica aus Chotscho* III. *Nebst einem christlichen Bruchstück aus Bulayiq*. Berlin (APAW. Phil.-hist. Kl. 1922, 2) (41 pp., 3 Taf.n), [Neudruck → 1972 (SEDTF 1, pp. 465–511)].
 [Rez.]: Haneda Tôru: Sur le troisieme volume des *Türkische Manichaica aus Chotscho* de von Le Coq. In: *Recueil des œuvres posthumes des Tôru Haneda* II: *Études religieuses et linguistiques*. Kyoto 1958, p. 85.

1923

40. *Die buddhistische Spätantike in Mittelasien* II. *Die manichäischen Miniaturen*. Berlin [Neudruck → 1973].
 [Rez.]: Arnold, Thomas W.: von Le Coq's discoveries in Turkestan. In: *The Burlington Magazine for Connoisseurs* 50 (289). April 1927, pp. 215–216.
 [Rez.]: Berliner, Rudolf. In: *Cicerone* 16. 1924, pp. 878–879.
 [Rez.]: Peterson, Eric. In: *Byzantinisch-neugriechische Jahrbücher* 5. 1926, pp. 265–266.
 [Rez.]: Weller, Friedrich. In: *AM* 1. 1924, pp. 774–775.

1924

41. Die Brücke zwischen dem Hellenismus und dem Chinesentum. In: *Velhagen und Klasings Monatshefte* 38 (10). 1924, 409–421 [+ Ill.].
42. *Die buddhistische Spätantike in Mittelasien* III. *Die Wandmalereien*. Berlin [Neudruck → 1974].
 [Rez.]: Arnold, Thomas W.: von Le Coq's discoveries in Turkestan. In: *The Burlington Magazine for Connoisseurs* 50 (289). April 1927, pp. 215–216.
 [Rez.]: Geiger, Wilhelm: A. von Le Coq's Werk über die Buddhistische Spätantike Mittelasien (Bd. III). In: *OLZ* 27 (11). Nov. 1924, coll. 641–644.
43. *Die buddhistische Spätantike in Mittelasien* IV. *Atlas zu den Wandmalereien*. Berlin [Neudruck → 1974].
 [Rez.]: Arnold, Thomas W.: von Le Coq's discoveries in Turkestan. In: *The Burlington Magazine for Connoisseurs* 50 (289). April 1927, pp. 215–216.
 [Rez.]: Charpentier, Jarl. In: *BSOS* 3 (4). 1925, pp. 814–820.
 [Rez.]: Geiger, Wilhelm. In: *OLZ* 30 (11). Nov. 1927, coll. 984–987.
44. Drei Buddhbilder auf Holztafelchen, mit tocharischen Aufschriften. In: *OLZ* 27. 1924, 586–588 [mit 1 Bildtaf.].

1925

45. Bemalte Stucco-Büste einer tocharischen Dame aus Qyzil bei Kutschä in Chinesisch-Turkistan. In: *OLZ* 28. 1925, coll. 611–612 [mit 2 Abb.].
46. *Bilderatlas zur Kunst- und Kulturgeschichte Mittel-Asiens*. Berlin (107 pp., 255 Abb.) [Neudruck → 1977].
 [Rez.]: Stein, O.: Ein Bilderatlas zur Kunst- und Kulturgeschichte Mittelasien. In: *OLZ* 28 (10). 1926, coll. 886–890.
 [Rez.]: Weller, Friedrich. In: *AM* 1. 1931, pp. 455–456.
47. Bruchstücke eines Tierfrieses aus Kirisch bei Kutschä. In: *OLZ* 28. 1925, coll. 800–801 [mit 1 Abb.].
48. Chinesisch-türkischer Erlaß aus Tuyuq (Oase in Turfan) in Ostturkistan. In: *AM* 2. 1925, 272–276 (mit 1 Taf.).
49. Jātaka. Darstellungen aus dem Gewölbe der Höhle mit dem Musterfries in Qyzil, Ostturkistan. In: *OLZ* 28. 1925, coll. 799–800 [mit 2 Abb.].
50. Das Lī-Kitābī. In: *Körösi Csoma Archivum* 1. 1925, pp. 439–484 [Neudruck → 1967].
51. Stifterdamen aus den Vorbergen von Turfan. In: *OLZ* 28. 1925, coll. 612–613 [mit 1 Abb.].
52. Zwei Bruchstücke alt-buddhistischer Wandgemälde aus Ost-Turkistan. In: *Jahrbuch für asiatische Kunst* 2. 1925, 69–72 [+Ill.].
53. Zwei hölzerne Votiv-Stūpas aus Chinesisch-Turkistan. In: *Zeitschrift für Buddhismus und verwandte Gebiete* 6 (1924–1925), pp. 61–63 [+ Ill.].

1926

54. L'antica civiltà dei Turchi Üighürī nel Turkestan Orientale. In: *OM* 6. 1926, 334–337.
55. *Auf Hellas' Spuren in Ostturkistan. Berichte und Abenteuer der 2. und 3. Deutschen Turfan-Expedition*. Leipzig [XI + 166 pp., mit 108 Abb. im Text sowie auf 52 Taf.n + 4 Karten], [Neudruck → 1974].
 [Rez.]: E.D.R. In: *The Geographical Journal* 72 (5), 474–476.
 [Rez.]: Haenisch, Erich. In: *AM* 4. 1929, pp. 458–459.
 [Rez.]: Nobel, Johannes. In: *OLZ* 31 (3). 1928, coll. 209–210.
 [Rez.]: Stiaßny, M. In: *WZKM* XXXIV. 1927, pp. 162–164.

56. *Die buddhistische Spätantike in Mittelasien V. Neue Bildwerke* [I]. Berlin [Neudruck → 1975].
 [Rez.]: Arnold, Thomas W.: von Le Coq's discoveries in Turkestan. In: *The Burlington Magazine for Connoisseurs* 50 (289). April 1927, pp. 215–216.
 [Rez.]: Charpentier, Jarl. In: *BSOS* 4 (2). 1926, pp. 348–351.
 [Rez.]: Geiger, Wilhelm. In: *OLZ* 30 (11). Nov. 1927, coll. 984–987.
 [Rez.]: Hentze, Carl. In: *ArtAs* 2 (4). 1927, pp. 315–316.
57. Frühe Zusammenhänge zwischen der Kultur Mittelasiens und der der germanischen Staaten Europas. In: *Volk und Rasse* 1. 1926. Beilage „Volk im Wort“, pp. 247–256 [Ill.].
58. The Turfan expeditions in Chinese Turkestan. In: *Art and Archaeology* 22. 1926, 176–188 [+ Ill.].

1927

59. Türkische Namen und Titel in Indien. In: „*Aus Indiens Kultur*“. Festgabe für R. Garbe. Erlangen 1927, 1–7.

1928

60. Appendix K: Inventory list of manuscript fragments in Uighur, Mongol, and Sogdian. In: Stein, Aurel: *Innermost Asia. Detailed report of explorations in Central Asia, Kan-su and Eastern Irān. 2: Text*. Oxford, pp. 1047–1049 [Neudruck: New Delhi 1981].
61. [zusammen mit Ernst Waldschmidt]: *Die buddhistische Spätantike in Mittelasien VI. Neue Bildwerke II. Mit einem Beitrag über die Darstellungen und den Stil der Wandgemälde aus Qyzil bei Kutscha*. Berlin [Neudruck → 1975].
 [Rez.]: Arnold, Thomas: Professor von Le Coq's finds. In: *The Burlington Magazine for Connoisseurs* 54 (310). Jan. 1929, pp. 39–40.
 [Rez.]: Charpentier, Jarl. In: *BSOS* 5 (2). 1929, pp. 396–400.
 [Rez.]: Edgerton, Franklin. In: *JAOS* 49. 1929, pp. 62–64.
 [Rez.]: Geiger, Wilhelm. In: *OLZ* 32 (1). 1929, coll. 45–48.
 [Rez.]: Hentze, Carl. In: *ArtAs* 4 (2–3). 1930–1932, pp. 172–173.
 [Rez.]: Weller, Friedrich. In: *AM* 5. 1930, pp. 267–274.
62. *Buried treasures of Chinese Turkestan. An account of the activities and adventures of the second and third German Turfan expeditions*. Transl. by Anna Barwell. London 1928 [180 pp. + 52 Taf.n], [Neudruck → 1989].
 [Rez. → Kroll (1987)].
 [Rez.]: O. R. In: *The Geographical Journal* 73 (4). April 1929, pp. 383–384.
63. *Von Land und Leuten in Ostturkistan. Berichte und Abenteuer der 4. Deutschen Turfanexpedition*. Leipzig [VII + 183 pp, mit 156 Abb. im Text sowie auf 48 Taf.n + 5 Karten], [Neudruck → 1982].
 [Rez.]: E.D.R. In: *The Geographical Journal* 72 (5), 474–476.
 [Rez.]: E. N. G. In: *The Journal of Hellenic Studies* 48 (1). 1928, p. 125.
 [Rez.]: Nallino, Carlo A. In: *OM* 8. 1928, p. 45.
 [Rez.]: Nobel, Johannes. In: *OLZ* 31 (3). 1928, coll. 209–210.
 [Rez.]: Weller, Friedrich. In: *AM* 5. 1930, pp. 274–275.

1929

64. Steine mit Menschen- und Tier-Darstellungen aus der Mongolei. In: *Ostasiatische Zeitschrift* N.F. 5. 1929, 249–251 [mit 1 Taf.].
65. Teppiche der Kara-Kirgisen aus der Gegend des Terek-Passes in Russisch-Turkistan. In: *OZ* N.F. 5. 1929, 15–17 (mit 1 Taf.).
66. „Turfan“. Die mittelalterlichen Gemälde („Turfan-Fresken“) und Skulpturen aus Ost-Turkestan im Berliner Museum für Völkerkunde. In: *Atlantis* 1. 1929, 53–59 [mit 14 Abb. u. 1 Farbtaf.].

1933

67. [zusammen mit Ernst Waldschmidt]: *Die buddhistische Spätantike in Mittelasien VII. Neue Bildwerke III*. Mit Geleitworten von Otto Kümmel, Heinrich Lüders und Friedrich Sarre. Berlin [Neudruck → 1975].
 [Rez.]: Edgerton, Franklin. In: *JAOS* 53 (4). Dez. 1933, pp. 360–361.

1936

68. *Türkçe Mani Elyazıları: Manichaika (Turkish Manichaean manuscripts)*. İstanbul.

1941

69. *Huastuanıft*. Von Le Coq'un İngilizce tercümesinden çeviren: S. Himran. Ankara (TDK yayınları 57) [Übers. v. Nr. 13].

1967

70. Das Li-Kitābī. In: *Körösi Csoma Archivum* 1. Leiden 1967, pp. 439–484 [Neudruck von → 1925].

1972

71. *Sprachwissenschaftliche Ergebnisse der deutschen Turfan-Forschung. Text-Editionen und Interpretationen von Albert August von Le Coq, Friedrich Wilhelm Karl Müller, Willi Bang, Annemarie von Gabain, Gabdul Rašid Rachmati, Wilhelm Thomsen. Gesammelte Berliner Akademieschriften 1908–1938*. Mit Vorwort von Georg Hazai. Bd. 1. Leipzig 1972 (Opuscula. Sammelausgaben seltener und bisher nicht selbständig erschienener wissenschaftlicher Abhandlungen 3: 1) [SEDTF 1].
72. *Sprachwissenschaftliche Ergebnisse der deutschen Turfan-Forschung. Text-Editionen und Interpretationen von Albert August von Le Coq, Friedrich Wilhelm Karl Müller, Willi Bang, Annemarie von Gabain, Gabdul Rašid Rachmati, Wilhelm Thomsen. Gesammelte Berliner Akademieschriften 1908–1938*. Mit Vorwort von Georg Hazai. Bd. 2. Leipzig 1972 (Opuscula. Sammelausgaben seltener und bisher nicht selbständig erschienener wissenschaftlicher Abhandlungen 3: 2) [SEDTF 2].

1973

73. *Die buddhistische Spätantike in Mittelasien I. Die Plastik*. Graz 1973 [Neudruck von → 1922].
 [Rez.]: Gabain, Annemarie v. In: *CAJ* 21. 1977, 151–154.
74. *Die buddhistische Spätantike in Mittelasien II. Die manichäischen Miniaturen*. Graz 1973 [Neudruck von → 1923].
 [Rez.]: Esin, Emel. In: *ZDMG* 139, 1989, pp. 381–385.
 [Rez.]: Gabain, Annemarie v. In: *CAJ* 21. 1977, 151–154.

1974

75. *Die buddhistische Spätantike in Mittelasien III. Die Wandmalereien*. Graz 1974 [Neudruck von → 1924].
 [Rez.]: Gabain, Annemarie v. In: *Turcica* 8 (1). 1976, pp. 291–294.
76. *Die buddhistische Spätantike in Mittelasien IV. Atlas zu den Wandmalereien*. Graz 1974 [Neudruck von → 1924].
 [Rez.]: Gabain, Annemarie v. In: *Turcica* 8 (1). 1976, pp. 291–294.

1975

77. *Die buddhistische Spätantike in Mittelasien V. Neue Bildwerke [I]. Die buddhistische Spätantike in Mittelasien*. Graz 1975 [Neudruck von → 1926].
 [Rez.]: Gabain, Annemarie v. In: *ZDMG* 126. 1976, pp. 386–389.

78. [zusammen mit Ernst Waldschmidt]: *Die buddhistische Spätantike in Mittelasien* VI. *Neue Bildwerke* II. *Mit einem Beitrag über die Darstellung und den Stil der Wandgemälde aus Qyzil bei Kutscha*. Graz 1975 [Neudruck von → 1928].

[Rez.]: Gabain, Annemarie v. In: *ZDMG* 126. 1976, pp. 386–389.

79. [zusammen mit Ernst Waldschmidt]: *Die buddhistische Spätantike in Mittelasien* VII. *Neue Bildwerke* III. *Mit Geleitworten von Otto Kümmel, Heinrich Lüders und Friedrich Sarre*. Graz 1975 [Neudruck von → 1933].

[Rez.]: Gabain, Annemarie v. In: *JRAS* 110 (1). 1978, pp. 83–85.

1977

80. *Bilderatlas zur Kunst- und Kulturgeschichte Mittel-Asiens*. Graz 1977 [Neudruck von → 1925].

[Rez.]: Gabain, Annemarie v. In: *Islam* 56. 1979, p. 195.

1979

81. *Chotscho. Facsimile-Wiedergaben der wichtigeren Funde der Ersten Königlich Preußischen Expedition nach Turfan in Ost-Turkistan*. Graz 1979 [Neudruck von → 1913].

[Rez.]: Fischer, Klaus. In: *UJb* N.F. 3. 1983, pp. 240–242.

[Rez.]: Gabain, Annemarie v. In: *CAJ* 26 (1–2). 1982, pp. 147–148.

1980

82. *Kurmāngī-Erzählungen und -Lieder*. *Nebst einer Zāzā-Erzählung gesammelt und herausgegeben in der Urschrift und in Transkription. Mit Anhang und Wortsammlung deutsch, bābā-kurdisch und zāzā*. Amsterdam [Neudruck von → 1903].

1982

83. *Von Land und Leuten in Ostturkistan. Berichte und Abenteuer der 4. Deutschen Turfanexpedition*. Berlin 1982 [Neudruck von → 1928].

1985

84. *Sprachwissenschaftliche Ergebnisse der deutschen Turfan-Forschung. Text-Editionen und Interpretationen von Friedrich Wilhelm Karl Müller, Albert August von Le Coq, Karl Foy, Gabdul Rašid Rachmati. Gesammelte Berliner Akademieschriften 1908–1938*. Bd. 3. Leipzig 1985 (Opuscula. Sammelausgaben seltener und bisher nicht selbständig erschienener wissenschaftlicher Abhandlungen 3: 3) [SEDTF 3].

1989

85. *Buried treasures of Chinese Turkestan*. With an introduction by Peter Hopkirk. Oxford 1989 [XI + 180 pp. + 52 Taf.n], [Neudruck von → 1928].

[Rez.]: Kroll, Paul W. In: *JAOS* 107 (4). Okt.–Dez. 1987, pp. 831–832.

1999

86. *Xin jiang de di xia wen hua bao zang*. (de) Aerbote Feng Lekeke zhu. Wu lu mu qi (Xi yu tan xian kao cha da xi), 2 + 7 + 9 + 3 + 229 + 61 pp. [chin. Übers. von → 1928].

2003

87. *Šinjang yār asti mādiniyät bayliqliri*. Ürümči [neu-uig. Übers. von → 1928].

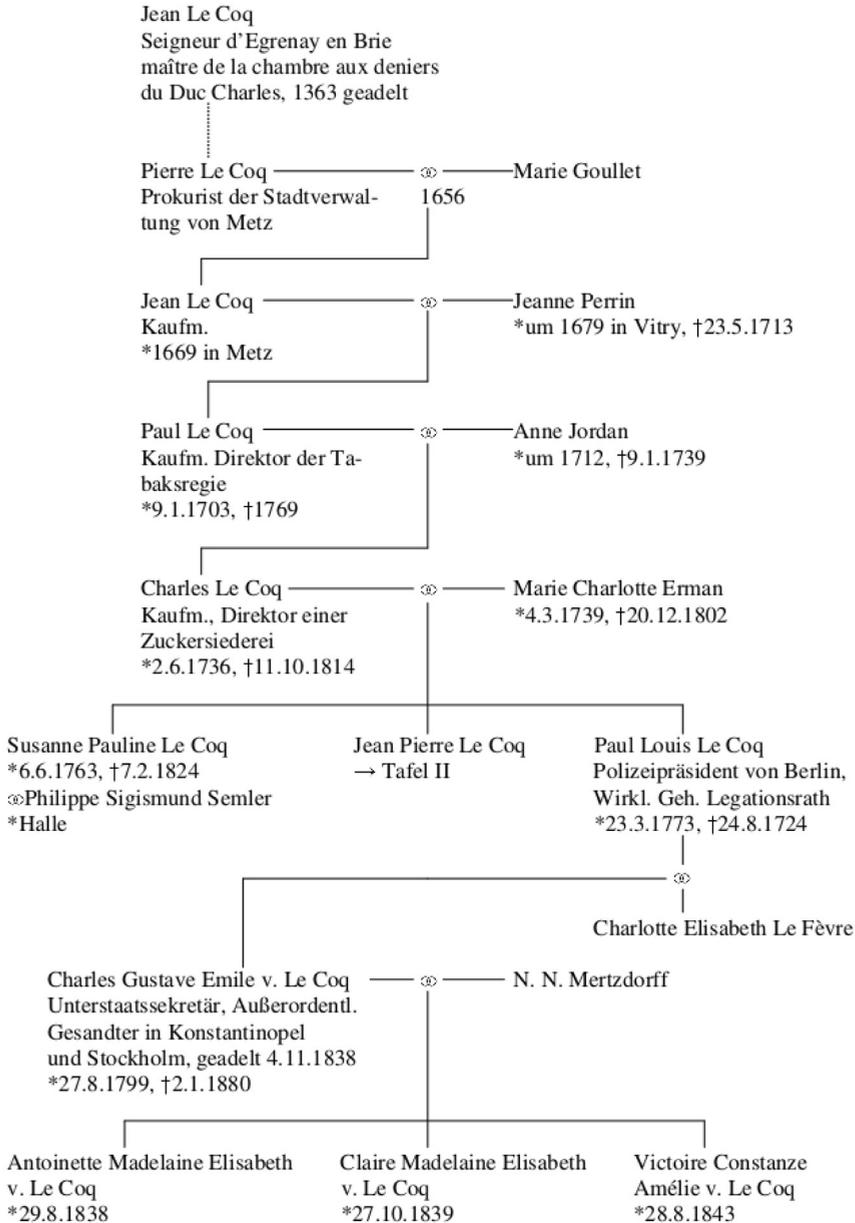
2006

88. *Xin jiang fo jiao yi shu*. Aerbote feng Lekeke, Ensite Waerdeshimite zhu. Wu lu mu qi, 21 + 717 pp. [chin. Übers. v. *Die buddhistische Spätantike in Mittelasien*].

2008

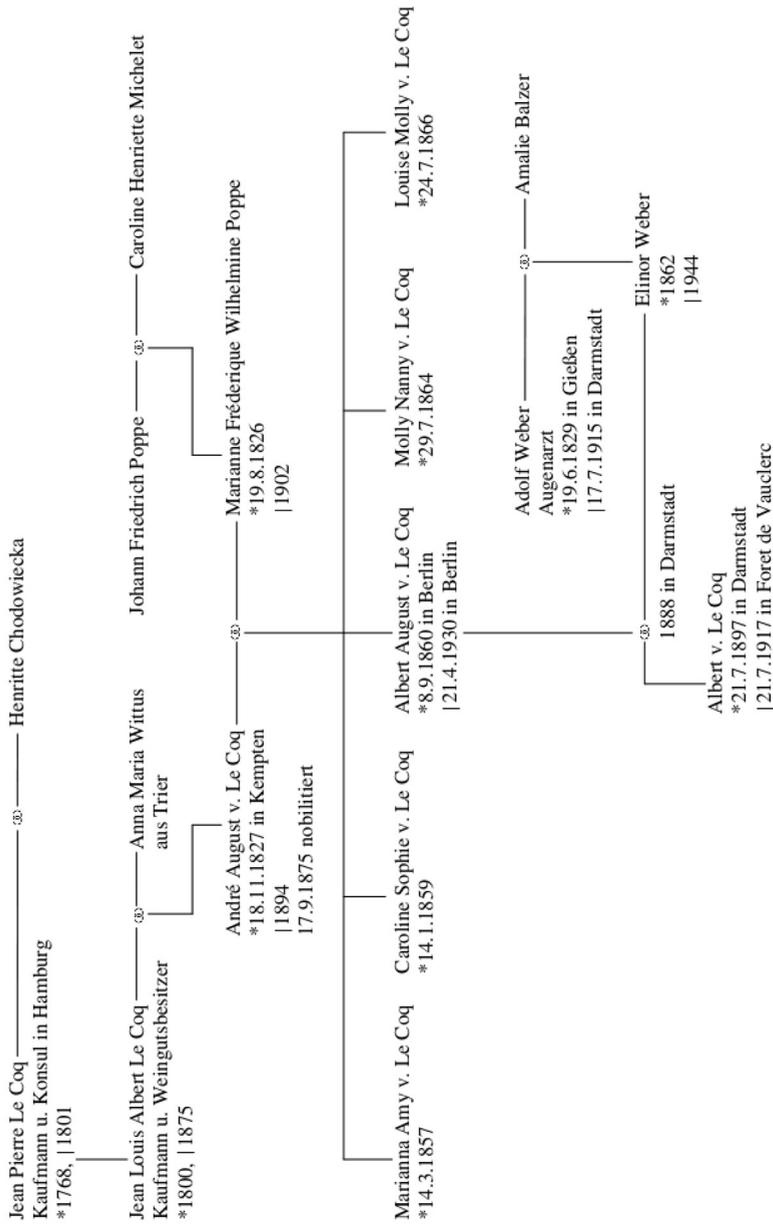
89. *Zhong-guo Xin-jiang de tu-di he ren-min*. Lekeke zhu. Qi Shuren yi. Bei-jing (Tulufan-xue-yanjiu-conshu 2), 3 + 8 + 212 pp. [chin. Übers. von → 1928].

II Albert von Le Coqs Genealogie [I]³



³ Cf. Béringuier (1887).

III Albert von Le Coqs Genealogie [II]⁴



⁴ Cf. hierzu auch Stulz-Hernstadt (2002), pp. 210–213.

IV Biographische und bibliographische Beiträge zu Albert von Le Coq

1 Biographisches

- 1.1 Eren, Hasan: Le Coq, Albert von. In: *Türklük Bilimi Sözlüğü*. I: *Yabancı Türkologlar*. Ankara 1998 (TDK, Yayınları 705), pp. 204–206.
- 1.2 Eren, Hasan: Le Coq, Albert von. In: *TA* XXII. 1975, pp. 499–500.
- 1.3 Franz, Heinrich G.: *Kunst und Kultur entlang der Seidenstraße*. Graz 1986.
- 1.4 Gabain, Annemarie v.: Die erste Generation der Forscher an den Turfan-Handschriften. In: *Ägypten, Vorderasien, Turfan. Probleme der Edition und Bearbeitung altorientalischer Handschriften. Tagung in Berlin, Mai 1987*. Hrsg. v. H. Klengel u. W. Sundermann. Berlin 1991, pp. 98–105.
- 1.5 Haenisch, Erich: Zum Tode von F. W. K. Müller und A. von Le Coq. In: *Litterae orientales* 43. 1930, pp. 2–7.
- 1.6 Hopkirk, Peter: *Foreign devils on the Silk Road. The search for the lost cities and treasures of Chinese Central Asia*. Amherst 1980.
- 1.7 Huntington, Ellsworth: Archaeological discoveries in Chinese Turkestan. In: *Bulletin of the American Geographical Society* 39 (5). 1907, pp. 268–272.
- 1.8 Köprülü, Mehmet Fuad. In: *Türkiyat Mecmuası* II. 1925, pp. 559–562.
- 1.9 Köprülü, Mehmet Fuad. In: *Türk Yurdu* V. 1930, pp. 4–7.
- 1.10 Kost, Catrin: ‘Yours ever so sincerely’. Albert von Le Coq seen through his correspondence with Aurel Stein. http://www.britishmuseum.org/pdf/8_Kost.pdf, pp. 1–9.
- 1.11 Kritzack, James: A. von Le Coq. In: *The Princeton University Library Chronicle* 23 (3). Frühjahr 1962, pp. 115–120.
- 1.12 Le Coq, Albert v.: *Auf Hellas Spuren in Ostturkistan. Berichte und Abenteuer der II. und III. deutschen Turfan-Expedition*. Leipzig 1926.
- 1.13 Le Coq, Albert v.: *Von Land und Leuten in Ostturkistan. Berichte und Abenteuer der 4. deutschen Turfanexpedition*. Leipzig 1928 [Neudruck: Leipzig 1982].
- 1.14 Litvinskij B. Ja.: Trudy Al’berta fon Lekoka po drevnej kul’ture vostočnogo Turkeстана. In: *Narody Azii i Afriki* 1981 (4), pp. 187–193.
- 1.15 Moeller, Volker: Le Coq. In: *NDB* XIV. 1985, pp. 36–37.
- 1.16 Pelliot, Paul: Albert von Le Coq. In: *TP* sér. 2, 27 (1930), pp. 241–243.
- 1.17 Poppe, Nicholas: *Introduction to Altaic linguistics*. Wiesbaden 1965 (Ural-Altaische Bibliothek XIV), p. 114.
- 1.18 Rau, Wilhelm: *Bilder 135 deutscher Indologen*. 2., erweiterte und verbesserte Auflage von „Bilder hundert deutscher Indologen“. Wiesbaden 1982 (Glasenapp-Stiftung Bd. 23), p. 76.
- 1.19 Richtsfeld, Bruno J. (Hrsg.): *Der Briefwechsel Lucian Scherman – Albert von Le Coq und die Gründe für das Scheitern einer Serindien-Abteilung am Völkerkundemuseum München. Die Serindien-Sammlung des Staatlichen Museums für Völkerkunde München II*. In: *Münchner Beiträge zur Völkerkunde. Jahrbuch des Staatlichen Museums für Völkerkunde München* 14 (2010/ 2011), pp. 129–193.
- 1.20 Stache-Rosen, Valentina: *German Indologists. Biographies of scholars in Indian studies writing in German. With a summary of Indology in German speaking countries*. New Delhi 1981, pp. 149–151.
- 1.21 Strauß, Otto: Albert von Le Coq†. In: *OLZ* 33 (6). Juni 1930, coll. 393–396.
- 1.22 De Takács, Zoltán: Albert von Lecoqs Turfanfunde und der grosse Stil der chinesischen Malerei. In: *ArtAs* 7 (1–4). 1937, pp. 158–177.

- 1.23 Tongerloo, Alois van: Die Briefe Albert von Le Coqs an Willi Bang-Kaup im Archiv der Löwener Universität. In: *Turfan revisited - the first century of research into the arts and cultures of the silk road*. Hrsg. v. Durkin-Meisterernst, Desmond/ Raschmann, Simone-Christiane/ Wilkens, Jens/ Yaldiz, Marianne/ Zieme, Peter. Berlin 2004 (Monographien zur indischen Archäologie, Kunst und Philologie 17), pp. 351–354.
- 1.24 Waldschmidt, Ernst: Albert von Le Coq. In: *Berliner Museen* 51 (3). 1930, pp. 52–53.
- 1.25 Waldschmidt, Ernst: Albert von Le Coq. In: *OZ* 6 (16). 3–4. 1930, pp. 145–149 [auch in *IAZ* 4–5. 2000–2001, pp. 160–164].
- 1.26 Yaldiz, Marianne: *Archäologie und Kunstgeschichte Chinesisch-Zentralasiens (Xinjiang)*. Leiden 1987.
- 1.27 Zieme, Peter: Albert von Le Coq und die manichäischen Studien. In: *AOH* 63 (1). 2010, pp. 1–8.
- 1.28 Zimmer, Heinrich: Albert von Le Coq. In: *ArtAs* 4 (1). 1930–1932, pp. 70–73.
- 1.29 [ohne Vf.]: German excavations in Chinese Turkestan. In: *The New York Times* v. 24.2.1907.
- 1.30 [ohne Vf.]: Le Coq, Albert (August) von. In: *DBE* 6. München 1997, p. 283.

2 Bibliographisches

- 2.1 Verzeichnis der Schriften von Albert von Le Coq. In: *Baessler-Archiv*, Beiheft I. 1911.
- 2.2 [Weibgen, Günther]: Verzeichnis der Schriften Albert von Le Coqs. In: *OLZ* 33 (6). Juni 1930, coll. 393–396.

V Die Briefe von Elinor von Le Coq an Willi Bang

Dokument 105 (N^r 1387)

Beschreibung

1 Blatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 25,9 cm (br) x 16,9 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 11,7 cm (br) x 15,9 cm (h).

Seite 1 verso: 12,5 cm (br) x 14,9 cm (h).

Seite 2 recto: 12,7 cm (br) x 15,3 cm (h).

Seite 2 verso: 12,6 cm (br) x 16,5 cm (h).

Seite 1 recto: 14 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: 18 Z.n beschrieben.

Seite 2 recto: 19 Z.n beschrieben.

Seite 2 verso: 28 Z.n beschrieben.

[Seite 1 recto]

/Prägestempel Hahn mit Krone/

27. Mai 1913

/Adresse 2 Z.n gedruckt: /

HALENSEE

13 JOHANN GEORGSTR.

Lieber verehrter Herr Professor!

Sie haben wohl schwerlich gehört, welch schweres Geschick über unserm verehrtem, großen F.W.K. Mueller hereingebrochen ist, er ist gestern in der Charité operirt worden und zwar musste der Schädel geöffnet werden. Das Ergebnis war nicht hoffnungserregend. Man hat festgestellt, dass er einen Tumor im Gehirn hat, der all die schweren Leiden der letzten Wochen hervorgerufen hat. Man hoffte an die

[Seite 1 verso]

Geschwulst heranzukommen, oder wenigstens ihren Sitz feststellen zu können. Aber es gelang nur, ihm Luft zu schaffen und kaum für das Wachsen der Geschwulst, an die man nicht herankonnte. Es ist ganz furchtbar. Operation und Narkose hat er gut überstanden und ist fieberfrei, auch bei Besinnung, die ab und zu vorher getrübt war. Aber es ist wohl nur ein Aufschieben der furchtbaren Catastrophe.

Daß diesem Riesengeiste durch so etwas Gemeinem beizukommen war, ist niederschmetternd!

Mein Mann hatte öfters, im Winter gesagt, er verändere sich und wurde

[Seite 2 recto]

immer schroffer und schwieriger. Aber gerade letzthin sagte er, ich kann ruhig fortgehen, {F.W.K.} Müller hat alles in Händen betreffs den neuen Museumsbeamten etc. Der sorgt für mich und Turfan. In der Tat war ja wohl {F.W.K.} Müller hauptsächlich die Ursache, daß mein Mann 2 Tage vor seiner Abreise noch den „Professor“-Titel bekam. Die Akademie d{er} Wissenschaften hatte {W. von} Bode über's Pönen[...]⁵ geholt und ihm die Pistole auf die Brust gesetzt entweder stellst Du den Le Coq jetzt an, oder gibst verschaffst ihm den Professor. Er wählte das billigere! Beim Abschied war er sehr schroff gegen meinen armen Mann, den sich furchtbar gekränkt fühlte und wochenlang dies nicht überwinden konnte. {F.W.K.} Müller billigte

[Seite 2 verso]

seine Reise nicht, wie ich auch nicht! 2 Tage drauf war ich dort und fand ihn wie immer, vielleicht etwas stiller. Und nach wenigen Tagen brach er unter Schwindel, luftigem Erbrechen und bedeutenden Abnahme des Sehvermögens zusammen. Es wurde auf [...]arbeitung,⁶ Blutstauung, im Gehirn usw. diagnosticirt und behandelt. Häufige Misch[...]fälle⁷ kamen, aber trotz meiner und N[...]bringenden⁸ Bitten, ihnen unsern Augen aufbringen zu dürfen da er nicht schreiben und lesen konnte konnten wir's nicht erreichen. Dann brachte endlich der Hausarzt Jemand dieser wieder eine Nerven = Autorität, welcher inzwischen den Druck auf die Augen fürchtend als werde, den Zustand unerträglich, hort.⁹ Dr. {A.} Tafel eingegriffen und ihn zu in die Charité geholt. Nun sitzen wir in Angst und Sorge. Ich habe heute einen [...]tenden¹⁰ Brief an Lady Macartney geschrieben, die meinen Mann benachrichtigen soll. Er wird verzweifelt sein.

Dies ist ein zu furchtbaren Schlag für ihn, denn Hoffnung ist wohl ausgeschlossen. Seien Sie Beide herzlich begrüßt

Von Ihrer E{linor} v{on} Le Coq

5 Wort unklar.

6 Das Wort konnte nicht identifiziert werden.

7 Wort unklar.

8 Das Wort konnte nicht identifiziert werden.

9 Hier ist vollkommen unklar, was eigentlich gemeint ist.

10 Das Wort konnte nicht identifiziert werden.

Dokument 106 (N^r 824)

Postkarte

Schriftspiegel:

Recto links: 8,6 cm (br) x 5,5 cm (h).

Recto rechts: Anschrift.

Verso: 8,7 cm (br) x 13,7 cm (h).

Recto links: 10 Z.n beschrieben (vertikal geschrieben).

Verso: 26 Z.n beschrieben.

[Recto rechts]

/Ausgangsstempel:/

BERLIN 3.6.13

/Eingangsstempel:/

LE{UVE}N 4 VI 1913 LOUVAIN

/Anschrift:/

Herrn Prof., W. Bang, Hwg, Löwen./ Belgien, 18 rue des Récollets,

[Recto links]¹¹

3. Juni 1913

Joh{ann} Georgstr{asse} 13 ¹²

Sehr verehrter Herr Professor!

Gestern, also genau 1 Woche nach der Operation habe ich eine Stunde bei F.W.K. {Müller} in der Charité am Bett gesessen, und er war wie immer, voller Geist, Steunen und grosser Lebhaftigkeit, kritisierte alles,

[Verso]

was mit ihm vorgenommen worden war und machte sich noch ein Vergnügen draus, die Ärzte irre zu führen. Sein schöner, mächtiger Kopf war nicht mehr zu entstellen wie man mir gesagt hatte, ein kleinerer Verband ließ das ganze Gesicht frei. Kurz der Besuch war sehr befriedigend zunächst. Nicht befriedigend ist, daß Geh{eimrat} Hildebrand mir sagte, daß natürlich nach wie vor eine ganz ernste Sache vorliege, deren Ursache noch nicht festzustellen war; daß allerdings – so sagt mir {A.} Tafel – den Tibeter, der mit [...] ¹² Sorgfalt, Umsicht und [...] ¹³ nicht Alles in die Hand genommen hatte – auch ganz vereinzelte Fälle vorkommen, wo die Krankheit dann zum

¹¹ Text vertikal zur Adressangabe geschrieben.

¹² Das Wort konnte nicht identifiziert werden.

¹³ Das Wort konnte nicht identifiziert werden.

Stillstand kam. Lange ver[...]¹⁴ scheint sie sich aber zu haben. Kein Mensch kann wissen, was nun wird. Schrecklich! Bald mehr
Ihre E. v. Le Coq

Dokument 107 (N° 1443)

Postkarte

Schriftspiegel:

Recto links: 8,7 cm (br) x 5,7 cm (h).

Recto rechts: Anschrift.

Verso: 13,7 cm (br) x 8,7 cm (h).

Recto links: 10 Z.n beschrieben (vertikal geschrieben).

Verso: 26 Z.n beschrieben.

[Recto rechts]

/Ausgangsstempel:/

BERLIN 18.6.13 HALENSEE

/Eingangsstempel:/

LEUV{EN 19 VI 1913 LOUVAIN}

/Anschrift:/

Herrn Professor, W. Bang, Löwen./ Belgien, 18 rue des Récollets.

[Recto links]¹⁵

17. Juni 1913

Lieber Herr Professor!

{F.W.K.} Müller ist also nun wieder zu Hause und es geht ihm so gut, wie es ihm den Umständen nach gehen kann. Er darf natürlich noch nicht arbeiten, aber man denkt, daß er im October wieder eintreten

[Verso]

kann. Hildebrand sagte mir, man tappe noch ganz im Dunkeln, da alle typische Symptome einer bestimmten Krankheit fehlten. Es ließe sich noch gar nichts sagen. Unheimlich ist es ja natürlich, aber schließlich muß man froh sein, daß es so ist – Ich will nun übermorgen in's Bad nach Tis(z)tyan, Ungarn, um mich auch zu reparieren, wie alle unsere 25 Jahre alten Möbel, die heute abgegangen sind. Es sieht wüst bei mir

¹⁴ Das Wort konnte nicht identifiziert werden.

¹⁵ Text vertikal zur Adressangabe geschrieben.

aus; im August werden wir alle auf neu in der Villa aufgebaut, und dann müssen Sie uns mal mit Weib besuchen

[vertikal am rechten Rand:]

Herzliche Grüße von dein Bautzin.¹⁶

16 Eine Zeile vertikal auf dem rechten Rand.

VI Entwurf eines oder zweier Briefe von Willi Bang an Eduard Sachau und Heinrich Lüders

(Blatt 1 = S 1–2 an S.; Blatt 2 = S 3–4 an L).

Dokument 108 (N^o 858)

Beschreibung

2 Blätter = 8 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 27,2 cm (br) x 21,2 cm (h).

Seite 2 verso + 1 recto und 1 verso + 2 recto zusammengefügt.

Seite 4 verso + 3 recto und 3 verso + 4 recto zusammengefügt.

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 13,5 cm (br) x 17,7 cm (h).

Seite 1 verso: 13,3 cm (br) x 15,6 cm (h).

Seite 2 recto: 13,4 cm (br) x 19,4 cm (h).

Seite 2 verso: 12,4 cm (br) x 2 cm (h).

Seite 3 recto: 13,1 cm (br) x 20,3 cm (h).

Seite 3 verso: 13,2 cm (br) x 19,6 cm (h).

Seite 4 recto: 13,4 cm (br) x 20,2 cm (h).

Seite 4 verso: 12,7 cm (br) x 4,4 cm (h).

Seite 1 recto: 19 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: 20 Z.n beschrieben.

Seite 2 recto: 23 Z.n beschrieben.

Seite 2 verso: 2 Z.n beschrieben.

Seite 3 recto: 23 Z.n beschrieben.

Seite 3 verso: 21 Z.n beschrieben.

Seite 4 recto: 23 Z.n beschrieben.

Seite 4 verso: 5 Z.n beschrieben.

[Seite 1 recto]

UNIVERSITÉ DE LOUVAIN
ÉCOLE DES SCIENCES COMMERCIALES, CONSULAIRES ET COLONIALES

Sachau 7VIII.10

Ihre fr{eundliche?} K{arte?} ist <in gewisser Hinsicht>¹⁷ ein grosse Trost bei
~~meinem~~ dem schweren Ganze gewesen, den ich mir nach ~~schweren~~ langen Kämpfen
<mit mir selbst>¹⁸ begonnen habe.

17 Über der Z. notiert.

18 Nach „... habe.“ notiert.

Da aber die {G.} Kuun¹⁹ - {W.} Radloff'sche Bearbeitung des Codex²⁰ schon sehr viel Unheil angestiftet hat, {W.} Radloff überdies auch jetzt wieder bei den Turfanfragmenten – wie früher bei den von {V.} Thomsen entzifferten Inschriften – den Karren zurück anstatt vorwärts zuschieben sich bestrebt anschaut, so habe ich es für meine Pflicht gehalten, aus der mir aufgelegten Reserve herauszuhaben, obwohl ich von Anfang an ~~xx~~ mir darüber im Klaren war, dass meine Schrift mir in den Augen gewisser Nicht-Turkologen ~~xx~~ eher schaden <als nützen>²¹ würde. Das habe ich mit meinem Gewissen ausgemacht.

Wenn ich unter dem reichen mir zu Gebote stehenden Material aber gerade der ~~x~~ des Cod{ex} Cum{anicus} ausgesucht habe, um {W.} R{adloff}'s Arbeitsweise zu

[Seite 1 verso]

beleuchten – hier ist der Inhalt weder buddhistisch noch manichäisch – so geschah es abgesehen von dem schon oben erwähnten Grunde besonders deshalb, weil an meine Auslegung nichts zu {W.} R{adloff}'s Interpretation schon ~~xx~~ <von>²² dem denkenden Laien als vollständig verfehlt erkannt werden muss. Ich durfte mich daher die Hoffnung hingeben, dass {W.} R{adloff} endlich zur Einsicht kommen und umkehren würde

Statt dessen schreibt nun {C.} Salemann, dass er, {C.} Salemann selbst, in der Sache das Wort ergreifen werde; dazu insinuiert {C.} Salemann, ich wäre von ~~xx~~ Berlin aus an meinen Comanicis veranlasst worden, eine Behauptung die, da doch das Wort {F.W.K.} Müllers, {A. von} Le Coqs und {W.} Bangs noch etwas gilt~~xx~~, einfach lächerlich ~~xx~~ ist. Ich habe dann auch {E.} Sachau geschrieben, dass neuerliche Angriffe auf meine Person und <dergleicher>²³ Insinuationen den Fall {W.} Radloffs nur verschlimmern ~~xx~~ können, ~~da sie mich veranlassen werden, auch anderes Material zu veröffentlichen.~~

In der That werden sie mich veranlassen, mein

[Seite 2 recto]

Material <allmählich>²⁴ in extenso zu veröffentlichen, was ich als friedliebender Mann – <dass ich dies bin glaube ich seit 12 Jahren durchaus gezeigt zu haben! –>²⁵

¹⁹ Gemeint ist der ungarische Pionier der Turkologie Graf Géza Kuun (29.12.1838–18.4.1905). Zu Leben und Werk Kuuns cf. Goldziher (1907), Eren (1975), Róna-Tas (1989), Setälä (1905), †Gr. Kuun Géza (1838–1905). In: *NyK* 35. 1905, pp. 238–239 und Szinnyei (2000).

²⁰ Bezieht sich auf Kuun (1880) und Radloff (1887).

²¹ Über der Z. notiert.

²² Über der Z. notiert.

²³ Über der Z. notiert.

²⁴ Über der Z. notiert.

²⁵ Auf p. 2 recto, oben notiert.

bisher unterlassen habe und war um so mehr als ~~xx~~ positiver Nutzen der Wissenschaft nicht <nur teilweise>²⁶ darum wachsen dürfte kann.×

Wenn ich mir gestatte, Ihnen ~~xx~~ wie einigen anderen der Turkologie ferner stehenden von mir <hoch>²⁷ verehrten Männern – die Sachlage zu erklären, so geschieht es besonders deshalb damit man mir <hinterher>²⁸ nicht Schuld gebe einen Skandal provociert zu haben, während ~~xx~~ doch im letzten Grunde {W.} Radloffs ~~unglaubliche~~ Fürchtigkeit und Gedankenlosigkeit es sind, die das epitheton skandalös verdienen ; was ich in kürzester Zeit an jedem beliebigen Bande der Proben nachweisen könnte .

×Ich kann natürlich ~~von Ihnen~~ nicht verlangen, dass Sie <man>²⁹ mir auf mein Wort hin glauben – ~~xxx~~ die Zerfahrenheit in gewissen Bänden z. B. der Proben ist ~~xxx~~ <direkt>³⁰ unglaublich – ich ~~glaube~~ hoffe aber gerade durch die Comanica gezeigt zu haben, dass ich nur Sachen vorzubringen pflege, die ich auch beweisen ~~und dxx~~ und die ihrerseits dazu angetan sind, {W.} Radloff <und seinen Arbeiten>³¹ der Achtung zu berauben,

[Seite 2 verso]

die er sie bisher ganz unverdienterweise in den Kreisen der Nichtturkologen genossen haben

[Seite 3 recto]

Lüders

Zunächst möchte ich bemerken, dass mein Vocabular in den Kumanicis in allem Wesentlichen dasjenige ist, welches {W.} Radloff anderen Forschern gegenüber zu gebrauchen beliebt.

Ich ~~möchte~~ <gestatte mir>³² aber ~~auch beixx~~ hinzuzufügen, dass ich den Angriff selbst ~~xxx~~ sowie die Form, die ich ihm zu geben hätte, reiflichst überlegt habe und nur nach schweren Kämpfen mit mir selbst dazu geschritten bin, meine Aufsätze <zu veröffentlichen und zu>³³ so zu veröffentlichen wie ich es getan habe.

Denn es widerstrebte mir ~~xxx~~ einmal, einen älteren Mann anzugreifen – lesen Sie bitte die angestrichene Stellen in das 3 Num{mer} der G{ermanisch-} R{omanische} M{onatshefte} die ich Ihnen heute sende und tun Sie mir den Gefallen, ~~xx~~ sie auch W. Schulze zu zeigen – und zwar um so mehr, als dieser mit seiner Bande {J.} Marquart und mich in einer Weise angegriffen hatte, die uns beiden in den Augen Uneinge-

26 Über der Z. notiert.

27 Über der Z. notiert.

28 Über der Z. notiert.

29 Über der Z. notiert.

30 Über der Z. notiert.

31 Über der Z. notiert.

32 Über der Z. notiert.

33 Über der Z. notiert.

weihen wissenschaftlich sowohl als auch in unseren Stellungen ungeheuer geschadet hat.

Meine Freunde wissen, dass ich <trotzdem>³⁴ mit den Kumanicis nicht etwa persönlichem Hasse die Zügel haben~~xxx~~ schiessen lassen <denn wenn ich aus persönl{ichen} Motiven losgeschlagen hätte, so würde ich es schon vor Jahren getan haben>³⁵, ich möchte aber auch dass Sie und Ihre Umgebung sich davon überzeugten.

[Seite 3 verso]

Ich sage Ihnen daher, dass ich mich wie V. Thomsen auch weiterhin in Stillschweigen gehüllt hätte, wenn bei dem steigenden Ansehen {W.} Radloffs in den Kreisen der Sanskritisten, Arabisten und Sinologen ~~mir auch~~ – denn Leute die nur einmal seine Proben halbwegs philologisch durchgearbeitet haben, wissen ja was sie von dieser sogenannten „Sprachwissenschaftlichen“ Texten zu halten haben – nicht für die Entzifferung und das Verständniss der neuen Türktexte ~~xxx~~ ernste Gefahren entstanden wären; denn es muss gesagt werden, dass alles was {W.} R{adloff} anfasst unbedingt „verbockt“ wird, ja dass er, wenn andere vor ihm die Sache ziemlich gut gemacht haben, ~~stets mit seinen Verxxxungen da ist~~ die Resultate stets zum Böse „verbessert“.

Verschweigen darf und will ich aber nicht, dass mich der Umstand, dass man {W.} R{adloff} den pour-le-mérite verliehen hat (ich sah es zufällig in „Wer ist’s?“) ~~dass~~ vor allem dazu getrieben hat, ihn so zu zeigen wie er wirklich ist.

[Seite 4 recto]

Als man seinerzeit {W.} R{adloff} zugleich mit V{ilhelm} Th{omsen} zum Ehrenmitgliede der D{eutschen} M{orgenländischen} G{esellschaft} ~~x~~ wählte, ~~x~~ war ich es nicht allein, der darin eine {V.} Thomsen angetane Schmach sah. Ich schrieb damals dem alten B. – er verstand auch etwas vom Türkischen! – der die Überstürzung unumwunden zugab.

Und nun bekommt derselbe Mann die höchste ~~denkbare~~ preuss{ische} Auszeichnung, vom <die einzig>³⁶ Auszeichnung an der <die>³⁷ ich als Preusse und stolz/stockkonservativer Mensch noch glauben durfte?! Dàs war wirklich „zu bunt“! Hat man denn gar nicht bedacht, dass die {W.} R{W.} erwiesene, erschwindelte Ehre zugleich eine Schmach für {Th.} Nöldeke z. B. ist?

Sie sehen, verehrtester H. K., dass ich Ihnen hier ~~ganz ruhig meinen Wein ein-schenke~~, denn ich ganz unumwunden meine xx darlege: Die {W.} Radloff-Vergöttlxxg mir über das Hutschnur und ich glaubte mich durch mein Gewissen verpflichtet

³⁴ Über der Z. notiert.

³⁵ Über der Z. und unten rechts auf der Seite notiert.

³⁶ Über der Z. notiert.

³⁷ Über der Z. notiert.

[Seite 4 verso]

Ich will Ihnen aber auch sagen, dass ich mir seit Monaten darüber klar bin, dass meine Veröffentlichungen mir und nicht {W.} Radloff am meisten schaden werden. Wenn ich trotzdem den

VII Brief von Heinrich Lüders an Willi Bang

Dokument 109 (N^r 859)

Beschreibung

1 Blatt = 2 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 13 cm (br) x 17,1 cm (h).

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 10,9 cm (br) x 13,5 cm (h).

Seite 1 verso: 11,1 cm (br) x 5,5 cm (h).

Seite 1 recto: 14 Z.n beschrieben.

Seite 1 verso: 5 Z.n beschrieben.

[Seite 1 recto]

H. Lüders

Charlottenburg, den 10. Juli 1910.
Sybelstr. 20³⁸

Hochverehrter Herr Kollege,

Für die freundliche Übersendung Ihrer drei Abhandlungen bitte ich Sie meinen besten Dank entgegennehmen zu wollen. Auch für den, der wie ich selbst auf diesem Gebiete nur Laie ist, kann nicht die leiseste Zweifel bestehen, dass Sie Recht haben und dass {W.} Radloff das Ansehen, dessen er sich als Kenner und ‚Altmeister‘ des Türkischen erfreute, zu Unrecht besitzt. Die Form Ihrer Angriffe ist allerdings sehr scharf, und ich fürchte, sie wird bei manchem eine Reaktion zu Gunsten

[Seite 1 verso]

{W.} Radloffs hervorrufen, die ich im Interesse der Sache aufs höchste bedauern würde. Ich bin in vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebenster

H. Lüders.

³⁸ Name und Adresse in blauer Farbe auf dem Blatt aufgedruckt.

VIII Brief von Friedrich Wilhelm Karl Müller an Willi Bang

Dokument 110 (N° 933)

Beschreibung

Faltblatt = 4 pp.

Gesamtmaß des Blattes: 30,4 cm (br) x 17,2 cm (h).

Schriftspiegel:

Seite 1 recto: 12,1 cm (br) x 14,1 cm (h).

Seite 1 verso: unbeschrieben.

Seite 2 recto: 10,3 cm (br) x 12,9 cm (h).

Seite 1 verso: unbeschrieben.

[Seite 1 recto]

Zehlendorf, den 3 Nov. 1909

Hochverehrter Herr College!

Nehmen Sie meinen herzlichen Dank entgegen für die freundliche Mitteilung von der mir widerfahrenen Auszeichnung, die ich doch sicher Ihrer gütigen Initiative zu verdanken habe! Ich bitte Sie ferner, auch den Herren der philosophischen Facultät meinen tiefgefühlten Dank übermitteln zu wollen. Möchte es mir vergönnt sein durch weitere

[Seite 2 recto]

Entdeckungen auf dem auch Ihnen vom Herzen liegenden noch so viel versprechenden Arbeitsgebiet der Wissenschaft dienen und das durch die hohe Facultät in mich gesetzte Vertrauen rechtfertigen zu können!

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung

Ihr

ergebenster

FWK. Müller

IX Adresse von Yusuf Akčura (Beilage zu Dokument 90)

Dokument 111 (ohne N°)

Monneur Akkhouira oglou Yusuf
"Turk zoiirdi"
Aia Sophia
Kaba sagal Lohedme sagag 28
Constantinople

اق چوره اوغلي يوسف افنديه
تورك يوردي
قبا صقال چشمه سواقى
نور ۲۸
استانبول

Monneur Nedjib Osim Bey افنديه
Nedjib Osim Bey
Timour - Hissar
Sandouchak Saloniki

نجيب عاصم بك
ديف مير الایى
تمور حصار
سلانیک و لايتينده

Abkürzungsverzeichnis

AAWG	„Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen“, Berlin.
AfrB	„Africana bulletin“, Warszawa.
AGWG	„Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen“, Göttingen.
APAW	„Abhandlungen der Königlich-Preußischen Akademie der Wissenschaften“, Berlin.
AM	„Asia Major“, Taipei, Leipzig.
Anthropos	„Anthropos. Internationale Zeitschrift für Sprach- und Völkerkunde“, Wien, Freiburg.
AOH	„Acta Orientalia Academiae Scientiarum Hungaricae“, Budapest.
APAW	„Abhandlungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften“, Berlin.
ArtAs	„Artibus Asiae [curant editionem Alfred Salmony. Institute of fine arts. New York University]“, Ascona (Schweiz).
BARB	„Bulletin de l'Académie Royale de Belgique“, Bruxelles.
BBKL	„Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon“, Hamm.
BIS	„Berliner Indologische Studien“, Berlin.
BSOS	„Bulletin of the School of Oriental Studies“, Cambridge.
BSOAS	„Bulletin of the School of Oriental and African Studies“, Cambridge.
CAJ	„Central Asiatic Journal. International Periodical for the Languages, Literature, History and Archaeology of Central Asia“, Den Haag, Wiesbaden.
Cicerone	„Der Cicerone. Halbmonatsschrift für die Interessen des Kunstforschers & Sammlers“, Leipzig.
DBE	„Deutsche Biographische Enzyklopädie“, München.
Enclr	„Encyclopaedia Iranica“, New York.
FUF	„Finnisch-Ugrische Forschungen: Zeitschrift für finnisch-ugrische Sprach- und Volkskunde“, Helsinki.
FUM	„Finnisch-Ugrische Mitteilungen“, Hamburg.
Glottometrics	„Glottometrics“, Lüdenscheid.
IAZ	„Indo-Asiatische Zeitschrift. Mitteilungen der Gesellschaft für indo-asiatische Kunst“, Berlin.
IIAN	„Izvestija Imperatorskoj Akademii Nauk. Bulletin de l'Académie Impériale des Sciences de St.-Petersbourg“, St. Pétersbourg.
Ijb	„Indogermanisches Jahrbuch“, Straßburg, Berlin.
Indiana	„Indiana. Beiträge zur Völker- und Sprachenkunde, Archäologie und Anthropologie des indianischen Amerika“, Berlin.
IrM	„Iranistische Mitteilungen: Versuche und Vorarbeiten“, Allendorf, Eder.
Islam	„Der Islam. Zeitschrift für Geschichte und Kultur des islamischen Orients“, Berlin, New York.
JA	„Journal Asiatique“, Paris, Leuven.
JAOS	„Journal of the American Oriental Society“, New York, Baltimore.
JOAS	„Journal of Oriental and African Studies“, Athens.
JRAS	„Journal of the Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland“, London.
KSz	„Keleti Szemle“, Budapest.
MES	„Middle Eastern Studies“, London, Abingdon.
MSOS	„Mitteilungen der Seminar für Orientalische Sprachen an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin“, Berlin.
MSS	„Münchener Studien zur Sprachwissenschaft“, München.
NDB	„Neue Deutsche Biographie“, Berlin.
NGWG	„Nachrichten der Königlichen Gesellschaft des Wissenschaften zu Göttingen“, Göttingen.

NT	„Nordisk tidskrift för vetenskap, konst och industri“, Stockholm.
ÖBL	„Österreichisches Biographisches Lexikon 1818–1950“, Wien.
OLZ	„Orientalistische Literaturzeitung. Monatsschrift für die Wissenschaft vom ganzen Orient und seinen Beziehungen zu den angrenzenden Kulturkreisen“, Berlin.
OM	„Oriente Moderno“, Roma.
Oriens	„Oriens. Zeitschrift der internationalen Gesellschaft für Orientforschung“, Leiden, New York.
OZ	„Ostasiatische Zeitung“, Berlin.
Pommern	„Pommern. Zeitschrift für Kultur und Geschichte“, Katzow.
SKPAW	„Sitzungsberichte der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften“, Berlin.
TA	„Türk Ansiklopedisi“, Ankara.
TD	„Türk Dili“, Ankara.
T'P	„T'oung pao. Archives concernant l'histoire, les langues, la géographie, l'ethnographie et les arts de l'Asie orientale“, Leiden.
TunSib	„Tunguso-Sibirica“, Wiesbaden.
Túrán	„Túrán. Zeitschrift für osteuropäische, vorder- und innerasiatische Studien“,
Turcica	„Turcica. Revue d'Études turques. Peuples, langues, cultures, états“, Louvain, Paris.
TY	„Türk Yurdu. Türk Ocağı Merkez Hey'eti'nin Aylık Yayın Organıdır“, İstanbul.
UAJb	„Ural-Altäische Jahrbücher. Internationale Zeitschrift für uralische und altaische Forschung“, Wiesbaden.
UJb	„Ungarische Jahrbücher“, Berlin, Leipzig.
VOK	„Veröffentlichungen der Orientalischen Kommission, Akademie der Wissenschaften und der Literatur“.
WZKM	„Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes“, Wien.
ZAS	„Zentralasiatische Studien des Seminars für Sprach- und Kulturwissenschaft Zentralasiens der Universität Bonn“, Wiesbaden.
ZDMG	„Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft“, Wiesbaden.
ZfE	„Zeitschrift für Ethnologie“, Berlin.
ZII	„Zeitschrift für Indologie und Iranistik“, Leipzig.
ZRGG	„Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte“, Leiden, Boston.

Literaturverzeichnis

- Andreas, Friedrich Carl (1910a): Bruchstücke einer Pehlevi-Übersetzung der Psalmen aus der Sassanidenzeit. In: *SPAW* 1910, pp. 869–872.
- Andreas, Friedrich Carl (1910b): Zwei soghdische Exkurse zu Wilhelm Thomsens: Ein Blatt in türkischer Runenschrift. In: *SKPAW* 1910 (15), pp. 307–314.
- Awetaranian, Johannes/ Schäfer, Richard (1905): *Geschichte eines Mohammedaners der Christ wurde*. (Die Geschichte des Johannes Awetaranian) von ihm selbst erzählt. Großlichterfelde [2. Aufl. Potsdam 1930].
- Bang Kaup, Willi (1890a): Études Aztèques I. In: *Le Muséon* IX (5). November 1890, pp. 513–514.
- Bang Kaup, Willi (1890b): Uralaltaische Forschungen. In: *Einzelbeiträge zur allgemeinen und vergleichenden Sprachwissenschaft X*, pp. I–X u. 1–44.
- Bang Kaup, Willi (1891a): Beiträge zur Kunde der asiatischen Sprachen. In: *TP* II (3), pp. 208–228.
- Bang Kaup, Willi (1891b): Études ouralo-altaïques. In: *Le Muséon* IV, pp. 1–15.
- Bang Kaup, Willi (1896a): Köktürkisches. In: *WZKM* XI, pp. 198–200.
- Bang Kaup, Willi (1896b): Les langues ouraloaltaïques et l'importance de leur étude pour celle des langues indogermaniques. In: *Mémoires couronnés et autres mémoires publ. par l'Académie Royale de Belgique*. XLIX, pp. 1–19.
- Bang Kaup, Willi (1896c): *Über die köktürkischen Inschriften auf der Südseite des Kül-Tägin Denkmals*. Leipzig.
- Bang Kaup, Willi (1896d): Zu den Kök-Türk-Inschriften der Mongolei. In: *TP* VII, pp. 325–355.
- Bang Kaup, Willi (1896e): Zur köktürkischen Inschrift IF 19 bis 21. In: *TP* VII, p. 611.
- Bang Kaup, Willi (1896f): Une notice de G. Devéria: *Notes d'Epigraphie Mongolo-chinoise*. In: *JA* 9, pp. 94–107.
- Bang Kaup, Willi (1897): [Bespr. v.]: Winkler, H.: *Japaner und Altaier*, Berlin 1894. In: *TP* VIII, pp. 111–114.
- Bang Kaup, Willi (1898): Das Gerundium auf *-me* im Mandschu. In: *WZKM* XII, pp. 269–271.
- Bang Kaup, Willi (1902): Über die Mandschu-Version der viersprachigen Inschrift in der Moschee zu Peking. In: *KSz* III, pp. 94–103.
- Bang Kaup, Willi (1908): *Parentalia – Grundlagen zu einer Geschichte der Bangen*. Löwen.
- Bang Kaup, Willi (1909): Zu den köktürkischen Inschriften und den türkischen Turfan-Fragmenten. In: *WZKM* XXIII, pp. 415–419.
- Bang Kaup, Willi (1910a): *Altaische Streiflichter?* Louvain.
- Bang Kaup, Willi (1910b): Beiträge zur Erklärung des komanischen Marienhymnus. Mit einem Nachwort von F. C. Andreas. In: *NGWG* 1910, pp. 61–78.
- Bang Kaup, Willi (1910c): Über einen komanischen Kommunionshymnus. In: *BARB* 1910, pp. 230–239.
- Bang Kaup, Willi (1912): Über die Räthsel des Codex Cumanicus. In: *SBAW* 1912, pp. 336–353.
- Bang Kaup, Willi (1914a): Osttürkische Dialektstudien. 1. Zum Vokalismus. In: *AGWG* N.F. XIII (1), pp. 1–24.
- Bang Kaup, Willi (1914b): Osttürkische Dialektstudien. 3. Der komanische Marienpsalter nebst seiner Quelle. In: *AGWG* N.F. XIII (1), pp. 241–276.
- Bang Kaup, Willi (1923): Manichäische Laien-Beichtspiegel. In: *Le Muséon* 36, pp. 137–242.
- Bang Kaup, Willi (1924a): Manichäische Miniaturen. In: *Le Muséon* 37, pp. 109–115.
- Bang Kaup, Willi (1924b): Türkisches Lehngut im Mandschurischen. In: *Ujb* 4, pp. 15–19.
- Bang Kaup, Willi (1925): Manichäische Hymnen. In: *Le Muséon* 38, pp. 1–55.
- Bang Kaup, Willi (1929): Türkische Turfan-Texte II. Manichaica. Aus: *SPAW*, Phil.-hist. Kl., pp. 411–430.

- Bang Kaup, Willi (1930): Türkische Turfan-Texte III. Der grosse Hymnus auf Mani. Aus: *SPAW*, Phil.-hist. Kl. 1930, pp. 183–211.
- Bang Kaup, Willi (1931): Manichäische Erzähler. In: *Le Muséon* 45, pp. 1–36.
- Bang, Willi/ Gabain, Annemarie von (1928): Ein uigurisches Fragment über den manichäischen Windgott. In: *Ujb* 8, pp. 248–256.
- Bang, Willi / Marquart, Josef (1898): *Die Chronologie der alttürkischen Inschriften*. Leipzig.
- Bar, Joanna (2000): African studies of Jan Czekanowski [1882–1965]. In: *AfrB* 48, pp. 11–45.
- Baur, Ferdinand Christian (1831): *Das manichäische Religionssystem nach den Quellen neu untersucht und entwickelt*. Tübingen.
- Bautz, Friedrich Wilhelm (1975): Bezold, Karl. In: *BBKL* 1, col. 574.
- Becker, Carl Heinrich (1927): Robert Gragger (5. November 1887–10. November 1926). In: *Ujb* 7, pp. 3–22.
- Becker, Carl Heinrich (1932): Georg Jacob als Orientalist. In: Menzel, Theodor (Hrsg.): *Festschrift Georg Jacob zum siebzigsten Geburtstag 26. Mai 1932 gewidmet von Freunden und Schülern*. Leipzig, pp. 369–381.
- Béringuier, Richard (1887): *Die Stammbäume der Mitglieder der französischen Colonie in Berlin*. Berlin.
- Blochot, Edgar (1911): *Rašīd-ad-Dīn Ṭabīb, Faḍllāh Ibn-ʿImād ad-Daula Abu'l Ḥair. Djami el-Tēvarikh = Histoire du monde. Tarikh-i moubarek-i Ghazani = Histoire des Mongols par Faḍl Allah Rashīd ed-Dīn*. Leyden (E. J. W. Gibb Memorial Series XVII: 2).
- Borchers, Dörte (2009): Pischel, Richard. In: Stammerjohann, Harro (Hrsg.): *Lexicon Grammaticorum. A bio-bibliographical companion to the history of linguistics*. 2nd edition. Vol. II. Tübingen, pp. 1174–1175.
- Bousset, Wilhelm (1912a): Neue manichäische Fragmente. In: *Theologische Literaturzeitung* 14 (1912), coll. 445–447.
- Bousset, Wilhelm (1912b): Neue manichäische Fragmente (Berichtigung). In: *Theologische Literaturzeitung* 23 (1912), col. 732.
- Buchheit, Klaus Peter/ Koepping, Klaus Peter (2001): Feest, Christian F./ Kohl, Karl-Heinz (Hrsg.): *Hauptwerke der Ethnologie*. Stuttgart (Kröners Taschenausgabe 380), pp. 19–25.
- Burkard, Günter (2003): Ranke, Hermann. In: *NDB* 21, pp. 144–145.
- Burnes, Alexander (1833): On the reputed descendants of Alexander the Great, in the valley of the Oxus. In: *JRAS of Bengal*, Calcutta 1833 (2), pp. 305–307.
- Calder, William M. III./ Demandt, Alexander (Hrsg.) (1990): *Eduard Meyer. Leben und Leistung eines Universalhistorikers*. Leiden (Mnemosyne Supplementband 112).
- Chavannes, Édouard (1911): L'inscription funéraire de Ts'ouan Pao-tseu. Réponse a M. Farjanel. In: *JRAS* 43 (1), pp. 75–108.
- Cordier, Henri (1913): Lettre de M. Robert Gauthiot de la mission dans le Turkestan russe. In: *Comptes-rendus des séances de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres* 57 (6), pp. 449–450.
- Cordier, Henri (1916): Nécrologie: Robert Gauthiot. In: *T'P N.S.* 17 (2). Mai 1916, pp. 265–267.
- Cowley, Sir Arthur Ernest (1911): Another unknown language from eastern Turkestan. In: *JRAS* Jan. 1911, pp. 159–166.
- Crahmer (1911): Museum für Völkerkunde. Alte indische Waffen. In: *Amtliche Berichte aus den Königlichen Kunstsammlungen* 32 (11). August 1911, pp. 8–12.
- Dammann, Ernst (1987): *Erinnerungen an Georg Jacob*. In: Klaus Kreiser (Hrsg.): *Germano-Turcica. Zur Geschichte des Türkischlernens in den deutschsprachigen Ländern: Ausstellung des Lehrstuhls für Türkische Sprache, Geschichte und Kultur der Universität Bamberg in Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek Bamberg: Universitätsbibliothek, 7.–31.7.1987*. Bamberg, pp. 113–118.
- Debrunner, Albert (1924): *Zum 70. Geburtstag Jacob Wackernagels*. In: *Ijb* 9, pp. 264–269.

- Dederling, S. (1945): Gustaf Raquette. In: *Vetensk.-Soc. i Lund Årbok*, pp. 169–173.
- Delbrück, B. (1904): Nekrolog auf Otto Böhntlingk. In: *Berichte über die Verhandlungen der Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften* 56, pp. 253–258.
- Delbrück, B. (1905): Otto Böhntlingk. In: *Anzeiger für indogermanische Sprach- und Altertumskunde. Beiblatt zu den Indogermanischen Forschungen* 17, pp. 131–136.
- Deny, Jean (1946): Paul Pelliot, et les études altaïques. In: *Paul Pelliot*. Hrsg. Société Asiatique. Paris, pp. 55–65.
- Doerfer, Gerhard (1965): *Türkische und mongolische Elemente im Neupersischen*. Bd. II: *Türkische Elemente im Neupersischen: alif bis tä*. Wiesbaden (VOK 19).
- Dozy, Gualtherus Jacob (1910): In memoriam Johannes Dietrich Eduard Schmeltz (1839–1909). In: *Internationales Archiv für Ethnographie* XIX, pp. I–VI.
- Dreyer, Caren (2011): *Albert Grünwedel. Zeichnungen und Bilder von der Seidenstraße im Museum für Asiatische Kunst*. Berlin.
- Duyvendak, J. J. L. (1948): Paul Pelliot May 28th, 1878 – October 26th 1945. In: *7^e P sér.* 2, 38 (1), pp. 1–15.
- Eickstedt, Egon Freiherr von (1944): *Rassendynamik von Ostasien. China und Japan, Tai und Kmer von der Urzeit bis heute*. Berlin.
- Engel, Michael (1985): Lewin, Louis. In: *NDB* 14, pp. 415–416.
- Eren, Hasan (1975): Kuun, Géza. In: *TA* XXII, p. 397.
- Eren, Hasan (1978): Raquette, Gustaf Richard. In: *TA* XXVII, p. 225.
- Eren, Hasan (1984): Zaleman veya Saleman, Carl. In: *TA* XXXIII, p. 486.
- Eren, Hasan (1998): Foy, Karl. In: Ders.: *Türklük Bilimi Sözlüğü*. I: *Yabancı Türkologlar*. Ankara (TDK, Yayınları 705), pp. 157–158.
- Erkes, Eduard (1927): Friedrich Hirth. In: *ArtAs* 2 (3), pp. 218–221.
- Eyser, Jonas (1916): Beiträge zu einer Andreas-Bibliographie. In: *Festschrift Friedrich Carl Andreas zur Vollendung des 70. Lebensjahres am 14. April 1916 dargebracht von Freunden und Schülern*. Leipzig, pp. 137–142.
- Farjanel, Fernand (1910): Une inscription du Yunnan (Mission d'Ollone) traduite par M. Chavannes. In: *JRAS* 1910, pp. 1077–1102.
- Findeisen, Hans (1925–1926): Dem Gedächtnis N. F. Katanovs. In: *Zeitschrift des Vereins für Volkskunde in Berlin* 1925/26 (3), pp. 197–199.
- Forke, Alfred (1904): Mu Wang und die Königin von Saba. In: *Bulletin de l'École française d'Extrême-Orient* 4, pp. 1127–1131.
- Forke, Alfred (1907): *Die Völker Chinas. Vorträge, gehalten im Seminar für Orientalische Sprachen zu Berlin*. Berlin (Berliner Vorträge 1).
- Foucher, Alfred (1905–1922): *L'art gréco-bouddhique du Gandhâra. Étude sur les origines de l'influence classique dans l'art bouddhique de l'Inde et de l'extrême-orient*. 2 Bde. Paris (Publications de l'École Française d'Extrême-Orient 5 u. 6: 1–2).
- Franz, Heinrich Gerhard (1986): *Kunst und Kultur entlang der Seidenstraße*. Graz.
- Frenschkowski, Marco (1993): Nöldeke, Theodor. In: *BBKL* VI, coll. 979–983.
- Gabain, Annemarie v. (1934): W. Bang Kaup 1869–1934. In: *Ujb* 14, pp. 335–340.
- Gabain, Annemarie v. (1957): *Maitrisimit. Faksimile der alttürkischen Version eines Werkes der buddhistischen Vaibhāṣika-Schule* [I]. In Faksimile hrsg. v. A. v. Gabain. Mit einer Einleitung von Helmuth Scheel. Wiesbaden.
- Gabain, Annemarie v. (1961): *Maitrisimit. Faksimile der alttürkischen Version eines Werkes der buddhistischen Vaibhāṣika-Schule* [II]. In Faksimile hrsg. v. A. v. Gabain. Mit einer Einleitung von Richard Hartmann. Berlin.
- Gabain, Annemarie v. (1974): Persönliche Erinnerungen an W. Bang Kaup. In: *Sprache, Geschichte und Kultur der altaischen Völker*. Berlin, pp. 51–55.

- Galambos, Imre (2012): „Touched a nation’s heart”: Sir E. Denison Ross and Alexander Csoma de Kőrös. In: *JRAS*, Ser. 3, 21 (3), pp. 361–375.
- Gauthiot, Robert Edmond (1911): Quelques termes techniques bouddhiques et manichéens. In: *JA*, Dixième Série, XVIII, Juli–Aug. 1911, pp. 49–67.
- Gercke, Peter (1988): *Johannes Boeblau*. In: Lullies, Reinhard/ Schiering, Wolfgang (Hrsgg.): *Archäologenbildnisse. Porträts und Kurzbiographien von Klassischen Archäologen deutscher Sprache*. Mainz, pp. 146–147.
- Goldziher, Ignaz (1904): Fleischer, Heinrich Leberecht. In: *ADB* 48. Leipzig, pp. 584–594.
- Goldziher, Ignaz (1907): *Gr. Kuun Géza t. és ig. tag emlékezete*. Akadémiai Ertesítőű.
- Grenard, Fernand (1897–1989): *Mission scientifique dans la Haute-Asie 1890–1895*. 3 Bde. Paris.
- Grierson, G. A. (1919): August Hoernle. In: *JRAS* 1919, pp. 114–124.
- Grönbold, Günter (1974): Grünwedels Naropa-Handschrift. In: *CAJ* 17 (4), pp. 251–252.
- Günther, Hans F. K. (1934): *Die Nordische Rasse bei den Indogermanen Asiens. Ein Beitrag zur Frage nach der Urheimat der Indogermanen*. München.
- Grünwedel, Albert (1893): *Buddhistische Kunst in Indien*. Berlin (Handbücher der Königlichen Museen zu Berlin 4).
- Grünwedel, Albert (1900): *Mythologie des Buddhismus in Tibet und der Mongolei. Führer durch die lamaistische Sammlung des Fürsten E. Uchtomskij*. Leipzig.
- Grünwedel, Albert (1906): *Bericht über archäologische Arbeiten in Idikutschari und Umgebung im Winter 1902–1903*. München (Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, I. Kl. XXIV, Bd. I, I. Abt.).
- Grünwedel, Albert (1912): *Altbuddhistische Kultstätten in Chinesisch Turkistan. Bericht über archäologische Arbeiten von 1906 bis 1907 bei Kuča, Qarašahr und in der Oase Turfan*. Berlin.
- Grünwedel, Albert (1922): *Tusca. 1. Die Agramer Mumienbinden. 2. Die Inschrift des Cippus von Perugia. 3. Die Pulena-Rolle. 4. Das Bleitäfelchen von Magliano. 5. Die Leber von Piacenza. 6. Golini-Grab I. 7. Die Inschrift von Capua* / unter Zuziehung anderen sachlich zugehörigen archäologischen Materials übersetzt von Albert Grünwedel. Mit fünfzig Abbildungen. Additum est glossarium Tusco-Latinum. Leipzig.
- Haenisch, Erich (1945/49): Alfred Forke. In: *ZDMG* 99, pp. 4–6.
- Hartmann, Martin (1902a): *Čagataisches. Die Grammatik ussi lisâni turkî des Mehemed Sadiq*. Heidelberg (Materialien zu einer Geschichte der Sprachen und Litteraturen des vorderen Orients 2, 1902).
- Hartmann, Martin (1902b): Zur metrischen Form des „Kutadgu Bilik“. In: *KSz* 3, pp. 141–153.
- Hartmann, Martin (1904): Das Buchwesen in Turkestan und die türkischen Drucke der Sammlung Hartmann. In: *MSOSW* 7, pp. 69–103.
- Hartmann, Martin (1907): Karl Foy, 1856–1907. In: *MSOSW* 10, pp. 299–304.
- Hauser, Stefan R. (2003/4):. In: *Enclr* XII, Faszikel 3, pp. 290–293.
- Henning, Walter Bruno (1946): The Sogdian texts of Paris. In: *BSOAS* 11 (4), pp. 713–740.
- Hering, Rainer (2000): Meinhof, Carl Friedrich Michael. In: *BBKL* 17, coll. 921–960.
- Herzfeld, Ernst Emil (1912): *Erster vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen von Samarra*. Berlin.
- Herzfeld, Ernst Emil (1914a): *Die Aufnahme des sasanidischen Denkmals von Paikūli*. Berlin (APAW, Phil.-hist. Kl. 1914: 1).
- Herzfeld, Ernst Emil (1914b): Mitteilungen über die Arbeiten der zweiten Kampagne von Samarra. In: *Islam* 5 (4), p. 196 ff.
- Hirschberg, Adolf (1992): *The history of ophthalmology*. Bd. 11: *The reform of ophthalmology*. 3 Teile. Bonn.
- Hjelmstev, Louis: Vilhelm Thomsen. In: *Gads Danske Magazin* 36. 1942, pp. 136–147.
- Hoernle, August Friedrich Rudolf (1910): The “unknown languages” of Eastern Turkestan. [I]. In: *JRAS*, pp. 834–838 u. 1283–1300.

- Hoffmann, Helmut (1965): Ein Bild Grünwedels. In: *Bilder hundert deutscher Indologen*. Hrsg. v. W. Rau. Wiesbaden, p. 60.
- Hoffmann, Helmut (1966): Grünwedel, Albert. In: *NDB* 7, 204–205.
- Hovdhaugen, E./ Karlsson, F./ Henriksen, C./ Sigurd, B. (2000): *The history of linguistics in the Nordic countries*. Helsinki.
- Humbach, Helmut (1982): Friedrich Carl Andreas and the Paikuli Inscription. In: *MSS* 41, pp. 119–125.
- Ivanov, S. N. (1962): *Nikolaj Fedorovič Katanov 1862–1922. Očerki žizni i dejatel'nosti*. Moskva, Leningrad.
- Jäschke, Gotthard (1964): Giese, Fredrich. In: *NDB* 6, p. 377.
- Jordan, Bernd (1993): Theodor Bartus – ein Pommer in Ostturkistan. In: *Beiträge zur Lassaner Heimatgeschichte* 1993, p. 7.
- Jordan, Bernd (2000): Theodor Bartus (1858–1941). In: *Heimathefte für Mecklenburg und Vorpommern* 10 (4), pp. 29–30.
- Jordan, Bernd (2001): Ein Lassaner in Ost-Turkestan: die Lebensstationen des Theodor Bartus. In: *Heimatkurier* 2001 (12), p. IV.
- Junker, Heinrich F. J. (1918): Robert Gauthiot. In: *IJb* 6, pp. 126–129.
- Junker, Heinrich F. J. (1927): Christian Bartholomae. In: *IJb* XI, pp. 562–573.
- Kanus-Credé, Helmart (1974): Aus dem Nachlass von F. C. Andreas [I]. In: *IrM* 8, pp. 42–75.
- Kanus-Credé, Helmart (1985): Aus dem Nachlass von F. C. Andreas. II. Reisetagebuch Southampton – Port Said. In: *IrM* 15, pp. 43–101.
- Kanus-Credé, Helmart (1986): Aus dem Nachlass von F. C. Andreas. III. Briefe aus dem Iran. In: *IrM* 16, pp. 1–83.
- Kanus-Credé, Helmart (1989): Aus dem Nachlaß von F. C. Andreas IV. Briefe von 1869–1894. In: *IrM* 18 (2), pp. 2–89.
- Kanus-Credé, Helmart (1992a): Aus dem Nachlaß von F. C. Andreas (VI). Briefe aus den Jahren 1902–1910. In: *IrM* 22 (1), pp. 7–77.
- Kanus-Credé, Helmart (1992b): Aus dem Nachlaß von F. C. Andreas VII. Briefe aus dem Jahre 1911. In: *IrM* 22 (2), pp. 13–75.
- Kanus-Credé, Helmart (1992c): Aus dem Nachlaß von F. C. Andreas VIII–IX. Briefe aus den Jahren 1912–1913. In: *IrM* 22 (4), pp. 3–5
- Kessler, Konrad (1876): *Untersuchungen zur Genesis des Manichäischen Religionssystems*. Leipzig.
- Kessler, Konrad (1889): *Mani. Forschungen über die manichäische Religion. Ein Beitrag zur vergleichenden Religionsgeschichte des Orients I: Voruntersuchungen und Quellen*. Berlin.
- Kiparsky, Valentin (1970): Jan Czekanowski 1881–1965. In: *FUF* 38. (1–3). 1970.
- Klaatsch, Hermann (1912): Morphologische Studien zur Rassendiagnostik der Turfanschädel. In: *AKPAW* 1912, pp. 1–52.
- Klose, Wolfgang (2009): *Wilhelm von Bode – Otto Kümmel. Briefwechsel aus 20 Jahren. Facts and opinions. The first twenty years of East Asian arts in Berlin*. Norderstedt.
- Knoch, August (1942): Rudolf Thurneysen zum Gedächtnis. In: *IJb* XXV, pp. 372–385.
- Knoll, Liselotte (2004): *Felix von Luschan. Ergänzungen und Beiträge zu biographischen Daten eines Pioniers der Ethnologie*. Wien (Diplomarbeit der Universität Wien).
- Knüppel, Michael (2008): Ein manichäologisches Forschungs-Projekt. In: *UAJb* N.F. 22, pp. 292–293.
- Knüppel, Michael (2009): „Manichäische Studien“ – ein neues Forschungs-Projekt. In: *ZRGG* 61 (2), pp. 179–182.
- Knüppel, Michael (2010a): Einige Bemerkungen zu einem Privatdruck D. Schlingloffs („T III MQR – Eine ostturkistanische Klosterbibliothek und ihr Schicksal“). In: *JOAS* 19, pp. 357–362.
- Knüppel, Michael (2010b): Theodor Bartus (1858–1941) – Anmerkungen zu seinem siebzigsten Todestag. In: *Pommern* 48 (4), pp. 14–18.

- Knüppel, Michael (2011): Von Lassen nach Ostturkistān – zu Leben und Wirken von Theodor Bartus (1858–1941). In: *Beiträge zur Lassaner Heimatgeschichte* 2011, pp. 36–61.
- Knüppel, Michael/ van Tongerloo, Aloïs (2009): Die Briefe von H. Winkler an W. Bang-Kaup. In: *UAJb* N.F. 23, pp.70–105.
- Knüppel, Michael/ van Tongerloo, Aloïs (2011): Theodor Bartus und die Turfan-Forschung. In: *IAZ* 15, pp. 70–82.
- Knüppel, Michael/ van Tongerloo, Aloïs (2012a): Fragmente aus den Briefwechseln von Georg Huth (1867–1906). In: *ZAS* 41, pp. 243–262.
- Knüppel, Michael/ van Tongerloo, Aloïs (2012b): *Die orientalistische Gelehrtenrepublik am Vorabend des Ersten Weltkrieges. Der Briefwechsel zwischen Willi Bang(-Kaup) und Friedrich Carl Andreas aus den Jahren 1889 bis 1914*. Berlin (AAWG N.F., Bd. 20).
- Kononov, Andrej Nikolaevič (1974): W. Bang-Kaup. Zum hundertsten Geburtstag. In: *Sprache, Geschichte und Kultur der altaischen Völker*. Protokollband der XII. Tagung der PIAC 1969 in Berlin. Hrsg. v. Georg Hazai und Peter Zieme. Berlin, pp. 47–49.
- Kononov, Andrej Nikolaevič (1989): *Biobibliografičeskij slovar' otečestvennyh tjurkologov*. Dooktja-br'skij period. 2-e izdanie, pererabotannoe. Moskva.
- Kramer, Martin (1989): Arabistik und Arabism: The passions of Martin Hartmann. In: *MES* 25 (3), pp. 283–300.
- Kühnel, Ernst (1950): Friedrich Sarre. In: *Der Islam* 29, pp. 291–295.
- Kümmel, Otto (1909): Ostasiatische Malerei im British Museum. In: *Kunstchronik: Wochenschrift für Kunst und Kunstgewerbe* N.F. 21, pp. 609–615.
- Kuun, Géza (1880): *Codex Cumanicus bibliothecae ad templum Divi Marci Venetiarum. Primum integro edidit prolegomenis et compluribus glossariis instruxit Comes Géza Kuun*. Budapestini.
- Lamotte, Émile (1953): Notice sur le Chevalier Charles de Harlez de Deulin, Membre de l'Académie. In: *Annuaire de l'Académie royale de Belgique* CXIX. Bruxelles, pp. 415–440.
- Latourette, K. S. (1938): Biographical memoir of Berthold Laufer 1874–1934. In: *Biographical Memoirs of the National Academy of Sciences of America* XVIII. Third memoir. Washington, pp. 43–68.
- Laufer, Berthold (1906): Dr. Georg Huth†. In: *TP* 7 (5), pp. 702–706.
- Laufer, Berthold (1909): *Chinese pottery of the Han dynasty*. Leyden (Publication of the East Asiatic Committee of the American Museum of Natural History).
- Lentz, Wolfgang (1931): F. C. Andreas (*14. April 1846, †3. Oktober 1930). In: *ZII* 8, pp. 8–20.
- Lessing, Ferdinand (1930): F. W. K. Müller zum Gedächtnis. In: *OZ* 6. 16 (3–4), pp. 141–144.
- Leumann, Ernst (1912): *Zur nordarischen Sprache und Literatur. Vorbemerkungen und vier Aufsätze mit Glossar*. Straßburg (Schriften der wissenschaftlichen Gesellschaft in Straßburg 10).
- Lippold, Hans (1969): Hassert, Kurt. In: *NDB* 8, pp. 48–49.
- Littman, Enno (1937): Georg Jacob† (1862–1937). In: *ZDMG* 91, pp. 496–500.
- Littman, Enno (1953): Andreas, Friedrich Carl. In: *NDB* 1, p. 284.
- Lüders, Heinrich (1899): Bemerkungen zu dem Kharosthī Manuscript des Dhammapada (Ms. Dutreuil de Rhins). In: *Nachrichten der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen*. Philologisch-historische Klasse, Heft 4, pp. 474–494.
- Lüders, Heinrich (1911): Das Śāriputraprakaraṇa. Ein Drama des Aśvaghōṣa. In: *SKPAW* 1911: 1, pp. 388–411 (Neudruck. in Lüders, Heinrich: *Philologica Indica*. Göttingen 1940, pp. 190–213).
- Luschan, Felix v. (1904): Einige türkische Volkslieder aus Nordsyrien und die Bedeutung phonographischer Aufnahmen für die Völkerkunde. In: *ZfE* 36 (2), pp. 178–202.
- Luschan, Felix v. (1910): *Rassen und Völker*. Berlin.
- Luschan, Felix v./ Ankermann, Bernhard (1914): *Anleitung zum ethnologischen Beobachten und Sammeln*. Berlin.
- Macartney, Catherine (1985): *An English Lady in Chinese Turkestan*. Hong Kong.

- Marquart, Josef (1912a): Ğuwainī's Bericht über die Bekehrung der Uiguren. In: *SKPAW* 1912: 27, pp. 486–502.
- Marquart, Josef (1912b): Studien zum Widsið. In: *Festschrift Vilhelm Thomsen zur Vollendung des siebzigsten Lebensjahres am 25. Januar 1912, dargebracht von Freunden und Schülern*. Leipzig, pp. 98–110.
- Matthes, Olaf (2000): *James Simon. Mäzen im Wilhelminischen Zeitalter*. Berlin (Reihe *Bürgerlichkeit, Wertewandel, Mäzenatentum* 5).
- Müller, Friedrich Wilhelm Karl (1891): Zur Frage über den Ursprung der uigurisch-mongolisch-mandžu'sischen Schrift. In: *WZKM* 5, pp. 182–184.
- Müller, Friedrich Wilhelm Karl (1904a): Handschriften-Reste in Estrangelo-Schrift aus Turfan, Chinesisch-Turkestan [I. Teil]. In: *SKPAW* 1904: 9, pp. 348–352.
- Müller, Friedrich Wilhelm Karl (1904b): Handschriften-Reste in Estrangelo-Schrift aus Turfan, Chinesisch-Turkestan. II. Teil. In: *SKPAW* 1904, Anhang: *Abhandlungen nicht zur Akademie gehöriger Gelehrter*.
- Müller, Friedrich Wilhelm Karl (1908): *Uigurica* [I]. 1. *Die Anbetung der Magier, ein christliches Bruchstück*. 2. *Die Reste des buddhistischen „Goldglanz-Sūtra“*. Ein vorläufiger Bericht. Berlin (AKPAW, Phil.-hist. Cl. 1908: 2).
- Müller, Friedrich Wilhelm Karl (1911): *Uigurica* II. Berlin (Abhandlungen der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Classe 1910: 3).
- Müller, Friedrich Wilhelm Karl (1912): Der Hofstaat eines Uiguren-Königs. In: *Festschrift Vilhelm Thomsen zur Vollendung des siebzigsten Lebensjahres am 25. Januar 1912, dargebracht von Freunden und Schülern*. Leipzig 1912, pp. 207–213.
- Müller, Friedrich Wilhelm Karl (1913): *Sogdische Texte* I. Berlin (aus: AKPAW, Phil.-Hist. Cl. 1912: 3).
- Müller, Rudhard Klaus/ Holmstedt, Bo/ Lohs, Karlheinz (Hrsgg.) (1982): *Der Toxikologe Louis Lewin (1850–1929)*. Leipzig (Vorträge zum Gedenksymposium am 23. Oktober 1981 in Berlin).
- Müller, R. F. G. (1936): Albert Grünwedel. In: *Mitteilungen zur Geschichte der Medizin, der Naturwissenschaften und der Technik* 35, p. 255.
- Muret, Eduard (1885): *Geschichte der französischen Kolonie in Brandenburg-Preußen unter besonderer Berücksichtigung der Berliner Gemeinde*. Aus Veranlassung der Zweihundertjährigen Jubelfeier am 29. Oktober 1885. Berlin.
- Naundorf, Gert (1982): Kümmel, Otto. In: *NDB* 13, pp. 211–212.
- Némäti, Koloman (1910): *Die historisch-geographischen Beweise der Hsiungnu*. Budapest.
- Oertel, Hanns (1916): *Ernst Kuhn zu seinem 70. Geburtstag (7. Februar 1916)*. In: Bezold, Carl/ Scherman, Luzian (Hrsgg.): *Aufsätze zur Kultur- und Sprachgeschichte vornehmlich des Orients*. Ernst Kuhn zum 70. Geburtstag am 7. Februar 1916. Breslau, pp. IX–XI.
- Özertural, Zekine (2008): *Der uigurische Manichäismus. Neubearbeitung von Texten aus Manichaica I und III von Albert v. Le Coq*. Wiesbaden (VdSUA 74).
- Ohlsen, Manfred (2007): *Wilhelm von Bode. Zwischen Kaisermacht und Kunsttempel. Biographie*. 2. Aufl. Berlin.
- Ol'denburg, Sergej Fedorovič (1930): Pamjati F. V. K. Miullera, 21 I 1863–18 IV 1930. In: *IAN*, otd. lit. i jaz. 6, pp. 377–382.
- Otto, Walter (1931): *Eduard Meyer und sein Werk*. In: *ZDMG* 85, pp. 1–24.
- Pawłowski, Adam (2005): Jan Czekanowski (1882–1965) - a pioneer of multidimensional taxonomy. In: *Glottometrics* 9, pp. 84–86.
- Pekarski, Éduard Karlovič (1907–1917): *Slovar' jakutskago jazyka*. Sost. È. K. Pekarskim pri bližajšem učastii D. D. Popova i. V. M. Ionova. 3 Bde. Petrograd (Trudy Jakutskoj Ėkspedicii, snarjažennoj na sredstva I. M. Sibirjakova 3: 1: 1).
- Pelissier, Robert (1919): *Mischär-tatarische Sprachproben. Gesammelt im Nordosten des Bezirks Tjennikov des Gouvernements Tambov im Herbst 1912*. Berlin (APAW, Phil.-hist. Kl. 1918: 18).

- Pelliot, Paul (1930): Friedrich Wilhelm Karl Müller. In: *TP sér. 2, 27*, pp. 239–241.
- Pelliot, Paul (1930): Joseph Marquart. In: *TP sér. 2, 27*, pp. 236–237.
- Perichanjan, A. G. (1959): Karl Germanovič Zaleman. In: *Očerki po istorii ruskogo vostokovedenja IV*, pp. 79–115.
- Pfeiffer, Ernst (1951): (Hrsg.): Andreas Salomé, Lou: *Lebensrückblick. Grundriß einiger Lebenserinnerungen*. Zürich, Wiesbaden.
- Plischke, Hans (1953): Bastian, Adolf. In: *NDB 1*. Berlin, pp. 626–627.
- Poten, Bernhard v. (1888): Ploennies, Wilhelm von. In: *ADB 26*. Leipzig, pp. 310–311.
- Radloff, Wilhelm (1866): *Die Sprachen der türkischen Stämme Süd-Sibiriens und der dsungarischen Steppe*. Abth. 1: *Proben der Volkslitteratur*. Theil 1: *Die Dialecte des eigentlichen Altai: der Altajer und Teleuten, Lebed-Tataren, Schoren und Sojonen*. St. Petersburg.
- Radloff, Wilhelm (1872): *Die Sprachen der türkischen Stämme Süd-Sibiriens und der dsungarischen Steppe*. Abth. 1: *Proben der Volkslitteratur der türkischen Stämme Süd-Sibiriens*. Theil 4: *Die Mundarten der Barabiner, Taraer, Toboler und tümenischen Tataren*. St. Petersburg.
- Radloff, Wilhelm (1886): *Die Sprachen der nördlichen türkischen Stämme*. Abth. 1: *Proben der Volkslitteratur der nördlichen türkischen Stämme*. Theil 6: *Der Dialect von Tarantschi*. St. Petersburg.
- Radloff, Wilhelm (1886): Das türkische Sprachmaterial des Codex Cumanicus. In: *Mémoires de l'Académie Imperiale des Sciences de St. Pétersbourg VII. ser. XXXV*. 6.
- Radloff, Wilhelm (1891–1910): *Das Kudatku Bilik des Jusuf Chass-Hadschib aus Bälasagun*. 2 Theile. St. Petersburg.
- Radloff, Wilhelm (1893–1911): *Versuch eines Wörterbuches der Türk-Dialecte. Opyt' slovarja tjurkskich' narěčij*. 4 Bde. St. Peterburg'.
- Radloff, Wilhelm (1908a): *Die jakutische Sprache in ihrem Verhältnisse zu den Türksprachen*. St.-Petersbourg.
- Radloff, Wilhelm (1908b): Die vorislamitischen Schriftarten der Türken und ihr Verhältnis zu der Sprache derselben. In: *IIAN 6, Sérija 2*, pp. 835–856.
- Radloff, Wilhelm (1909): *Chuastuanit, das Bußgebet der Manichäer*. St. Petersburg.
- Radloff, Wilhelm (1910b): *Ťišastvustik. Ein in türkischer Sprache bearbeitetes Buddhistisches Sūtra*. 1. *Transscription und Übersetzung*. 2. *Bemerkungen zu den Brähmīglossen des Ťišastvustik-Manuscripts* (Mus. As. Kr. VII). St. Petersburg (Bibliotheca Buddhica 12).
- Radloff, Wilhelm (1911a): Alttürkische Studien IV. Einleitende Gedanken zur Untersuchung der alttürkischen Dialekte. In: *IIAN 6. Serija 5*, pp. 305–326.
- Radloff, Wilhelm (1911b): Alttürkische Studien V. Die alttürkischen Dialekte. In: *IIAN 6. Serija 5*, pp. 427–452.
- Radloff, Wilhelm (1911c): Nachträge zum Chuastuanit (Chuastuanvt), dem Bussgebet der Manichäer (Hörer). In: *IIAN 6. Serija 5*, pp. 867–896.
- Raquette, Gustaf (1909): *A contribution to the existing knowledge of the Eastern-Turkestan dialect as it is spoken and written at the present time in the districts of Yarkand and Kashgar*. Helsingfors.
- Raquette, Gustaf (1912–1914a): *Eastern Turki grammar. Practical and theoretical with vocabulary*. Teil I–II. Stockholm.
- Raquette, Gustaf (1912–1914b): *Eastern Turki grammar. Practical and theoretical with vocabulary*. Teil III. Stockholm.
- Robinson, D. M. (1951–1952): Paul Victor Christopher Baur, 1872–1951. In: *Annual Report ASCS*, pp. 26–27.
- Röhrborn, Klaus (2001): Friedrich Carl Andreas, 1846–1930. In: *Göttinger Gelehrte. Die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen in Bildnissen und Würdigungen 1751–2001*. 1. Bd. Hrsg. v. Karl Arndt, Gerhard Gottschalk und Rudolf Smend. Göttingen, p. 312.
- Róna-Tas, András (1989): Géza Kuun. In: *Keletkutató 1989 (2)*, pp. 114–116.

- Rosenberg, Alfred (1930): *Der Mythos des 20. Jahrhunderts*. 1. Aufl. München.
- Ruggendorfer, Peter/ Szemethy, Hubert D. (Hrsgg.) (2009): *Felix von Luschan (1854–1924). Leben und Wirken eines Universalgelehrten*. Wien.
- Ruprecht, Dorothea (2003): Roethe, Gustav. In: *NDB* 21, pp. 753–754.
- Sarre, Friedrich (1922): Die Aufstellung der Ergebnisse der Ausgrabungen von Samarra im Kaiser-Friedrich-Museum. In: *Berliner Museen: Berichte aus den Preussischen Kunstsammlungen* 43 (5–6), pp. 49–60.
- Schaeder, Hans Heinrich (1927): Vilhelm Thomsen. 25. Januar 1842 – 13. Mai 1927. Ein Nachruf. In: *ZDMG* N. F. 6 (81), pp. 278–283.
- Schaeder, Hans Heinrich (1929): Zu W. Bang's sechzigstem Geburtstag. In: *UJb* 9, pp. 181–87.
- Schaeder, Hans Heinrich (1930): Josef Markwart. In: *UAJb* 10, pp. 113–119.
- Schäfer, Richard → Awetarianian, Johannes.
- Scharlipp, Wolfgang (2001): The Danish linguist Vilhelm Thomsen and his contribution to Turkish studies. In: *Kazakistan Respublikası Täyelsizdiğinin 10 zıdığına arnalğan Bayırğı Türki Örkenieti*. Almaty, pp. 52–61.
- Schiemann, Theodor (1892): Hehn, Victor: *De moribus Ruthenorum. Zur Charakteristik der russischen Volksseele. Tagebuchblätter aus den Jahren 1857–1873*. Stuttgart [Neudruck: Osnabrück 1966].
- Schlingloff, Dieter (2004): *T III MQR – Eine ostturkistanische Klosterbibliothek und ihr Schicksal*. München [Privatdruck].
- Schmidt, Klaus T. (2009a): Sieg, Emil. In: Stammerjohann, Harro (Hrsg.): *Lexicon Grammaticorum. A bio-bibliographical companion to the history of linguistics*. 2nd edition. Vol. II. Tübingen, pp. 1393–1394.
- Schmidt, Klaus T. (2009b): Siegling, Wilhelm. In: Stammerjohann, Harro (Hrsg.): *Lexicon Grammaticorum. A bio-bibliographical companion to the history of linguistics*. 2nd edition. Vol. II. Tübingen, p. 1394.
- Schmitt, Rüdiger (1990): Markwart, Josef. In: *NDB* 16, p. 227.
- Schmitt, Rüdiger (2007): Schulze, Wilhelm. In: *NDB* 23, pp. 728–729.
- Schubert, J. (1936–1937): A. Grünwedel und sein Werk. In: *ArtAs* 6, pp. 124–142.
- Schuster, Peter-Klaus (Hrsg.) (2001): *James Simon, Sammler und Mäzen für die Staatlichen Museen zu Berlin, anlässlich des 150. Geburtstages von James Simon*. Berlin.
- v. Selle, Götz (1931): F. C. Andreas. In: *IJb* 15, pp. 366–367.
- Setälä, Eemil Nestor (1905): †Géza Kuun. In: *FUF* 5 (1–3), p. 185–187.
- Setälä, Eemil Nestor (1928): Vilhelm Thomsen. In: *NT* 4, pp. 181–194.
- Sidky, Homayun (1999): Alexander the Great, the Graeco-Bactrians, and Hunza: Greek descents in Central Asia. In: *CAJ* 43 (1), pp. 232–248.
- Sieg, Emil/ Siegling, Wilhelm (1921): *Königlich Preussische Turfanexpeditionen: Tocharische Sprachreste*. Bd. 1: *Die Texte*, A: *Transcription*; B: *Tafeln*. Berlin.
- Sieg, Emil/ Siegling, Wilhelm (1931): *Tocharische Grammatik*. Im Auftrag der Preussischen Akademie der Wissenschaften bearbeitet in Gem. mit Wilhelm Schulze. Göttingen (Göttinger Sammlung indogermanischer Grammatiken und Wörterbücher 5).
- Siegling, Wilhelm cf. → Sieg, Emil.
- Sims-Williams, Ursula (2009): Behind the scenes: some notes on the decipherments of the Sogdian manuscripts in the Stein Collection. In: Sundermann, Werner/ Hintze, Almut/ de Blois, François (Hrsgg.): *Exegisti monumenta. Festschrift in Honour of Nicholas Sims-Williams*. Wiesbaden (Iranica 17), pp. 469–478.
- Stache-Rosen, Valentina (1981): *German Indologists: Biographies of scholars in Indian studies writing in German*. New Delhi, pp. 138–140.
- Stange, Hans O. H. (1966): de Groot, Jan Jacob Maria. In: *NDB* 7, pp. 130–131.

- Stein Sir Marc Aurel (1907): *Ancient Khotan. Detailed report of archaeological explorations in Chinese Turkestan*. Carried out and described under the orders of H. M. Indian government. London.
- v. Strümpell, Martha/ Wollner, Marie (1927): *Tante Le Coq geb. Langerhans. Ein Lebensbild*. Leipzig.
- Stulz-Herrnstadt, Nadja (2002): *Berliner Bürgertum im 18. und 19. Jahrhundert. Unternehmerkarrieren und Migration, Familien und Verkehrskreise in der Hauptstadt Brandenburg-Preußens, die Ältesten der Korporation der Kaufmannschaft zu Berlin*. Berlin, New York (Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 99).
- Sundermann, Werner (2002): Grünwedel, Albert. In: *Encyclopaedia Iranica* XI. Fasc. 4, pp. 377–378.
- Swiggers, Pierre; Meillet, Antoine (Paul Jules). In: Stammerjohann, Harro (Hrsg.): *Lexicon Grammaticorum. A bio-bibliographical companion to the history of linguistics*. 2nd edition. Vol. II. Tübingen, pp. 997–999.
- Szemethy, Hubert D. cf. → Ruggendorfer, Theodor.
- Szinnyei, József (2000): *Magyar irók élete és munkái*. Budapest.
- Temir, Ahmet (1955): Leben und Schaffen von Friedrich Wilhelm Radloff. In: *Oriens* 8, pp. 51–93.
- Temir, Ahmet (1987): N. F. Katanov, 1862–1922. In: *TD* 54 (429), pp. 148–153.
- Temir, Ahmet (1991): *Türkoloji tarihinde Wilhelm Radloff devri. Hayatı-ilmî kişiliği-eserleri*. Ankara (Türk Dil Kurumu Yayınları 552).
- Thomas, Werner (1966): Zum Gedächtnis Emil Siegs. Geb. 12. Aug. 1866, gest. 23. Jan. 1951. In: *Zeitschrift für Vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der Indogermanischen Sprachen*, pp. 1–5.
- Thomsen, Vilhelm (1910): Ein Blatt in türkischer „Runen“-schrift aus Turfan. In: *SKPAW* 1910 (15), pp. 296–306.
- Thomsen, Vilhelm (1912): Dr. M. A. Stein's manuscript in Turkish „Runis“ script from Miran and Tun-huang. In: *JRAS* 1912, pp. 181–227.
- Thomsen, Vilhelm (1913): Une lettre méconnue des inscriptions de l'énisseei. In: *JSFOu* 30 (4), pp. 1–9.
- Thomsen, Vilhelm (1916): *Turcica. Études concernant l'interprétation des inscriptions Turques de la Mongolie et de la Sibérie*. Helsingfors (Suomalais-Ugrilaisen Seuran toimituksia 37).
- van Tongerloo, Aloïs (1987): Willi Bang (1869–1934). a. Die Löwener Tage. In: *Germano-Turcica. Zur Geschichte des Türkisch-Lernens in den deutschsprachigen Ländern. Ausstellung des Lehrstuhls für Türkische Sprache, Geschichte und Kultur der Universität Bamberg in Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek Bamberg, 7.–31.7.1987*. Bamberg (Schriften der Universitätsbibliothek Bamberg 4), pp. 79–86.
- van Tongerloo, Aloïs (2011): Willi Bang-[Kaup] (1869–1934) und Charles de Harlez de Deulin (1832–1899). In: Knüppel, Michael/ van Tongerloo, Aloïs (Hrsgg.): *Life and afterlife & apocalyptic concepts in the Altaic world. Proceedings of the 43rd Annual Meeting of the Permanent International Altaistic Conference (PIAC) Château Pietersheim, Belgium, September, 3–8, 2000*. Wiesbaden (TunSib 31), pp. 9–16.
- van Tongerloo, Aloïs / Michael Knüppel (2010): Zu den „Aztekischen Studien“ W. Bangs. In: *Indiana* 27, pp. 229–236.
- van Tongerloo, Aloïs / Michael Knüppel (2012): Fünf Briefe A. Grünwedels an F. C. Andreas aus den Jahren 1904–1916. In: *ZDMG* 162 (1), pp. 127–140.
- van Tongerloo, Aloïs / Michael Knüppel (2013): Einige Briefe Robert Edmond Gauthiots (1876–1916) an Willy Bang Kaup und Friedrich Carl Andreas aus den Jahren 1909–11. In: *BIS* 21, pp. 11–30.
- van Tongerloo, Aloïs cf. auch → Knüppel, Michael.
- Trautz, F. M. (o. J.): *Professor Dr. F. W. K. Müller. †18. April 1930. In memoriam*. [Berlin, o. J.], 8 pp. + Bild.
- Veenker, Wolfgang (1985): Biographische Notiz zu Robert Pelissier (1886–1914). In: *FUM* 9, pp. 227–232.

- Verheule, Anthonie F. (1973): *Wilhelm Bousset. Leben und Werk. Ein theologiegeschichtlicher Versuch*. Amsterdam.
- de Vocht, Henri (1929): Bibliographie der Arbeiten von Professor W. Bang Kaup. In: *Ujb* 9, pp. 188–195.
- Vogel, Claus (1974): Huth, Georg. In: *NDB* 10, p. 94.
- Waldschmidt, Ernst (1943): Heinrich Lüders. In: *Forschungen und Fortschritte. Nachrichtenblatt der Deutschen Wissenschaft und Technik, Organ des Reichsforschungsrates* 19 (23/ 24), pp. 250–252.
- Walravens, Hartmut (1983): *Emil Bretschneider. Russischer Gesandtschaftsarzt, Geograph und Erforscher der chinesischen Botanik: eine Bibliographie*. Hamburg (Han-pao tung-Ya shu-chi mu-lu 22).
- Walravens, Hartmut (1988): Albert Grünwedels Briefwechsel. Eine neue Quelle zur Vorgeschichte des Museums für Indische Kunst. In: *Jahrbuch Preussischer Kulturbesitz* 25, pp. 125–150.
- Walravens, Hartmut (1997): Müller, Friedrich Wilhelm Karl. In: *NDB* 18, coll. 381b–382b.
- Walravens, Hartmut (2001a): *Albert Grünwedel: Briefe und Dokumente*. Wiesbaden (Asien- und Afrika-Studien der Humboldt-Universität zu Berlin 9).
- Walravens, Hartmut (2001b): *Paul Pelliot (1878–1945). His life and works - a bibliography*. Bloomington, Ind. (Indiana University Oriental Series IX).
- Walravens, Hartmut (2004): Albert Grünwedel – Leben und Werk. In: *Turfan revisited – the first century of research into the arts and cultures of the silk road*. Hrsg. v. Durkin-Meisterernst, Desmond/ Raschmann, Simone-Christiane/ Wilkens, Jens/ Yaldiz, Marianne/ Zieme, Peter. Berlin (Monographien zur indischen Archäologie, Kunst und Philologie 17), pp. 363–370.
- Walravens, Hartmut/ Hopf, Iris (2007): *Wilhelm Grube (1855–1908). Leben, Werk und Sammlungen des Sprachwissenschaftlers, Ethnologen und Sinologen*. Wiesbaden (Asien- und Afrika-Studien der Humboldt-Universität zu Berlin 28).
- Wiedner, Ernst (1972): Hommel, Fritz. In: *NDB* 9, pp. 591–592.
- Weisgerber, Leo (1927): Zum 70. Geburtstag Rudolf Thurneysens. In: *Ijb* XI, pp. 554–561.
- Weissbach, Franz Heinrich/ Bang, Willi (1908): *Die altpersischen Keilinschriften in Umschrift und Übersetzung*. Leipzig (Assyriologische Bibliothek 10).
- Weller, Friedrich/ Schindler, Bruno (1925): F. W. K. Muellero qui principis ac rectoris munere in museo ethnographico Berolinensi fungitur viro linguarum orientalium peritissimo sexagenario. F. W. K. Müller. In: *AM* 2 (1), pp. VII–X.
- Wendtland, Antje (2009): Müller, Friedrich Wilhelm Karl. In: Stammerjohann, Harro (Hrsg.): *Lexicon Grammaticorum. A Bio-Bibliographical companion to the history of linguistics*. 2 Bde. 2. Aufl. Tübingen, pp. 1061–1062.
- Wiedemann, Felix (2007): *Rassenmutter und Rebellin. Hexenbilder in Romantik, völkischer Bewegung, Neuheidentum und Feminismus*. Würzburg.
- Wilhelm, Friedrich (1985): Leumann, Ernst. In: *NDB* 14, p. 374.
- Wilhelm, Friedrich (1998): Oertel, Hanns. In: *NDB* 19, p. 448.
- Whitfield, Susan (2004): *Aurel Stein on the Silk Road*. London.
- Whitfield, Susan (2008): *Aurel Stein und die Archäologie an der östlichen Seidenstraße*. In: Trümpler, Charlotte (Hrsg.): *Das Große Spiel. Archäologie und Politik zur Zeit des Kolonialismus (1860–1940)*. Begleitbuch zur Ausstellung im Ruhr Museum Essen. Köln, pp. 166–177.
- Windisch, E. (1915): Zu Böhtlingks 100. Geburtstag am 11. Juni 1915. In: *Ijb* 3, pp. 176–187.
- ohne Vf. (1905): †Gr. Kuun Géza (1838–1905). In: *NyK* 35, pp. 238–239.
- ohne Vf. (1910): *Festschrift Vilhelm Thomsen zur Vollendung des siebenzigsten Lebensjahres am 25. Januar 1912, dargebracht von Freunden und Schülern*. Leipzig.

- ohne Vf. (1910): Juedische Dozenten an der Berliner Universität. In: *Ost und West. Illustrierte Monatschrift für das gesamte Judentum. Organ der Deutschen Conferenz-Gemeinschaft der Alliance Israélite Universelle* 10. Jg., Heft 11. Berlin November 1910, coll. 739–752.
- ohne Vf. (1961): Hüsing Georg. In: *ÖBL* Bd. 3, pp. 5–6.
- ohne Vf. (1972): Leitner Gottlieb William. In: *ÖBL* Bd. 5, p. 119.
- ohne Vf. (1923): Personalnachrichten. In: *Berliner Museen* 44 [7–8]. Juli 1923, p. 71.

Personenregister

- ‘Abd ar-Rahmān Hān, Amir von Afghanistan
Dok. 29.
- Akčura, Yusuf
Dok. 90, 112.
- Andreas, Friedrich Carl
Einl., Dok. 17, 18, 21, 22, 24, 28, 29, 30, 32,
33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 50, 57, 63, 64,
72, 74, 89, 91, 92, 94, 97, 99, 100.
- [Arat], Gabdul Rešit Rahmeti
Einl.
- Asim, Necib
Dok. 90.
- Aveteranian, Johannes (Mehmet Šükri)
Dok. 28, 89.
- Baden, Markgraf Ludwig Wilhelm v.
Einl.
- Bang, Carl Ludwig Wilhelm
Einl.
- Bang, Johann Heinrich Christian Gottfried
Philipp
Einl.
- Bang, Natalie geb. Zernin
Dok. 65, 82, 97.
- Bang cf. auch Kaup
- Banguoğlu, Hasan Tahsin
Einl.
- Barthold, Wilhelm (Bartol’d, Vasilij Vasil’evič)
Dok. 16, 17.
- Bartholomae, Friedrich Christian Leonhard
Dok. 1.
- Bartus, Bernhard August Theodor Ludwig
Einl., Dok. 1, 14, 67, 71, 93.
- Bastian, Philipp Wilhelm Adolf
Einl.
- Baur, Ferdinand Christian
Einl.
- Baur, Paul Victor Christopher
Dok. 41, 94.
- Beausobre, Isaac de
Einl.
- Bezold, Carl
Dok. 37.
- Blochet, Gabriel Joseph (Edgar)
Dok. 62.
- Bode, Arnold Wilhelm von
Dok. 10, 21, 22, 28, 30, 33, 38, 45, 51, 53,
54, 57, 72, 73, 87, 88, 89, 93, 97, 103, 104,
105.
- Boehlau, Johannes
Dok. 86.
- Böthlingk, Otto Nicolaus von
Dok. 19.
- Borchardt, Ludwig
Dok. 59.
- Bousset, Johann Franz Wilhelm
Dok. 93.
- Brandl, ?
Dok. 82, 88, 103.
- Brandt, ?
Dok. 100.
- Bretschneider, Emil Vasiljevič
Dok. 94.
- Çağatay, Saadet Şakir
Einl.
- Cambon, Pierre Paul
Dok. 26, 30.
- Čšerbatskoj, Fjodor Ippolitovič
Dok. 77.
- Chardin, Sir John (Chardin, Jean)
Dok. 8.
- Chavannes, Édouard
Dok. 14, 26, 34, 45, 50, 56, 64, 99.
- Clouston, William Alexander
Dok. 29.
- Cowley, Sir Arthur Ernest
Dok. 64.
- Czekanowski, Jan
Dok. 39, 45.
- Diels, Hermann Alexander
Dok. 86, 88, 95.
- Dudin, Ivan O.
Dok. 29.
- Eickstedt, Egon von
Einl.
- Eilsberger, Ernst
Dok. 7.
- Erman, Johann Peter Adolf
Dok. 26.

- Falke, Otto von
Dok. 88.
- Farjenel, Fernand
Dok. 50.
- Finck, Franz Nikolaus
Dok. 24.
- Fleischer, Heinrich Leberecht
Einl.
- Forke, Alfred
Dok. 25, 76, 81.
- Foucher, Alfred Charles Auguste
Einl., Dok. 99.
- Foy, Karl Arthur Philipp Heinrich
Dok. 1, 76, 96.
- Franke, Rudolf Otto
Dok. 22.
- Frankenberg, Alexander v.
Dok. 79.
- Frisch, Christoph Albert
Dok. 3.
- Gabain, Annemarie v.
Einl., Dok. 30.
- Gauthiot, Robert Edmond
Einl., Dok. 21, 32, 40, 55, 64, 65, 91, 99.
- Georg V., brit. König und Kaiser von Indien
Dok. 93.
- Giese, Friedrich Wilhelm Carl
Dok. 98.
- Goltz, Bogumil
Dok. 100.
- Gragger, Robert
Einl.
- Grenard, Fernand
Dok. 89, 96.
- Grönne, ?
Dok. 83.
- De Groot, Jan Jacob Maria
Dok. 44, 48, 49, 50, 51, 72, 81, 85, 88, 101.
- Grosse, Ernst
Dok. 30.
- Grube, Wilhelm
Dok. 103.
- Grünwedel, Albert
Einl., Dok. 1, 3, 4, 5, 6, 9, 10, 16, 21, 22, 29,
44, 48, 50, 65, 67, 73, 75, 79, 80, 81, 83,
89, 93, 104.
- Günther, Hans F. K.
Einl.
- Haggard, Henry Rider
Einl.
- de Harlez de Deulin, Simon Joseph Nicolas
Charles
Einl.
- Harnack, A.
Dok. 86.
- Hartmann, Martin
Dok. 2, 3, 4, 14, 25, 26, 30, 33, 41, 77, 86.
- Has, ?
Dok. 33.
- Hassert, Ernst Emil Kurt
Dok. 30, 100.
- Hehn, Victor
Dok. 96.
- Herzfeld, Ernst Emil
Dok. 74, 93.
- Hessen-Darmstadt, Alix von (Alexandra
Fjodorovna), Zariza von Rußland
Dok. 1.
- Hessen-Darmstadt, Victoria Melita (Viktoria
Fjodorovna), Großherzogin von Hessen-
Darmstadt und Großfürstin von Rußland
Dok. 79.
- Hildebrand, ?
Dok. 106.
- Hirth, Friedrich
Dok. 1.
- Hoernle, August Friedrich Rudolf
Dok. 38, 39, 76.
- Hoffmann-Kutschke, Arthur
Dok. 1, 49.
- Hoffmann, Ludwig
Dok. 26.
- Hommel, Fritz
Dok. 79.
- Hüsing, Georg
Dok. 1.
- Humboldt, Wilhelm
Einl.
- Huth, Georg
Einl., Dok. 1.
- Hymans, Henri
Dok. 81.
- Jackson, Abraham Valentine William
Dok. 29.
- Jacob, Georg
Dok. 76, 104.

- Katanov, Nikolaj Fjodorovič
Dok. 2, 16.
- Katharina II., Zarin von Rußland
Dok. 22.
- Kaup, Auguste Caroline
Einl.
- Kessler, Konrad
Einl.
- Kipling, Rudyard
Einl., Dok. 39.
- Klaatsch, Hermann August Ludwig
Dok. 15, 26.
- Klemenc, Dmitrij Aleksandrovič
Dok. 1, 29.
- Kümmel, Otto
Einl., Dok. 30, 33, 36, 51, 54.
- Kuhn, Ernst Wilhelm Adalbert
Einl., Dok. 65, 79, 81, 100, 103.
- Kúnos, Ignác (Ignác Lusztig)
Dok. 31.
- Kuun, Graf Géza
Dok. 109.
- Langerhans, Paul
Dok. 64.
- Laufer, Berthold
Dok. 25.
- Le Coq, August v.
Einl.
- Le Coq, cf. auch Poppe
- Le Coq, cf. auch Weber
- Lehmann, Edvard
Dok. 20, 42.
- Leitner, Gottlieb Wilhelm (William)
Einl., Dok. 55.
- Leland, Charles Godfrey
Dok. 41.
- Leumann, Ernst
Dok. 97.
- Lévy, Sylvain
Dok. 18, 21, 64.
- Lewin, Louis
Einl.
- Lippert, Julius
Dok. 76.
- Lüders, Heinrich
Einl., Dok. 3, 9, 22, 24, 25, 50, 72, 74, 77,
88, 97, 101, 108, 109.
- Luschan, Felix v.
Einl., Dok. 1, 14, 15, 26, 45, 49, 54, 76, 77,
84, 96, 103.
- Lyncker, Eduard
Dok. 72.
- Mann, Oscar
Dok. 49.
- Marquart, Josef
Dok. 1, 7, 8, 14, 20, 21, 24, 28, 30, 32, 44,
45, 48, 49, 50, 51, 72, 74, 76, 77, 79, 80, 85,
89, 94, 95, 98, 100, 103, 109.
- McAuliffe, Max Arthur
Dok. 32.
- Macartnay, Catherine
Dok. 67.
- Macartnay, Sir George
Dok. 67, 105, 108.
- Meillet, Paul Jules Antoine
Dok. 21.
- Meinhof, Carl Friedrich Michael
Dok. 1.
- Messel, Alfred
Dok. 26.
- Meyer, Eduard
Dok. 1, 29, 73, 89.
- Mironov, Nikolaj Dmitrijevič
Dok. 81.
- Müller, Friedrich Wilhelm Karl
Einl., Dok. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 12, 14,
17, 21, 22, 23, 25, 26, 27, 30, 31, 32, 37, 38,
39, 40, 43, 44, 48, 49, 50, 51, 52, 54, 55,
57, 61, 63, 64, 67, 71, 72, 74, 76, 78, 79, 81,
82, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 93, 94,
96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105,
106, 107, 108, 110.
- Mueller, Herbert
Dok. 104.
- Némäti, Koloman
Dok. 26.
- Nikolaus II., Zar (Imperator und Autokrator) von
Rußland
Dok. 1.
- Nöldeke, Theodor
Dok. 26, 47, 49, 76, 77, 109.
- Öbul Mäxdi
Dok. 14, 54, 68, 69, 70, 72.

- Oertel, Hanns
Dok. 41, 49, 94.
- Ol'denburg, Sergej Fjodorovič
Einl., Dok. 1, 29, 104.
- Pelissier, Robert
Dok. 84.
- Pelliot, Paul
Dok. 21, 30, 50, 51, 64.
- Petrucci, Raphael
Dok. 97.
- Pischel, Richard
Einl., Dok. 1, 3, 22, 101.
- Plönnies, Wilhelm v.
Dok. 76.
- Pohrt, Hermann
Einl., Dok. 16.
- Poppe, Marianne
Einl.
- Prantl, Ludwig (?)
Dok. 102.
- Preußen, Friedrich Karl v.
Einl.
- Radil
Dok. 68, 69, 70, 72.
- Radloff, Friedrich Wilhelm (Radlov, Vasilij Vasil'evič)
Einl., Dok. 1, 3, 4, 5, 10, 12, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 25, 26, 27, 29, 30, 31, 32, 34, 35, 37, 38, 39, 40, 42, 43, 44, 45, 49, 53, 55, 61, 65, 67, 72, 75, 76, 77, 78, 79, 82, 84, 86, 88, 90, 91, 93, 95, 98, 99, 100, 101, 102, 104, 108, 109.
- Ranke, Hermann
Dok. 79.
- Raquette, Gösta Rikard
Dok. 58, 60, 86, 89, 91, 98, 99.
- Reimer, Dietrich
Dok. 97.
- Roethe, Gustav
Dok. 103.
- Romanov-Holstein-Gottrop, Kyrill Vladimirovič
Dok. 79.
- Rosen, Friedrich
Dok. 32, 35.
- Ross, Sir Edward Denison
Dok. 27, 91, 92.
- Rosenberg, Alfred
Einl.
- Sachau, Carl Eduard
Einl., Dok. 1, 21, 30, 44, 50, 76, 79, 86, 108.
- Salemann, Carl Hermann (Karl Germanovič Zaleman)
Einl., Dok. 1, 29, 31, 37, 38, 39, 40, 43, 47, 51, 52, 104, 108.
- Sarre, Friedrich
Dok. 51, 93.
- Saut häğim
Dok. 53, 69, 99.
- Schermann, Lucian
Dok. 79.
- Schick, ?
Dok. 79.
- Schlingloff, Dieter
Einl.
- Schmeltz, Johannes Dietrich Eduard
Dok. 1.
- Schmidt-Ott, Friedrich Gustav Adolf Eduard Ludwig
Dok. 10, 54, 100.
- Schröder, Leopold Alexander
Dok. 30.
- Schulze, Wilhelm Emil Heinrich
Dok. 7, 9, 10, 24, 29, 54, 76, 79, 86, 89, 95, 99, 103, 108.
- Senart, Charles Marie Émile
Dok. 34.
- Shaw, Robert Barkley
Dok. 63, 89, 92.
- Sherer, J. D.
Dok. 96.
- Sherwood, ?
Dok. 49.
- Sieg, Emil
Dok. 25, 26, 30, 38, 48, 72, 97, 103, 104.
- Siegling, Wilhelm
Dok. 25, 26, 38, 52, 72, 97, 103.
- Simon, James
Einl.
- Spangenberg, Cyriacus
Einl.
- Staël-Holstein, Alexander von
Dok. 22, 24, 28.
- Stein, Sir Marc Aurel
Einl., Dok. 17, 22, 27, 31, 32, 52, 82, 93.
- Stönnner, Heinrich
Dok. 1, 24.

- Strauß, Otto
 Einl.
- Strzygowski, Josef
 Dok. 75.
- Tafel, Albert
 Einl., Dok. 105.
- Thomsen, Vilhelm Ludvig Peter
 Einl., Dok. 12, 14, 17, 22, 29, 32, 34, 40, 49,
 51, 56, 59, 65, 77, 78, 82, 90, 91, 108.
- Thurneysen, Eduard Rudolf
 Dok. 30.
- Ubisch-Koleva, Edgar Eduard v.
 Einl.
- Vámbéry, Árminius
 Einl., Dok. 51, 56.
- de Vocht, Henri
 Einl.
- Voigt, Friedrich Wilhelm
 Dok. 64.
- Wackernagel, Jacob
 Dok. 18, 28, 91.
- Waldeyer-Hartz, Heinrich Wilhelm Gottfried von
 Dok. 1.
- Waldschmidt, Ernst
 Einl.
- Weber, Adolf
 Dok. 73.
- Weber, Elinor
 Einl.
- Weissbach, Franz Heinrich
 Einl., Dok. 55.
- Wilhelm II., Dt. Kaiser und König v. Preußen
 Einl.
- Winkler, Heinrich
 Dok. 29.
- Yusuf Efendi
 Einl.
- Zugmayr, Erich Johann Georg
 Dok. 79.

Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen Neue Folge

Wer kauft Liebesgötter? Metastasen eines Motivs

Dietrich Gerhardt, Berlin/New York 2008

ISBN 978-3-11-020291-5, AdW. Neue Folge 1

Römisches Zentrum und kirchliche Peripherie. Das universale Papsttum als Bezugspunkt der Kirchen von den Reformpäpsten bis zu Innozenz III

Hrsg. von Jochen Johrendt und Harald Müller, Berlin/New York 2008

ISBN 978-3-11-020223-6, AdW. Neue Folge 2

Gesetzgebung, Menschenbild und Sozialmodell im Familien- und Sozialrecht

Hrsg. von Okko Behrends und Eva Schumann, Berlin/New York 2008

ISBN 978-3-11-020777-4, AdW. Neue Folge 3

Wechselseitige Wahrnehmung der Religionen im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit

I. Konzeptionelle Grundfragen und Fallstudien (Heiden, Barbaren, Juden)

Hrsg. von Ludger Grenzmann, Thomas Haye, Nikolaus Henkel u. Thomas Kaufmann, Berlin/New York 2009

ISBN 978-3-11-021352-2, AdW. Neue Folge 4

Das Papsttum und das vielgestaltige Italien. Hundert Jahre Italia Pontificia

Hrsg. von Klaus Herbers und Jochen Johrendt, Berlin/New York 2009

ISBN 978-3-11-021467-3, AdW. Neue Folge 5

Die Grundlagen der slowenischen Kultur

Hrsg. von France Bernik und Reinhard Lauer, Berlin/New York 2010

ISBN 978-3-11-022076-6, AdW. Neue Folge 6

Studien zur Philologie und zur Musikwissenschaft

Hrsg. von der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Berlin/New York 2009.

ISBN 978-3-11-021763-6, AdW. Neue Folge 7

Perspektiven der Modernisierung. Die Pariser Weltausstellung, die Arbeiterbewegung, das koloniale China in europäischen und amerikanischen Kulturzeitschriften um 1900

Hrsg. von Ulrich Mölk und Heinrich Detering, in Zusammenarb. mit Christoph Jürgensen, Berlin/New York 2010

ISBN 978-3-11-023425-1, AdW. Neue Folge 8

Das strafende Gesetz im sozialen Rechtsstaat. 15. Symposion der Kommission: „Die Funktion des Gesetzes in Geschichte und Gegenwart“

Hrsg. von Eva Schumann, Berlin/New York 2010

ISBN 978-3-11-023477-0, AdW. Neue Folge 9

Studien zur Wissenschafts- und zur Religionsgeschichte

Hrsg. von der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Berlin/New York 2011
ISBN 978-3-11-025175-3, AdW. Neue Folge 10

Erinnerung – Niederschrift – Nutzung. Das Papsttum und die Schriftlichkeit im mittelalterlichen Westeuropa

Hrsg. von Klaus Herbers und Ingo Fleisch, Berlin/New York 2011
ISBN 978-3-11-025370-2, AdW. Neue Folge 11

Erinnerungskultur in Südosteuropa

Hrsg. von Reinhard Lauer, Berlin/Boston 2011
ISBN 978-3-11-025304-7, AdW. Neue Folge 12

Old Avestan Syntax and Stylistics

Martin West, Berlin/Boston 2011
ISBN 978-3-11-025308-5, AdW. Neue Folge 13

Edmund Husserl 1859-2009. Beiträge aus Anlass der 150. Wiederkehr des Geburtstages des Philosophen

Hrsg. von Konrad Cramer und Christian Beyer, Berlin/Boston 2011
ISBN 978-3-11-026060-1, AdW. Neue Folge 14

Kleinüberlieferungen mehrstimmiger Musik vor 1550 in deutschem Sprachgebiet. Neue Quellen des Spätmittelalters aus Deutschland und der Schweiz

Martin Staehelin, Berlin/Boston 2011
ISBN 978-3-11-026138-7, AdW. Neue Folge 15

Carl Friedrich Gauß und Russland. Sein Briefwechsel mit in Russland wirkenden Wissenschaftlern

Karin Reich und Elena Roussanova, unter Mitwirkung von Werner Lehfeldt, Berlin/Boston 2011
ISBN 978-3-11-025306-1, AdW. Neue Folge 16

Der östliche Manichäismus – Gattungs- und Werksgeschichte. Vorträge des Göttinger Symposiums vom 4./5. März 2010

Hrsg. von Zekine Özertural und Jens Wilkens, Berlin/Boston 2011
ISBN 978-3-11-026137-0, AdW. Neue Folge 17

Studien zu Geschichte, Theologie und Wissenschaftsgeschichte

Hrsg. von der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Berlin/Boston 2012
ISBN 978-3-11-028513-0, AdW. Neue Folge 18

Wechselseitige Wahrnehmung der Religionen im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit. II. Kulturelle Konkretionen (Literatur, Mythographie, Wissenschaft und Kunst)

Hrsg. von Ludger Grenzmann, Thomas Haye, Nikolaus Henkel u. Thomas Kaufmann, Berlin/Boston 2012
ISBN 978-3-11-028519-2, AdW. Neue Folge 4/2

Rom und die Regionen. Studien zur Homogenisierung der lateinischen Kirche im Hochmittelalter

Hrsg. von Jochen Johrendt und Harald Müller, Berlin/Boston 2012
ISBN 978-3-11-028514-7, AdW. Neue Folge 19

Die orientalistische Gelehrtenrepublik am Vorabend des Ersten Weltkrieges. Der Briefwechsel zwischen Willi Bang(-Kaup) und Friedrich Carl Andreas aus den Jahren 1889 bis 1914

Michael Knüppel und Aloïs van Tongerloo, Berlin/Boston 2012

ISBN 978-3-11-028517-8, AdW. Neue Folge 20

Homer, gedeutet durch ein großes Lexikon

Hrsg. von Michael Meier-Brügger, Berlin/Boston 2012

ISBN 978-3-11-028518-5, AdW. Neue Folge 21

Die Göttinger Septuaginta. Ein editorisches Jahrhundertprojekt

Hrsg. von Reinhard G. Kratz und Bernhard Neuschäfer, Berlin/Boston 2013

ISBN 978-3-11-028330-3, AdW. Neue Folge 22

Geld, Handel, Wirtschaft. Höchste Gerichte im Alten Reich als Spruchkörper und Institution

Hrsg. von Wolfgang Sellert, Anja Amend-Traut und Albrecht Cordes, Berlin/Boston 2013

ISBN 978-3-11-026136-3, AdW. Neue Folge 23

Osmanen und Islam in Südosteuropa

Hrsg. von Reinhard Lauer und Hans Georg Majer, Berlin/Boston 2013

ISBN 978-3-11-025133-3, AdW. Neue Folge 24

Das begrenzte Papsttum. Spielräume päpstlichen Handelns. Legaten – delegierte Richter – Grenzen.

Hrsg. von Klaus Herbers, Fernando López Alsina und Frank Engel, Berlin/Boston 2013

ISBN 978-3-11-030463-3, AdW. Neue Folge 25

Von Outremer bis Flandern. Miscellanea zur Gallia Pontificia und zur Diplomatie.

Hrsg. von Klaus Herbers und Waldemar Könighaus, Berlin/Boston 2013

ISBN 978-3-11-030466-4, AdW. Neue Folge 26

Ist die sogenannte Mozartsche Bläserkonzertante KV 297b/Anh. I,9 echt?

Martin Staehelin, Berlin/Boston 2013

ISBN 978-3-11-030464-0, AdW. Neue Folge 27

Die Geschichte der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Teil 1

Hrsg. von Christian Starck und Kurt Schönhammer, Berlin/Boston 2013

ISBN 978-3-11-030467-1, AdW. Neue Folge 28

Vom Aramäischen zum Altürkischen. Fragen zur Übersetzung von manichäischen Texten

Hrsg. von Jens Peter Laut und Klaus Röhbörn, Berlin/Boston 2014

ISBN 978-3-11-026399-2, AdW. Neue Folge 29

Das erziehende Gesetz. 16. Symposium der Kommission „Die Funktion des Gesetzes in Geschichte und Gegenwart“

Hrsg. von Eva Schumann, Berlin/Boston 2014

ISBN 978-3-11-027728-9, AdW. Neue Folge 30

Christian Gottlob Heyne. Werk und Leistung nach zweihundert Jahren

Hrsg. von Balbina Bäßler und Heinz-Günther Nesselrath, Berlin/Boston 2014

ISBN 978-3-11-034469-1, AdW. Neue Folge 32

*"ins undeutsche gebracht". Sprachgebrauch und Übersetzungsverfahren im altpreußischen
„Kleinen Katechismus“*

Pietro U. Dini, Berlin/Boston 2014

ISBN 978-3-11-034789, AdW, Neue Folge 33

